

Engwicht, Nina

Book

Illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften: Der sierra-leonische Diamantenmarkt

Schriften aus dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung Köln, No. 88

Provided in Cooperation with:

Max Planck Institute for the Study of Societies (MPIfG), Cologne

Suggested Citation: Engwicht, Nina (2016) : Illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften: Der sierra-leonische Diamantenmarkt, Schriften aus dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung Köln, No. 88, ISBN 978-3-593-43482-7, Campus Verlag, Frankfurt a. M.

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/200178>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Nina Engwicht

Illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften

Der sierra-leonische Diamantenmarkt

Schriften aus dem Max-Planck-Institut
für Gesellschaftsforschung

campus

Illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSFORSCHUNG
MAX PLANCK INSTITUTE FOR THE STUDY OF SOCIETIES



Nina Engwicht, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Friedensakademie Rheinland-Pfalz.

Nina Engwicht

Illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften

Der sierra-leonische Diamantenmarkt

Campus Verlag
Frankfurt/New York

ISBN 978-3-593-50645-6 Print

ISBN 978-3-593-43482-7 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2016 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: Gebäude des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, Köln

Satz: Thomas Pott, MPIfG

Gesetzt aus: Garamond

Druck und Bindung: CPI buchbücher.de, Birkach

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

Kapitel 1

Einleitung	11
------------------	----

1.1 Problemaufriss: Illegale Märkte als Gefahr für (Post-)Konfliktgesellschaften	11
1.2 Erkenntnisinteresse: Der Verbleib illegaler Kriegsmärkte	13
1.3 Methode: Einzelfallstudie	15
1.4 Fallauswahl: Der illegale Diamantenmarkt in Sierra Leone	17
1.5 Fragestellung, Vorgehen und Aufbau der Untersuchung	20

Kapitel 2

Stand der Forschung: Illegale Märkte in (Post-)Konfliktkontexten	25
---------------------------------------------------------------------------	----

2.1 Gewaltökonomien als Element des Formenwandels des Krieges	25
2.2 Ressourcenreichtum als konfliktfördernder Faktor	28

2.3	Der Fortbestand kriegsökonomischer Marktstrukturen als Bedrohung für den Frieden	32
2.4	Lösungsansätze: Wege aus dem Ressourcenfluch?	33

Kapitel 3

Analytische Perspektive: Soziale Ordnung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften		37
3.1	Soziale Ordnung in Räumen begrenzter Staatlichkeit	39
3.1.1	Begrenzte Staatlichkeit als Kontextbedingung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften	39
3.1.2	Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit	42
3.1.3	Der Begriff des Rechts in Räumen begrenzter Staatlichkeit	43
3.1.4	Implikationen einer Governanceperspektive für die Fragestellung	49
3.2	Die soziale Ordnung von Märkten	50
3.2.1	Märkte	50
3.2.2	Illegale Märkte	55
3.2.3	Informelle Märkte	60
3.2.4	Implikationen einer Marktperspektive für die Fragestellung	65
3.3	Pfadabhängigkeit	66
3.4	Zusammenführung: Konkretisierung der Untersuchungsfragen	68

Kapitel 4

Die politische Geschichte des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone		69
4.1	Hintergrund: Entstehung des sierra-leonischen Staates	69
4.2	Anfänge der Diamantenproduktion im Kolonialstaat, 1930 bis 1952	72
4.3	Diamantenrausch, 1952 bis 1961	75

4.4	Der Diamantenmarkt im postkolonialen Staat: Die ersten Jahre der Unabhängigkeit	80
4.5	Illegaler Diamantenhandel und sierra-leonische Schattenstaatlichkeit: Die Regierung Siaka Stevens, 1968 bis 1985	80
4.6	Staatlicher und wirtschaftlicher Kollaps: Die Präsidentschaft Momohs, 1985 bis 1992	84
4.7	Der sierra-leonische Bürgerkrieg	88
4.7.1	Chronologie	89
4.7.2	Die Kriegsökonomie der Diamanten	94
4.8	Staatsaufbau und Diamantensektorreform	104

Kapitel 5

	Der sierra-leonische Diamantenmarkt heute	111
5.1	Der legale Diamantenmarkt in der Postkonfliktgesellschaft	111
5.2	Die soziale Struktur des illegalen Diamantenmarktes	116
5.2.1	Illegale Diamantenproduktion	116
5.2.2	Illegaler Diamantenhandel	144
5.2.3	Diamantenschmuggel	170
5.2.4	Scams	187

Kapitel 6

	Auswertung	203
6.1	Die soziale Ordnung des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone	203
6.1.1	Wandel und Kontinuität	204
6.1.2	Soziale Ordnung	209
6.1.3	Juristische, soziale und moralische Illegalität	213
6.1.4	Bewältigung von Unsicherheit	217
6.1.5	Interaktion mit dem Staat	221
6.1.6	Interaktion mit dem legalen Markt	224

6.2 Fallübergreifende Schlussfolgerungen	227
6.2.1 Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse	227
6.2.2 Beitrag zum Wissen über die Entwicklung von Gewaltökonomien	231
6.2.3 Beitrag zu einer Theorie illegaler Märkte	233
Anhang: Durchführung der Fallstudie	237
Methoden der Datensammlung und Datenauswertung	238
Datenerhebung	238
Zugang zum Feld	242
Wahrheitsfindung auf illegalen Märkten	244
Datenmanagement und Datenauswertung	246
Tabellen und Abbildungen	249
Abkürzungen	251
Literatur	253

Vorwort

Zum Zeitpunkt, da dieses Buch zur Veröffentlichung vorbereitet wird, diskutiert die europäische Politik erneut über Möglichkeiten der Regulierung des internationalen Rohstoffhandels aus Konfliktgebieten. Ziel der Reformvorhaben ist, den Handel mit sogenannten Konfliktgütern – also Rohstoffen, deren Verkauf bewaffnete Gewalt finanziert und motiviert – zu unterbinden. Im Juni 2016 beschlossen die Europäische Kommission, das Europäische Parlament und der Europäische Rat die Einrichtung verpflichtender *Due-Diligence*-Regeln für Unternehmen, die Gold, Zinn, Tantal oder Wolfram in die Europäische Union importieren. Auf diese Weise soll verhindert werden, dass der Rohstoffhandel europäischer Unternehmen Menschenrechtsverletzungen im Globalen Süden finanziert. Das geplante Gesetzesvorhaben greift damit Forderungen von Menschenrechtsorganisationen, die eine solche Regulierung seit Jahren anstreben, auf, wenngleich es hinter deren Anspruch zurückbleibt, den Import von Rohstoffen, auch in verarbeiteter Form, zu kontrollieren. Dies wirft die Frage auf, ob und wie in konfliktfördernde Rohstoffmärkte eingegriffen werden kann, wie Regulationsbemühungen auf Marktstrukturen und wirtschaftliche Praktiken der Marktteilnehmer wirken und welche Konsequenzen Reformen für die Bevölkerung in rohstoffproduzierenden und konfliktbetroffenen Ländern haben. Die vorliegende Studie nimmt einen Rohstoffmarkt in den Blick, der als Prototyp einer Kriegsökonomie traurige Berühmtheit erlangte: den illegalen Diamantenmarkt in Sierra Leone. Sie fragt, wie sich der Markt heute, über ein Jahrzehnt nach dem Ende des sierra-leonischen Bürgerkriegs und umfangreichen Reformen gestaltet.

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die ich zwischen 2011 und 2015 am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln verfasst habe. An seiner Entstehung haben zahlreiche Personen mitgewirkt, denen ich zu Dank verpflichtet bin. Der größte Dank gilt meiner Doktormutter, Renate Mayntz, die die Entstehung dieser Studie in allen Phasen intensiv begleitet hat. Ihr stetes Interesse an meinem Forschungsprojekt, ihr konstantes Augenmerk auf den Fortschritt des Buches und ihre detaillierte Auseinandersetzung mit jedem seiner Teile kann ich nicht hoch genug einschätzen. Ich hoffe, dass

sich ihr Beharren auf analytische Klarheit und empirische Genauigkeit bei der Untersuchung sozialer Phänomene auf den folgenden Seiten widerspiegelt. Jens Beckert hat die Arbeit als Zweitgutachter mit wertvollem Rat und Unterstützung begleitet. Renate Mayntz und Jens Beckert haben mir eine Feldforschung ermöglicht, die in dieser Form nicht selbstverständlich ist. Ebenso bedanke ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen der Forschungsgruppe »Die Struktur illegaler Märkte«, Annette Hübschle, Matias Dewey und Arjan Reurink, für viele anregende Diskussionen und forschungspraktischen Austausch. Wichtige Ideen und Hinweise habe ich außerdem von William Reno, meinem Betreuer an der Northwestern University, sowie von William P. Murphy, LaRay Denzer und Sigrid Quack und den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des IMPRS-SPCE-Kolloquiums und der CUTED-Sommerkonferenz 2014 an der Columbia University erhalten. Mein Dank gilt auch allen nicht wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MPIfG. Sie haben die Fertigstellung dieses Buches in den Phasen der Recherche, der Feldforschung, des Datenmanagements und der Veröffentlichung auf eine Weise unterstützt, die weit über das übliche Maß an Hilfestellung, auf das Forscherinnen und Forscher hoffen können, hinausgeht. Besonders danke ich Thomas Pott, der den Text redigiert und gesetzt hat, für die aufmerksame Lektüre und seine hilfreichen Kommentare.

Es liegt in der Natur einer empirischen Studie über Illegalität, dass ein großer Teil derjenigen, die zum Gelingen des Forschungsprojekts beigetragen haben, nicht namentlich genannt werden können. Meinen Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern danke ich dafür, dass sie mich an ihrer Lebenswelt teilhaben ließen und mir Einblick in die soziale Welt des illegalen Diamantenmarktes gewährt haben. Schließlich gebührt großer Dank meinen Freunden und meiner Familie, allen voran Samia Dinkelaker, Fabian Engwicht und Vicente Gutiérrez. Meine Eltern, Monika und Reiner Engwicht, haben die Entstehung der Dissertation liebevoll begleitet und unterstützt. Ihnen ist das Buch gewidmet.

Landau, im September 2016

Nina Engwicht

Kapitel 1

Einleitung

1.1 Problemaufriss: Illegale Märkte als Gefahr für (Post-)Konfliktgesellschaften

Illegale Märkte stehen im Zentrum der sozialwissenschaftlichen Debatte um die Gestalt zeitgenössischer Kriege. Illegale Güterproduktion und illegaler Handel – betrieben von privaten, aber auch von staatlichen Gewaltakteuren¹ – motivieren und finanzieren den gewaltsamen Konfliktaustrag in einer Vielzahl gegenwärtiger bewaffneter Konflikte. Zu nennen wären etwa der Anbau und Handel von Kokain in Kolumbien und Mexiko oder von Opium in Afghanistan, die Piraterie vor der Küste Somalias, illegaler Abbau von Columbit-Tantalit (Koltan) in der Demokratischen Republik Kongo sowie der illegale Handel mit Öl und geraubten syrischen Antiken durch den »Islamischen Staat«. Die Gewinne aus dem Verkauf illegaler Kriegsgüter werden, vor allem im Fall nichtstaatlicher Gewaltakteure, oft in den illegalen Waffenkauf reinvestiert. Neben illegalen Märkten, die in direktem Zusammenhang mit dem gewaltvollen Konfliktaustrag stehen, bilden sich in konfliktbetroffenen Gesellschaften zudem illegale Strukturen als Konsequenz des Kriegszustands heraus. So bieten der Mangel an staatlicher Souveränität, eine korrupte Administration und bereits bestehende illegale Handelsstrukturen einen idealen Lebensraum für neu entstehende illegale Märkte.

¹ Zur Bezeichnung von Personen greift der folgende Text zumeist auf das generische Maskulinum zurück. Grund hierfür ist nicht allein bessere Lesbarkeit. Zu berücksichtigen ist auch, dass es sich bei einem großen Teil der im Rahmen der vorliegenden Studie in den Blick genommenen sozialen Feldern um dezidiert männliche Domänen handelt. Dies gilt etwa für die sierraleonische Politik (historisch wie gegenwärtig), die Kriegsökonomie und den Diamantenmarkt. Wenngleich Frauen in Sierra Leone selbstverständlich als Kombattantinnen, Politikerinnen, *big women* und Diamantenschürferinnen auftreten, befinden sie sich zum einen in der Regel in der Minderheit und zum anderen oft in marginalisierten Positionen in männlich dominierten gesellschaftlichen Zusammenhängen. Die Verwendung einer geschlechtsneutralen Sprache, die einen ähnlich hohen Anteil von Männern und Frauen am untersuchten Kontext suggeriert, wäre hier schlicht irreführend. Wo allgemein die Rede von Kriegs-, Markt- und Staatsakteuren ist, sollten Frauen vor diesem Hintergrund dementsprechend mitgedacht werden. In Bezug auf den untersuchten Fall wird die Rolle von *Gender* thematisiert, wo sie für ein Verständnis des untersuchten sozialen Feldes relevant ist.

Als Beispiele wären etwa die vielfältigen mafiosen Organisationen zu nennen, die im Zuge der Balkankonflikte in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens aufblühten, oder die Erschließung Westafrikas als Transitregion für Drogentransporte aus Lateinamerika, die für den europäischen Markt bestimmt sind.² Infolge des Wegfalls einer staatlich regulierten Ökonomie sind zudem oft große Teile der Bevölkerung zum Überleben darauf angewiesen, sich auf Schwarzmärkten zu betätigen. Schließlich sind Krisenregionen Ursprungsgebiete von Flüchtlingsströmen, die Profitmöglichkeiten für Schlepper und Menschenhändler bieten.

Historisch liegt der Bedeutungszuwachs illegaler Märkte im Konfliktgeschehen einerseits im Wegfall der Finanzierung innerstaatlicher Kriege im Globalen Süden – sogenannter Stellvertreterkriege – durch die Weltmächte des Kalten Krieges begründet. In der Folge sind heutige Kriegakteure zumeist dazu gezwungen, die Mittel zur Kriegsführung selbst aufzubringen. Andererseits erstreckt sich die Beschleunigung und Verdichtung von Waren- und Informationsströmen im Zuge der Globalisierung auch auf den illegalen Güterhandel.

Mit dem Wandel der globalen Kriegsrealität von vornehmlich zwischenstaatlichen zu innerstaatlichen Kriegen ging ein gestiegenes Forschungsinteresse an substaatlicher Gewalt und ihren sozialen und ökonomischen Funktionslogiken einher. Die Rolle illegaler Märkte in zeitgenössischen innerstaatlichen Kriegen wurde in der politik- und wirtschaftswissenschaftlichen Konfliktforschung seit dem Ende des 20. Jahrhunderts etwa unter den Schlagworten »neue Kriege«, »Kriegsökonomien«, »Gier oder Groll« (*greed versus grievance*) und »Ressourcenkriege« diskutiert.³ Illegale Märkte, so der Tenor der Debatte, wirken verstetigend auf den gewaltsamen Konfliktaustrag, da sie sowohl Motiv als auch Mittel zur Fortsetzung der Kriegshandlungen bereitstellen und die Herausbildung stabiler staatlicher Strukturen unterminieren. Dementsprechend werden illegale Märkte häufig als eine kausale Ursache für das Scheitern oder die Verzögerung von Friedensprozessen angeführt. Eine ähnliche Problembeschreibung nimmt

2 Jedoch gilt auch für illegale Organisationen, dass ein allzu zerfallener Staat ihren Unternehmen eher schadet als nutzt. Menkhaus und Shapiro (2010) etwa zeigen, dass Somalia selbst für Al-Quaeda zu unwirtschaftlich war. Hohe Kosten infolge fehlender zuverlässiger Regelungsstrukturen und Sicherheitsbedenken verhinderten lange Zeit den Aufbau eines Trainingslagers der Terrororganisation in dem Bürgerkriegsland, während Al-Quaeda im schwachen, aber nicht völlig zerfallenen Kenia weitgehend erfolgreich agieren konnte. Es ist anzunehmen, dass die Erkenntnis, zu viel Anarchie schade auch illegalen Akteuren, auf ökonomische Unternehmungen übertragbar ist.

3 Vgl. z. B. Elwert (1997); Collier (1999); Jean/Rufin (1999); Collier/Hoeffler (2000); Kaldor (2000, 2013); Duffield (2001); Renner (2002); Bannon/Collier (2003); Berdal/Malone (2000); Medico International (2002); Ballentine/Sherman (2003); Kurtenbach/Lock (2004); Pugh/Cooper (2004); Berdal (2005); Arnsion/Zartman (2005); Le Billon (2005); Münkler (2005); Brown (2006); Lederman/Maloney (2007).

auch die kriminologische und politikwissenschaftliche Literatur vor, die illegale Märkte in schwachen Staaten, auch jenseits von Kriegen, zum wachsenden Problem der internationalen Staatengemeinschaft erklärt.⁴ Mit globalen Finanz- und Güterströmen verbundene lokale und regionale illegale Märkte, so das Argument, sind Symptom schwacher Staatlichkeit und verhindern zugleich die Ausbildung stabiler staatlicher Strukturen. Forschungsarbeiten, die die Ökonomien der Neuen Kriege, illegale Märkte in schwachen Staaten oder das transnationale organisierte Verbrechen zum Untersuchungsgegenstand haben, ist gemeinsam, dass sie illegale Märkte als destabilisierende Kraft in ohnehin schon schwachen Staaten beschreiben. Da lukrative illegale Märkte Gewalt und dysfunktionale Staatlichkeit perpetuieren, wird ihr Fortbestand über das Kriegsende hinaus als ernst zu nehmende Gefahr für die erfolgreiche Konsolidierung dauerhaften Friedens identifiziert. Pugh und Cooper (2004: 3f.) warnen:

At best, an inability to transform war economies perpetuates corruption, flawed governance, and tensions generated by competing patrimonies or ethnic groups, perhaps sustaining gang warfare. At worst, it can store up long-term problems that can lead to the recurrence of violent conflict.

1.2 Erkenntnisinteresse: Der Verbleib illegaler Kriegsmärkte

Obgleich die Fortsetzung kriegsökonomischer Marktstrukturen in den Frieden hinein als großes Risiko für die Stabilität von Nachkriegsgesellschaften gedeutet wird, ist bislang nur wenig darüber bekannt, wie sich illegale Kriegsmärkte entwickeln, wenn innerstaatliche Kriege enden. Führen Friedensprozess und Staatsaufbau zur Auflösung illegaler Marktstrukturen? Werden aus illegalen Marktakteuren ehrliche, steuerzahlende Bürger? Oder bestehen die illegalen Kriegsmärkte auch in Friedenszeiten fort, möglicherweise in veränderter Form?

Die bisherige Forschung über den Verbleib illegaler Kriegsökonomien konzentriert sich weitgehend auf solche Fälle, in denen der Friedenszustand vom vorherigen Krieg kaum zu unterscheiden ist. Trotz bestehender Friedensverträ-

⁴ Vgl. etwa Williams (1998); Bayart/Ellis/Hibou (1999); Naím (2005); Duffy (2010); Zaitseva (2010); Haken (2011); Schöenberg/Heinrich-Böll-Stiftung (2013); Shaw/Reitano (2013). Jedoch mahnt mittlerweile eine wachsende Anzahl von Studien, dass die wissenschaftliche und journalistische Darstellung illegaler Märkte und ihrer Akteure allzu oft von Sensationalismus geprägt sei. Dies führe häufig zu einer Übertreibung der Gewalttätigkeit und der Zerstörungskraft illegaler Märkte sowie zu einer Überschätzung ihres Umsatzes, ihres Expansionswillens und des kriminellen Geschicks ihrer Teilnehmer (z. B. Naylor 2002; Briquet/Favarel-Garrigues 2010; Moran 2011; Varese 2011).

ge setzen sich sowohl Kriegsgewalt als auch illegale Kriegswirtschaft fort. Das Schicksal illegaler Kriegsmärkte wird daher in erster Linie unter dem Aspekt der *Verstetigung* des kriegerischen Kontexts und seiner Kriegsökonomien über den (rein formalen) Friedensschluss hinaus betrachtet. Offen bleibt dabei, was mit illegalen Kriegsökonomien in solchen Fällen geschieht, in denen Frieden erfolgreich konsolidiert wird – wie sich also illegale Kriegsmärkte unter der Bedingung greifbaren *Wandels* des staatlichen und gesellschaftlichen Kontexts von Bürgerkrieg hin zu Frieden und erstarkender Staatlichkeit entwickeln. Wie verändert sich das Wesen illegaler Märkte im Übergang von Krieg zu Frieden?

Aus der bestehenden politikwissenschaftlichen und soziologischen Forschung lassen sich zwei einander entgegengesetzte Vermutungen über den voraussichtlichen Verbleib kriegsökonomischer Strukturen in Postkonfliktgesellschaften destillieren: In der Wissenschaft und Praxis des Friedens- und Staatsaufbaus nach Bürgerkriegen setzt sich zunehmend die Überzeugung durch, dass die erfolgreiche Bekämpfung illegaler Märkte eine wesentliche Voraussetzung für die Konsolidierung stabilen Friedens ist (z. B. Ballentine 2003: 274; Keller/Newman 2007; Heupel 2009: 70). Daraus folgt die grundlegende Annahme, dass je mehr Friedensprozesse nach Bürgerkriegen mit dem Aufbau durchsetzungsfähiger rechtsstaatlicher Institutionen einhergehen, desto eher sind Nachkriegsstaaten willens und fähig, illegale Marktstrukturen und ihre schädlichen Folgeerscheinungen einzudämmen. Dem steht ein historisch-sozialwissenschaftliches Verständnis von Sozialstrukturen entgegen, das die Hartnäckigkeit gesellschaftlich und historisch verankerter Formationen hervorhebt (Mahoney 2000; Bourdieu 2005a). Dieses lässt sich auf die Hypothese zuspitzen, dass je stärker illegale Märkte in der sozialen, politischen, kulturellen und moralischen Struktur einer Bürgerkriegsgesellschaft verankert sind, desto geringer dürfte der Einfluss von Staatsaufbau auf den Fortbestand illegaler Marktstrukturen ausfallen.

Das vorliegende Buch nimmt das Verhältnis illegaler Märkte und schwacher Staatlichkeit in Bürgerkriegsstaaten in den Blick und legt den Fokus der Betrachtung auf die Ausprägung illegaler Marktstrukturen in der Postkonfliktgesellschaft. Der Begriff der Postkonfliktgesellschaft bezieht sich auf Staaten, in denen der kriegerische Konfliktaustrag erfolgreich beendet und Frieden konsolidiert wurde. Frieden wird hier mit Kant ([1781]2005: 3f.) in einem relativ engen Verständnis als die Abwesenheit physischer Gewalt, die Abwesenheit von Kriegsvorbereitungen und der Erwartung, dass Krieg eintreten wird, verstanden. Wenngleich die Funktionsfähigkeit staatlicher Institutionen in der Postkonfliktgesellschaft höher ist als im vorherigen Kriegszustand – häufig infolge externen Statebuildings –, so handelt es sich bei Staaten, die aus einem Bürgerkrieg hervorgehen, dennoch ausnahmslos um Fälle schwacher Staatlichkeit. Die Fähigkeit des Staates zur Rechtsetzung und Rechtsdurchsetzung, die ihn zur effizienten

Bekämpfung illegaler Märkte befähigen würde, ist in Postkonfliktgesellschaften höchstens eingeschränkt vorhanden. Das leitende Erkenntnisinteresse dieser Arbeit richtet sich auf die Frage, wie sich die soziale Struktur illegaler Ökonomien in Gesellschaften gestaltet, die als erfolgreiche Fälle von Friedens- und Staatsaufbau betrachtet werden können, sich jedoch qua ihres Status als Postkonfliktstaaten noch immer durch eingeschränkte Staatlichkeit auszeichnen.

Das Forschungsinteresse an der sozialen Struktur illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften ist zunächst problemzentriert. Es entspringt der Frage, inwiefern schädliche Marktstrukturen, die das Potenzial dazu haben, dauerhaft Frieden zu verhindern, das Kriegsende überdauern. Theoretisch will die Arbeit einen Beitrag zur Entwicklung einer sozialwissenschaftlichen Forschungsperspektive auf illegale Märkte leisten. Letztere wurden bislang hauptsächlich aus kriminologischer Sicht untersucht. Die wirtschaftssoziologische Erforschung von Märkten geht dagegen fast ausnahmslos von der Prämisse der Legalität von Markthandeln erstens und der Existenz starker Staatlichkeit als Rahmenbedingung von Markthandeln zweitens aus. Die vorliegende Arbeit untersucht die Struktur und Funktionsweise von Märkten unter Bedingungen, in denen weder das Kriterium eines marktregulierenden, durchsetzungsfähigen Staates noch das Kriterium der Legalität erfüllt ist. Im Gegensatz zu legalen Märkten einerseits und zu in konsolidierten Staaten operierenden Märkten andererseits tritt der Staat auf illegalen Märkten in schwachen Staaten nicht als zentrale Ordnungsmacht in Erscheinung. Es stellt sich demnach die Frage, wie soziale Ordnung auf diesen Märkten entstehen und aufrechterhalten werden kann. Ziel dieses Buches ist es folglich, zu einem sozialwissenschaftlichen Verständnis *der sozialen Ordnung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften* beizutragen, aus dem sich möglicherweise auch Erkenntnisse für die Funktionsweise legaler Märkte ableiten lassen.

1.3 Methode: Einzelfallstudie

Zur Beantwortung der Forschungsfrage bedient sich die Untersuchung der Methode der *qualitativen Einzelfallstudie*. Die Fallstudie eines illegalen Marktes in einem vormaligen Bürgerkriegsland wird aus mehreren Gründen als die geeignetste Methode angesehen. Zum einen ist über die soziale Struktur illegaler Märkte in Nachkriegsgesellschaften sehr wenig bekannt. Die Herangehensweise an den Forschungsgegenstand ist daher notgedrungen in weiten Teilen explorativ in dem Sinne, dass sie sich auf die deskriptive Frage, *was der Fall ist*, richtet (vgl. Creswell 2003: 181f.; Flick 2007: 23; Yin 2012: 5). In Anbetracht

der Bedeutung, die illegalen Märkten in heutigen Kriegs- und Nachkriegsgesellschaften zukommt, stellt die im Rahmen einer Einzelfallstudie mögliche »dichte Beschreibung« (Geertz 2003) des Phänomens einen wichtigen Beitrag zur Forschung dar. Eine Fallstudie ermöglicht die Untersuchung der komplexen Wirkungszusammenhänge, die das Handeln illegaler Marktteilnehmer in Postkonfliktgesellschaften beeinflussen, da sie in der Lage ist, die Bedeutungen, die Akteure ihrem Markthandeln zuschreiben und nach denen sie dieses ausrichten, zu erfassen (vgl. Snape/Spencer 2011: 3). Zum anderen sind illegale Märkte naturgegeben ein verhältnismäßig schwer zu erschließendes Forschungsobjekt. Quantitative Daten über illegale Märkte sind in der Regel entweder nicht existent oder in höchstem Maße unzuverlässig. Auch der Zugang zum Feld unterliegt Einschränkungen, die sich aus der Natur des Untersuchungsgegenstands ergeben: Illegale Unternehmen tauchen in keinem Branchenverzeichnis auf, potenzielle Interviewpartner sind tendenziell schwer auszumachen und für die Forschungsteilnahme zu gewinnen, die Qualität der erhobenen Daten ist nur schwer überprüfbar. Eine vergleichende Analyse zweier oder gar mehrerer Fälle illegaler Märkte in Nachkriegsgesellschaften scheint aus diesen Gründen in dieser Untersuchung nicht praktikabel.⁵ Eine Einzelfallstudie ist zwar grundsätzlich mit denselben Schwierigkeiten der empirischen Erforschung illegaler Märkte konfrontiert. Im Vergleich zu einem auf der Analyse multipler Fälle beruhenden Forschungsdesign sind Einzelfallstudien jedoch in der Lage, die Erarbeitung vertiefter Kenntnis des Einzelfalls, die Vertrautwerdung des Forschers mit dem Feld (Goffmann 1989), die Suche nach und die Gewinnung von Interviewpartnern und die Überprüfung der Qualität der erhobenen Daten mittels Triangulation in das Zentrum des Untersuchungsaufbaus zu stellen.

Schließlich erlaubt die Einzelfallstudie, Staatlichkeit, illegale Märkte und ihr Verhältnis zueinander als multidimensionale Konzepte zu begreifen. Der zu untersuchende Fall lässt sich so in einem *multidimensionalen Eigenschaftsraum* einordnen (vgl. Mayntz/Holm/Hübner 1969: 44ff.). Die Einzelfallstudie erlaubt es, ein komplexeres Bild des untersuchten Falles zu zeichnen, als dies mit einer Vergleichsanalyse möglich wäre, und bestimmte interessierende Dimensionen illegalen Markthandels und sein Verhältnis zu schwacher Staatlichkeit besonders in den Blick zu nehmen.

5 Eine weitere Möglichkeit der vergleichenden qualitativen Analyse bestünde in der Durchführung eines regionalen Vergleichs, bei dem ein illegaler Markt in einem Postkonfliktstaat mit Blick auf regional unterschiedliche Ausprägung der beiden Variablen untersucht wird. Daraus ergibt sich jedoch eine Begrenzung der Analyseebene auf bestimmte Ausschnitte und Hierarchieebenen eines illegalen Marktes, die nicht sinnvoll erscheint. Eine Einzelfallstudie ist dagegen in der Lage, alle interessierenden Marktsegmente und Marktakteure zu erfassen.

1.4 Fallauswahl: Der illegale Diamantenmarkt in Sierra Leone

Markt

Zur Untersuchung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften kommt eine ganze Reihe von Gütern infrage. Drogen, Waffen, Menschen, Organe, Erze, Edelsteine, Öl, Vieh, Holz, Benzin, Lebensmittel und humanitäre Hilfsgüter sind als einige Beispiele zu nennen. Da jedes Gut, für das ein legaler Markt existiert, auch illegal gehandelt werden kann, ist das Universum von Fällen schier unerschöpflich. Hinzu kommen Märkte, für die kein legales Äquivalent besteht, wie etwa der Verkauf von Menschen in die Zwangsarbeit oder Zwangsprostitution oder der Handel mit illegalen Drogen. Einige Güter werden lokal oder regional gehandelt, etwa Vieh, Benzin, Lebensmittel, handwerklich produzierte Waffen (*craft weapons*) und Marihuana. Andere gelangen aus der Konfliktregion auf den Weltmarkt.

Insbesondere illegale Drogen (vor allem Opium/Heroin und Kokain) und Diamanten werden als »Konfliktgüter« – also Güter, die bewaffnete Konflikte motivieren und perpetuieren – in der Kriegsforschung hervorgehoben. Sie sind leicht zu lagern, leicht zu transportieren und auch in geringer Menge sehr wertvoll. Für die Fallauswahl dieser Arbeit ist einerseits von Bedeutung, ob ein Markt am Produktionspunkt oder am Transitpunkt untersucht wird, und andererseits, ob der Markt örtlich fixiert ist oder nicht.⁶ Die Gewinnung von Bodenschätzen ist stark an bestimmte Territorien gebunden. Dies wirft die Frage auf, wie sich illegale Märkte, die durch die Güterproduktion an ein bestimmtes Ursprungsland gebunden sind, entwickeln, wenn ein gewaltsamer Konflikt im betreffenden Land endet und marktregulierende staatliche Strukturen neu aufgebaut werden.

Illegale Märkte alluvialer Diamanten bieten sich aus mehreren Gründen als Analyseobjekt an: Zum einen handelt es sich bei alluvialen Diamanten um eine besonders leicht ausbeutbare Ressource – im Gegensatz etwa zu Öl oder Erdgas –, da sie in höheren Bodenschichten (Sekundärlagerstätten) lagern und deshalb leicht abzubauen sind. Diamanten aus Kimberlit, die in tiefen Bodenschichten (Primärlagerstätten) liegen, können nur industriell gewonnen werden. Es bedarf

6 Während Schlafmohn in Afghanistan und Koka in Kolumbien angebaut werden, ist dessen Produktion, im Gegensatz zum Abbau von Bodenschätzen, nicht notwendig an diese Länder gebunden. Ebenso spielen schwache und konfliktbetroffene Staaten, zum Beispiel in Westafrika, häufig die Rolle von Transitpunkten illegaler Drogen auf dem Weg zu den Endverbrauchern im Globalen Norden. Dabei ist zu erwarten, dass die Nutzung eines Ortes als Transitpunkt eines illegalen Marktes mit der Veränderung von Staatlichkeit stärker variiert als die Nutzung als Ursprungsort.

keines organisierten Verbandes mit Gebietshegemonie, um alluviale Diamanten abzubauen. Da alluviale Diamanten derart einfach zu gewinnen und zu transportieren sind, ist zu erwarten, dass illegale Produktion und Handel von Diamanten nicht einfach in einem negativen linearen Zusammenhang zu Kriegsendigung und Staatsaufbau stehen. Vielmehr ist anzunehmen, dass sich die illegalen Marktstrukturen in einem gewissen Maße an die veränderten Kontextbedingungen anpassen. Zum anderen erhielt das Thema kriegsökonomischer Märkte, auf denen wertvolle Bodenschätze gehandelt werden, in den letzten Jahren eine hohe Aufmerksamkeit, sodass zumindest in Bezug auf die prominentesten Fälle von »Diamantenkriegen« (Cater 2003: 19) – wie Angola, Liberia, Sierra Leone und die Demokratische Republik Kongo – eine breitere Forschungsgrundlage über Diamanten in bewaffneten Konflikten verfügbar ist, als dies bei anderen illegalen Märkten der Fall ist.

Der globale Diamantenhandel wird seit 2003 infolge des Inkrafttretens des Kimberley-Prozesses (KPCS) stärker reguliert als je zuvor.⁷ Das Zertifizierungsabkommen wurde jedoch speziell zur Verhinderung des Handels mit Diamanten aus Kriegsgebieten durch Rebellengruppen entwickelt, nicht zur Bekämpfung des illegalen Diamantenhandels *per se*.⁸ Der illegale Handel mit Diamanten ist nach wie vor weitverbreitet (PAC/Global Witness 2008: 1). Während der Anteil von Konfliktdiamanten am Weltmarkt auf 4 bis 15 Prozent geschätzt wurde,⁹ wird der Anteil illegal gehandelter Diamanten regelmäßig auf 20 Prozent, im artisanalen Diamantensektor sogar auf bis zu 50 Prozent beziffert (Gberie 2002:

7 Ziel des Kimberley-Prozesses ist es, durch staatliche Herkunftszertifikate für Rohdiamanten den Handel mit sogenannten Konfliktdiamanten zu unterbinden. Auslöser der globalen Regulierung des Rohdiamantenhandels durch den Kimberley-Prozess waren Kampagnen der Nichtregierungsorganisationen Global Witness und Partnership Africa Canada, die auf die Rolle von Diamanten in den Bürgerkriegen in Sierra Leone und Angola aufmerksam machten (Global Witness 1998; Smillie/Gberie/Hazleton 2000).

8 In der ursprünglichen Definition des KPCS bezeichnet der Begriff der »Konfliktdiamanten« allein solche Diamanten, die von Rebellen illegal gewonnen und zur Kriegsfinanzierung gehandelt werden. Diese Bedeutung schließt sowohl Diamantenhandel durch kriegführende Regierungen als auch die Verletzung grundlegender Menschenrechte durch Regierungen oder Unternehmen im Zusammenhang mit der Diamantenproduktion aus. Diese Einschränkung wurde anlässlich der massiven Menschenrechtsverletzung durch die simbabwische Armee in der Marange-Mine als unzureichend angeprangert. Infolge der Kritik und des Austritts mehrerer Gründermittglieder aus dem KPCS bemüht sich die Organisation seither um eine Neudefinition des Begriffs der Konfliktdiamanten, der gravierende Menschenrechtsverletzungen, auch durch Regierungen, sowie ausbeuterische Arbeitsbedingungen einschließt (KPCS 2012).

9 So waren in den vergangenen Jahren Côte d'Ivoire (von 2005 bis 2013) und die Zentralafrikanische Republik (von 2013 bis 2015) unter dem Vorwurf des Exports von Konfliktdiamanten, temporär vom Kimberley-Prozess suspendiert. Venezuela setzte seine Teilnahme am Kimberley-Prozess 2008 bis auf Weiteres aus (Stand: Juli 2016, KPCS 2013, 2014).

2; Wilson 2011: 192). So werden Rohdiamanten unter anderem illegal aus Venezuela, der Demokratischen Republik Kongo, der Zentralafrikanischen Republik, Angola, Zimbabwe und mehreren Ländern Westafrikas – darunter Sierra Leone – exportiert.

Land

Zur Untersuchung illegaler Diamantenmärkte in Nachkriegsgesellschaften bietet sich Sierra Leone als Fallbeispiel besonders an: Der sierra-leonische Kriegsmarkt stellte ein in jeder Hinsicht paradigmatisches Beispiel einer gewaltbasierten Kriegsökonomie dar. Gewinne aus dem illegalen Diamantenhandel, an dem alle kriegführenden Parteien teilnahmen, waren ein zentrales Motiv zur fortgesetzten Kriegsführung und verhinderten wiederholt die Friedenskonsolidierung. Der illegale Abbau sogenannter Blutdiamanten, die gegen liberianische Waffen getauscht wurden, ging mit brutaler Gewalt und Versklavung der sierra-leonischen Zivilbevölkerung zur Arbeit in den Diamantenminen einher. Gemeinsam mit dem angolanischen Krieg prägte der sierra-leonische Bürgerkrieg die Konzepte der »Kriegsökonomien« und der »Konfliktdiamanten« und war motivgebend für die Regulierung des internationalen Marktes für Rohdiamanten durch den Kimberley-Prozess. Der legale und illegale Diamantenhandel in Sierra Leone kann über den Bürgerkrieg hinaus bis in die 1930er-Jahre zurückverfolgt werden und ist eng mit der Geschichte schwacher und illegitimer kolonialer und postkolonialer Staatlichkeit verknüpft.

Zugleich stellt der sierra-leonische Fall ein außergewöhnliches Beispiel für Staatsaufbau und Institutionenreform dar, von denen sich ein bedeutender Anteil auf den Diamantensektor bezieht (Binns/Maconachie 2006; Le Billon/Levin 2009; Wilson 2011). Die Erkenntnis der zentralen Rolle von Diamanten im sierra-leonischen Bürgerkrieg hatte zur Folge, dass die umfassende Reform des Diamantensektors als wesentlich für den Aufbau funktionierender Staatlichkeit angesehen wurde. In einer der bis dahin größten internationalen Friedensmissionen wurde zunächst die territoriale Kontrolle der Diamantenregionen wieder hergestellt und das Kriegsende erwirkt. Sodann wurden umfangreiche Reformen der staatlichen Institutionen, darunter Institutionen des Sicherheitssektors sowie des Diamantensektors durchgeführt. Parallel zum Statebuilding auf nationaler Ebene wurde mit der Einführung des KPCS die Regulation des Diamantenmarktes auf internationaler Ebene maßgeblich reguliert. Der Umfang an Staatsaufbau und Sektorreform im Rahmen der Friedenskonsolidierung unterscheidet Sierra Leone vom Gros mager ausgestatteter internationaler Friedensmissionen, in denen die Bekämpfung illegaler Marktstrukturen höchstens eine Randnotiz ist.

1.5 Fragestellung, Vorgehen und Aufbau der Untersuchung

Aus der historischen Verankerung sowie der kriegsursächlichen und kriegsverstetigenden Rolle des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone ließe sich schließen, dass eine nennenswerte Veränderung illegaler Marktstrukturen im Zuge von Friedenskonsolidierung und Staatsaufbau eher unwahrscheinlich ist – dass also Sierra Leone für die erfolgreiche Bekämpfung illegaler Marktstrukturen einen *least likely case* darstellt. Dagegen ließen die Intensität von Staatsaufbau und Diamantensektorreform den Schluss zu, dass es im sierra-leonischen Fall am ehesten zu einer Zunahme an funktionierender Staatlichkeit gekommen sein müsste, die der Verstetigung illegaler Kriegsmärkte entgegenwirkt – dass Sierra Leone also ein *most likely case* für die Transformation kriegsökonomischer illegaler Marktstrukturen ist.

Da hier die vermuteten konkurrierenden Wirkmechanismen aufeinander treffen, eignet sich der Fall besonders gut, um den Einfluss von *Staatsaufbau* und *sozialer Verankerung* illegaler Märkte im Übergang von Krieg zu Frieden zu untersuchen. Der sierra-leonische Diamantenmarkt kann demnach als *kritischer Fall* betrachtet werden,¹⁰ anhand dessen sich der jeweilige Einfluss der sozialen und historischen Verankerung illegaler Kriegsmärkte und erhöhter Regulierung infolge von Statebuilding-Maßnahmen untersuchen lässt. Die beiden Annahmen über die Wandlungsfähigkeit und die Persistenz illegaler Marktstrukturen zusammenführend, gelangt die vorliegende Arbeit zu der folgenden Arbeitshypothese: Wenn effektiver Staatsaufbau, und dadurch verstärkte Rechtsdurchsetzung, mit sozial verfestigten Strukturen illegaler Märkte konfliktieren, findet eine Anpassung der Marktstrukturen an die veränderten Kontextbedingungen statt.

Im Zentrum der Studie steht demnach die Frage, wie sich der illegale Diamantenmarkt ein Jahrzehnt nach der Beendigung des sierra-leonischen Bürgerkrieges gestaltet. Bezogen auf den hier interessierenden Fall wird die Forschungsfrage daher wie folgt präzisiert:

10 Die Verwendung des Begriffs des »kritischen Falles« bezieht sich hier darauf, dass die Analyse des bestimmten Falles besondere Aufschlüsse über die wirkenden Kausalzusammenhänge erwarten lässt, also im Bezug auf das interessierende Problem wichtiger ist als andere Fälle (Eckstein 1975: 113ff.; Levy 2008: 12). Zwar ließe sich der illegale sierra-leonische Diamantenmarkt auch als »extremer Fall« deuten, da hier beide vermuteten Wirkmechanismen besonders stark ausgeprägt sind (vgl. Flyvbjerg 2006: 231). Dies scheint jedoch nicht sinnvoll, da der untersuchte Fall weder eine eklatante Abweichung von der Standardausprägung illegaler (Post-)Konfliktökonomien darstellt (Seawright/Gerring 2008: 297, 301f.), noch wird er verwendet, um einem bereits feststehenden Argument besonderen Nachdruck zu verleihen (Flyvbjerg 2006: 229). Stattdessen wird der Fall aufgrund seiner strategischen Bedeutung in Bezug auf das Erkenntnisinteresse (ebd.: 229) – der jeweiligen Wirkmächtigkeit von Sozialstrukturen und Veränderungsdruck – ausgewählt. Dies macht ihn zu einem kritischen Fall.

Wie ist der illegale Diamantenmarkt in der sierra-leonischen Postkonfliktgesellschaft sozial geordnet?

Die Analyse des illegalen Diamantenmarktes im heutigen Sierra Leone stützt sich auf einen von der Autorin erstellten Datensatz. Die Datenerhebung erstreckte sich über zwei Feldforschungsaufenthalte in Sierra Leone zwischen November 2012 und Juni 2013. Über einen Zeitraum von knapp sechs Monaten wurden an insgesamt vier Feldforschungsorten Daten über den illegalen sierra-leonischen Diamantenmarkt gesammelt: in der Hauptstadt Freetown, in der Diamantenregion Kono im südöstlichen Landesteil und in den Grenzregionen Zimmi und Kabala.

Zur Gewinnung von Daten über den illegalen Diamantenmarkt wurden drei Erhebungsmethoden angewandt: qualitative Interviews, Beobachtung und die Sammlung öffentlicher sowie sogenannter grauer Literatur, also nicht öffentlich zugänglicher, aber für die Forschungsarbeit relevanter Dokumente. Qualitative, leitfadengestützte Interviews wurden mit legalen und illegalen Marktteilnehmern, Staatsangestellten und zivilgesellschaftlichen Akteuren geführt. Die Datenerhebung durch Leitfadeninterviews wurde ergänzt durch ethnografische Erhebungsmethoden, speziell durch teilnehmende Beobachtung, serielle Interviews und informelle Gespräche. Die Auswahl der Forschungsorte und die Anwendung der drei Methoden werden im Anhang näher beschrieben.

Die Untersuchung ist wie folgt aufgebaut. Zunächst wird die Forschungsfrage in den Stand der Forschung über illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften eingebettet (Kapitel 2). Dazu werden zuerst die konfliktwissenschaftlichen Debatten über die Rolle illegaler, gewaltbasierter Ökonomien in zeitgenössischen substaatlichen Kriegen und den Zusammenhang zwischen Rohstoffvorkommen und Krieg umrissen. Darauf aufbauend wird die Identifikation illegaler Märkte als gesellschaftliches Problem in Nachkriegsstaaten erläutert und es werden die wirkmächtigsten Lösungsansätze aufgeführt.

Kapitel 3 entwickelt den analytischen Blickwinkel auf den Forschungsgegenstand, der im Fortgang der Arbeit als theoretische Grundlage der Falluntersuchung dient. Zur Untersuchung der Struktur und Funktionsweise des interessierenden illegalen Marktes wird eine *Perspektive der sozialen Ordnung* eingenommen. Die ordnungstheoretische Grundierung basiert auf der Beantwortung zweier Fragen: Was ist unter sozialer Ordnung unter der Bedingung von Illegalität einerseits und begrenzter Staatlichkeit andererseits zu verstehen? Und: Was wissen wir bereits darüber, wie soziale Ordnung auf illegalen Märkten und durch illegale Märkte generiert wird? Zur Entwicklung eines Ordnungsbegriffs führt die Arbeit Literatur aus der sozialwissenschaftlichen Staatlichkeits- und Rechtsforschung, der kriminologischen, soziologischen und anthropologisch-

regionalwissenschaftlichen Betrachtung von Märkten und der soziologischen Analyse historischer Prozesse zusammen. Dazu wird zunächst das der Arbeit zugrunde gelegte Verständnis von Staatlichkeit, begrenzter Staatlichkeit und Postkonfliktgesellschaft vorgestellt und auf die Begriffe des Regierens und des Rechts in Räumen begrenzter Staatlichkeit eingegangen. Anschließend wird der Gegenstand der sozialen Ordnung von Märkten aus marktsoziologischer Sicht beleuchtet. Da die klassische Marktsoziologie üblicherweise von der Prämisse der Legalität von Märkten und funktionierender Staatlichkeit als Kontextbedingung des Markthandelns ausgeht, wird der wirtschaftssoziologische Blick auf Märkte anschließend um das bestehende Wissen über den Einfluss von Illegalität auf Marktordnungen und über die Funktionsweise sogenannter informeller Märkte im Globalen Süden erweitert. Schließlich wird der Begriff der Pfadabhängigkeit erläutert, der im Folgenden zum Verständnis der Historizität von Marktordnungen genutzt wird.

Im empirischen Teil der Arbeit (Kapitel 4 und 5) wird der Fall des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone in den Blick genommen. Dazu wird zunächst die historische Genese des legalen und illegalen Diamantenmarktes im Verhältnis zu sierra-leonischer Staatlichkeit erläutert, die die Struktur des illegalen Diamantenmarktes bis heute prägt (Kapitel 4). Diese umfasst die Entwicklung des Diamantenmarktes von der Kolonialzeit bis zum Staatskollaps, der in den elfjährigen Bürgerkrieg mündete, bis zum Staatsaufbau in der Nachkriegsgesellschaft, der mit einem rasanten Anstieg legaler Diamantenexporte einherging. Auf die Schilderung der historischen Gewordenheit der heutigen Marktstrukturen folgt die Fallanalyse des illegalen Diamantenmarktes in der gegenwärtigen Postkonfliktgesellschaft (Kapitel 5).

Vier Akteurguppen werden als konstitutive Teile des gegenwärtigen illegalen Marktes identifiziert: illegale Diamantenschürfer, illegale Diamantenhändler, Diamantenschmuggler und *Scammer* (»Betrüger«). Jede dieser Gruppen vertritt ein Segment des illegalen Marktes: die illegale Produktion, den illegalen Handel, den illegalen Export und den Betrug durch Hochstaperei. Diese werden (mit Ausnahme des letzten Marktsegments, wo das Analyseraster leicht abweicht) jeweils im Hinblick auf sechs Kategorien untersucht:

1. die beteiligten Akteure;
2. die Struktur des Marktfeldes und die Funktionsweise des Markthandelns;
3. ihre Interaktion mit dem legalen und illegalen Diamantenmarkt;
4. ihre Interaktion mit dem sierra-leonischen Staat;
5. ihre soziale Legitimität;
6. den Umgang mit Unsicherheit im jeweiligen Feld.

Der Auswertungsteil der Arbeit (Kapitel 6) rekapituliert und beantwortet die ausgangs formulierte Forschungsfrage, diskutiert die Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse und ihren Beitrag zu einer Theorie der illegalen Märkte und formuliert einen Ausblick auf resultierende Forschungsdesiderata.

Kapitel 2

Stand der Forschung: Illegale Märkte in (Post-)Konfliktkontexten

Das folgende Kapitel umreißt den akademischen Wissensstand über die Rolle illegaler Märkte in konfliktbetroffenen Gesellschaften. Hierzu werden zunächst die zentralen Argumentationslinien der Literatur über Kriegsökonomien in zeitgenössischen innerstaatlichen Konflikten und über den Zusammenhang zwischen Rohstoffvorkommen und Krieg präsentiert, bevor sozialwissenschaftliche Perspektiven auf illegale Märkte in Nachkriegsgesellschaften dargelegt werden. Dieses Vorgehen hat zwei Gründe. Zum einen ist das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden ein zentrales Wesensmerkmal zeitgenössischer Bürgerkriege. So entspricht die Lebenswirklichkeit der Bewohner von Kriegsgebieten – und damit ihre Einbindung in Märkte – nicht notwendigerweise dem erklärten Zustand des Krieges oder des Friedens. Wie illegale Märkte funktionieren, hängt nicht davon ab, ob sich ein Nationalstaat formal im Krieg befindet, sondern davon, wie friedlich oder kriegerisch sich die gesellschaftliche Realität im betreffenden Territorium de facto gestaltet. Zum anderen stellen die kriegsökonomischen Marktstrukturen, die sich im Verlauf des gewaltsamen Konfliktaustrags entwickeln, den Hintergrund dar, vor dem sich die illegalen Märkte der Postkonfliktgesellschaft herausbilden.

2.1 Gewaltökonomien als Element des Formenwandels des Krieges

Der Forschungsgegenstand der illegalen Märkte in zeitgenössischen bewaffneten Konflikten rückte um die Jahrtausendwende in den Fokus der konfliktwissenschaftlichen Debatte. Dies geschah im Zuge des Paradigmenwechsels in der sozialwissenschaftlichen Konfliktforschung, der den Wandel der dominanten Kriegsform hin zu innerstaatlichen Kriegen, die in zerfallen(d)en Staaten geführt werden, konstatierte. Das Phänomen illegaler Märkte in bewaffneten Konflikten wird unter anderem mit den Begriffen der *Bürgerkriegsökonomien*, der *Gewaltmärkte* und des *Handels mit Konfliktgütern* analysiert.

Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit illegalen Märkten in heutigen bewaffneten Konflikten ist die Debatte um den Formenwandel des Krieges, die im Begriff des *Neuen Krieges* beziehungsweise des *Staatszerfallskrieges* (Kaldor 2000; Ruf 2003; Rotberg 2003) zum Ausdruck kommt.¹ Diese gründet auf der Beobachtung, dass die Anzahl und die Destruktivität bewaffneter Konflikte im Weltgeschehen mit dem Ende des Kalten Krieges nicht im erwarteten Maß zurückgingen. Vielmehr wurde deutlich, dass viele Kriege im Globalen Süden, die zuvor gemäß dem vorherrschenden konfliktwissenschaftlichen Paradigma als »Stellvertreterkriege« charakterisiert wurden, offensichtlich von lokalen Konfliktfaktoren getrieben wurden. Der typische zeitgenössische Krieg wird nicht zwischen Staaten, sondern innerhalb von Staaten ausgetragen, unterscheidet sich jedoch in wesentlichen Hinsichten von klassischen Bürgerkriegen. Die kriegführenden Parteien – staatliche und nichtstaatliche Akteure, deren Motive oft uneindeutig sind, die oftmals kaum voneinander zu unterscheiden sind und häufig miteinander kooperieren – treffen nur selten im direkten Kampf aufeinander. Im Vergleich zu klassischen zwischenstaatlichen Kriegen weisen heutige substaatliche Konflikte oft eine wesentlich höhere Opferzahl, längere Dauer und höhere Rückfallquote auf. Während das Gewaltniveau des Krieges zeitlich und territorial stark variieren kann – sodass der Krieg zeitweise dem Frieden ähnelt –, stellt sich der Zustand nach dem formalen Ende des Krieges oft dezidiert unfriedlich dar. Daher sind Krieg und Frieden oftmals kaum mehr voneinander zu unterscheiden (Schlichte 2002: 10; Lock 2003: 95).

Seit dem Wegfall der Finanzierung von staatlichen und nichtstaatlichen Bürgerkriegsparteien durch die Großmächte des Kalten Krieges sehen sich die Parteien innerstaatlicher Kriege gezwungen, die Mittel zur Kriegsführung selbst aufzutreiben. Insbesondere zum Waffenkauf sind sie auf Devisen angewiesen. Staatliche und nichtstaatliche Gewaltakteure beziehen die Mittel zum bewaffneten Konfliktaustrag unter anderem aus der Erpressung von Schutzgeld oder der illegalen Erhebung von »Kriegssteuern« von der Bevölkerung, Unternehmen und Hilfsorganisationen, aus Plünderung, Raub, illegalem Handel sowie Spenden von Diasporagemeinden. Kriegsgüter, die zur Finanzierung der Kampfverbände legal oder illegal auf lokalen, regionalen oder internationalen Märkten gehandelt werden, sind etwa Edelsteine, Erze, Öl, Tropenholz, Elfenbein, Giftmüll, geplünderte Haushaltswaren, Benzin sowie humanitäre Hilfsgüter. Einige dieser Kriegsgüter – etwa wertvolle Rohstoffe – werden über illegale, internationale

1 Während das Konzept der »Neuen Kriege« in der Forschung über illegale Märkte in heutigen Kriegen eine zentrale Rolle einnimmt, wurde es seit seiner Entwicklung vielfach kritisiert (vgl. z. B. Chojnacki 2004; Kahl/Teusch 2004; Human Security Centre 2005; Berdal 2011). Es sei theoretisch und methodologisch ungenau, empirisch unzureichend untermauert und die Erklärung der Neuheit des Phänomens irreführend.

Handelsnetzwerke auf globalen Märkten verkauft. Kriegsökonomien sind demnach kein rein lokales Phänomen, sondern Teil der internationalen »Schattenglobalisierung« (Jung 2003; Lock 2003).

Kriegsökonomien finanzieren den gewaltsamen Konfliktaustrag – und machen den Krieg somit profitabel. Diejenigen Akteure, die aus dem Kriegszustand einen materiellen Vorteil erzielen, haben folglich weder ein Interesse am militärischen Sieg noch am Friedensschluss. Ihr ökonomisches Interesse liegt in der Fortsetzung des Krieges. Die Rentabilität der Bürgerkriegsökonomien, die sowohl Mittel als auch Motiv für die Perpetuierung kriegerischer Gewalt ist, wird dementsprechend als eine der Hauptsachen für die Verstetigungstendenz zeitgenössischer innerstaatlicher Kriege gedeutet, die neben politisch-identitären Dynamiken oft auch einer ökonomischen Zweckrationalität unterliegen (vgl. Keen 1998). Neben Kriegsherren und Kämpfern profitieren auch nicht militärische Akteure von Bürgerkriegsökonomien, etwa Geschäftsleute und internationale Firmen, die mit den bewaffneten Gruppierungen handeln, aber auch »inflationresistente Besitzer«, deren Vermögen im Zuge des Krieges an Wert gewinnt (Schlichte 2002: 17ff.).

Die frühe Forschung hebt die Rolle der Gewalt hervor, die als zentrales Regulativ von Marktbeziehungen das vorherrschende Wesensmerkmal darstellt, welches Kriegsökonomien von anderen Marktformen abgrenzt (Elwert 1997; Lock 2003: 96). Der Begriff der Kriegsökonomie bezieht sich hier in erster Linie auf Raubökonomien und gewaltbasierte Warlord-Systeme wie etwa Charles Taylors »Greater Liberia«. Spätere Studien relativieren und spezifizieren die Bedeutung der Gewalt in Kriegsökonomien und typologisieren Kriegsökonomien nach Maßgabe ihrer Funktionsweise. So beruhen »räuberische« (*predatory*) Konfliktökonomien auf dem Einsatz von Gewalt zur Erzielung finanzieller Profite. Formen der räuberischen Aneignung von Gewinnen sind etwa Plünderungen, Diebstahl oder Geiselnahmen. Räuberische Finanzierungsstrategien werden von bewaffneten Gruppierungen angewendet, die sich im offenen Konflikt mit dem Staat befinden und keine nennenswerten Territorien kontrollieren. Im Zuge der Ausweitung ihres Einflussgebietes wenden Gewaltakteure zunehmend »parasitäre« Finanzierungsstrategien an, indem sie die Gewinne legaler und illegaler Unternehmen vor allem durch Erpressung abschöpfen. Ist die Herrschaft über ein bestimmtes Territorium etabliert, gehen kriegsökonomische Akteure schließlich »symbiotische« Beziehungen mit legalen Unternehmen ein (Naylor 2002; Cockayne 2010).

Des Weiteren wurde darauf hingewiesen, dass keineswegs alle Teilnehmer an Kriegsökonomien von den Motiven der Kriegsfinanzierung und des individuellen Profits getrieben sind. Goodhand (2004) unterscheidet daher konzeptuell zwischen *combat economies*, *shadow economies* und *copying economies*. Erstere Form

der Kriegsökonomie bezieht sich auf die Machtergreifung über Ressourcen und Produktionsmittel, die der Fortsetzung des Krieges dienen, sowie auf Strategien, die die Entmachtung bestimmter Bevölkerungssteile durch die Zerstörung von Ressourcen bezweckt. Der Begriff der Schattenökonomie bezeichnet Aktivitäten, die sich außerhalb der staatlichen Kontrolle vollziehen. Die Motive der Akteure der Schattenökonomien sind tendenziell ökonomisch und nicht militärisch. Bei der *coping economy* handelt es sich schließlich um eine Überlebensökonomie, auf die die Bewohner von Kriegsgebieten häufig zum Erhalt eines minimalen Lebensstandards angewiesen sind (ebd.; vgl. Malone/Nitzschke 2005; Bøås 2015).

Während innerstaatliche Kriege und ihre Bürgerkriegsökonomien in der internationalen Gemeinschaft zunächst vor allem als humanitäres Problem der betroffenen Gesellschaften gedeutet wurden, gewannen illegale Märkte in schwachen und konfliktbetroffenen Staaten im Nachhall der Terroranschläge des 11. Septembers 2001 zunehmend an politischer Aufmerksamkeit. Unter dem Begriff *crime-terror nexus* wurden illegale Märkte als Bedrohung für die globale Sicherheit und damit als Problem, das das Eingreifen der internationalen Gemeinschaft erfordert, neu definiert (Bjørnehed 2004; Makarenko 2004; Sanderson 2004). Dementsprechend ist die Bekämpfung illegaler Märkte in zerfallen(den) Staaten mittlerweile nicht nur Bestandteil der US-Sicherheitsstrategie (President of the United States 2015), sondern auch immer öfter Zielvorgabe internationaler Friedens- und Staatsaufbaupmissionen (Hansen 2013: 2, 82ff.).

2.2 Ressourcenreichtum als konfliktfördernder Faktor

Der Zusammenhang zwischen dem Vorkommen von Bodenschätzen und dem Auftreten von bewaffneten Konflikten wurde in einer Vielzahl von quantitativen und qualitativen Studien untersucht.

Anstoß zu diesem Forschungsstrang gaben mehrere Studien einer Forschungsgruppe um den Weltbank-Ökonomen Paul Collier, die in die These mündeten, dass nicht aus politischen Missständen resultierender Groll (*grievance*), sondern Gier (*greed*) für das Vorkommen bewaffneter Aufstände ausschlaggebend ist (Collier 1999; Collier/Hoeffler 2000; de Soysa 2000). In einer vergleichenden Studie bewaffneter Konflikte, die über vier Jahrzehnte in 161 Ländern ausgetragen wurden, kommen Collier und Hoeffler zu dem Ergebnis, dass Rohstoffvorkommen (gemessen am Export von Primärrohstoffen) einen signifikant höheren Erklärungswert für den Ausbruch von Bürgerkriegen haben als politische Exklusion und ökonomische Ungleichheit. Die Ausgangsthese der Erklärungsmacht von Gier über Groll wurde seither von den Autoren zugunsten des Zusammen-

spiels ökonomischer, politischer und sozialer Faktoren abgeschwächt. So gingen die Autoren später davon aus, dass nicht die Aussicht auf Beute (*greed*), sondern die durch den Zugang zu profitablen Ressourcen gegebene Möglichkeit zum bewaffneten Aufstand (*opportunity*) den Zusammenhang zwischen Rohstoffvorkommen und dem Auftreten bewaffneter Konflikte erklärt (Collier/Hoeffler/Söderbom 2003).

Die Forschungsergebnisse von Collier und Hoeffler wurden seither in einer Reihe von Studien überprüft, kritisiert, qualifiziert und ergänzt.² Le Billon (2001a) spezifiziert, dass der Einfluss von Ressourcenvorkommen auf bewaffnete Konflikte von bestimmten ressourceneigenen und geografischen Bedingungen abhängt. Zentrale Faktoren, die die »Ausbeutbarkeit« (*lootability*) einer Ressource für Rebellen bedingen, seien die notwendig zu tätigen Investitionen, bevor die Ressource profitabel wird, die Nachfrage nach der Ressource, das Preis-Gewicht-Verhältnis und der Zugang zu Vertriebs- und Finanznetzwerken. Außerdem sei die Distanz der betreffenden Ressource zum Zentrum politischer Macht und die Konzentration des Ressourcenvorkommens bedeutsam (ebd.: 33ff.).³ Daher sind leicht abbaubare Edelsteine und Mineralien wie alluviale Diamanten, Rubine, Saphire, Gold und Koltan für Rebellen besonders leicht »plünderbar«.

Eine Schwäche der quantitativen Studien über den Zusammenhang zwischen natürlichen Ressourcen und bewaffneten Konflikten besteht darin, dass sie nicht in der Lage sind, illegal gehandelte Güter in die Analyse der Verbin-

2 So wurde darauf hingewiesen, dass die *Greedy-Opportunity*-These nur plausibel ist, wenn erfasst werden kann, ob Rebellen tatsächlich Zugang zu den Ressourcen des Landes haben – ob diese auf dem von Rebellen kontrollierten Territorium vorkommen und von ihnen ausgebeutet oder zumindest besteuert werden können (Le Billon 2001a: 30ff.; Lujala/Gleditsch/Gilmore 2005: 539; Lujala 2010; Ross 2006: 274). Des Weiteren wurde zwischen der Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs, der Dauer und der Rückfallwahrscheinlichkeit von Bürgerkriegen sowie der Art des Friedensschlusses und in Bezug auf Ressourcenvorkommen unterschieden (Collier/Hoeffler/Soederbom 2004; De Rouen/Sobeck 2004; Ross 2004, 2006; Rustad/Binningsbø 2012), der Zusammenhang zwischen bestimmten Ressourcen und Bürgerkriegswahrscheinlichkeit etabliert (Lujala/Gleditsch/Gilmore 2005; Ross 2006) sowie zwischen Ressourcenvorkommen und bestimmten Arten von Bürgerkriegen, Rebellenmobilisierung und -organisation sowie Grad der Gewalttätigkeit differenziert (Le Billon 2001a; Lujala/Gleditsch/Gilmore 2005; Regan/Norton 2005; Ross 2006, Weinstein 2006; Lujala 2009).

3 Le Billon (2001a) zufolge werden Ressourcen, die konzentriert über ein überschaubares Territorium verteilt sind (*point resources*), einerseits häufig von der Regierung kontrolliert, führen andererseits tendenziell zu Putschen, wenn die Vorkommen zugleich nahe am Zentrum politischer Macht liegen (*proximate resources*), während sie in der Peripherie vorkommend (*distal resources*) eher zu Sezession führen. Über große Territorien verteilte Ressourcenvorkommen (*diffuse resources*) führten hingegen zu Aufständen, wenn sie nahe am Machtzentrum liegen, und zu Kriegsherrenherrschaft, wenn sie in peripheren Regionen liegen. Zur Unterscheidung zwischen ausbeutbaren und nicht ausbeutbaren Ressourcen in bewaffneten Konflikten vgl. auch Lujala/Gleditsch/Gilmore (2005) und Snyder (2006).

dung von Bürgerkrieg und Ressourcenvorkommen einzubeziehen, obgleich der illegale Handel mit Konfliktgütern ein zentraler Faktor moderner Kriegsökonomien ist (Guáqueta 2003: 90). Dies ist auf die mangelnde Datenbasis über illegale Güterströme zurückzuführen. Einige quantitative Studien, darunter Fearon (2004, 2005) und Ross (2006) nehmen jedoch den Zusammenhang zwischen Konfliktdauer und »schmuggelbaren« Ressourcen (*contraband*) in den Blick.

Der Wissensstand über den Zusammenhang zwischen Ressourcenvorkommen und bewaffneten Konflikten wurde in einer Vielzahl qualitativer Studien vertieft. Einzelfallstudien erforschten die Rolle von Primärrohstoffen in bewaffneten Konflikten etwa am Beispiel von Diamantenvorkommen in Angola und Sierra Leone (Global Witness 1998; Gamba/Cornwell 2000; Smillie/Gberie/Hazleton 2000; Le Billon 2001b), von Tropenholz in Liberia (Johnston 2004), Kambodscha (Global Witness 1995a, b; Le Billon/Springer 2007) und der Zentralafrikanischen Republik (Global Witness 2015), von Koltanvorkommen und anderen Mineralien in der Demokratischen Republik Kongo (Jackson 2002), von Erdöl im Sudan (Patey 2010) und Nigeria (Omeje 2006; Nwajiaku-Dahou 2012), von Rubinen, Lapislazuli, Emeralden und Drogen in Afghanistan (Azami 2015; Global Witness 2016).

Nicht alle diese Märkte sind illegal. Insbesondere der Ressourcenexport durch staatliche Akteure zur Kriegsfinanzierung ist oftmals – wenngleich nicht immer – legal, etwa im Fall des Tropenholz- und Eisenerzhandels des liberianischen Präsidenten Charles Taylor oder im Fall des Erdölhandels der nigerianischen Regierung. Im Gegensatz dazu sind kriegsökonomische Systeme, die auf Drogenhandel beruhen, in der Regel illegal, selbst dann, wenn staatliche Eliten in den Handel involviert sind. Als prominenteste Beispiele kriegsökonomischer Drogenmärkte wären etwa Kolumbien (Guáqueta 2003) und Afghanistan (Felbab-Brown 2009) zu nennen.

Ressourcenreichtum wirkt nicht allein durch die Begehrlichkeiten, die leicht ausbeutbare Ressourcen bei potenziellen Aufständischen wecken. Vielmehr schürt die als ungerecht wahrgenommene Verteilung der Einkommen aus dem Ressourcensektor den Groll ausgegrenzter Gesellschaftsgruppen und kann so separatistische Konflikte zuspitzen. Als Beispiele sind etwa die Konflikte in Nigeria, Papua-Neuguinea und im Sudan vor der Abspaltung des Südsudans zu nennen. Ökonomische und politische Motive als Ursachen bewaffneter Konflikte schließen einander demnach nicht aus. Kriegsursachen bleiben auch nicht notwendigerweise über die Dauer eines bewaffneten Konflikts konstant (Chojnacki 2004: 411; Højbjerg 2009). Häufig beginnen Kriege als politische Rebellionen und entwickeln sich erst im Konfliktverlauf zu profitorientierten Unternehmungen. Es kommt also zu einer »Umstülpung« der Konfliktursachen.

Schließlich wirkt sich Ressourcenwohlstand regelmäßig schon lange vor Kriegsausbruch negativ auf die Entwicklung starker und demokratischer Staatsinstitutionen und die Bereitstellung öffentlicher Güter aus. So haben die Regierungen ressourcenreicher Staaten nur wenige Anreize, ökonomische Entwicklung und eine Steuerbasis über den Rohstoffsektor hinaus anzustreben. Mehr noch, durch geringe Besteuerung – und zuweilen auch durch finanzielle Geschenke an protestierende Bürgerinnen und Bürger – gelingt es Regierungen rohstoffreicher Länder immer wieder, sich von den politischen Forderungen ihres Staatsvolkes »freizukaufen«. Rohstoffreichtum kann darüber hinaus eine Beutepolitik staatlicher Eliten begünstigen, wenn diese sich die Einnahmen aus der Rohstoffproduktion zum Zwecke der persönlichen Bereicherung oder zur Stärkung ihrer Patronagenetzwerke zu eigen machen (Reno 1995). In ökonomischer Hinsicht können hohe Exportraten von Primärrohstoffen sich schädlich auf die Wirtschaft ressourcenreicher Länder auswirken, etwa durch Preisfluktuationen auf internationalen Rohstoffmärkten oder durch die negativen Auswirkungen der Aufwertung der lokalen Währung durch hohe Rohstoffexporte auf andere Wirtschaftssektoren.

Unter den sogenannten Konfliktressourcen wurde insbesondere der Zusammenhang zwischen Diamantenvorkommen und bewaffneten Konflikten in der quantitativen Forschung ausführlich untersucht und nachgewiesen (Lujala/Gleditsch/Gilmore 2005; Ross 2006; Le Billion 2008; Lujala 2009, 2010; Sorens 2011). Diamantenproduzierende Länder sind seit dem Ende des Kalten Krieges signifikant häufiger von Bürgerkriegen betroffen als nicht diamantenproduzierende Länder (Ross 2006: 268f.). Dabei sind allerdings allein die leicht abzubauenen – also besonders »plünderbaren« (Snyder 2006) – alluvialen Diamanten mit einem hohen Bürgerkriegsrisiko assoziiert, vor allem mit ethnischen Bürgerkriegen (Lujala/Gleditsch/Gilmore 2005). Der Erkenntnisstand über die Rolle von Diamantenvorkommen in Bürgerkriegen wurde außerdem in einer Reihe qualitativer Studien am Beispiel der gewaltsamen Konflikte in Sierra Leone, Angola, der Demokratischen Republik Kongo, Simbabwe, der Zentralafrikanischen Republik und Côte d'Ivoire vertieft (Le Billion 2001b; Malaquias 2001; Samset 2002; Smillie 2002; Reno 2006; Heinke 2008; Global Witness 2010; Amnesty International 2015).

2.3 Der Fortbestand kriegsökonomischer Marktstrukturen als Bedrohung für den Frieden

Der Fortbestand kriegsökonomischer Strukturen nach dem Ende des gewaltsamen Konfliktaustrags wird üblicherweise unter dem Aspekt der Bedrohung, die von ihnen für dauerhaften Frieden und stabile Staatlichkeit ausgeht, betrachtet (vgl. Schlichte 2002; Paes 2003; Pugh/Cooper 2004; Berdal/Wennmann 2010). Hierbei wird besonders das Risiko hervorgehoben, das von Störenfrieden (*spoilers*) des Friedens ausgeht, wenn die kriegsökonomischen Anreizstrukturen und Finanzierungsmöglichkeiten bestehen bleiben (Stedmann 1997; Greenhill/Major 2007). In Bezug auf illegale Märkte in Nachkriegskontexten wird zum einen auf den Schaden hingewiesen, den illegale Märkte ihren direkten Opfern – etwa im Fall von Menschenhandel und anderen gewalttätigen Märkten – und dem politischen Gemeinwesen – beispielsweise durch Unterwanderung staatlicher Strukturen und der Dezimierung staatlicher Steuereinnahmen – zufügen. Schließlich wird auf die Gefahr verwiesen, die »ungoverned spaces« (Lamb 2008; Clunan/Trinkuras 2010; Menkhaus 2010a; Fisher/Mercado 2014), in denen illegale Marktteilnehmer und Gewaltakteure unbehelligt operieren können, für die regionale und globale Sicherheit darstellen.

Qualitative Studien, die die Entwicklung illegaler Gewaltmärkte in Nachkriegsgesellschaften untersuchen, konzentrieren sich häufig auf Fallbeispiele, in denen die Friedenskonsolidierung – unter anderem aufgrund des Fortbestands kriegsökonomischer Marktstrukturen – gescheitert ist und sich der formale Friedenszustand vom Krieg nicht unterscheidet. Afghanistan, die Demokratische Republik Kongo und, für lange Zeit, Kolumbien wären als besonders markante Beispiele zu nennen (Jäger 2007; Larmer/Laudati/Clark 2013; Kühn 2013). Andere Studien heben hervor, dass auch nach der Konsolidierung relativ stabilen Friedens der Fortbestand hartnäckiger illegaler Marktstrukturen den Aufbau starker Staatlichkeit auf lange Sicht bedroht. Beispiele hierfür wären etwa Serbien (Nikolić-Ristanović 2011) oder Bosnien-Herzegowina (Andreas 2004). Ein bisher sehr überschaubarer Forschungsstrang untersucht den Erfolg von internationalen Friedens- und Staatsaufbaueinsätzen im Hinblick auf die Bekämpfung illegaler Kriegsmärkte (vgl. Heupel 2005; Friesendorf/Schröder/Deljic 2010). Schließlich warnt eine wachsende Anzahl von Studien – die häufig von politikberatenden Forschungsinstituten verfasst werden – vor der Bedrohung illegaler Märkte, die nicht notwendigerweise aus der Kriegsökonomie erwachsen, sondern in Form transnationaler Netzwerke des organisierten Verbrechens in fragilen Postkonfliktstaaten Fuß fassen (Teran 2007; Cockayne/Pfister 2008; Kemp/Shaw/Boutellis 2013; Banfield 2014). Es wird angenommen, dass in den vergangenen Jahren Unternehmen der organisierten Drogenkriminalität Westafrika

zunehmend als Transitzentrum für Drogenlieferungen von Südamerika nach Europa nutzen (UNODC 2005, 2009; Mazzitelli 2007; Ellis 2009; Alemika 2013). Neuere Studien über illegale Märkte in Transitionsgesellschaften machen zudem auf den Zusammenhang zwischen internationalen Friedensmissionen und einem möglichen Anstieg illegaler Aktivitäten aufmerksam (Cockayne/Lupel 2011; Hansen 2013).

2.4 Lösungsansätze: Wege aus dem Ressourcenfluch?

Ein Grundprinzip der sozialwissenschaftlichen Friedens- und Konfliktforschung ist die Analyse des Krieges zum Verständnis der Bedingungen stabilen Friedens. Dementsprechend wird das Phänomen Gewalt fördernder Kriegsmärkte und ihres Überdauerns in den Friedenszustand hinein in erster Linie mit Blick auf mögliche Problemlösungen analysiert. Dabei besteht weitgehende Einigkeit darüber, dass die Abschaffung illegaler Marktstrukturen eine notwendige Voraussetzung für die Konsolidierung dauerhaften Friedens ist. Die Möglichkeit des Wandels illegaler Kriegsökonomien zu »Friedensökonomien« wird in wissenschaftlichen Debatten über die *politische Ökonomie des Friedensaufbaus* (z. B. Pugh/Cooper/Turner 2008; Wennmann 2011), der *Transformation von Kriegsökonomien* (Pugh/Cooper 2004; Fischer/Schmelzle 2005) und der *Rolle natürlicher Ressourcen in Friedensprozessen* (UNEP 2009, 2015; Jensen/Lonergan 2012; Le Billon 2013) thematisiert.

Zur Beendigung von Kriegen bedarf es zunächst der Einhegung mächtiger Akteure, die ein instrumentelles Interesse am Fortbestand illegaler Kriegsmärkte haben und die als gewalttätige oder nicht gewalttätige Störenfriede (*spoiler*; Cochrane 2008: 101ff.) den Frieden potenziell gefährden können. Konfliktparteien und illegalen Marktakteuren kann durch Konfrontation, Kooptation oder politische Abkommen (*mediated arrangements*) begegnet werden (Wennmann 2011: 105ff., vgl. Le Billon 2007). Konfrontative Strategien haben zum Ziel, den Handlungsspielraum kriegsökonomischer Akteure so stark wie möglich einzuengen – beispielsweise durch militärischen Sieg, Sanktionen und Strafverfolgung. Kooptation zielt darauf ab, »den Frieden zu erkaufen«, indem Profiteuren der Kriegsökonomien eine »Friedensdividende« zugesprochen wird – etwa durch politische Ämter oder die Kontrolle über Ressourceneinkommen. In Abgrenzung zu beiden Strategien plädiert Wennmann (2011) für einen Mittelweg, der anerkennt, dass Rebellen und kriminelle Organisationen in ihren Herrschaftsgebieten häufig als legitime politische Autoritäten wahrgenommen werden und als solche öffentliche Güter bereitstellen (vgl. Péclard/Mechoulan 2015). Eine kon-

textsensitive und pragmatische Herangehensweise an *spoiler* müsse demnach positive und negative Anreize setzen, um diese Akteure in die Friedensgesellschaft zu integrieren – »making bad guys turn good« (ebd. 116).

In Bezug auf die Konsolidierung dauerhaften Friedens stellen Konzepte des Staatsaufbaus und der Sicherheitssektorreform den bei Weitem wirkmächtigsten Lösungsansatz für das Problem illegaler Märkte in Konfliktkontexten dar (Ballentine/Nitzschke 2003, 2005; OECD 2008; World Bank 2012; Rustad/Lujala/Le Billon 2012).⁴ Diese erklären die Stärkung staatlicher Institutionen, darunter besonders des Sicherheitssektors, zum wirksamsten Mittel der Bekämpfung illegaler Märkte und ihrer negativen Folgen. Durch die Demobilisierung und gesellschaftliche Integration von Kombattanten und den Aufbau eines funktionierenden Militärs soll die territoriale Kontrolle des Staates wiederhergestellt werden. Die Reintegration ehemaliger Kombattanten wird zugleich als zentrale Strategie der Reduzierung des Spoiler-Risikos beschrieben. Reformen von Polizei und Justiz sollen den Staat befähigen, illegale Marktaktivitäten zu ahnden. Wirtschaftliche Entwicklung, und damit die Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsplätzen, soll die Abhängigkeit der Bürger und Bürgerinnen in Postkonfliktstaaten von kriegsökonomischen Marktstrukturen verringern und ebenfalls die Bedrohung des Friedens durch die wirtschaftlichen Verlierer des Friedensschlusses reduzieren. Darüber hinaus wird die Notwendigkeit einer gerechteren Verteilung und eines verbesserten Managements der Gewinne des Ressourcenwohlstands durch demokratische, unbestechliche Staatsinstitutionen angemahnt, um durch Verteilungsungerechtigkeit motivierte Rebellionen zu vermeiden.

Die Erkenntnis, dass das Management wertvoller Naturressourcen und der Einnahmen aus ihrem Abbau und Handel eine kausale Wirkung auf die Erfolgsaussichten von Friedensprozessen entfalten kann, findet zusehends Eingang in die Praxis des internationalen Friedenaufbaus. UN-Generalsekretär Ban-Ki-Moon identifiziert in seinem »Progress Report of the Secretary-General on Peacebuilding in the immediate Aftermath of Conflict« Ressourcenkonflikte sowie organisiertes Verbrechen und illegale Handelsnetzwerke als Konfliktfaktoren, denen zukünftig größere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll, und fordert die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen dazu auf, »to make questions of natural resource allocation, ownership and access an integral part of peacebuilding strategies« (UNSG 2010: 12; vgl. UNSG 2012). In einer weiten Perspektive, die über den Einfluss natürlicher Ressourcen auf Konflikte auch die Wirkung von Krieg auf Umweltressourcen umfasst, beschäftigt sich seit neuerer Zeit die For-

⁴ Zu Staatsaufbau und Sicherheitssektorreform allgemein vgl. exemplarisch Hänggi/Bryden (2004); Fukuyama (2004); Paris (2004); Caplan (2005); Hehir/Robinson (2007); Chandler (2010).

schungsrichtung des Environmental Peacebuilding mit der Frage, wie durch bewaffnete Gewalt entstandene Schäden behoben und natürliche Ressourcen zum Friedensaufbau genutzt werden können (Lujala/Rustad 2012; Jensen/Lonergan 2012; Unruh/Williams 2013; Weinthal/Troell/Nakayama 2014; Young/Goldman 2015). Dies umfasst unter anderem die Frage, wie die Lebensgrundlagen (*livelihoods*) von Bevölkerungsteilen geschützt werden können, für welche die (auch illegale) Nutzung von Naturrohstoffen überlebensnotwendig ist.

In Bezug auf die Transformation illegaler und Gewalt fördernder Kriegsmärkte werden zunehmend nationale und internationale Regelsysteme zur Unterbindung des illegalen Handels mit Konfliktgütern eingesetzt (Lunde/Taylor/Huser 2003; Collier 2008). Dazu zählen etwa multilaterale Governanceinitiativen, die spezifische Märkte regulieren. Solche Initiativen existieren etwa für den Handel mit Tropenholz, Sondermüll, Diamanten und geschützten Arten. Auch Richtlinien internationaler Organisationen, wie etwa die 2010 veröffentlichten Vorgaben der UN und der OECD über *due diligence*, haben zum Ziel, den Handel mit konfliktfinanzierenden Rohstoffen zu unterbinden. Diese können, wie im Fall des Artikels 1502 des US-amerikanischen Dodd Frank Wall Street Reform Act über den Handel mit Mineralien aus der Demokratischen Republik Kongo geschehen, die Grundlage für die Entwicklung nationaler Gesetzgebungen sein. Ebenso wie Richtlinien über die gebotene Sorgfaltspflicht beim Kauf von natürlichen Rohstoffen richten sich auch Vorgaben über *corporate social responsibility* in konfliktbetroffenen Ländern an Unternehmen (Turner 2006). Warenverfolgungssysteme (*commodity tracking systems*) sollen dazu dienen, globale Handelsströme nachzuvollziehen und den Handel mit illegalen Gütern und Konfliktgütern zu unterbinden. Auf ähnliche Weise haben *revenue transparency schemes* zum Ziel, die Verdienste und die Zahlungen privater Unternehmen an Regierungen öffentlich zu machen, um so die Transparenz und Legalität von Ressourcensektoren zu sichern. Ein weiteres Instrument zur Bekämpfung des illegalen Handels mit Konfliktgütern sind Sanktionen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen gegen Konfliktakteure und Staaten, die illegalen Handel mit verbotenen Gütern betreiben. Die Implementierung internationalen Rechts in Bezug auf illegalen Handel mit Konfliktgütern wird zunehmend von internationalen und transnationalen Organisationen wie etwa dem United Nations Office for Drugs and Crime (UNODC) oder der International Criminal Police Organization (INTERPOL) betrieben. Wo der Erfolg solcher Initiativen gemessen wird, so geschieht dies zumeist im Sinne einer Implementierungsanalyse, die die Erfolge, Misserfolge und Implementierungslücken von Regulierungsversuchen misst, nicht jedoch die tatsächlichen Veränderungen der empirischen Marktstrukturen.

Trotz der Fortschritte in der Forschung über den Zusammenhang zwischen natürlichen Ressourcen und bewaffneten Konflikten sowie Rohstoffen und Frie-

densaufbau ist nur wenig über den Wandel illegaler Märkte im Übergang von Krieg zu Frieden bekannt. Die bestehende Forschung über illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften konzentriert sich in weiten Teilen auf Fallbeispiele, in denen sich Krieg und Frieden kaum voneinander unterscheiden und bleibende kriegsökonomische Strukturen dem Aufbau von Frieden und starker Staatlichkeit entgegenwirken. Unter Bedingung instablen Friedens ist das staatliche Gewaltmonopol nicht etabliert, bewaffnete Gruppierungen kontrollieren noch immer nennenswerte Ressourcenvorkommen, Polizei und Justiz sind nicht in der Lage, illegale Marktaktivitäten zu ahnden, und große Teile der Bevölkerung sind arbeits- und einkommenslos oder noch immer auf der Flucht. In diesen Kontexten werden illegale Märkte – ob in Form überdauernder Kriegsökonomien oder sich neu herausbildender illegaler Handelsnetzwerke – von der akademischen und politikberatenden Forschung als große Bedrohung für die Stabilität von Postkonfliktstaaten identifiziert, die allein durch die Zerstörung illegaler Marktstrukturen beseitigt werden kann. Dagegen ist die Veränderung illegaler Marktstrukturen im Übergang zu stabilem Frieden und konsolidierter Staatlichkeit bislang kaum erforscht. Da selbst »starke« Staaten nicht in der Lage sind, illegale Märkte vollends abzuschaffen, und auch verhältnismäßig stabile Postkonfliktstaaten doch unter eingeschränkter Staatskapazität leiden, ist anzunehmen, dass es sich bei der Existenz illegaler Märkte in Nachkriegsgesellschaften um ein unlösbares Problem (»wicked problem«; vgl. Menkhaus 2010b) handelt: Da Gesellschaften, die kürzlich aus einem Bürgerkrieg hervorgegangen sind, nicht in der Lage sind, illegale Marktstrukturen abzuschaffen, ist damit zu rechnen, dass kriegsökonomische Strukturen die Beendigung des Krieges überleben. Das Überdauern illegaler Marktstrukturen in den Frieden hinein betrifft somit nicht lediglich Situationen fragilen Friedens. Vielmehr handelt es sich um ein Problem, dem sich nahezu alle Postkonfliktgesellschaften – auch jene, in denen der Frieden stabil und der Staat im Aufbau begriffen ist – ausgesetzt sehen. Wenn illegale Marktstrukturen in Postkonfliktgesellschaften nie vollends abgeschafft werden können, wie sollten staatliche und internationale Akteure dann mit ihnen umgehen? Die Formulierung von Lösungsvorschlägen für das Problem illegaler kriegsökonomischer Strukturen erfordert zunächst ein Verständnis des Phänomens. Es stellt sich die Frage, wie sich vormalige Kriegsmärkte im Übergang von Bürgerkrieg zu konsolidiertem Frieden entwickeln und welche Rolle sie in Postkonfliktgesellschaften spielen. Die vorliegende Studie leistet einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke.

Kapitel 3

Analytische Perspektive: Soziale Ordnung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften

Im Folgenden werden die zentralen theoretischen und konzeptuellen Begriffe vorgestellt, die die analytische Grundlage der vorliegenden Arbeit bilden. Ziel dieses Kapitels ist es, eine Ordnungsperspektive auf illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften zu entwickeln, die zur Analyse des empirischen Falles herangezogen wird.

Die Frage nach dem Wesen und den Ursachen sozialer Ordnung ist eines der klassischen Themen der Sozialwissenschaften. Sie entspringt dem Erkenntnisinteresse, wie Gesellschaft möglich ist (Simmel 1908: 22ff.) – wie also Menschen, die unterschiedliche Interessen verfolgen, ihre Handlungen im gesellschaftlichen Zusammenhang koordinieren und miteinander kooperieren.¹ In ihrer allgemeinsten Form lautet die Antwort auf die Frage nach den Ermöglichungsbedingungen sozialer Organisation, dass formale – also staatliche – und informale Institutionen – wie etwa Werte, Normen und Gebräuche – verhältnismäßig stabile gesellschaftliche Ordnungen produzieren und reproduzieren, die Erwartungssicherheit schaffen und so soziales Handeln ermöglichen.

Geht man davon aus, dass der Staat in gegenwärtigen Gesellschaften die Funktion einer zentralen ordnungsstiftenden Instanz einnimmt, stellt der Untersuchungsgegenstand der illegalen Märkte in Postkonfliktgesellschaften aus dem Blickwinkel ihrer sozialen Organisation in gleich zweifacher Hinsicht einen Sonderfall dar. Zum einen kann der Staat in illegalen Tauschbeziehungen, die er ja verboten hat, nicht als Wahrer des sozialen Friedens auftreten. In Nachkriegsgesellschaften ist er zum anderen nur eingeschränkt in der Lage, seine Ordnungsfunktion zu erfüllen. Märkte müssen jedoch, um funktionieren zu können, ein gewisses Maß an Erwartungssicherheit garantieren. Wo genuines Chaos herrscht – ein »Krieg aller gegen alle« (Hobbes [1651]1970: 151) – ist Markthandeln undenkbar. In Bezug auf illegale Märkte gilt somit die Feststellung Adam Smiths ([1759]1976: 86): »If there is any society among robbers and murderers, they must at least abstain from robbing and murdering one another.«

¹ Zur Frage der sozialen Ordnung vgl. etwa Simmel (1908); Durkheim ([1895]1980, [1893]1988); Weber ([1922]1980); Parsons (1949); Mead (1967), Spencer ([1873]2002, [1897]2003); Luhmann (1985).

Es stellt sich demnach die Frage, wie soziale Ordnung auf illegalen Märkten gestaltet und gewahrt wird.

Das dieser Arbeit zugrunde liegende analytische Verständnis der sozialen Struktur illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften wird in diesem Kapitel aus drei theoretischen Perspektiven entwickelt, die unter den Überbegriffen *Governance*, *Marktordnungen* und *Pfadabhängigkeit* diskutiert werden. Die *Governanceperspektive* umfasst politikwissenschaftliche und rechtstheoretische Literaturen, mithilfe derer erörtert wird, wie die Begriffe der Staatlichkeit, des Regierens und des Rechts im interessierenden Kontext der Nachkriegsgesellschaft verstanden werden. Dazu wird zunächst auf die Kontextbedingung eingeschränkter und konfliktgeprägter Staatlichkeit eingegangen. Zu klären ist, was unter begrenzter Staatlichkeit zu verstehen ist und in welchem Zusammenhang sie zur Bereitstellung sozialer Ordnung steht. Anschließend wird der Begriff des Rechts aus einer theoretischen Perspektive erörtert, um zu klären, wie Legalität und Illegalität in Abwesenheit konsolidierter Staatlichkeit gefasst werden können. Sodann wird die soziale Organisation von Märkten in den Blick genommen. Die *Marktperspektive* führt Forschungsstränge der Wirtschaftssoziologie, der Kriminologie und der Regionalwissenschaften zusammen. Dabei wird zunächst eine marktsoziologische Sicht auf die soziale Struktur von Märkten umrissen. Diese bildet die konzeptuelle Grundlage der eingangs formulierten Vermutung, dass die Überlebensfähigkeit illegaler Märkte von der sozialen Verankerung der Marktstrukturen abhängt. Da sich die marktsoziologische Forschung bislang weitgehend auf legale Märkte in der OECD-Welt konzentriert, wird im nächsten Schritt die sozialwissenschaftliche Literatur über illegale Märkte sowie über häufig als »informell« bezeichnete Märkte im Globalen Süden zur Ergänzung eines marktsoziologischen Begriffs der sozialen Ordnung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften herangezogen. Die Perspektive der *Pfadabhängigkeit* dient der Formulierung des Gedankens, dass gegenwärtige Marktordnungen von in der Vergangenheit wurzelnden gesellschaftspolitischen Konfigurationen geprägt sind. Aus den Perspektiven der Governanceforschung, der Erforschung von Märkten und von Pfadabhängigkeit werden theoriegeleitete Fragen formuliert, die sich aus dem jeweiligen analytischen Blickwinkel an den Untergegenstand richten lassen. Daraus entwickelt der abschließende Teil des Kapitels die konkreten Fragen, die durch die Fallanalyse beantwortet werden sollen.

3.1 Soziale Ordnung in Räumen begrenzter Staatlichkeit

3.1.1 Begrenzte Staatlichkeit als Kontextbedingung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften

Zum Verständnis des staatlichen Kontexts, in dem illegale Märkte in Postkonfliktgesellschaften agieren, stützt sich die vorliegende Arbeit auf Konzeptionen begrenzter Staatlichkeit. Der Begriff der »begrenzten«, »schwachen«, »fragilen« oder »kollabierenden« Staatlichkeit wird als Gegenbegriff zur »konsolidierten«, »starken« oder »intakten« Staatlichkeit geführt. Zuweilen wird schwache Staatlichkeit auf einem Kontinuum zwischen zerfallen(d)er, sich konsolidierender und intakter Staatlichkeit verortet (vgl. Failed States Index).

Der klassischen soziologischen Definition Max Webers ([1922]1980: 822) zufolge bezeichnet Staat die »Gemeinschaft«, die »innerhalb eines bestimmten Gebietes [...] das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit für sich (mit Erfolg) beansprucht«. Bis heute wird, basierend auf Jellineks *Allgemeinen Staatslehre* ([1895]1914), üblicherweise von drei grundlegenden Elementen von Staatlichkeit ausgegangen: dem *Staatsgebiet*, dem *Staatsvolk* und der *Staatsgewalt*. Staaten beanspruchen Souveränität nach innen (gegenüber ihren Bürgerinnen Bürgern) und nach außen (gegenüber anderen Staaten); diese erfordert ihre Verwirklichung *de jure* (durch internationale Anerkennung) und *de facto* (im Hinblick auf Territorium, Nation und Legitimität des Zwangsmonopols; Schneckener 2007: 102). Schneckener (ebd.) weist auf die Notwendigkeit hin, zwischen dem Staat, der aus einer Regierung und den staatlichen Institutionen besteht, und Staatlichkeit als »funktionalem Begriff, bei dem es um die Erfüllung bestimmter, gemeinwohlorientierter Aufgaben, um das Zustandekommen und die Durchsetzung von Entscheidungen, um die Bereitstellung von Ressourcen sowie um einen politisch-rechtlichen Ordnungsrahmen geht«, zu differenzieren. Drei Funktionen werden normativ als Kernaufgaben des Staates bezeichnet: die Bereitstellung von *Sicherheit*, *Wohlfahrt* und *Legitimität* beziehungsweise *Rechtsstaatlichkeit* (ebd.: 104ff.; vgl. auch de la Rosa/Kötter 2008: 14). Funktionierende Staatlichkeit ist abhängig von der Effektivität und Legitimität des Regierens (die auch unter den Begriffen der Input- und Output-Legitimität diskutiert werden; Scharpf 1999; Schmelzle 2011).

Im Fall begrenzter Staatlichkeit ist die Intaktheit eines oder mehrerer Kernelemente des Staates bedroht: Es können die Grenzen des staatlichen Territoriums umstritten sein oder die Definition der Gruppe, deren Mitglieder die Nation bilden (die also als Regierungsobjekt die Pflicht zum Rechtsgehorsam und als Souverän das Recht ihre Regierung zu wählen und abzuwählen innehaben). Schließlich ist der Staat im Fall begrenzter Staatlichkeit nicht in der Lage, sein

Gewaltmonopol effektiv durchzusetzen. Sind die Kernelemente von Staatlichkeit bedroht, kann der Staat seine grundlegenden Steuerungsfunktionen nicht erfüllen. Schwache Staaten werden in der Regel weder effektiv noch legitim regiert. Während die De-facto-Staatlichkeit schwacher Staaten infrage steht, bleibt ihre De-jure-Staatlichkeit jedoch in der Regel bestehen. Auch kollabierende Staaten genießen im internationalen Staatensystem weiterhin den Status der Souveränität. Wenn daher im Folgenden von »Staat« die Rede ist, so bezieht sich der Begriff auf international anerkannte – also empirisch existierende und nicht notwendigerweise legitime – Staaten. Eine Differenzierung des Begriffs der Staatlichkeit wird vorgenommen, indem zwischen »schwacher«, »begrenzter« beziehungsweise »fragiler Staatlichkeit« einerseits und »starker« oder »konsolidierter Staatlichkeit« andererseits unterschieden wird. Die Stärke eines Staates ist nicht gleichzusetzen mit der Stärke oder der Stabilität eines Regimes (Schneckener 2007: 105). So ist ein starkes (autoritäres) Regime kein Garant starker Staatlichkeit, sondern oftmals ursächlich für die Schwäche staatlicher Institutionen und Konflikte um nationale Identität und Territorium.

Als Postkonfliktgesellschaften werden solche Gesellschaften bezeichnet, die bis vor Kurzem in einen Krieg involviert waren und vom gewaltsamen Konflikt ausstrag noch immer in relevanter Weise geprägt sind.² Über die allgemeinen Charakteristika schwacher Staatlichkeit hinaus sind Post-Bürgerkriegsgesellschaften zusätzliche Merkmale zu eigen, die die gesellschaftlichen Folgen des gewaltsamen Konfliktausstrags widerspiegeln. Dazu zählen typischerweise: gesellschaftliche Fragmentierung und Polarisierung, allgemeine gesellschaftliche Desorganisation, ein »Nachklang der Gewalt« (Schlichte 2002: 23), der sich häufig in einem hohen Gewaltniveau und weitverbreitetem Trauma infolge von Gewalterfahrungen ausdrückt, sowie Flüchtlings- und Migrationsbewegungen im In- und Ausland, wobei letztere eine große und zuweilen ausgedehnte Diaspora zur Folge haben. Ökonomisch zeichnen sich Postkonfliktgesellschaften durch große Armut und Arbeitslosigkeit, eine in vielen Teilen brachliegende Wirtschaft und ökonomische Anreizstrukturen, die illegales Markthandeln fördern, aus (Pugh/Cooper/Turner 2008).

Im Unterschied zur dichotomen Kontrastierung vermeintlich starker und schwacher Staaten ermöglicht das Konzept der »Räume begrenzter Staatlichkeit« (z. B. Risse/Lehmkuhl 2007) einen differenzierteren Blick auf fragile Staat-

2 Dabei handelt es sich nicht bei allen Postkonfliktgesellschaften um Fälle schwacher Staatlichkeit. Insbesondere Nationen, die zwischenstaatliche Kriege führen, sind häufig ausgesprochen starke Staaten. Die in dieser Studie interessierenden Staaten, die aus *substaatlichen* Kriegen hervorgehen, sind jedoch *per definitionem* Fälle schwacher Staatlichkeit, ist doch ein Bürgerkrieg ein eklatantes Beispiel dafür, dass ein Staat nicht in der Lage ist, das legitime Gewaltmonopol auf seinem Staatsgebiet zu beanspruchen und effektiv durchzusetzen.

lichkeit, der die Ausprägung unterschiedlicher Dimensionen von Staatsstärke und -schwäche, auch unterhalb der nationalstaatlichen Ebene zu fassen vermag. Dadurch wird sichtbar, dass diese an verschiedenen Orten und hinsichtlich der Bereitstellung verschiedener öffentlicher Güter ganz unterschiedlich ausgeprägt sein kann. So üben auch die Regierungen schwacher Staaten in der Regel eine effektive Territorialkontrolle über bestimmte Teile des Staatsgebietes aus. In diesem Fall konzentriert sich das faktische Herrschaftsgebiet des Staates in der Regel auf das politische und ökonomische Zentrum, es erstreckt sich jedoch nicht bis in die Peripherie. Ebenso ist Staatlichkeit nicht notwendigerweise in allen Dimensionen gleichermaßen fragil. Häufig konzentriert sich die Erfüllung staatlicher Funktionen auf bestimmte Teilbereiche – wie etwa die Sicherung der territorialen Kontrolle oder der Regimestabilität (Zürcher 2007: 12) – und spart andere Elemente funktionierender Staatlichkeit – etwa die Bereitstellung wohlfahrtsstaatlicher Leistungen bewusst aus. Schließlich eignet sich der Begriff der Räume begrenzter Staatlichkeit auch zur Betrachtung von Orten oder Dimensionen schwacher Staatlichkeit in starken Staaten. Als Beispiele für Räume begrenzter Staatlichkeit – also Räume, in denen das staatliche Gewaltmonopol nicht gegeben oder umstritten ist – inmitten der OECD-Welt wären etwa Teile Süditaliens oder die Pariser Banlieus zu nennen (Risse/Lehmkuhl 2007: 14).

Nicht alle Dimensionen eingeschränkter Staatlichkeit sind für das Auftreten illegaler Märkte gleichermaßen von Bedeutung. Ein Raumkonzept eingeschränkter Staatlichkeit eignet sich zur Differenzierung derjenigen Elemente von Staatlichkeit, die in Bezug auf das Verhältnis von Staatlichkeit und illegalen Märkten im eingangs erwähnten »multidimensionalen Eigenschaftsraum« (Mayntz/Holm/Hübner 1969: 44ff.) wesentlich scheinen. Auf Grundlage der bestehenden theoretischen und empirischen Forschung zum Thema der illegalen Märkte unter der Bedingung begrenzter Staatlichkeit können folgende Dimensionen von Staatlichkeit als Indikatoren von Staatsstärke, die für das Funktionieren illegaler Märkte bedeutsam sind identifiziert werden: territoriale Kontrolle, Stärke der formalen Gesetzgebung, Stärke der Rechtsdurchsetzung, Legitimität des Staates, Wirtschaftswachstum, Bereitstellung grundlegender Wohlfahrt, Direktionalität der Staatsstärke in Richtung Konsolidierung oder Zerfall und Niveau des Staatsaufbaus in den von illegalen Märkten betroffenen Regionen. Da externe Akteure häufig eine tragende Rolle im Staatsaufbau nach Bürgerkriegen einnehmen, werden zudem folgende Indikatoren als relevant für den Erfolg von Staatsaufbau und dessen Einfluss auf illegale Märkte angesehen: Intensität internationaler Intervention, internationales Engagement in der Sicherheitssektorreform und der Kriminalitätsbekämpfung allgemein sowie in Bezug auf konkrete illegale Märkte.

Aus der Feststellung, dass es Räume gibt, in denen der Staat nicht das Monopol der legitimen physischen Zwangsgewalt innehat, folgt die Frage, ob und wenn ja wie in solchen Räumen soziale Ordnung geschaffen und aufrechterhalten wird. Sind Räume begrenzter Staatlichkeit gänzlich anarchische »unregierte Räume« (*ungoverned spaces*; Lamb 2008; vgl. Kaplan 1994), in denen keine institutionellen Strukturen der sozialen Handlungskoordination existieren können? Oder lassen sich auch ohne einen sanktions- und durchsetzungsfähigen Staat Ordnungsstrukturen auffinden, die allgemein verbindliche Regeln sanktionsfähig setzen und öffentliche Güter bereitstellen? Wenn ja, wie und durch wen wird »jenseits des Staates« regiert? Eine Antwort auf diese Fragen sucht die Forschungsliteratur, die sich um das Konzept der »Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit« formiert (vgl. Risse/Lehmkuhl 2007; Beisheim/Schuppert 2007; de la Rosa/Kötter 2008).

3.1.2 Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit

Der Begriff der »Governance« allgemein und jener der »Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit« im Besonderen entwickelten sich aus der sozialwissenschaftlichen Steuerungstheorie (Schuppert 2008; Mayntz 2008). Hier wird einem weiten Verständnis des Begriffs gefolgt, dem zufolge Governance »das Gesamt aller nebeneinander bestehenden Formen der kollektiven Regelung gesellschaftlicher Sachverhalte« meint (Mayntz 2004: 66). Es geht also darum, institutionalisierte Regelungsstrukturen in den Blick zu nehmen, die soziale Koordination und die (intentionale) Bereitstellung kollektiver Güter ermöglichen (vgl. Draude et al. 2012: 6ff.). In diesem Verständnis von »Regierung« kommt dem Staat die Rolle einer Regelungsinstanz unter vielen zu (de la Rosa/Kötter 2008: 22). Im Kern geht es jedoch darum, Formen der Ordnungsbildung jenseits des Nationalstaates zu erklären. Der Governanceansatz trennt demnach begrifflich zwischen »Staat« und »regieren« (Schmelzle 2008: 164) und stellt die äquivalenzfunktionalistische Frage, wie nichtstaatliche Regelungsinstanzen und Akteurkonstellationen »im Sinne oder anstelle von Staatlichkeit« (de la Rosa/Kötter 2008: 13) kollektiv verbindliche Entscheidungen treffen und öffentliche beziehungsweise gemeinwohlorientierte Güter bereitstellen.

Für die vorliegende Arbeit lässt sich aus der Erforschung von Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit die Erkenntnis gewinnen, dass auch Räume begrenzter Staatlichkeit in der Regel keine regierungsfreien Räume – kein *no man's land* – sind. Vielmehr werden staatliche Funktionen regelmäßig von nichtstaatlichen Akteuren erfüllt, die Sicherheit, Wohlfahrt und sozial legitime Ordnungsstrukturen bereitstellen. So führte beispielsweise DaimlerChrysler in Südafrika Gesundheitsprogramme zur Bekämpfung von HIV/AIDS durch (Seitz 2007),

Public Private Partnerships werden zur Verbesserung der Ernährungssicherheit, der Gesundheitsversorgung oder der Wasserversorgung und -entsorgung genutzt (Beisheim/Liese/Ulbert 2007), und sogar die kolumbianische FARC (Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia) stellt in den von ihr kontrollierten Gebieten Sicherheit, Bildung, Justiz und Gesundheitsversorgung zur Verfügung (Mampilly 2011). Die Vorrangstellung nichtstaatlicher Ordnungsstrukturen in Kontexten, in denen der Staat nicht die zentrale Instanz der Regelung kollektiver Sachverhalte ist, wirkt sich auch auf die Funktionsweise von Märkten aus. Um ein Verständnis von der sozialen Struktur von Märkten in Räumen begrenzter Staatlichkeit zu entwickeln, ist es daher notwendig, die »soziale Textur« (*social fabric*; Zürcher: 2007: 12) der betreffenden Gesellschaften in Betracht zu ziehen: Wie »regieren« gesellschaftliche Ordnungsstrukturen – etwa religiöse, traditionelle und kulturelle Institutionen oder Patronagenetzwerke – wirtschaftliche Beziehungen?

3.1.3 Der Begriff des Rechts in Räumen begrenzter Staatlichkeit

Der Untersuchungsgegenstand der illegalen Märkte unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit wirft unweigerlich die Frage auf, was unter Legalität und Illegalität in Abwesenheit konsolidierter Rechtsstaatlichkeit zu verstehen ist. Die Forschung über Märkte – ob legal oder illegal – setzt üblicherweise voraus, dass Markthandeln in einem Kontext funktionierender Staatlichkeit stattfindet. Unter der Bedingung effektiver und legitimer Staatlichkeit können die Begriffe der Legalität und der Illegalität auch ohne eine detaillierte Klärung dessen, was unter Recht überhaupt zu verstehen ist, verwendet werden. Recht ist in diesem Fall das, was vom sozial und normativ legitimen und durchsetzungsfähigen Staat gesetzt und erzwungen wird. Anders verhält es sich, wenn die Rechtmäßigkeit und Durchsetzungsfähigkeit des Monopols staatlicher Zwangsgewalt nicht gegeben sind. Ist, was ein »Unrechtsstaat« zum Gesetz erklärt, auch Recht? Sind geschriebene Gesetze, die jedoch nie durchgesetzt werden, Recht? Wenn Rechtsetzung und Rechtsdurchsetzung zu den Kernfunktionen von Staaten gehören, kann dann unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit überhaupt von Legalität und Illegalität gesprochen werden, oder handelt es sich hierbei um ein leeres Signifikat? Die Verwendung des Begriffs der Illegalität für die Beschreibung von Markthandeln in Kontexten schwacher Staatlichkeit verlangt eine konzeptuelle Klärung des Rechtsbegriffs. Diese soll im Folgenden geleistet werden.

Der klassische Rechtsbegriff der juristischen Wissenschaft und Praxis ist an den Staat gebunden, dessen Institutionen Recht setzen und effektiv durchsetzen (vgl. Kötter 2011: 312). Ein etatisches Verständnis von Recht wird aus mehreren Perspektiven kritisiert. So weisen postkoloniale und regionalwissenschaftliche

Forschungsansätze, aber auch die neuere Governanceforschung darauf hin, dass das »moderne gesatzte Recht, das mit Anspruch auf systematische Begründung sowie verbindliche Interpretation und Durchsetzung auftritt« (Habermas 1992: 106) und dessen moralische Legitimität auf der Verfassung des demokratischen Rechtsstaates basiert, außerhalb der OECD-Welt kaum existiert. Angezweifelt werden einerseits die normative und empirische Geltung staatlichen Rechts unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit und andererseits die Erklärungskraft wissenschaftlicher Analysen, die von einem staatszentrierten Verständnis von Rechtsnormen ausgehen. Die Kategorie »Staat« oder »staatliches Recht«, so die Kritik, sei zur Erklärung sozialer Ordnung in Ländern, in denen moderne Staatlichkeit nie existierte (und daher auch nicht »zerfallen« kann), schlicht irrelevant oder sogar irreführend. Dementsprechend lautet ein Vorschlag der Rechtsethologie, auch nichtstaatlichen legitimen Normensystemen, die anstelle staatlicher Herrschaft ordnend wirken, Rechtsstatus zuzusprechen (Kötter 2011: 312). Eine weitere Kritik des staatszentrierten Rechtsverständnisses beruft sich auf die zunehmende Internationalisierung des Rechts, wodurch der Nationalstaat einen Teil seiner Rechtsetzungs- und Rechtsdurchsetzungsfähigkeit einbüßt.³ Da jedoch auch internationales Recht von Staaten geschaffen und implementiert wird, stellen Staaten auch weiterhin die zentralen Akteure dar, die entscheiden, was geltendes Recht ist. Im Rest des Kapitels soll daher unter Rückgriff auf die rechtsphilosophische und rechtssoziologische Forschungsliteratur der Begriff des Rechts erörtert werden und ein Vorschlag entwickelt werden, wie staatliches Recht unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit gedeutet und untersucht werden kann.

Unter Recht wird die Summe der in einer Gesellschaft geltenden Rechtsnormen verstanden, also all derjenigen Rechtsnormen, die von den zuständigen gesetzgebenden Organen erlassen wurden und von den Gerichten angewendet werden (Rüthers 2005: 41f.; Kötter 2011: 309). Eine solche Definition nimmt sich der Perspektive eines Beobachters an, der ein bestimmtes, ihm fremdes Rechtssystem verstehen möchte. Die *Beobachterperspektive* des Rechts steht im Gegensatz zur *Teilnehmerperspektive* des Richters,⁴ der in Bezug auf ein ganzes Rechtssystem oder einzelne Gesetze fragen kann: »Ist das wirklich Recht?« Der

3 So kann von einer eingeschränkten Rechtsetzungsfähigkeit des Staates infolge rechtlicher Internationalisierung gesprochen werden, wenn die Verteilung von Entwicklungshilfegeldern von der Teilnahme an völkerrechtlichen Verträgen – beispielsweise gegen Korruption – abhängig gemacht wird. Von einer eingeschränkten Rechtsdurchsetzungskraft des Staates kann beispielsweise dann gesprochen werden, wenn Kriegsverbrecher vor dem Internationalen Strafgerichtshof angeklagt werden und nicht vor nationalen Gerichten.

4 Wer demnach aus der Teilnehmerperspektive die Legitimität von Recht infrage stellt, nimmt die Position des Richters ein (Alexey 1994).

Richter, der die Rechtmäßigkeit erlassener und implementierter Gesetze infrage stellt, bezieht sich auf die moralische Richtigkeit des Rechts, die natur- oder vernunftrechtlich begründet wird.⁵ Entscheidend ist hier, dass Recht und Moral in Bezug auf einzelne Normen nur unter Einnahme des internen Standpunkts eines Teilnehmers begrifflich miteinander verknüpft werden können. Der Teilnehmer fragt: »Was ist richtig?«, während der externe Beobachter die Frage stellt: »Wie wird tatsächlich entschieden?« (Hart 1961: 87; Alexey 1994: 48). Die Analyse eines Rechtssystems aus der Perspektive eines Beobachters ist demzufolge notwendigerweise tendenziell positivistisch. Allerdings ist die Feststellung, dass es sich bei einem bestimmten Herrschaftssystem um ein Rechtssystem handelt, Alexey (1994: 57ff.) zufolge auch aus der Beobachterperspektive moralisch voraussetzungsvoll. Der Stellenwert ganzer Normensysteme ist dabei ein anderer als der einzelner Normen: »Sinnlose« oder »prädatatorische« beziehungsweise »räuberische Ordnungen«, in denen keine konsistenten Zwecke der Herrschaftsausübung feststellbar sind, die auf keiner generellen Norm beruhen, welche den Beherrschten eine Verfolgung ihrer eigenen Zwecke ermöglicht oder die selbst keinen Anspruch auf inhaltliche Richtigkeit erheben, können begrifflich nicht den Status eines Rechtssystems beanspruchen (ebd.).

Eher positivistische Ansätze innerhalb der Rechtswissenschaft beschäftigen sich demnach mit dem Recht, das zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gilt, also keine universelle Gültigkeit hat. Dabei ist nicht allein entscheidend, welche Gesetze zum Zeitpunkt der Untersuchung existieren. Vielmehr gilt es herauszufinden, welches Recht im betreffenden Staat tatsächlich *angewendet* wird (Rüthers 2005: 41). Diese Differenzierung ist für die Untersuchung von Recht in schwachen Staaten bedeutsam, in denen möglicherweise starke Gesetze zur Bekämpfung illegaler Märkte existieren, die jedoch in der Rechtsprechung keine Anwendung finden. Der Begriff des positiven Rechts kann sich demnach entweder auf bestehende Gesetze beziehen oder auf letztinstanzliche Entscheidungen – das sogenannte Richterrecht. Doch auch die konsequente Durchsetzung einer Rechtsnorm gibt nicht immer Aufschluss darüber, ob die betreffende Norm tatsächlich »gilt«, in dem Sinne, dass sie einen für die Teilnehmer verbindlichen Verhaltensstandard darstellt (ebd.: 39). Es ist möglich, dass staatliches Recht und die Rechtsüberzeugungen der Rechtsgemeinschaft, die die Rechts-

5 Bekannte Beispiele für gesetztes Recht, das rückwirkend mit der Begründung der inhaltlichen Unrichtigkeit für unrecht und damit ungültig erklärt wurde, da es überpositive moralische Grundsätze verletze, sind in Deutschland etwa die Mauerschützenurteile (Rüthers 2005: 35; Kötter 2011: 318ff.) und der Staatsangehörigkeitsbeschluss des Bundesverfassungsgerichts, der die Ausbürgerung emigrierter Juden im Nationalsozialismus für ungültig erklärte (Alexey 1994: 18ff.).

kultur einer Gesellschaft begründen, nicht im Verweisungszusammenhang oder sogar im Gegensatz zueinander stehen (ebd.: 237).

Aus diesem Grund wird in der Rechtstheorie zwischen mehreren Dimensionen des Rechts unterschieden, die jeweils mit verschiedenen Geltungsweisen des Rechts korrespondieren. Alexey (1994: 29) grenzt drei Elemente des Rechts voneinander ab: die *ordnungsgemäße Gesetzmäßigkeit*, die *soziale Wirksamkeit* und die *inhaltliche Richtigkeit* des Rechts. Ob ein Rechtsbegriff eher positivistischer oder eher vernunft- beziehungsweise naturrechtlicher Art ist, hängt von der jeweiligen Gewichtung dieser drei Aspekte ab. Positivistische Rechtsbegriffe betonen in der Regel Gesetzmäßigkeit und Wirksamkeit von Recht, während moralphilosophische Rechtsbegriffe die Notwendigkeit der inhaltlichen Richtigkeit von Recht hervorheben, die die ethische Gültigkeit einer Rechtsnorm begründet. Den drei Rechtsbegriffen entsprechen die Begriffe der *juristischen Geltung*, der *faktischen* oder *sozialen Geltung* und der *ethischen Geltung* von Recht (ebd.: 239ff.; Rütters 2005: 233f.). Die juristische Geltung bezieht sich auf die allgemeine Gültigkeit einer Norm, die ausnahmslos gelten soll, weil sie staatlich gesetzt wurde. Dass eine Norm juristisch gilt, ist eine normative Aussage. Der rechtliche Geltungsbegriff kann entweder weit gefasst werden, um Elemente der moralischen und sozialen Geltung einzuschließen, oder im engen juristischen Sinn verwendet werden, wonach eine »Norm rechtlich gilt, wenn sie von einem dafür zuständigen Organ in der vorgesehenen Weise erlassen worden ist und nicht gegen höherrangiges Recht verstößt«, wenn sie also »ordnungsgemäß gesetzt« wurde (Alexey 1994: 143). Die faktische oder soziale Geltung einer Rechtsnorm bezieht sich im Gegensatz zur Soll-Norm der rechtlichen Geltung auf ihre tatsächliche Befolgung – die Ist-Geltung – einer rechtlichen Norm. Diese kann anhand zweier Kriterien gemessen werden: der Normbefolgung und der Sanktionierung durch Ausübung physischen Zwanges bei Nichtbefolgung, der in Rechtssystemen staatlich organisiert ist. Wirksamkeitsorientierte Rechtsbegriffe, die vor allem in der Soziologie Verwendung finden, werden zur Messung des Geltungsgrades sozialer Normen herangezogen. Untersucht wird zum einen der *äußere Aspekt* des Rechts, der in der Regelmäßigkeit seiner Befolgung und der Sanktionierung von Nichtbefolgung der Norm zum Ausdruck kommt. Zum anderen ist der *innere Aspekt* der Rechtswirksamkeit von Interesse: Die Motivationen, die der Befolgung und Anwendung des Rechts zugrunde liegen, lassen auf die *Anerkennung* der Rechtsnormen schließen (ebd.: 32). Der ethische Geltungsbegriff bezieht sich schließlich auf die moralische Rechtfertigung im Sinne der Zustimmungswürdigkeit einer Norm (ebd.: 142).

Des Weiteren kann zwischen *geltungsfreien* und *nicht geltungsfreien* Rechtsbegriffen unterschieden werden (ebd.: 139f.): Ein Rechtsbegriff ist nicht geltungsfrei, wenn er den Begriff der Geltung impliziert, und er ist geltungsfrei,

wenn der Rechtsbegriff die Geltung nicht impliziert. In Bezug auf die Frage, ob rechtliche und soziale Geltung einander bedingen, argumentiert Alexey (ebd.: 146), dass die rechtliche Geltung einer Einzelnorm nicht den gleichen Kriterien unterworfen ist wie die Legitimität eines ganzen Rechtssystems: »Anders als bei Rechtssystemen ist [...] bei Einzelnormen eine im großen und ganzen bestehende soziale Wirksamkeit nicht Bedingung ihrer rechtlichen Geltung.« In einem legitimen Rechtssystem ist es demnach unerheblich, ob die Mehrheit der Bevölkerung eine konkrete Einzelnorm kennt und damit einverstanden ist. Das Verbot weicher Drogen, der Korruption oder illegaler Downloads gilt ganz unabhängig von ihrer Anerkennung durch die Rechtsunterworfenen, da die Einzelnorm Teil eines legitimen Rechtssystems ist (vgl. Kötter 2011: 317). Ganz anders steht es um die Geltung von Rechtssystemen, da diese funktional und analytisch mit der Folgebereitschaft der Rechtsunterworfenen zusammenhängt. Rechtliche Einzelnormen können mit sozialen Normen kollidieren. Bei derartigen Geltungskollisionen beansprucht staatliches Recht Vorrang vor nicht rechtlichen Normen. Alexey (1994: 147) hebt allerdings hervor, dass, wenngleich Einzelnormen zwar keiner allgemeinen Anerkennung bedürfen, sie dennoch ein »Minimum an sozialer Wirksamkeit oder Wirksamkeitschance« aufweisen müssen, um ihre rechtliche Geltung nicht zu verlieren.

Neben Rechtsnormen erheben in jeder Gesellschaft zudem auch zahlreiche nicht rechtliche Normen Anspruch auf Geltung und auf Befolgung. Im Unterschied zu nicht rechtlichen Normen findet die Durchsetzung rechtlicher Normen staatlich organisiert durch Gerichte statt. Während der Geltungsvorrang staatlichen Rechts vor nicht rechtlichen Normen in funktionierenden Staaten heute kaum umstritten ist, so stellt sich die Frage nach dem Umgang mit Geltungskollisionen in Räumen begrenzter Staatlichkeit neu (Kötter 2011: 311). Mit welcher Begründung könnte etwa der somalische Staat, der in Somaliland weder Rechtssicherheit noch andere öffentliche Güter bereitstellt, von den Einwohnern Somalilands den Geltungsvorrang seiner Rechtsnormen vor anderen gültigen Normensystemen einfordern?

Ein weiterer Aspekt des Rechts ist das *subjektive Recht*, welches dem einzelnen Bürger oder Einwohner Befugnisse zuweist, die er oder sie einklagen kann. Die durch den Rechtsstaat bereitgestellte Rechtssicherheit spielt dabei die Rolle der Ermöglichungsbedingung subjektiver Rechte. In schwachen Staaten sind in der Regel weder Rechtssicherheit noch subjektive Rechte verwirklicht. Die empirische Analyse illegaler Phänomene in Räumen begrenzter Staatlichkeit sollte in Betracht ziehen, welchen Einfluss ihre Abwesenheit auf theoretische und empirische Aspekte von Illegalität ausübt.

Im demokratischen Rechtsstaat stehen Rechtsetzung und -durchsetzung, Rechtsgeltung und Rechtssicherheit in einem engen Zusammenhang und ver-

stärken sich gegenseitig. In schwachen Staaten ist dies oft nicht der Fall. Kötter (2011: 311) zufolge wirft dies die Frage auf, inwiefern Defizite in Teilbereichen des Rechts oder sogar die vollständige Abwesenheit eines seiner Elemente die Geltung der übrigen Elemente beeinflussen. Recht kann in Räumen begrenzter Staatlichkeit in mehrfacher Hinsicht defizitär sein. So kann erstens der Prozess der formal richtigen Setzung durch die dafür vorgesehenen Organe beeinträchtigt sein, etwa durch Bestechung oder Gewaltandrohung. Zweitens kann die soziale Wirksamkeit des Rechts durch mangelnden Legitimitätsglauben oder mangelnde Rechtskenntnis der Rechtsunterworfenen eingeschränkt sein. Mangelnder Legitimitätsglauben kann sich auf die gesamte Rechtsordnung beziehen (etwa wenn ein Großteil der Bevölkerung einen Staat für einen Unrechtsstaat hält) oder auf einzelne Rechtsnormen, die nicht mehr befolgt werden und deren Nichtbefolgung nicht sanktioniert wird. Wird der Verstoß gegen Rechtsnormen nicht sanktioniert, weist dies auf eine mangelnde Erzwingungsfähigkeit des Staates hin. Während mangelnde Rechtskenntnis in Bezug auf Einzelnormen nicht grundsätzlich problematisch scheint und in vieler Hinsicht eher einen Normalfall darstellt, so kann von einer Beeinträchtigung der sozialen Geltung von Recht gesprochen werden, wenn ein großer Teil der Bevölkerung einen großen Teil der Gesetze nicht kennt oder kennen kann, wenn also Rechtswirklichkeit und Rechtsüberzeugungen auseinanderfallen. Drittens kann die moralische Richtigkeit des Rechts aus der Teilnehmerperspektive infrage gestellt werden. Die normative Legitimität des Rechts ist an das Demokratieprinzip gebunden, an die Fähigkeit der Rechtsunterworfenen, insbesondere durch demokratische Wahlen die Gesetzgebung mitzubestimmen. Die Rechtssicherheit des Einzelnen ist von der Existenz des Rechtsstaates abhängig (vgl. ebd.).

Ob in Räumen begrenzter Staatlichkeit begrifflich von illegalen Märkten gesprochen werden kann, hängt demnach davon ab, welcher Rechtsbegriff beziehungsweise welcher Geltungsbegriff zugrunde gelegt wird. Die Unterscheidung der drei Dimensionen des Rechts – formal, sozial und moralisch – erlaubt eine differenzierte Betrachtung der verschiedenen Aspekte von Recht und die Bestimmung ihres jeweiligen Grades an Geltung. Deutlich wird, dass ein rein auf juristische Geltung bedachter Rechtsbegriff zur Analyse von Recht in Räumen begrenzter Staatlichkeit wenig Erklärungswert hat. Über die Frage nach den geltenden nationalen und internationalen Gesetzen in Bezug auf den Forschungsgegenstand hinaus ist auch die soziale Wirksamkeit der bestehenden Gesetzgebung aus der Beobachterperspektive zu analysieren. Diese umfasst die Frage nach der Rechtskenntnis und der -anerkennung durch die Rechtssubjekte und der Sanktionierung von Nichtbefolgung durch staatliche Akteure. Da es sich bei dem Untersuchungsgegenstand um einen illegalen Markt handelt, ist ein gewisses Maß an sozialer Unwirksamkeit der Rechtsnorm – die in der Nichtbefolgung

des Rechts durch die Teilnehmer illegaler Märkte zum Ausdruck kommt – dem Untersuchungsaufbau implizit. Dies wirft die Frage auf, wie die mangelnde soziale Gültigkeit des Rechts zu erklären ist. Ist sie eine Folge von Unkenntnis oder von Nichtanerkennung gesatzten Rechts? Ist die Nichtbefolgung des Rechts allein im Profitstreben illegaler Marktteilnehmer begründet oder kollidiert staatliches Recht mit nichtstaatlichen Normen, die möglicherweise über den untersuchten illegalen Markt hinaus Gültigkeit besitzen? Schließlich ist zu klären, welchen Einfluss ein Mangel an subjektiven Rechten und Rechtssicherheit auf die soziale Geltungsdimension von Recht hat.⁶

3.1.4 Implikationen einer Governanceperspektive für die Fragestellung

Im vorangegangenen Kapitel wurde unter Rückgriff auf Theorien der Staatlichkeit, des Regierens und des Rechts der Begriff der begrenzten Staatlichkeit als Kontextbedingung illegalen Markthandelns in Post-Bürgerkriegsgesellschaften erläutert. Aus diesen Ansätzen, die unter dem Überbegriff der Governanceforschung zusammengefasst werden können, lassen sich drei Kernaussagen gewinnen, die in Bezug auf die Frage der sozialen Ordnung illegaler Märkte von besonderer Relevanz sind. Erstens erfüllt der Staat in Gesellschaften im Übergang von Bürgerkrieg zu Frieden nicht die Rolle einer wesentlichen und legitimen Ordnungsinstanz, die kollektive Sachverhalte – darunter Markthandeln – reguliert. Es entsteht ein Ordnungsvakuum. Diese Lücke an staatlicher Governance kann zweitens durch private – zum Beispiel ökonomische – Akteure gefüllt werden, die als Bereitsteller öffentlicher Güter und Regelungsstrukturen in Erscheinung treten. Da der Begriff des Rechts konzeptionell und empirisch an moderne Rechtsstaatlichkeit gebunden ist, ist drittens ein rein juridisches Rechtsverständnis in Bezug auf die Analyse von Legalität und Illegalität unter der Bedingung der Abwesenheit legitimer und durchsetzungsfähiger Staatlichkeit wenig zielführend. Vielmehr ist zwischen der juristischen, der sozialen und der moralischen Geltung des Rechts zu unterscheiden, wenn aussagekräftige Feststellungen über die Gestalt legalen und illegalen Handelns getroffen werden sollen. Aus dem Repertoire der Forschung über Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit würden sich folgende Fragen an den Untersuchungsgegenstand ergeben:

6 An dieser Stelle läge der Anknüpfungspunkt für eine Analyse der moralischen Geltungsdimension des Rechts im Sinne seiner normativen Zustimmungswürdigkeit. Diese Analyse, die einen Wechsel von der sozialwissenschaftlichen Beobachterperspektive in eine moralphilosophische Teilnehmerperspektive erfordern würde, kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden. Zu einer Analyse illegaler Märkte, die die moralische Geltungsdimension von Recht in den Vordergrund stellt, vergleiche etwa Satz (2010).

1. Tritt der sierra-leonische Staat auf dem illegalen Diamantenmarkt ordnend in Erscheinung und, wenn ja, auf welche Weise?
2. Welche Formen von Governance – im Sinne der Regelung kollektiver Sachverhalte und Bereitstellung öffentlicher Güter durch staatliche und nicht-staatliche Regelungsstrukturen – lassen sich auf dem illegalen Diamantenmarkt auffinden?
3. Wie ist Illegalität im interessierenden Fall zu verstehen? Wie gestalten sich die juristische, die soziale und die moralische Dimension von Illegalität im Diamantenmarkt unter der Bedingung schwacher sierra-leonischer Staatlichkeit?

Nachdem nunmehr ein Verständnis der Bedingung schwacher Staatlichkeit und ihrer Wirkung auf die soziale Ordnung illegaler Märkte erarbeitet wurde, behandelt das folgende Kapitel die soziale Ordnung von Märkten unter variierenden Bedingungen der Legalität und der Staatlichkeit.

3.2 Die soziale Ordnung von Märkten

3.2.1 Märkte

Im Gegensatz zu einer wirtschaftswissenschaftlichen Sichtweise, die Märkte als effiziente Tauschbeziehungen rationaler, nutzenmaximierender und optimal informierter *homines economici* betrachtet, versteht die Marktsoziologie Märkte als »Arenen sozialen Handelns«, deren empirische Funktionsmechanismen und institutionelle Bedingtheit es zu verstehen gilt (Beckert 2007: 44; Swedberg 2005: 233; Beckert/Aspers 2008: 225). Märkte stellen demnach das strukturelle und institutionelle »Gebiet« freiwilligen Tausches von Eigentumsrechten an Gütern und Dienstleistungen unter Wettbewerbsbedingungen zwischen den teilnehmenden Akteuren zum Zwecke des materiellen oder sozialen (politischen, kulturellen, moralischen) Profits dar (Granovetter 2000: 203; Swedberg 2005: 233). Im Unterschied zu vereinzelt Tauschakten zeichnen sich Märkte durch zeitliche Kontinuität und Wiederholung der Tauschhandlung aus. Die Summe der Marktakteure, die verschiedene Rollen im Marktgeschehen einnehmen – etwa die des Käufers und Verkäufers, des Produzenten, Zulieferers und Endabnehmers, des Wettbewerbers – bildet die soziale Struktur eines Marktes (White 1981; Beckert/Aspers 2008: 226). Marktakteure unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Interessen sowie der Ressourcen, auf die sie bei der Verfolgung ihrer Ziele zurückgreifen können (Beckert/Aspers 2008: 226).

Das Funktionieren von Märkten wird im Gegensatz zur neoklassischen Wirtschaftstheorie nicht als grundsätzlich gegeben verstanden, sondern als »hochgradig voraussetzungs voll« und damit erklärungsbedürftig (Beckert 2007: 44f.). Die soziale Interaktion auf Märkten ist von einer Vielzahl »unkontrollierbarer Kontingenzen« (ebd.: 45) geprägt, die verhindern, dass Marktteilnehmer den Einfluss der gewählten Mittel auf die Verwirklichung ihrer Ziele adäquat vorhersagen können (Fligstein 1996: 659). Wie gelingt es Marktakteuren demnach, die grundlegende Unsicherheit sozialen Markthandelns zu bewältigen (Fligstein 2001: 16ff.; Beckert 2003) und ausreichend »stabile Welten« (Fligstein 2001: 6) zu schaffen, in denen Markthandeln gelingen kann? Die wirtschaftssoziologische Antwort auf diese Frage lautet, dass erst die *soziale Ordnung* von Märkten Marktteilnehmer befähigt, Handlungsprobleme zu lösen und so die notwendige Erwartungssicherheit zu schaffen, die Voraussetzung für erfolgreiche Kooperation auf Märkten ist. Die Herstellung »stabiler Erwartungsstrukturen«, die das Funktionieren von Märkten ermöglicht, erfordert, Beckert (2007: 52ff.) zufolge, die Lösung dreier Koordinationsprobleme. Diese sind das Wertproblem, das Wettbewerbsproblem und das Kooperationsproblem. Nur wenn Marktakteure in der Lage sind, den Wert der angebotenen Waren zu bestimmen, den ökonomischen Wettbewerb zu bändigen und sich der Kooperationsabsicht ihrer Geschäftspartner zu versichern, können sie die Erwartungssicherheit herstellen, die die Grundlage stabiler Marktordnungen ist.

Die soziale Strukturierung von Märkten wird in der Wirtschaftssoziologie gemeinhin unter Verwendung des Begriffs der »sozialen Einbettung« von Marktbeziehungen diskutiert (z. B. Granovetter 2000; Zukin/Di Maggio 1990). Ökonomisches Handeln, so das wirtschaftssoziologische Argument, findet nicht isoliert von der sozialen Außenwelt der Marktteilnehmer statt. Im Gegensatz zur neoklassischen Wirtschaftstheorie, die von der Prämisse autonomer, rein ökonomisch motivierter und rational handelnder Individuen ausgeht, betonen marktsoziologische Ansätze unter Rückgriff auf Konzeptionen der Einbettung die Prägung von Tauschbeziehungen durch den strukturellen, kulturellen, politischen und kognitiven Kontext, in dem Markthandeln sich abspielt (Zukin/Di Maggio 1990). So formuliert Beckert (2007: 49):

Im Mittelpunkt der Marktsoziologie steht die Frage, wie durch soziale Netzwerke, soziale Normen, kognitive Strukturen und formale Institutionen die Kontingenz von Markthandeln so weit reduziert wird, dass die Marktakteure erwarten können, davon zu profitieren, wenn sie sich auf die Risiken des Markthandelns einlassen.

Die Untersuchung der sozialen Einflussfaktoren auf individuelles Markthandeln und damit auf die Ordnung von Märkten verdichtet sich in der neuen Marktsoziologie in drei Forschungssträngen, die sich unter den Überbegriffen *Märkte*

als Netzwerke, Märkte als Institutionen und Märkte als Kulturen beziehungsweise kognitive Strukturen zusammengefasst werden können (Beckert 2010).

Netzwerkansätze betonen die Prägung von Markthandeln durch die persönlichen Beziehungen zwischen Marktakteuren. In seinem paradigmatischen Aufsatz »Where do markets come from?« untersucht White (1981) ausgehend von Polanyis Einbettungsbegriff Märkte als Netze sozialer Beziehungen, in denen Marktakteure sich zueinander positionieren und über das sozial konstruierte Medium eines Regelwerks legitimer Markthandlungen gegenseitig kontrollieren. Die Marktteilnehmer sind demnach innerhalb einer gemeinsamen Struktur miteinander verbunden; ihr Verhältnis ist gekennzeichnet durch Interaktion und Kommunikation miteinander sowie durch Reaktion aufeinander (ebd.; White/Godart 2007). Indem Unternehmer Nischen besetzen, bewältigen sie die Unsicherheit der Wettbewerbssituation und schaffen stabile Marktstrukturen. Der Netzwerkbegriff wurde von Whites Schüler Granovetter aufgegriffen und prominent weiterentwickelt. In seinem 1985 erschienenen Essay »Ökonomisches Handeln und soziale Struktur: Das Problem der Einbettung« wendet sich Granovetter gegen die zentrale Annahme utilitaristischer Theorien, nach der soziale Beziehungen das rationale Marktverhalten nicht wesentlich beeinflussen. Vielmehr müssten sowohl individuelles als auch institutionelles Handeln immer als in ein Netz konkreter und andauernder persönlicher Beziehungen eingebettet verstanden werden.⁷ Ziel einer von der Annahme der Einbettung sozialer Beziehungen ausgehenden Analyse sei es demnach, die von der Rational-Choice-Theorie angenommene Autonomie des Individuums aufzugreifen, um *unmittelbar wirksame* – im Sinne sozial geprägter – Handlungsmotivationen zu verstehen. Die Beziehungen zwischen Marktakteuren können unterschiedlich stark oder schwach ausgeprägt sein (Granovetter 1973). Marktteilnehmer unterscheiden zwischen unpersönlichen »Beziehungen auf Armlänge« (*arm's length ties*) und persönlichen Beziehungen (*close or special relationships*; Uzzi 1997: 41ff.). Während erstere vor allem unter dem Aspekt der Nutzenmaximierung gedeutet werden, sind letztere durch Vertrauen, Freundschaft und Reziprozität gekennzeichnet. Ob sich Tauschpartner eigennützig oder kooperativ verhalten, hängt demnach nicht vom Charakter der Marktteilnehmer ab, sondern vom Charakter ihrer Beziehung zueinander. Persönliche, »eingebettete« Beziehungen zeichnen sich durch drei Merkmale aus: die Anwesenheit von Vertrauen – dem zentralen Governanceme-

7 Diese Einbettung wird zwar in Anlehnung an Polanyi als Abhängigkeit konzipiert, jedoch nicht in einem starken, strukturalistischen Sinn, der die Handlung des Einzelnen determiniert und damit prognostizierbar macht. Eine solch »übersozialisierte« Wahrnehmung des Individuums, die dieses allein auf seine gesellschaftliche Rolle reduziert, gehe fehl, weil sie der »untersozialisierten Annahme« ökonomischer Mikrotheorien eine neue determinierende Rationalität – die der Strukturen – entgegenseetze.

chanismus solcher Beziehungen –, Informationstransfer zwischen Tauschpartnern und die Existenz gemeinsamer Konfliktlösungsmechanismen (ebd.: 42).

Gegenüber der einseitigen Konzentration auf »ephemere Beziehungen« (Durkheim [1895]1980: xxxiv) betonen *institutionelle Ansätze* die Bedeutung des institutionellen Kontexts für wirtschaftliches Handeln (vgl. Fligstein 1996; Nee 2005; Dobbin 2005; Smelser/Swedberg 2005: 15). Durkheim versteht Institutionen als geteilte Überzeugungen, Normen und Meinungen (Durkheim [1895]1980). Den Kern institutioneller Markttheorien bildet demnach der Gedanke, dass allgemein anerkannte Regeln für das Funktionieren von Märkten konstitutiv sind (Fligstein 1996: 658) und dass folglich die Erklärung institutioneller Prozesse und Wirkungsweisen für ein Verständnis von Marktdynamiken unabdingbar ist. Das daraus folgende Forschungsprogramm stellt einerseits die Entstehung, die Stabilität und den Wandel marktregulierender Institutionen und andererseits die institutionellen Praxen der Marktordnung in den Mittelpunkt der marktsoziologischen Untersuchung.⁸ Dabei sind erstens jene *formalen Institutionen* von Interesse, die den Kontext wirtschaftlichen Handelns darstellen, beispielsweise die rechtlichen, politischen oder auch religiösen Bestimmungen, die Markthandeln regulieren. Insbesondere in westlichen Industrienationen hat sich der Staat zur wichtigsten Ordnungsinstanz entwickelt, die soziales Handeln auf Märkten strukturiert. So legt der Staat etwa fest, welches Markthandeln legal und illegal ist, unter welchen Bedingungen und auf welche Weisen Güter produziert und gehandelt werden können und welche Akteure Zugang zum Markt erhalten. Zweitens wird im Rahmen des institutionellen Ansatzes die Ordnung von Märkten durch *informale Institutionen* wie etwa soziale Konventionen, Gewohnheiten oder Normen untersucht (z. B. Salais 2007; Biggard/Beamish 2003).

Die Erforschung informaler Institutionen überschneidet sich mit Ansätzen, die die *kulturelle*⁹ beziehungsweise *kognitive Prägung* von Markthandeln untersuchen (z. B. Fligstein 1996, 2001; Dequech 2003). Diese beschäftigen sich mit sozialen Normen und kognitiven Skripten, die als Hintergrundfolie dienen und es Marktakteuren ermöglichen, den Markt als sozialen Kontext deutend zu verstehen und auf Basis dieser Interpretation Handlungsentscheidungen zu treffen. Kognitive Rahmen (*cognitive frames*) oder Konzeptionen der Kontrolle (*conceptions of control*; Fligstein 2001) stellen demnach die Bedeutungsstruktur

8 Beckert und Aspers (2008: 238) weisen auf die Gemeinsamkeiten dieser institutionellen Ansätze mit der Herangehensweise der vergleichenden politischen Ökonomie hin.

9 Die Verwendung des Begriffs der »Kultur« birgt die Gefahr, dass kulturelle und anthropologische Erklärungen für Markthandeln gewissermaßen als »Abstellkammer« für alle möglichen Marktkonfigurationen dienen, die außerhalb der OECD-Welt beobachtet werden und nicht in die Theoriebildung einfließen. So mahnt etwa Lie (1997: 347) an, die Unterscheidung zwischen »dem Westen und dem Rest« nicht überzubetonen.

zur Verfügung, in die Marktakteure ihr eigenes Handeln und das Handeln anderer einordnen. Geltende Regeln allein determinieren oft keine regelkonformen Handlungsvorlagen. So begründen dieselben Regeln in unterschiedlichen Fällen völlig unterschiedliche Verhaltensformen. Kognitive Skripte befähigen Marktakteure zur Deutung von Regeln, indem sie als selbstverständlich empfundene Verhaltensweisen zur Verfügung stellen, nach denen Marktteilnehmer ihr wirtschaftliches Handeln ausrichten können (vgl. Beckert 2010: 610).

Wenngleich *Netzwerkansätze*, *institutionelle Ansätze* und *kognitive Ansätze* die Bedeutung der jeweiligen strukturprägenden Kräfte auf die Konstitution von Märkten unterschiedlich gewichten, so ist heute weitgehend unstrittig, dass alle drei Faktoren die soziale Ordnung von Märkten bedingen. Dementsprechend richtet die neuere Marktsoziologie ihr Forschungsinteresse zunehmend auf die Entwicklung eines »integrativen Ansatzes«, der die Koproduktion von Marktstrukturen durch persönliche Beziehungen, Institutionen und Kognition zu fassen vermag (vgl. Nee 2005). Einen solchen Ansatz entwickelt etwa Beckert (2010). Beckert schlägt vor, Märkte als *Felder* zu verstehen (Bourdieu 2005b; Fligstein 2001), in denen stets alle drei Faktoren wirken und einander bedingen. Institutionen beeinflussen die Struktur sozialer Netzwerke und verleihen kognitiven Strukturen soziale Relevanz. Soziale Netzwerke verfügen einerseits über die kollektive Macht, die es ihnen erlaubt, die Ausgestaltung von Institutionen zu beeinflussen, und wirken andererseits konstitutiv auf kognitive Strukturen. Diese wiederum bedingen die Wahrnehmung der marktregulierenden Institutionen und existierenden Netzwerkstrukturen und agieren zugleich als Quelle der sozialen Legitimität von Institutionen (Beckert 2010: 612). Der Feldbegriff eignet sich, so Beckert, im Vergleich zum (tendenziell statischen) Einbettungsbegriff eher zur Erfassung der Dynamiken von Märkten, die unter anderem durch das Zusammenwirken der drei Faktoren bedingt sind. Dadurch lassen sich Kontinuitäten und Veränderungen sozialer Marktstrukturen in den Blick nehmen. Entgegen der wirtschaftstheoretischen Annahme der Gleichheit der Marktteilnehmer verweisen Feldbegriffe auf die strukturellen und unmittelbaren Machtrelationen, in denen Marktakteure zueinander stehen (Bourdieu 2005b). Marktakteure operieren im wirtschaftlichen Feld unter hochgradig ungleichen Voraussetzungen. Ihre Position hängt von ihrer Verfügungsgewalt über ökonomische und soziale Ressourcen beziehungsweise *Kapital* ab (Bourdieu 2005b: 75).¹⁰ Institutionelle Regelungen, Netzwerke und kognitive Skripte im Feld bevorteilen bestimmte Marktakteure und benachteiligen andere. Zugleich nutzen Akteure die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen strategisch, um

¹⁰ Bourdieu (2002, 2005b: 75) unterscheidet zwischen kulturellem, technologischem, juridischem, organisatorischem, kommerziellem, sozialem und ökonomischem Kapital.

ihrerseits die Marktregulierung durch Institutionen, Netzwerke und kognitive Strukturen zu ihrem Vorteil zu beeinflussen (Beckert 2010). Konzeptionen des Feldes rücken damit den Konflikt ins Zentrum der marktsoziologischen Analyse, indem sie die Machtbeziehungen und Machtkämpfe der Marktakteure um die besten Positionen im Feld und um die Gestaltung der marktordnenden Regeln in den Blick nehmen. Der Vorteil einer solchen Konzeption von Märkten als Felder liegt darin, dass sie in der Lage ist, die Dynamiken von Märkten aus einer *akteurzentrierten* Perspektive zu untersuchen, die zugleich der sozialen Bedingtheit individuellen Handelns Rechnung trägt (ebd.).

Wie auch in Bezug auf Staatlichkeit sind bestimmte Dimensionen der sozialen Ordnung von Märkten in Bezug auf die Fragestellung dieser Arbeit von besonderem Interesse. Um den Grad der sozialen Verankerung illegaler Märkte zu bestimmen, werden die folgenden Charakteristika eines jeweiligen illegalen Marktes als wesentlich festgehalten: die empirische Legitimität des Marktes, seine Einbettung in formale und informale Institutionen, die zum Tragen kommenden Situationsdefinitionen (kognitive Skripte) der Teilnehmer, die historische Beständigkeit sowie die Intensität der Teilnahme der lokalen Bevölkerung am Markt.¹¹

3.2.2 Illegale Märkte

Die Legalität von Märkten wird in der bestehenden marktsoziologischen Forschung in der Regel implizit vorausgesetzt (Beckert/Mayntz 2011: 1). Während der Einfluss formaler Institutionen auf die soziale Organisation von Märkten unterschiedlich gewichtet wird, so wird doch allgemein angenommen, dass Markthandeln sich innerhalb der Grenzen staatlicher Gebote und Verbote abspielt, und dass Marktakteure im Konfliktfall den Staat als Instanz der Rechtsprechung und -durchsetzung anrufen können. Illegale Märkte sind von der sicherheitsstiftenden Regulierung des Marktgeschehens durch den Staat als Instanz der Konfliktlösung und der Vertragsdurchsetzung ausgeschlossen (vgl. Reuter 1984: 29; Friman 2009: 286). Doch nicht allein, dass die Teilnehmer illegaler Märkte den Staat nicht als Schutzinstanz anrufen können. Darüber hinaus verschärft die Möglichkeit staatlicher Intervention im Fall illegaler Märkte die grundlegende

11 Weitere Aspekte illegaler Märkte, die im Zusammenhang mit Staatlichkeit in Postkonfliktgesellschaften bedeutsam sind, sind etwa der *Marktumfang*, gemessen an Umsatz und Volumen der Handelsströme, die *Verortung* des Marktes im Zentrum oder in der Peripherie, die *Ausbreitung* des Marktes über das Staatsgebiet oder in regionalen Ballungszentren. Während die Raumstruktur des untersuchten illegalen Marktes im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden kann, wurden diese Dimensionen bei der Fallauswahl und Datenerhebung in die Untersuchung einbezogen.

Unsicherheit von Markthandeln (Beckert 2007), indem das Risiko der Festnahme und der Strafverfolgung als permanente Bedrohung im Erwartungshorizont der Marktteilnehmer präsent ist. Diese doppelte Abwesenheit staatlichen Schutzes ist somit vermutlich das wesentlichste Merkmal illegaler Märkte.

Über die soziale Ordnung illegaler Märkte liegen aus wirtschaftssoziologischer Sicht bislang nur sehr spärliche Forschungsergebnisse vor. Die folgende Erläuterung der Arten und Merkmale illegaler Märkte folgt daher im Wesentlichen einem im Jahr 2011 am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung veröffentlichten Forschungsbericht Wehingers, der sich vor allem auf kriminologische Studien stützt.

Illegal sind Märkte stets dann, wenn im Zuge des Markttausches geltende rechtliche Regelungen verletzt werden. Wehinger (2011: 2ff.) unterscheidet fünf Arten illegaler Märkte:

1. Märkte, auf denen Güter gehandelt werden, die bereits in der Produktion illegal sind, wie etwa im Fall bestimmter Drogen oder Kinderpornografie;
2. Märkte, auf denen gestohlene oder
3. gefälschte Ware gehandelt wird;
4. Märkte, auf denen Güter gehandelt werden, deren Kommodifizierung verboten ist, wie etwa im Fall von Adoption, Leihmutterchaft oder Organen; und schließlich
5. Märkte, auf denen an sich legale Güter gehandelt, dabei jedoch rechtliche Bestimmungen bezüglich ihrer Herstellung, Eigenschaften, Tausches oder Besitzes verletzt werden.¹²

Auf die strukturellen Gemeinsamkeiten legaler und illegaler Märkte weisen Beckert und Wehinger (2011: 7ff.) hin. Sie argumentieren, dass die Teilnehmer illegaler Märkte sich grundsätzlich mit denselben Koordinationsproblemen konfrontiert sehen wie auch legale Marktakteure. Auch sie müssen Probleme des Wertes, des Wettbewerbs und der Kooperation lösen, um erfolgreiche Tauschbeziehungen eingehen und Marktordnungen stabilisieren zu können.

Illegalität wirkt sich, so Wehinger (2011: 96ff.), in mehrfacher Weise auf Markthandeln aus. Illegale Marktakteure müssen das Risiko der Entdeckung und Strafverfolgung einkalkulieren und ihr wirtschaftliches Handeln dementsprechend anpassen. Sie können keine rechtskräftigen Verträge schließen. Die

12 In letzterem Fall handelt es sich nicht notwendigerweise um einen illegalen Markt, sondern oftmals um Wirtschaftskriminalität – also Rechtsverletzungen, die lediglich im wirtschaftlichen Zusammenhang stehen, jedoch keinen eigenständigen Markt darstellen – oder um Markthandeln im rechtlichen Graubereich, der oft als »informelle Ökonomie« bezeichnet wird (Wehinger 2011: 12).

Tatsache, dass sich illegale Marktteilnehmer im Fall des Betrugs durch ihre Geschäftspartner nicht an den Staat wenden können, die Möglichkeit, dass potenzielle Geschäftspartner sich als verdeckte Ermittler entpuppen und das Risiko, als illegaler Marktteilnehmer Opfer von Gewalt durch Tauschpartner zu werden, erschwert die Entstehung von Vertrauen auf illegalen Märkten beträchtlich (vgl. von Lampe/Johansen 2004: 160). Die Illegalität eines Unternehmens kompliziert auch die Akquise von Kreditgebern und Investoren, die der Illegalität der Geschäfte entweder zustimmen oder über sie getäuscht werden müssen. Schließlich stellt die Illegalität einer Markthandlung die Tauschpartner vor das Problem der Bestimmung des Wertes von Gütern, oft unter der Bedingung besonders asymmetrischer Informationsverteilung.

Über die Mikroebene des Markthandelns hinaus prägt Illegalität auch die strukturelle Ebene von Märkten (Wehinger 2011: 104ff.). Im Gegensatz zum weitverbreiteten Bild mächtiger illegaler Kartelle, das vor allem durch die sizilianische Mafia geprägt ist, sind hierarchische und monopolistische Marktformen in der illegalen Wirtschaft eher die Ausnahme. Vielmehr sind illegale Märkte oft netzwerkförmig organisiert. Abgesehen von einem inneren Kern besteht der große Teil dieser Netzwerke oft aus wechselnden, nicht eingeweihten und nur lose miteinander bekannten Akteuren, die lediglich projektbasiert zusammenarbeiten.¹³ Kooperation kann allein auf Basis persönlicher Beziehungen gelingen. Die Herausbildung unpersönlicher Formen der Zusammenarbeit ist aufgrund mangelnden Systemvertrauens nicht möglich. Ein weiteres Wesensmerkmal illegaler Marktstrukturen ist ihre Intransparenz. Nicht nur ist es Käufern nahezu unmöglich, verlässliche Informationen über die Qualität der angebotenen Ware einzuholen. Auch die Kontaktherstellung zwischen Käufern und Verkäufern gestaltet sich angesichts fehlender Anzeigenwerbung und Branchenverzeichnissen schwierig. Schließlich mangelt es illegalen Märkten an Wettbewerbsregulierung, die auf legalen Märkten durch den Staat geleistet wird. Zwar gelingt einigen illegalen Organisationen, namentlich im Bereich des organisierten Verbrechens, die Regulierung von Wettbewerb durch Absprachen, Gewaltanwendungen oder Schutzinkauf von staatlichen oder privaten Sicherheitsakteuren. Im illegalen Einzelhandel jedoch bilden sich tendenziell keine vergleichbaren Regelungsstrukturen heraus, sodass Marktakteure der unteren Ebene illegaler Organisatio-

13 Vgl. etwa Kenney (2007) in Bezug auf den kolumbianischen Kokainhandel. Kenney (ebd.: 242ff.) unterscheidet zwischen vertikal hierarchischen *Rad-Netzwerken* (*wheel networks*), in denen eine Managementabteilung im Zentrum des Netzwerks die Operationen der einzelnen Subunternehmer überwacht, und horizontal hierarchischen *Ketten-Netzwerken* (*chain networks*), in denen die einzelnen an der Wertschöpfungskette beteiligten Gruppen selbstorganisiert, ohne Organisation durch ein zentrales Führungsteam arbeiten.

nen und Kleinunternehmer häufig unter der Bedingung besonders ausgeprägter Konkurrenz operieren.

Wehinger (ebd.: 111ff.) identifiziert vier Strategien, mit denen Akteure die spezifische Unsicherheit, die soziales Handeln auf illegalen Märkten mit sich bringt, bewältigen. Eine Strategie besteht darin, Informationen über die Reputation ihrer Geschäftspartner einzuholen, die sich unter anderem auf ihrer Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Kompetenz und Integration in die kriminelle Sphäre gründet (vgl. auch Reuter 1984: 34ff., Gambetta 1994: 67ff.; von Lampe/Johansen 2004: 169f.). Ein weiteres Mittel, die Betrugswahrscheinlichkeit zu reduzieren, ist die wiederholte Marktinteraktion mit demselben Geschäftspartner. Dies fördert die Ausbildung von Vertrauen und eines »Schattens der Zukunft«, der den Tauschpartnern bei erfolgreicher Kooperation auch zukünftige Gewinne in Aussicht stellt. Die vertrauensbildende Funktion der wiederholten Marktinteraktion kann im Fall einmaliger Tauschgeschäfte oder in Situationen, in denen das Risiko des erstmaligen Kontaktes hoch ist, auch von einem Mittelsmann, dem beide Geschäftsparteien vertrauen, erfüllt werden. Eine dritte Strategie der Bewältigung von Unsicherheit auf illegalen Märkten ist die Nutzung vertrauensbildender sozialer Bindungen in Netzwerkbeziehungen (Wehinger 2011: 114; vgl. auch Paoli 2002). Diese beruhen oft auf einem gemeinsamen sozialen Hintergrund, wie etwa Familie, Kultur, Religion oder Ethnie, der als Basis für die Herausbildung von Verhaltensnormen dient. Schließlich dient Gewalt als Mittel der Reduzierung von Unsicherheit auf illegalen Märkten.¹⁴ Die Anwendung oder Androhung von Gewalt dient dazu, Betrüger zu bestrafen und potenzielle Betrüger zu warnen. Entgegen der gängigen Annahme, dass Gewalt auf illegalen Märkten zum täglichen Geschäft gehört, kommt Gewalt als Mittel der Konfliktlösung und -prävention jedoch insgesamt selten zum Einsatz (vgl. Naylor 2002). Grund hierfür ist, dass Gewalt zum einen die Aufmerksamkeit staatlicher Behörden auf den illegalen Markt lenkt und zum anderen dass sie den Verlust nutzenbringender Geschäftspartner verursacht. Gewalt kommt daher in erster Linie dann zum Einsatz, wenn andere Strategien der Bewältigung von Unsicherheit scheitern (Wehinger 2011: 115ff.; vgl. Friman 2009; Snyder/Duran-Martinez 2009).

Wenn die Rede davon ist, dass die Teilnehmer illegaler Märkte nicht in der Lage sind, sich an den Staat zu wenden, zur Marktregulierung, zur Durchsetzung von Verträgen sowie ihrer Rechte auf körperliche Unversehrtheit und Eigentum, so betrifft dies allein den formalen Staat, nicht jedoch seine Akteure. Ein illegaler Händler kann den Diebstahl seiner Ware nicht zur Anzeige bringen oder säumige Geschäftspartner auf Zahlung verklagen. Dennoch unterstützen

¹⁴ Vgl. etwa Gambetta (1988, 1994: 62ff.) in Bezug auf die italienische Mafia; Friman (2009) in Bezug auf Drogenmärkte auf dem amerikanischen Kontinent und in Japan.

Staaten durch ihre »abtrünnigen« Angestellten – staatliche Akteure, die jedoch entgegen ihrer formalen Rolle nicht im staatlichen Interesse handeln – auf vielfache Weise das reibungslose Funktionieren illegaler Märkte. Diese Unterstützung reicht von der Unterlassung der Rechtsdurchsetzung durch staatliche Angestellte bei geringen Rechtsübertreten und der Kooperation einzelner korrupter Beamter (die auch in sogenannten starken Staaten Grundvoraussetzung für den Erfolg illegaler Märkte ist) über die Bereitstellung bewaffneten Schutzes durch staatliches Sicherheitspersonal bis hin zur Kooptation ganzer Institutionen oder – wie im Fall Tadschikistans – ganzer Staaten durch kriminelle Organisationen (vgl. Gambetta 1994: 12ff., 246ff., Heyman 1999; Green/Ward 2004; Paoli et al. 2007; Snyder/Duran-Martinez 2009; Moran 2011; Kupatadze 2012).

Illegale Märkte stellen soziale Ordnung nicht lediglich nach innen hin zur Verfügung, sondern üben darüber hinaus auch Ordnungsfunktionen aus, die über die Grenzen des Marktes hinausreichen. Märkte bieten Governance etwa dadurch an, dass sie Einkommen generieren, aus denen Marktteilnehmer und ihre Familienangehörigen ihren Lebensunterhalt bestreiten. Außerdem eröffnen sich in Knotenpunkten illegaler Marktaktivität regelmäßig neue Möglichkeiten legalen Unternehmertums, etwa in der Bereitstellung legaler Güter und Dienstleistungen – wie Essen und Unterhaltungsangebote –, für die illegale Marktteilnehmer hauptsächliche Abnehmer sind. Über die direkt Beteiligten der illegalen Aktivitäten profitieren so auch Bevölkerungsteile außerhalb des illegalen Marktes von den Gewinnen der illegalen Tauschbeziehungen.

Zuweilen erfüllen illegale Marktorganisationen Ordnungsfunktionen, die klassischerweise dem Aufgabenbereich des Staates zugerechnet werden. So zeigt Gambetta (1994) in seiner Studie über die sizilianische Mafia, dass die Entrichtung von Schutzgeld an die Mafia den Zahlenden nicht lediglich vor der Gewalt der Mafia schützt – in diesem Fall würde es sich um reine Erpressung handeln. Vielmehr sichern sich die Käufer von Schutz auch die Sicherheit vor Übergriffen anderer krimineller Gruppen. Damit stellt die Mafia ein Gut bereit, dessen Gewährleistung die Kernfunktion moderner Staatlichkeit ist: Sicherheit. Im Unterschied zum modernen Rechtsstaat bietet die Mafia Sicherheit jedoch nicht als öffentliches Gut, sondern als Clubgut an. Gelegentlich trägt die Mafia selbst zur Bereitstellung öffentlicher Sicherheit (für deren Unterwanderung sie hauptverantwortlich ist) bei – etwa indem sie staatliche Behörden bei der Aufklärung von Verbrechen, die von Angehörigen anderer, aber auch von der eigenen Organisation verübt wurden, unterstützt, Verbrecher selbst bestraft oder Diebesgut wieder auftreibt (ebd.: 226f., 232ff.).

Illegales Markthandeln spielt sich weder gänzlich außerhalb und unabhängig von der legalen Sphäre ab noch ist das Verhältnis zwischen illegalen und legalen Märkten notwendigerweise konfliktiv (Ruggiero/Vass 1992; Passas 2003;

Wehinger 2011: 12ff.). Illegale Märkte können auf unterschiedliche Weisen mit der legalen Ökonomie verbunden sein. Neben eigenständigen illegalen Märkten, die – angesichts des Fehlens eines legalen Zwillingesmarktes – gänzlich außerhalb der legalen Wirtschaft agieren,¹⁵ können illegale Märkte in einem parasitären, symbiotischen oder parabiologischen Verhältnis zum legalen Markt stehen (Wehinger 2011: 14). Ein parasitäres Verhältnis liegt vor, wenn ein Marktteil ohne Verbindung zum anderen nicht existieren kann, etwa im Fall illegal produzierter oder gehandelter Diamanten, die nur über den Weg des legalen Marktes an den Endkonsumenten gelangen können (ebd.). Die Beziehung zwischen legaler und illegaler Ökonomie ist symbiotisch, wenn beide Sphären von der Existenz der jeweils anderen Seite profitieren. Als parabiologisch wird eine Beziehung bezeichnet, von der eine Seite profitiert, während die andere Seite weder einen Vorteil noch einen Nachteil hat. Bei parasitären oder symbiotischen Beziehungen zwischen legalen und illegalen Märkten kann die Verbindung der beiden Sphären obligatorisch oder fakultativ sein (ebd.: 15). Im Fall eines obligatorischen Verhältnisses ist mindestens eine der beiden Seiten auf die Beziehung zur anderen angewiesen. Im Gegensatz dazu ist die Verbindung der beiden Seiten bei fakultativen Beziehungen lediglich optional und keine der beiden Seiten ohne die andere überlebensfähig.¹⁶

3.2.3 Informelle Märkte

Die moderne Marktsoziologie entstand in der Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Kapitalismus in westlichen Industrienationen. Ein Großteil der marktsoziologischen Forschung beschäftigt sich dementsprechend mit Marktphänomenen, die spezifisch in westlichen demokratischen Gesellschaften oder industrialisierten, nicht demokratischen Systemen auftreten.¹⁷ Ebenso wird bei

15 Wehinger (2011: 16) weist allerdings darauf hin, dass kein illegaler Markt jemals vollständig unabhängig von der legalen Sphäre ist. So bildet zum Beispiel die Verwendung von Geld auch im Fall eigenständiger illegaler Märkte eine Brücke zur legalen Wirtschaft.

16 Wehinger (2011: 16ff.) unterscheidet des Weiteren zwischen verschiedenen Formen des Übergangs zwischen legalen und illegalen Märkten: Insofern sich nicht das gesamte Marktgeschehen in der illegalen »Unterwelt«, also unabhängig von der legalen Ökonomie ereignet, kann sich der Übergang zwischen legalen und illegalem Markt auf vier Weisen abspielen: erstens durch »Flucht ins Ausland«, bei der voneinander abweichende nationale Gesetzgebungen genutzt werden, um eine Handlung oder ein Gut zu legalisieren; zweitens durch »Abstieg«, bei dem ein legal produziertes Gut illegal gehandelt wird; drittens durch »Aufstieg«, bei dem ein illegal hergestelltes Gut im Lauf der Wertschöpfungskette legalisiert wird; oder viertens schließlich in Form eines »Siebes«, bei dem ein Produkt im Lauf der Wertschöpfungskette mehrfach zwischen der legalen und der illegalen Sphäre migriert.

17 Wichtige Ausnahmen stellen etwa Geertz' (1978) Arbeit über den Basar und Bourdieus Studie über algerische Arbeiter (2000) dar.

der Erforschung illegaler Märkte oftmals von funktionierender Staatlichkeit als Kontextbedingung ausgegangen (vgl. z. B. Fligstein 1996: 660ff., 2001: 3ff.). Dies führt zu der Annahme, dass staatliche Institutionen zur Unterbindung illegalen Markthandelns willens und fähig sind.

Die soziale Struktur von Märkten, die weitgehend außerhalb der staatlichen Regulation agieren, wird in der sozialwissenschaftlichen Forschung vielfach unter dem Begriff der »informellen Märkte« diskutiert. Diese Forschungsrichtung, die hauptsächlich in der regionalwissenschaftlichen und anthropologischen Entwicklungsforschung wurzelt, nimmt ihren Ausgangspunkt in der Beobachtung, dass insbesondere in Ländern des Globalen Südens ein wesentlicher Teil der Wirtschaftsleistung außerhalb der »formalen« – also legalen, staatlich kontrollierten Ökonomie – erbracht wird (ILO 1972; Hart 1973, 2010; Castells/Portes 1989; Feige 1990; de Soto 1990: 95f.).¹⁸ Ein großer Teil der Bevölkerung bezieht einen nennenswerten Anteil seines Einkommens aus der Arbeit im »informellen Sektor«. Die Spannweite des informellen Sektors reicht vom Tausch von Gütern und Hilfsleistungen in familiären und nachbarschaftlichen Netzwerken über den unregulierten Straßenhandel bis hin zu mächtigen Wirtschaftszweigen wie etwa der Bauindustrie.

Einer weitgehend akzeptierten Definition zufolge bezeichnet informelles Markthandeln solche ökonomischen Aktivitäten, die sich der staatlichen Kontrolle entziehen. Darunter werden vielfach auch illegale Märkte verstanden – vor allem in solchen Fällen, in denen das illegale Markthandeln primär der Subsistenz dient, die Profite und der Schaden infolge illegaler Praktiken gering sind und illegales Markthandeln ein hohes Maß an gesellschaftlicher Legitimität genießt. In diesem Verständnis bezieht sich das Definitionsmerkmal der fehlenden staatlichen Kontrolle auf die Abwesenheit faktischer – nicht allein rechtlicher – Regulierung. Ein solches Verständnis erlaubt jedoch kaum eine Unterscheidung zwischen informellen und illegalen Handlungen, da es schließlich im Wesen illegaler Marktaktivitäten liegt, sich der staatlichen Kontrolle zu entziehen. Aus diesem Grund folgt die vorliegende Arbeit einem anderen Begriff der Informalität, der allein solches Markthandeln umfasst, das nicht rechtlich geregelt ist – das also weder explizit verboten noch erlaubt und damit konkreten rechtlichen Bestimmungen unterworfen ist. Eine solche Definition von Informalität erlaubt es, informelle und illegale Marktaktivitäten trennscharf voneinander abzugrenzen.

18 Während die Forschung über informelle Märkte nach wie vor einen Regionalschwerpunkt auf die Ökonomien sogenannter Entwicklungsländer legt, weisen einige Autoren darauf hin, dass auch im Globalen Norden der informelle Sektor einen wesentlichen Anteil am Gesamtaufkommen nationaler Ökonomien erwirtschaftet (vgl. Portes/Sassen-Koob 1987; Gërkhani 2004).

Trotz der analytischen Unschärfe des Begriffs der Informalität lassen sich aus der Forschungsliteratur über sogenannte informelle Märkte im Globalen Süden mehrere Erkenntnisse über die soziale Ordnung solcher Märkte gewinnen, die in der klassischen Forschung über legale und illegale Märkte kaum Aufmerksamkeit erfahren, die jedoch für die Analyse illegaler Marktstrukturen unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit und gewaltsamen Konflikts relevant sind. Diese Themen kann man unter den Kategorien »Subsistenzfunktion«, »Primat gesellschaftlicher Herrschaftsformen« und »Interaktion mit dem Staat« zusammenfassen. Sie werden im Folgenden unter Rückgriff auf die Begriffe der »extra-formalen« beziehungsweise »nicht formalen« Märkte erläutert (vgl. Nordstrom 2000). Diese vermeiden die konzeptuellen Schwierigkeiten des Begriffs der Informalität, wie er in der einschlägigen Forschungsliteratur verwendet wird, und unterstreichen zugleich die zentrale Charaktereigenschaft dieser Märkte: ihr Funktionieren in Abwesenheit formalstaatlicher Regulierung.

Subsistenzfunktion

Angesichts mangelnder Erwerbsmöglichkeiten im formalen Sektor ist die Erwerbstätigkeit im nicht formalen Sektor für die Armen des Globalen Südens oft eine wesentliche Überlebensstrategie. Charakteristisch ist hierbei, dass die Arbeit in diesem Sektor nur sehr spärliche Gewinne generiert, die keine Akkumulation von Vermögen erlauben. Akteure extra-formaler Märkte beziehen ihren Lebensunterhalt oft aus mehreren Einkommensquellen: aus regulären Anstellungsverhältnissen, Lebensmittelanbau, wohlfahrtsstaatlichen Leistungen, informellen Marktaktivitäten und Gelegenheitsarbeiten.¹⁹ Die Tatsache, dass extra-formales Markthandeln erstens weitverbreitet und zweitens oft für große Teile der Bevölkerung überlebensnotwendig ist, führt dazu, dass auch illegales Markthandeln in betroffenen Gesellschaften bis zu einem gewissen Grad als sozial legitim angesehen wird (vgl. Webb et al. 2009).

Primat gesellschaftlicher Herrschaftsformen

In der formalen Ökonomie spielt der Staat die Rolle einer wesentlichen ordnungsstiftenden Instanz, die Regeln des Markthandelns festsetzt und durchsetzt. Diese ordnungsgenerierende und stabilisierende Rolle formaler Institutionen fällt auf informellen und illegalen Märkten weg. De Soto (1990: 102f.) beschreibt die Folgen des Ausschlusses aus dem formalen Sektor wie folgt:

¹⁹ Vgl. etwa Rasanayagam (2011) in Bezug auf die informelle Ökonomie in Usbekistan.

Für die Armen gibt es keine Gerichtsbarkeit. Deshalb können sie ihre Rechte nicht durchsetzen. Sie haben keine langfristigen Verträge. Da sie nicht offiziell registriert sind, gibt es für sie keine beschränkte Haftung, sie sind vielmehr uneingeschränkt haftbar. Für jeden Fehler [...] bezahlen sie mit allem, was sie haben. Es besteht für sie keine Möglichkeit, Risiken zu streuen oder Interessensgemeinschaften einzugehen.

Nicht formale Märkte werden daher vielfach dem Herrschaftsbereich der Gesellschaft, im Gegensatz zum Regierungsbereich des Staates, zugeordnet. Roitman (1990: 672) plädiert daher dafür, in Bezug auf afrikanische Kapitalismen nicht den Mangel an staatlicher Ordnungsmacht zum Forschungsschwerpunkt zu machen, sondern die lokalen sozialen Formationen, die Marktformen und Marktbeziehungen in afrikanischen Staaten bedingen, in den Blick zu nehmen. Nicht die Abwesenheit staatlicher Kontrolle, sondern die gesellschaftlichen Quellen der sozialen Ordnung von Märkten gilt es zu erklären. Eine historisch und gesellschaftlich kontextualisierende Perspektive schließt etwa die informellen Institutionen, die pluralen Machtverhältnisse und die spezifische regionale Geschichte ein, die die soziale Ordnung von Märkten prägen. So ist beispielsweise die Rolle, die bestimmte gesellschaftliche Gruppen und Regionen in der Kolonialzeit spielten, für ein Verständnis gegenwärtiger extra-formaler Märkte wesentlich (ebd.: 689). Nichtstaatliche Quellen gesellschaftlicher Macht, die die soziale Ordnung nicht formaler Märkte etwa in Subsahara-Afrika prägen, sind etwa religiöse, ethnische, verwandtschaftliche Netzwerke, Geheimgesellschaften, Patronagebeziehungen und traditionelle²⁰ Institutionen, wie etwa das Häuptlingtum (*chieftaincy*).

Dabei wird insbesondere die Bedeutung von Beziehungen im sozialen Nahbereich hervorgehoben. Netzwerke der Freundschaft, der Nachbarschaft, der Verwandtschaft und der religiösen Gemeinschaft sind primäre Quellen sozialer Ordnung, die auf extra-formalen Märkten die Unsicherheit des Markthandelns reduzieren. Solche Netzwerke basieren häufig auf Prinzipien der moralischen Verpflichtung, der Solidarität und der Reziprozität (Gaughan/Ferman 1987; Portes/Landolt 2000). Portes und Landolt (2000: 531ff.) greifen zur Erklärung von Kooperation und sozialer Kontrolle auf »Graswurzelmärkten« auf Bourdieus Konzept des »sozialen Kapitals« zurück, das die Fähigkeit der Ressourcenerneuerung durch Mitgliedschaft in sozialen Netzwerken oder breiter gefassten sozialen Strukturen bezeichnet, und unterscheidet zwischen altruistischen und instrumentellen Quellen sozialen Kapitals. Altruistische Quellen sozialen Kapi-

20 Die Bezeichnung »traditionell« wird in dieser Arbeit nicht primordial, im Sinne althergebrachter Sozialstrukturen verstanden. Vielmehr sind Traditionen dynamisch, offen für Deutungen und Neuerungen. Die heute als traditionell verstandene Institution des Häuptlingtums etwa wurde in Sierra Leone und anderen Kolonialstaaten wesentlich von den Kolonialmächten gestaltet (Højbjerg/Knørr/Schroven 2013).

tals implizieren zum einen die auf allgemeinen sozialen Normen basierende moralische Verpflichtung, Ressourcen ohne Anrecht auf Erhalt eines Gegenwerts zur Verfügung zu stellen – etwa im Fall von Almosen oder Fürsorgepflichten innerhalb der Familie sowie auf partikularistische Loyalitäten beruhende Solidaritätspflichten gegenüber Mitgliedern der gleichen territorialen, religiösen oder ethnischen Gemeinschaft (*bounded solidarity*). Im Gegensatz dazu beruhen instrumentelle Quellen sozialen Kapitals entweder auf der Norm direkter Reziprozität, in der der Hilfeempfänger den Gegenwert der erhaltenen Ressourcen erbringt, oder erzwingbaren Vertrauens (*enforceable trust*). In letzterem Fall tritt die übergreifende soziale Gemeinschaft als Wahrer der Vertragstreue auf, indem sie als Versicherung agiert und Regelverstöße sanktioniert.

Interaktion mit dem Staat

Wenngleich extra-formale Märkte analytisch über die Abwesenheit staatlicher Kontrolle und ihre »Unsichtbarkeit« gegenüber der staatlichen Bürokratie (Hart 2010: 145) definiert werden, so tritt der Staat auf diesen Märkten dennoch regelmäßig vermittels seiner Angestellten in Erscheinung. Teilnehmer nicht formaler Märkte interagieren in der Ausübung ihrer Markttätigkeit regelmäßig mit staatlichen Angestellten, die illegale oder informelle Marktaktivitäten (üblicherweise selektiv) erlauben, dulden, illegal besteuern oder sanktionieren. Ineffizienz und Korruption staatlicher Behörden werden zum einen als zentrale Ursache für die weite Verbreitung nicht formaler Marktaktivitäten genannt. De Soto (1990: 98f.) kommt in einem Experiment zu dem Schluss, dass die Anmeldung eines Kleinbetriebs in Lima 289 Arbeitstage erfordert im Vergleich zu 3,5 Stunden in Florida, während zugleich 15 Prozent der Gewinne des extra-formalen Sektors für die Bestechung von Staatsangestellten ausgegeben werden. Zugleich ist Staatsschwäche eine wichtige Ermöglichungsbedingung extra-formaler Marktaktivitäten, da die »Lücke« in der staatlichen Regierung durch persönliche Beziehungen und Korruption zwischen Staatsakteuren und Marktakteuren gefüllt wird. In diesem Sinne ist nicht nur der Markt, sondern auch der Staat »informell« (Roitmann 1990; Rasanayagam 2011). Die Forschungsliteratur über nicht formale Märkte weist demnach darauf hin, dass der Staat auch auf nicht legalen Märkten häufig sehr wohl präsent ist, jedoch in völlig anderer Form als von der Marktsoziologie und Kriminologie vermutet. So tritt der Staat auf vielen Märkten des Globalen Südens regelmäßig nicht als Formalstaat auf, der sich illegalen Marktakteuren gegenüber repressiv verhält, sondern als informeller Akteur, der zum illegalen Markt entweder in einem repressiven Verhältnis (etwa bei der Erpressung von Schutzgeld) oder in einem kooperativen Zusammenhang (etwa bei Bestechung oder Toleranz illegaler Praktiken) stehen kann.

3.2.4 Implikationen einer Marktperspektive für die Fragestellung

In diesem Kapitel wurden drei Blickwinkel auf den sozialwissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand der Märkte erörtert. Die Marktsoziologie hebt die soziale Prägung von Markthandeln durch Institutionen, Netzwerke und kognitive Skripte hervor. Sie verweist darauf, dass die Entstehung einer stabilen Marktordnung, die Teilnehmer zur erfolgreichen Kooperation befähigt, von der Lösung dreier Koordinationsprobleme abhängt: des Wertproblems, des Wettbewerbsproblems und des Kooperationsproblems. Die kriminologische und sozialwissenschaftliche Erforschung illegaler Märkte weist auf die Folgen fehlender staatlicher Regulierung für die soziale Ordnung von Märkten hin. Ohne staatlichen Schutz können illegale Märkte nur funktionieren, wenn es ihren Teilnehmern gelingt, Regelungsstrukturen außerhalb des Staates zu entwickeln, die die Unsicherheit der Marktinteraktion reduzieren. Als ordnungsstiftende Regelungsmechanismen für die Entstehung von Erwartungssicherheit zwischen Marktakteuren werden informale Institutionen (Normen, Werte, Gebräuche), die Bildung vertrauensvoller Beziehungen und schließlich Gewaltanwendung genannt. Auch die Forschung über nicht formale Märkte in schwachen Staaten des Globalen Südens verweist auf die ordnungsgenerierende Funktion informaler Institutionen und vertrauensvoller sozialer Beziehungen zwischen Marktteilnehmern. Erwartungssicherheit kann auf Vertrauensbeziehungen im sozialen Nahbereich basieren (etwa verwandtschaftliche Bindung) oder durch stärker generalisierte Netzwerke und informale Organisationen vermittelt werden (etwa durch Ethnie, Religion, Patronagebeziehungen, Häuptlingstum oder Geheimgesellschaften). Zudem verweisen Untersuchungen über nicht formale Märkte darauf, dass Markthandeln außerhalb der Legalität in Ländern des Globalen Südens häufig der Subsistenz in Abwesenheit eines funktionierenden Rechts- und Wohlfahrtsstaates dient. Schließlich hebt die Forschung über nicht formale Märkte hervor, dass die fehlende formalstaatliche Regulierung dieser Märkte keineswegs bedeutet, dass der Staat für ihr Funktionieren bedeutungslos ist. Defizitäre Staatlichkeit kann zum einen eine Ursache extra-formalen Markthandelns sein, wenn Ineffizienz und Korruption staatlicher Behörden legales Markthandeln, insbesondere für arme Bevölkerungsteile, erschweren. Zum anderen tritt der Staat auf diesen formal nicht regulierten Märkten auf vielfältige Weise in Erscheinung, in Form seiner Akteure, die nicht formales Markthandeln selektiv dulden, illegal besteuern oder sanktionieren. Aus dem Repertoire der soziologischen, kriminologischen und regionalwissenschaftlichen beziehungsweise anthropologischen Erforschung von Märkten könnten die folgenden Fragen an den interessierenden Fall gerichtet werden:

1. Wie formen formale und informale Institutionen, Netzwerke sowie Situationsdefinitionen die soziale Ordnung des illegalen, sierra-leonischen Diamantenmarktes?
2. Wie bewältigen die Teilnehmer des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone die Unsicherheit des Markthandelns?
3. Wie lösen illegale Marktakteure das Wertproblem, das Wettbewerbsproblem und das Kooperationsproblem?
4. Wie gestaltet sich die Interaktion zwischen illegalen Marktteilnehmern und dem sierra-leonischen Staat?
5. Wie gestaltet sich das Verhältnis des illegalen zum legalen Diamantenmarkt?

3.3 Pfadabhängigkeit

Der Gedanke, dass heute zu beobachtende soziale Phänomene ein Produkt von in der Vergangenheit wurzelnden Entwicklungslinien sind, liegt dem Begriff der *Pfadabhängigkeit* zugrunde. Im Zentrum von Theorien der Pfadabhängigkeit steht die Annahme, dass die Gegenwart stets durch die Vergangenheit geprägt ist (Mahoney 2000; Mayntz 2002). Die Verwendung des Begriffs der Pfadabhängigkeit reicht von einem weiten Verständnis, das lediglich auf die geschichtliche Gewordenheit alles Sozialen verweist (»history matters«), bis hin zu einer eng verstandenen Definition, die notwendige Kriterien für das Vorliegen von Pfadabhängigkeit formuliert und pfadabhängige Prozesse weitgehend deterministisch versteht (Quack/Djelic 2007; Werle 2007). Die vorliegende Arbeit folgt einem Verständnis pfadabhängiger Prozesse als selbstverstärkende Entwicklungen, in deren Verlauf kontinuierlich generierende Mechanismen die Ergebnisse des Entwicklungspfades zunehmend verfestigen und dadurch die Wahrscheinlichkeit alternativer Entwicklung minimieren. Die Vergangenheit wirkt demnach insofern zukunfts determinierend, als sie die Handlungsoptionen gesellschaftlicher Akteure einschränkt, da Pfadwechsel oder Pfadabweichung mit hohen Transaktionskosten verbunden sind (Beyer 2006: 12; Werle 2007). Sozialer Wandel ist in diesem Verständnis von Pfadabhängigkeit zwar möglich, jedoch durch die Prägung der Vergangenheit bedingt (»bounded change«). Als wesentliche Mechanismen der Stabilisierung und Reproduktion von Institutionen sind Macht, Normen, Tradition, Nützlichkeit für die Akteure und Funktionalität zu nennen (Mahoney 2000; Quack/Djelic 2007; Werle 2007). Forschungsansätze, die von der Pfadabhängigkeit sozialer Phänomene ausgehen, eignen sich einerseits, um die Dauerhaftigkeit sozialer und politischer Institutionen zu erklären.

Indem die Sequenzen und kritischen Momente der Pfadentwicklung aufgezeigt werden, dienen sie zum anderen dazu, den Wandel sozialer Begebenheiten nachzuvollziehen. Über die Feststellung hinausgehend, *dass* die Vergangenheit in die Gegenwart wirkt, erfordert dies die Spezifizierung, *wie* vorausgegangene Prozesse und Ereignisse aktuelle Begebenheiten beeinflussen (Mayntz 2002: 28).

Für die vorliegende Arbeit leitet sich aus der Annahme der Pfadabhängigkeit die Frage ab, wie die Gegenwart des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone durch die Vergangenheit geprägt ist. Ein Verständnis der historischen Genese des sierra-leonischen Diamantenmarktes ist aus zwei Gründen für eine Analyse des heutigen illegalen Marktgeschehens unerlässlich. Zum einen ist die Geschichte des sierra-leonischen Diamantenmarktes eng mit der Geschichte schwacher und illegitimer staatlicher Institutionen in Sierra Leone verwoben. Um zu verstehen, welche historischen Bedingungen zunächst in den sierra-leonischen Bürgerkrieg führten und heute den gesellschaftlichen Hintergrund von Staatsaufbau und Marktreform prägen, ist eine Erörterung der komplexen Rolle des Diamantenmarktes in der Entwicklung sierra-leonischer Staatlichkeit erforderlich. Zum anderen ist die Zeitdimension der Falluntersuchung schon konzeptuell in der Fragestellung der Studie angelegt: Bei der Verwendung des Begriffs der Postkonfliktgesellschaft, in deren Kontext die Sozialstruktur illegaler Märkte untersucht wird, verweist schon die Begrifflichkeit auf die Annahme, dass die zeitliche Dimension für ein Verständnis des zu erklärenden Phänomens bedeutend ist. Das Forschungsinteresse richtet sich auf einen in der Gegenwart liegenden Untersuchungsgegenstand, der durch die Tatsache, dass er aus einem in der Vergangenheit liegenden Zustand – einem Bürgerkrieg – hervorgeht, definiert wird.

Die Frage nach der historischen Genese des gegenwärtigen Diamantenmarktes korrespondiert mit dem marktsoziologischen Interesse an der Entstehung, Stabilität und Wandel von Marktordnungen. Sie umfasst die Entstehungsgeschichte der Marktstrukturen ebenso wie die spezifische Prägung des heutigen Marktes durch die Bürgerkriegsökonomie. Mit Blick auf die historische Gewordenheit der Gegenwart lässt sich aus der Perspektive der Pfadabhängigkeit folgende Frage ableiten: Wie ist der heutige illegale Diamantenmarkt durch die Vergangenheit geprägt?

3.4 Zusammenführung: Konkretisierung der Untersuchungsfragen

In diesem Kapitel wurde das Problem der sozialen Ordnung illegaler Märkte unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit aus drei Blickwinkeln, die unter den Begriffen der *Governanceforschung*, der *Erforschung von Märkten* und von *pfadabhängigen historischen Prozessen* zusammengefasst wurden, geschildert. Aus dem Repertoire dieser Analyseperspektiven wurden jeweils Fragen in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand formuliert. Alle drei können als Ordnungsperspektiven verstanden werden. Das Interesse der Governanceforschung gilt der Produktion von Ordnung durch die Regelung kollektiver Sachverhalte und die Bereitstellung öffentlicher Güter. Die Marktforschung fragt, welche Faktoren die Entstehung und Aufrechterhaltung von Marktordnungen erklären. Die Erforschung von Pfadabhängigkeiten fragt nach der Entwicklung, der Verstärkung und dem Wandel von institutionellen Ordnungen. Die drei Perspektiven zusammenführend, werden die folgenden Fragen entwickelt, die die Fallstudie beantworten soll:

1. Wie ist die jetzige Ordnung des illegalen Diamantenmarktes durch die Vergangenheit geprägt?
2. Wie ist der gegenwärtige illegale Diamantenmarkt in Sierra Leone sozial geordnet und wie wirkt er ordnend?
3. Wie gestalten sich die juristische, die soziale und die moralische Dimension von Illegalität des gegenwärtigen illegalen Diamantenmarktes?
4. Wie bewältigen die Teilnehmer des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone die Unsicherheit des Markthandelns?
5. Wie gestaltet sich die Interaktion zwischen dem illegalen Diamantenmarkt und dem sierra-leonischen Staat?
6. Wie gestaltet sich das Verhältnis des illegalen zum legalen Diamantenmarkt?

Kapitel 4

Die politische Geschichte des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone

Im ersten Teil der vorliegenden Studie wurde das zu untersuchende Problem vorgestellt, der Stand der Forschung dargelegt und eine analytische Perspektive zur Erforschung der sozialen Ordnung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften entwickelt. Dadurch wurden die theoretischen und konzeptuellen Grundlagen geschaffen, auf deren Basis in den folgenden beiden Kapiteln der interessierende Fall analysiert werden kann. Die Falluntersuchung erfolgt in zwei Schritten: Im ersten Teil der Fallstudie (Kapitel 4) wird zunächst die Geschichte des sierra-leonischen Diamantenmarktes im Zusammenhang mit der Entwicklung sierra-leonischer Staatlichkeit erläutert. Im zweiten Teil (Kapitel 5) wird die soziale Struktur des illegalen sierra-leonischen Diamantenmarktes dargelegt.

Im Folgenden wird die Geschichte der illegalen Diamantenproduktion und des illegalen Handels in eine politische Ökonomie des sierra-leonischen Diamantenmarktes eingebettet und im Kontext begrenzter Staatlichkeit diskutiert. Im Fokus der Betrachtung stehen dabei die Beziehungen von Marktakteuren untereinander sowie deren Verhältnis zu zunächst kolonialer und später postkolonialer Staatlichkeit, gesellschaftliche und machtpolitische Konflikte um die Verteilung der Diamantenressourcen, die zentrale Konfliktlinien in der sierra-leonischen Gesellschaft spiegeln, sowie der Zusammenhang zwischen Ressourcenausbeutung und schwacher Staatlichkeit. Im Anschluss an die Darstellung der Rolle des Diamantenmarktes in der Geschichte des sierra-leonischen Staates von Beginn der Diamantenproduktion bis zum Bürgerkrieg werden die Bemühungen des Staatsaufbaus und der Reform des Diamantensektors erörtert.

4.1 Hintergrund: Entstehung des sierra-leonischen Staates

Sierra Leone liegt in der Oberen Guineaküste Westafrikas.¹ Die heutige Republik Sierra Leone umfasst eine Fläche von 71.740 Quadratkilometern und grenzt im

¹ Die Obere Guineaküste umfasst die Küstenstaaten von Liberia bis Senegal.

Norden und Nordosten an Guinea, im Süden und Südosten an Liberia und im Westen und Südwesten an den Atlantischen Ozean. Administrativ gliedert sich das Land in eine nördliche, eine südliche und eine östliche Provinz sowie das Gebiet der Halbinsel Freetowns. Die Provinzen sind in insgesamt 14 Distrikte unterteilt, die sich wiederum aus verschiedenen *Chiefdoms* zusammensetzen. Die Bevölkerung Sierra Leones umfasst geschätzte 6,1 Millionen Einwohner, von denen etwa 1,2 Millionen in der Hauptstadt Freetown leben. Nach Freetown, dem politischen und wirtschaftlichen Zentrum des Landes, sind Bo, Kenema, Makeni und Koidu (auch Koidu-Sefadu genannt), deren Einwohnerzahl jeweils zwischen 100.000 und 250.000 liegt, als nächstgrößte Städte zu nennen. Die wichtigsten Bevölkerungsgruppen des Vielvölkerstaates sind mit jeweils über 30 Prozent die Temne und die Mende. Nennenswerte Minderheiten sind unter anderem die Limba, die Kono, die Mandinka, die Loko sowie die Kreolen oder Krio, die als Nachfahren befreiter Sklaven, die Sierra Leone zwischen dem Ende des 18. und Mitte des 19. Jahrhunderts besiedelten, gelten.²

Der heutige sierra-leonische Nationalstaat hat seinen Ursprung in der Gründung der aktuellen Hauptstadt Freetown als britischem Außenposten und Siedlung für befreite Sklaven im Jahr 1787. Der (betrügerischen) Übernahme des Landes von einem Temne-Chief durch britische Abolitionisten folgten zwischen 1787 und 1850 vier Wellen der Einwanderung vormaliger Sklaven aus Großbritannien, Neuschottland, Jamaika sowie von Sklavenschiffen, die von der britischen Marine aufgehalten wurden (Hirsch 2001: 23). Im Jahr 1808 erklärt die britische Regierung die Halbinsel Freetowns zur Kronkolonie.

Von seinen Gründern als Modell eines modernen liberalen Nationalstaates erträumt, der vormalig unterdrückten Völkern zur Emanzipation verhelfen sollte, zeichnet sich Sierra Leone bereits in den 1840er-Jahren durch eine höhere Einschulungsrate als Großbritannien und eine hochqualifizierte kreolische Administration aus (Gberie 2005: 19). Das 1827 gegründete Fourah Bay College ist die erste Universität Subsahara-Afrikas. Noch zum Zeitpunkt seiner Unabhängigkeit im Jahr 1961 galt Sierra Leone aufgrund seines Bildungsstandards und seiner großenteils westlich gebildeten Verwaltungselite als »Athen Westafrikas« (Hirsch 2001: 13, 23).

Die entwicklungspolitischen Ziele der Kronkolonie erstrecken sich jedoch lange Zeit nicht auf das Hinterland, das zunächst weiterhin durch lokale Kö-

2 Dabei sind jedoch ethnische und kulturelle Identität (wie Kreolität) und Indigenität in Sierra Leone wie auch in anderen Ländern der Oberen Guineaküste keine starren und unveränderlichen Kategorien, die Mitgliedschaft allein auf der Basis von Nachkommenschaft erlauben. Vielmehr sind sie Gegenstand von Interpretation, Praktiken der Inklusion und der Exklusion sowie sozialen Konflikten um Mitgliedschaft (vgl. z. B. Knörr 2007).

nige und Chiefs regiert wurde, mit denen die britische Regierung individuelle Verträge schloss. Erst 1896 werden die Provinzen des Hinterlandes, die heute Teil des sierra-leonischen Staatsgebietes sind, zum britischen Protektorat erklärt. Im kurz darauf folgenden »Hut Tax War« im Norden sowie in den Aufständen der Mende im Süden formiert sich erstmals gewaltsamer Widerstand gegen die britische Kolonialisierung und Besteuerung der lokalen Bevölkerung. Im Gegensatz zur Halbinsel Freetowns regiert die britische Kolonialmacht im sierra-leonischen Hinterland nicht direkt, sondern indirekt durch Chiefs. Die politische Herrschaft der Chiefs erscheint den Kolonialherrschern als Möglichkeit der effizienten Regierung zu niedrigen Kosten (Reno 1995: 31ff.). Das traditionelle Amt der Chieftaincy wird dabei wesentlich verändert. So macht die Kolonialregierung aus der Chieftaincy eine vererbte Position auf Lebenszeit. Während dadurch der Wettbewerb um das Amt des Chiefs erheblich eingeschränkt wird, werden zugleich bestehende Mechanismen der sozialen Kontrolle von Chiefs abgeschafft. Hierdurch erlangen die traditionellen Herrscher in vieler Hinsicht Unabhängigkeit von den von ihnen regierten Menschen. Das Amt des Chiefs eröffnet seinem Inhaber somit unzählige Möglichkeiten der legalen und illegalen Bereicherung. Für ihre Untergebenen aber werden in Anbetracht fehlender ökonomischer Chancen persönliche Beziehungen zum amtierenden Chief zu einem zentralen Faktor für ökonomische Sicherheit und Erfolgchancen. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt der sierra-leonischen Geschichte zeichnet sich die zwiespältige Rolle der Chiefs ab, die in der Entwicklung und im Niedergang sierra-leonischer Staatlichkeit eine tragende Rolle spielen wird: Einerseits Quelle traditioneller Legitimität, basiert ihre ökonomische Macht zu einem Gutteil auf Ausbeutung – durch Sklavenhandel, Zwangsarbeit und Ressourcenaneignung (Richards 1996: 11; Keen 2005: 9ff.). Im Jahr 1921 erhalten die Chiefs erstmals eigene Polizeikräfte.

Kronkolonie und Protektorat werden im Jahr 1924 zu einem politischen Gemeinwesen zusammengefasst, das auf einer gemeinsamen Verfassung beruht, in dem jedoch die Kronkolonie – regiert durch eine westlich ausgebildete kreolische Elite – massiv bevorzugt wird (Cartwright 1970: 43ff.). Die Spaltung zwischen Hauptstadt und Provinz, zwischen einer als privilegiert wahrgenommenen kreolischen Bevölkerung und einer sich vernachlässigt fühlenden indigenen Bevölkerung bleibt langfristig eine der zentralen Konfliktlinien des Landes.

4.2 Anfänge der Diamantenproduktion im Kolonialstaat, 1930 bis 1952

In der Hoffnung, steigende administrative Kosten, die eine Folge der Einbindung des Hinterlandes in die britische Kolonie sind, zu decken, beginnt die britische Regierung 1926 mit einer systematischen Bestandsaufnahme sierra-leonischer Mineralvorkommen (Zack-Williams 1995: 45).³ Im Minerals Ordinance Act werden 1927 alle Rechte an sierra-leonischen Mineralien der britischen Regierung zugesprochen und ihre Gewinnung durch die indigene sierra-leonische Bevölkerung – einschließlich der Chiefs – verboten (Greenhalgh 1985: 108; Reno 1995: 47). Im Januar 1930 entdeckt J. D. Pollett vom Sierra Leone Geological Service in der Nähe Yengemas im Kono-Distrikt erstmals Diamantenvorkommen (Green 1981: 95).

Der kommerzielle Abbau sierra-leonischer Diamanten beginnt 1931 durch den Consolidated African Selection Trust (CAST), einem Unternehmen des britischen Selection Trust Limited – zu diesem Zeitpunkt das größte Bergbauunternehmen weltweit –, dessen Anteilseigner und ausschließlicher Käufer von Rohdiamanten das südafrikanische Diamantenmonopol De Beers ist (Zack-Williams 1995: 50f., 175; Smillie 2010: 46). Im Jahr 1932 spricht die britische Kolonialregierung dem Sierra Leone Selection Trust Limited (SLST), einer Tochtergesellschaft des Selection Trust Limited, exklusive Schürf- und Prospektierungsrechte für 99 Jahre zu. Im Einklang mit dem protektionistischen Umschwung britischer Wirtschaftspolitik im Zuge der Großen Depression wird die Lizenz des SLST ein Jahr später auf das gesamte Staatsgebiet Sierra Leones ausgeweitet (Reno 1995: 47).⁴ Über zwei Jahrzehnte hat das Unternehmen eine Monopolstellung im legalen Diamantenmarkt inne, während die sierra-leonische Bevölkerung von der legalen Teilnahme am Diamantenmarkt ausgeschlossen ist. Diamanten werden schnell zu einem der wichtigsten Exportprodukte des Landes und ermöglichen der sierra-leonischen Kolonie Wirtschaftswachstum inmitten der Großen Depression. Bereits 1936 machen Diamanten 56 Prozent des nationalen Exports aus (ebd.: 48).

Mit dem Beginn des legalen Diamantenabbaus nimmt auch die illegale Diamantenproduktion ihren Anfang (Greenhalgh 1985: 152; Reno 2006: 42). Die

3 In einer von 1918 bis 1921 durchgeführten Untersuchungsphase wurden zuvor keine nennenswerten Mineralvorkommen entdeckt (Zack-Williams 1995: 45).

4 Im Gegenzug werden die Gewinne des Unternehmens mit 27,5 Prozent besteuert. Zusätzlich verpflichtet sich das Unternehmen zur jährlichen Einzahlung von 7.000 Britischen Pfund in den von den lokalen Chiefs verwalteten Protectorate Mining Benefits Fund; eine Summe, deren Verhältnis zu den Gewinnen des Unternehmens bei Bevölkerung der Schürffregionen in den kommenden Jahren zu Unmut führt (Minikin 1971: 67).

Aussicht auf Reichtum durch Diamantengewinnung zieht illegale Schürfer aus ganz Sierra Leone und seinen westafrikanischen Nachbarländern in die Schürfgelände Konos und Kenemas. Die *illicit diamond miners* (IDM) kooperieren mit lokalen Chiefs, die ihnen Zugang zu den Schürfgeländen gewähren und sie vor Strafverfolgung durch die Zentralregierung schützen.

Ermöglicht werden die illegalen Arrangements zwischen Chiefs und IDMs durch koloniales Recht, welches die traditionelle Praxis der Unterscheidung zwischen Einheimischen und Migranten, sogenannten *strangers*, deren Niederlassung von der Erlaubnis und dem Schutz lokaler Chiefs abhängt, aufgreift und in der kolonialen Gesetzgebung verankert. Entscheidungen über die Aufenthaltserlaubnis von Migranten obliegen fortan den Chiefs. Während *strangers* zuvor, häufig vermittels Heirat, in bestehende Sozialstrukturen integriert wurden, zementiert die neue Gesetzgebung einerseits ihren Status als Außenseiter und erhöht andererseits ihre Abhängigkeit vom Wohlwollen der Chiefs (Richards 1996: 79ff.; Reno 2006: 42). Dies intensiviert die Patronageverhältnisse zwischen Chiefs und *strangers*, in denen die traditionellen Autoritäten den Neuankömmlingen gegen Bezahlung eine Aufenthaltserlaubnis ausstellen und illegalen Diamantenabbau erlauben (Reno 1995: 50ff.). Chiefs profitieren von der illegalen Diamantenproduktion durch die (illegale) Erhebung von Lizenzgebühren und durch die Erhebung von Strafzahlungen für (von ihnen genehmigtes) illegales Schürfen. *Strangers* machen bald einen nennenswerten Teil der Bevölkerung in den Schürfgeländen aus: Zwischen den 1950er- und 1970er-Jahren liegt ihr Anteil an der Einwohnerzahl Konos bei 25 bis 50 Prozent (ebd.: 42f.).

Eine besondere Rolle im illegalen Diamantenmarkt kommt Einwanderern aus der Levanteküste zu. Die Immigration der Bevölkerung, die in Sierra Leone bis heute zumeist als »Libanesen« – zuweilen auch als »Syrer« – bezeichnet wird, beginnt im späten 19. Jahrhundert, als Auswanderer der syrischen Region des Osmanischen Reiches nach Westafrika migrieren und sich dort als Händler ansiedeln (van der Laan 1975: 1ff.). Die zahlungskräftigen libanesischen Händler werden bald zu dominanten Akteuren des illegalen Diamantenhandels, indem sie – unter dem Schutz lokaler Chiefs – zum einen illegale Schürffaktionen finanzieren und zum anderen illegal geschürfte Diamanten ankaufen und illegal handeln.

Von kolonialer Regierung und SLST als Verlängerung der zentralstaatlichen Macht ins Hinterland gewährt, verfolgen die Chiefs als Profiteure des illegalen Diamantenmarktes ökonomische Interessen, die mit den Zielsetzungen des Zentralstaates konfliktieren. Zugleich entwickeln sie durch die Kontrolle marginalisierter junger Männer, die sie als Schürfer einstellen, und wohlhabender *strangers*, die unter dem Schutz der Chiefs illegal Diamanten schürfen, eine eigene Grundlage politischer Macht. Die Patronagebeziehungen zwischen Chiefs und illegalen Marktakteuren zementieren die informelle Herrschaft der Chiefs

über ihr Klientel sowie ihre Kontrolle diamantenreicher Territorien. Die Kollaboration der Chiefs mit illegalen Marktakteuren steht im Widerspruch zur erklärten Zielsetzung der sierra-leonischen Regierung, durch den monopolistischen Diamantenabbau hohe Steuereinnahmen zu erzielen. Zuspruch findet die illegale Diamantenausbeutung unter der Ägide der Chiefs hingegen, über seine direkten Nutznießer hinaus, bei den Einwohnern der Schürfgelände, die sich von Zentralregierung und SLST um den ihnen zustehenden Anteil am Ressourcenreichtum betrogen fühlen (Reno 1995: 45ff.). Viele Chiefs profitieren von der Anwesenheit der *strangers*, kultivieren jedoch zugleich in der lokalen Bevölkerung Konos vorhandene Ressentiments, die ausländischen Marktakteuren – internationalen Firmen und Migranten – die Plünderung ihrer Bodenschätze vorwerfen, und verfestigen so den unsicheren Status der *strangers* in der sierra-leonischen Gesellschaft (Keen 2005: 11; Reno 2006: 43).

Während die Kolonialregierung über den britischen SLST direkten Zugriff auf die Diamantenvorkommen Konos anstrebt und damit zunehmend vom Prinzip der indirekten Herrschaft abrückt, kommt den Chiefs eine zweifache Rolle als Vertreter der Regierung einerseits und als Helfer illegaler Marktakteure andererseits zu (Reno 1995: 55). Es entsteht ein Gefüge, in dem der Staat durch den SLST den Alleinanspruch auf die legale Diamantenproduktion erhebt, der jedoch von den ökonomisch und gesellschaftlich Mächtigen umgangen werden kann.

Der SLST versucht, die illegale Diamantenproduktion einzuschränken, indem er (vergeblich) Zahlungen an die verantwortlichen Chiefs entrichtet, damit diese die Ansiedlung von Neueinwanderern verhindern (Reno 1995: 49; Zack-Williams 1995: 53ff.), und die Zentralregierung zur Bekämpfung illegaler Diamantenoperationen drängt. So ist ab 1934 der Besitz von Diamanten von Rechts wegen ausschließlich Angestellten des SLST gestattet (van der Laan 1975: 173f.). Mit einer Diamond Industry Protection Ordinance werden 1936 die Schürfgelände zu »Schutzzonen« – sogenannten Diamond Protection Areas – ernannt, zu denen nicht native Einwohner nur mit Genehmigung des District Commissioner Zutritt haben. Darüber hinaus erhält der SLST erstmals die Erlaubnis, die Schürfgelände Konos mithilfe einer eigenen bewaffneten Polizeikraft zu patrouillieren, um die illegale Diamantengewinnung durch die sierra-leonische Bevölkerung auf ihrem Lizenzgebiet zu unterbinden – eine Entscheidung, die unter der Bevölkerung Konos starke Kritik hervorruft (Reno 1995: 48). Mit der Stationierung einer Polizeieinheit in Mortema im September 1952 ist Kono darüber hinaus die erste Provinz, die großflächig von der nationalen Polizei kontrolliert wird (van der Laan 1965: 6).

Bereits in dieser frühen Phase der Diamantenproduktion in Sierra Leone haben sich die wesentlichen Faktoren herausgebildet, die den Diamantenmarkt

auf lange Zeit hin prägen werden: der Konflikt um das Anrecht auf die Gewinne aus dem Ressourcenwohlstand des Landes zwischen Zentralregierung und internationalen Großunternehmen einerseits und der sierra-leonischen Bevölkerung andererseits, die illegalen Marktbeziehungen zwischen Chiefs, illegalen Schürfern und libanesischen Händlern sowie die Kontrolle der Schürfgebiete durch bewaffnete Sicherheitsakteure.

4.3 Diamantenrausch, 1952 bis 1961

Die Industrie der sierra-leonischen Kolonie basiert auf dem Abbau von Bodenschätzen – insbesondere Eisenerz und Diamanten –, deren Produktion stetig zunimmt. Bereits 1940 machen Rohstoffe über 73 Prozent des sierra-leonischen Ausfuhrgeschäfts aus. Die Diamantenproduktion steigt zwischen den Jahren 1933 und 1943 von knapp über 10.000 Karat auf über eine Million Karat. 1960, ein Jahr vor der sierra-leonischen Unabhängigkeit, machen Diamanten über 86 Prozent der exportierten Rohstoffe aus (Zack-Williams 1995: 56ff.). Zu diesem Zeitpunkt ist Sierra Leone der zweitgrößte Diamantenproduzent weltweit (van der Laan 1965: ix). Trotz grassierender illegaler Produktion und Schmuggel trägt der Diamantenboom wesentlich zum Staatseinkommen der Kolonie bei. So wächst der Staatshaushalt Sierra Leones im Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg infolge steigender Produktion und steigender Diamantenpreise auf dem Weltmarkt um etwa das Dreieinhalbfache (Reno 2006: 42).

Im Jahr 1951 erhält Sierra Leone eine politische Verfassung, die den Einfluss der afrikanischen Bevölkerung in der Regierung des Landes stärkt (Cartwright 1970: 55).⁵ Sie sieht vor, dass 21 der 33 Sitze des Legislativrats von Sierra-Leo-

5 Die Verfassungsgebung ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg in die sierra-leonische Unabhängigkeit. Während die afrikanische Bevölkerung auch vorher schon in die Regierung des Landes eingebunden war – durch die kreolisch geführte Administration, die Repräsentanten von Protektorat und Kronkolonie in den politischen Institutionen und die Herrschaft der Chiefs –, stärkt sie ihre Position innerhalb der staatlichen Institutionen entscheidend. Sie spiegelt zugleich den wachsenden Einfluss der Vertreter des Protektorats im Zuge des sierra-leonischen Staatsbildungsprozesses. So gründen 1951 einflussreiche Vertreter des Protektorats und Paramount Chiefs gemeinsam die Sierra Leone People's Party (SLPP) und verhandeln unter der Führung Milton Margais mit der britischen Kolonialregierung und der kreolischen Elite den schrittweisen Übergang in die Unabhängigkeit des Landes. Im Mai 1957 gewinnt die SLPP die ersten sierra-leonischen Parlamentswahlen. Milton Margai, bereits seit 1953 Chief Minister der sierra-leonischen Kolonie, wird als Staatsoberhaupt Sierra Leones als Teil des britischen Commonwealth of Nations bestätigt (eine ausführliche Darstellung des politischen Prozesses zur sierra-leonischen Unabhängigkeit gibt Cartwright 1970).

nern besetzt werden. Erstmals wird dabei den Vertretern des wesentlich größeren und stärker besiedelten Hinterlandes gegenüber den Repräsentanten der Kronkolonie die Mehrheit im Einkammerparlament der Regierung zugesprochen. Mit der Zunahme der politischen Selbstbestimmung gewinnt die Frage des Zugangs der lokalen Bevölkerung zu den Diamantenvorkommen des Landes und der Verteilung der Profite aus dem Diamantenexport zunehmend an Brisanz. Im Jahr 1952 wird im Zuge einer lang geforderten Neuverhandlung des Vertrags der sierra-leonischen Regierung mit dem SLST die Gewinnbesteuerung des Unternehmens von 45 Prozent auf 60 Prozent angehoben.⁶ Die Einzahlung in den Protectorate Mining Benefit Fund wird zugleich auf 10.000 Pfund erhöht. Darüber hinaus wird das Unternehmen zu Zahlungen an den Kono District Council, die der Bevölkerung in den Schürfgebieten zugutekommen sollen, verpflichtet (van der Laan 1965: 3). Im Gegenzug wird das Unternehmen durch den Einsatz einer Einheit der sierra-leonischen Polizei, die mit der Bekämpfung von illegalem Diamantenabbau und Schmuggel beauftragt ist, bei der Durchsetzung ihrer Monopolstellung unterstützt. Geprägt durch rückkehrende sierra-leonische Soldaten, die während ihrer Einsätze im Globalen Norden vom Weltmarktpreis der Edelsteine Kenntnis erlangten, wächst in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg in der sierra-leonischen Bevölkerung das Bewusstsein für den Wert der Bodenschätze und damit einhergehend der Unmut über die Monopolstellung des SLST und die Kriminalisierung afrikanischer Schürfer.

Im Zuge des Anfang der 1950er-Jahre einsetzenden »Diamantenrausches« steigt die Zahl der Schürfer, die auf SLST-Gelände illegal Diamanten abbauen, rasant: Bereits Mitte der 1950er-Jahre wird ihre Anzahl auf 30.000 bis 75.000 geschätzt (van der Laan 1965: 8; Reno 2003a: 49; Keen 2005: 12). Die Anfangsjahre des Diamantenrausches in den frühen 1950er-Jahren sind vor allem vom staatlichen Bestreben, illegale Schürfaktivitäten zu unterbinden und das Monopol des SLST zu sichern, geprägt (van der Laan 1965: x). Dies geschieht durch die stetige Verstärkung der Polizeipräsenz in den Schürfgebieten und die Verschärfung der Gesetze zur Bekämpfung illegaler Marktaktivitäten. Ab 1954 kann allein das Mitführen von Schürfinstrumenten zur Verhaftung wegen illegalen Schürfens führen. Dennoch kommt es in den folgenden beiden Jahren zu einem weitgehenden Kontrollverlust staatlicher Autorität, angesichts der quantitativen und räumlichen Ausdehnung der illegalen Diamantenproduktion, die neben Kono nun auch die Schürfgebiete Kenemas und Bos umfasst (ebd.: 1). Das Diamantenfieber lockt nicht nur ungelernete Arbeitskräfte, sondern auch Handwerker, Bauern und Angestellte im öffentlichen Dienst in die Schürfregio-

⁶ Da die Steuererhöhung in Sierra Leone mit einer gleichzeitigen Reduzierung der Steuern in Großbritannien einhergeht, wird das Unternehmen dadurch nicht stärker belastet.

nen und verursacht bald einen Arbeitskräftemangel in allen Bereichen der sierra-leonischen Wirtschaft. Die Verteuerung von Grundnahrungsmitteln infolge schlechter Ernten und Arbeitsmigration in die Diamantenfelder führt 1955 zu »Rice Riots«.

Unter dem Druck, illegale Diamantenproduktion und Schmuggel zu bekämpfen und den zunehmenden Ressentiments gegen ausländische Marktakteure Rechnung zu tragen, verweist die sierra-leonische Regierung im Oktober 1955 unter dem Namen »Operation Parasite« alle *native foreigners*, also afrikanische Ausländer, zumeist Marakah, Mandingo, Foulah und andere Migranten aus der westafrikanischen Region, des Landes. Im Zuge der Ausweisungen verlassen vermutlich 45.000 westafrikanische Einwanderer Sierra Leone (van der Laan 1965: 21; Reno 1995: 62).

Als Reaktion auf die weite Verbreitung illegalen Diamantenbergbaus eröffnet de Beers 1954 ein Ankaufbüro seiner Central Selling Organisation (CSO) in der liberianischen Hauptstadt Monrovia, in die das Gros der illegal geschürften Diamanten geschmuggelt wird. Auf diese Weise gelingt es dem Kartell, auch illegal aus Sierra Leone ausgeführte Diamanten aufzufangen und so seine Kontrolle des Diamantangebots auf dem Weltmarkt zu sichern (Zack-Williams 1995: 177). Derweil nimmt in Sierra Leone der Widerstand gegen die Monopolstellung des SLST in der legalen Diamantengewinnung zunehmend gewaltsame Züge an. In den Schürfgeländen Konos setzen illegale Schürfgänger bewaffnetes Personal ein, um sich gegen staatliche und private Sicherheitsakteure zu verteidigen. Im Jahr 1955 greifen illegale Diamantenschürfer die Sicherheitsmiliz des SLST sowie eine Polizeistation in Kono an (Reno 1995: 62; Keen 2005: 12). Auch in den folgenden Jahren kommt es mehrfach zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen illegalen Schürfern und dem SLST. Bereits zu diesem Zeitpunkt werden Konflikte um die Legalität und Illegalität der Ressourcenausbeutung auch um die Frage, *wem* die Diamantenvorkommen des Landes rechtmäßig zustehen, ausgetragen, und bereits jetzt wird die Auseinandersetzung zwischen illegalen Schürfern, privaten Unternehmern und staatlichen Akteuren gewaltsam geführt. Beide Faktoren werden im Fortgang der Geschichte des sierra-leonischen Diamantenmarktes eine zentrale Rolle spielen.

Die rasante Ausbreitung illegaler Schürftätigkeiten und die Forderung nach legaler Teilhabe der sierra-leonischen Bevölkerung am Ressourcenreichtum des Landes münden Mitte der 1950er-Jahre in eine Teillegalisierung indigener Schürfoperationen. So wird 1955 das Schürfgelände des SLST auf eine Fläche von 450 Quadratmeilen in Kono und Teilen Kenemas reduziert. Erstmals haben indigene Schürfer somit die Möglichkeit, in den freigegebenen Schürfgeländen in der Region Kenemas und Bos legal Diamanten abzubauen und diese an zertifizierte Händler zu verkaufen. Auf Kritik stößt die Regulierung vor allem bei

Schürfern in Kono, die dem SLST vorwerfen, die besten Schürfründe behalten und lediglich erschöpfte Böden freigegeben zu haben (van der Laan 1965: 12).

Im Februar 1956 wird das Alluvial Diamond Mining Scheme (ADMS) verabschiedet, das die legale Diamantenproduktion durch afrikanische Schürfer gesetzlich reguliert. Durch die Maßnahme wird ein Großteil der indigenen Diamantenproduktion legal und beststeuerbar. So werden bereits bis März 1.500 Schürflizenzen ausgestellt, unter denen bis zu 30.000 Arbeiter legal Diamanten produzieren. Wenige Monate später ist nahezu die gesamte Kleinstproduktion durch sierra-leonische Schürfer legalisiert (van der Laan 1965: 16; Hall 1968: 7). Durch das ADMS wird ein Großteil der indigenen Diamantenproduktion der staatlichen Kontrolle unterstellt. Jedoch profitieren vor allem ökonomisch und sozial privilegierte Bevölkerungsteile von der Neuerung. Chiefs sind aufgrund ihrer Rolle im Vergabeprozess von Lizenzen, die sie mit der Entscheidungsgewalt über die Legalität und Illegalität von Schürfoptionen betraut, in der Lage, Wohlstand und politische Macht zu maximieren und sich selbst die reichsten Schürfründe zu sichern (Reno 1995: 63ff.; Zack-Williams 1995: 189f.; Keen 2005: 13.). Wohlhabende Händler finanzieren Schürfoptionen und verzeichnen einen Großteil des Erlöses.⁷ Es bildet sich das – in der alluvialen Goldproduktion bereits existierende – »Tributorensystem« heraus. In dieser Form der Arbeitsorganisation wird eine Schürfoption durch einen *Supporter* finanziert, der häufig zugleich der Lizenzinhaber ist. Es handelt sich hierbei um eine Form der Naturalpacht. Der *Supporter* stellt keine Lohnarbeiter ein, sondern stellt den Tributoren lediglich Verpflegung, Schürfründe und -instrumente und zuweilen ein niedriges Tagegeld zur Verfügung. Im Gegenzug erhält er einen Großteil der Gewinne (üblicherweise zwischen 50 Prozent und 75 Prozent; vgl. Zack-Williams 1995: 47, 147ff.). Das Tributorensystem ist für die Marktbeziehungen in der sierra-leonischen Diamantenökonomie bis heute charakteristisch.

Parallel zur Entwicklung des ADMS wird auch der Handel mit legal geschürften Diamanten rechtlich geordnet. Lizenzierte Schürfer können Diamanten fortan an lizenzierte Händler verkaufen. Im Gegensatz zu Schürflizenzen werden Handelslizenzen nicht ausschließlich an sierra-leonische Staatsbürger vergeben. Exportiert werden die unter dem ADMS produzierten Diamanten durch die Diamond Corporation of Sierra Leone Limited (DCSL), eine Tochterorganisation der von De Beers dominierten CSO, die die Diamanten nach London exportiert. Die Organisation eröffnet 1956 Ankaufbüros in Bo, Kema und Kono. Diamantengutachter reisen darüber hinaus in die Schürfgelände des Hinterlandes, um Diamanten direkt von den Schürfern zu kaufen (van der

7 Greenhalgh (1985: 248) zufolge werden 75 Prozent der unter dem ADMS geschürften Diamanten durch libanesischen Händler verkauft.

Laan 1965: 16f.; Hall 1968: 7).⁸ Neben der Einführung legaler Handelswege für durch afrikanische Schürfer legal geförderte Diamanten ermöglicht die Lizenzierung vormals illegaler Händler – die unter dem Schutz lokaler Chiefs illegal Diamanten schürfen – diesen jedoch auch die Legalisierung illegal produzierter und erworbener Diamanten (Reno 1995: 62).

Trotz der Teillegalisierung des lokalen Diamantenbergbaus und -handels wird weiterhin ein großer Teil der durch Kleinstunternehmer produzierten Diamanten nach Liberia geschmuggelt, wo die Edelsteine höhere Preise erzielen und in US-Dollar bezahlt werden. So schätzt Hall (1968: 7), dass bis 1959 die Hälfte der produzierten Diamanten beziehungsweise zwei Drittel ihres Wertes außer Landes geschmuggelt werden.⁹ Dies ändert sich erst mit der Eröffnung des Gold and Diamond Office, welches die DCSL im Juli 1959 ablöst. Geleitet wird das neue Ankaufbüro, an dem die sierra-leonische Regierung mit 51 Prozent beteiligt ist, von der Diamond Corporation Ltd. (DICORP), die ebenfalls Teil des Firmennetzes von De Beers ist.¹⁰ Ziel der Gründung des Büros ist die Bekämpfung des Diamantenschmuggels durch die Schaffung einer staatlichen Institution, die in der Lage ist, Diamantenverkäufern Kaufpreise anzubieten, die über den Preisen des illegalen Marktes liegen.¹¹

Ende der 1950er-Jahre hat die sierra-leonische Regierung die Kontrolle über den Diamantensektor zurückerlangt. Die Teilnahme der indigenen Bevölkerung am legalen Diamantenmarkt, aber auch die Ausweitung des Sicherheitsapparats in den Schürfgebieten führen zu einem weitgehenden Rückgang von illegalen Schürftätigkeiten und Schmuggel und einem eklatanten Anstieg legaler Exporte. Die weitgehende Legalisierung des Diamantenmarktes hat jedoch ihren Preis: Keen (2005: 13) zufolge regiert der SLST die Schürfgebiete Konos wie einen Polizeistaat mithilfe von Checkpoints, Spionen und einer Privatarmee. Obgleich es so gelingt, den Großteil des vormals illegalen Diamantenhandels in staatlich kontrollierte Kanäle zu lenken, profitiert der sierra-leonische Staat auch weiterhin nur in geringem Maße von dem nunmehr weitgehend formalisierten Sektor.

8 Zack-Williams (1995: 120ff.) weist darauf hin, dass die Legalisierung indigener Schürfoptionen dem ökonomischen und strategischen Interesse des De-Beers-Imperiums entspricht. Durch die Vergabe kleinmaßstäblicher Schürflizenzen werden auch diamantenarme Böden – deren Abtragung für den SLST nicht profitabel wäre – von selbstfinanzierten Arbeitern geschürft, deren Gewinne sodann vermittels der CSO an De Beers fließen.

9 Dagegen zitiert Greenhalgh (1985: 247) Schätzungen der sierra-leonischen Regierung, wonach sich der Wert der zwischen 1956 und 1958 geschmuggelten Diamanten auf 35 Millionen US-Dollar, verglichen mit einem legalen Export im Wert von 11, 6 Millionen US-Dollar, beläuft.

10 Für seine geschäftsführende Funktion wird das Unternehmen mit einer Kommission von einem Prozent auf alle Verkäufe entlohnt und ist zugleich der einzige legale Käufer und Exporteur aller von alluvialen Schürfern produzierten Diamanten (Greenhalgh 1985: 248).

11 Zu diesem Zweck wird die Exportsteuer auf Diamanten von 7,5 Prozent auf 4 Prozent gesenkt.

Sein einziger Ertrag besteht in einer Gewinnsteuer von 3 Prozent auf die Verkäufe des von De Beers geführten Gold and Diamond Office an sein Schwesterunternehmen auf dem Weltmarkt.

4.4 Der Diamantenmarkt im postkolonialen Staat: Die ersten Jahre der Unabhängigkeit

Im Jahr 1961 wird Sierra Leone unabhängig. Die folgenden Jahre stellen ein kurzes demokratisches Zwischenspiel in der Geschichte des Landes dar. Unter der Regierung Milton Margais der SLPP erlebt Sierra Leone eine aufblühende demokratische Kultur. Nach dem Tod Milton Margais übernimmt 1964 dessen Bruder, Albert Margai, das Amt des Premierministers. Seine Regierung leitet die Abwärtsspirale des sierra-leonischen Staates in eine korrupte, ethnisierte und durch Partikularinteressen bestimmte politische Herrschaft ein. Bereits in den 1950er-Jahren hatte die regierende SLPP begonnen, ihre Anhänger, die sich besonders aus der mende-sprachigen Bevölkerung des Südens und Ostens zusammensetzen, bei der Vergabe von Schürflizenzen zu begünstigen (Reno 2003a: 51). Unter Albert Margai intensiviert sich die Bevorzugung der Mende über die Temne des Nordens, dies bewirkt eine wachsende ethnische Polarisierung der sierra-leonischen Parteienlandschaft, die nun in eine von den Mende dominierte SLPP und einem von den Temne geführten All People's Congress (APC) gespalten ist (Cartwright 1970: 124ff.).

Mit dem Wahlsieg des APC wechselt im Jahr 1967 erstmalig in der Geschichte des postkolonialen Subsahara-Afrika eine Oppositionspartei die amtierende Regierung ab (Zack-Williams 1999: 144). Der neue Premierminister – der ehemalige Bergbauminister Siaka Stevens – wird jedoch noch vor seiner Einschwörung von einem Militärputsch ins Exil gezwungen. Erst nach der Wiederergreifung der Macht durch einen Gegenputsch tritt er sein Amt im Jahr 1968 an.

4.5 Illegaler Diamantenhandel und sierra-leonische Schattenstaatlichkeit: Die Regierung Siaka Stevens, 1968 bis 1985

Unter der Herrschaft Siaka Stevens' entwickelt sich das, was Reno (1995) als den sierra-leonischen »Schattenstaat« bezeichnet: ein Regierungsapparat, der unter

der Fassade formaler Staatlichkeit und durch die internationale Gemeinschaft anerkannt die Ressourcen des Landes zum Zweck des privaten und politischen Gewinns plündert. Von einer kriminellen Organisation unterscheidet den Schattenstaat, dass er auf das Überleben hohler formalstaatlicher Institutionen angewiesen ist, die den Akteuren des Schattenstaates die Verfolgung wirtschaftlicher Interessen unter dem Deckmantel der Regierungstätigkeit ermöglichen. Der sierra-leonische Schattenstaat basiert politisch auf Patron-Klientel-Beziehungen und ökonomisch auf den Gewinnen des Diamantenmarktes, auf dem der Staat selbst als krimineller Akteur in Erscheinung tritt.¹²

Während die SLPP in erster Linie die Interessen der kolonialen Elite vertreten hatte, gründet Stevens' politische Macht zu einem wesentlichen Teil auf der Unterstützung der vormals Ausgeschlossenen: der Schürfer, deren Marktaktivität er als Bergbauminister durch das ADMS legalisiert hatte, und der *strangers* (Reno 1995: 71; Gberie 2005: 25). Stevens führt die zu Regierungszeiten der SLPP begonnene loyalitätsbasierte Vergabe von Schürflizenzen fort. Vornehmliche Empfänger von Schürflizenzen sind nun nicht mehr die Unterstützer der SLPP, sondern Anhänger des APC sowie vormaliges SLPP-Personal, das die Seiten wechselt (Zack-Williams 1995: 164ff.; Reno 2003a: 51). Um direkten Einfluss auf den Vergabeprozess von Schürflizenzen nehmen zu können, entzieht Stevens den Chiefs die Entscheidungsgewalt über die Vergabe von Schürflizenzen und überträgt sie dem Bergbauministerium.

Innerhalb der politischen und administrativen Institutionen verteilt Stevens Ämter an seine Unterstützer. Um jedoch ein Maß an Unsicherheit aufrechtzuerhalten, welches verhindert, dass sich Amtsinhaber eine eigene Machtbasis aufbauen, die sie vom Wohlwollen des Staatsoberhauptes unabhängig macht, rotiert Stevens sein politisches Personal in regelmäßigen Abständen. Auf diese Weise sichert sich Stevens die persönliche Kontrolle über die formalen Institutionen des Staatsapparats und deren Personal. Auch auf lokaler Ebene verengt sich der Zugangsweg zu Patronageressourcen, die bald nicht mehr über dezentrale Netzwerke und Parteiloyalität, sondern allein über persönliche Beziehungen zum Netzwerk des Staatsoberhauptes erschlossen werden können (Reno 2006: 48). Des Weiteren stabilisiert Stevens sein neopatrimoniales Herrschaftssystem, indem er Sierra Leone in seiner 17-jährigen Regierungszeit durch Wahlfälschung, Schwächung des Militärs, Gründung extralegalen militärischer Einheiten zur Einschüchterung politischer Gegner und Verfassungsänderung in eine präsidiale Autokratie verwandelt (Zack-Williams 1989; Gberie 2005: 28f.). Ab 1978 ist Sierra Leone formal ein

12 Die patrimoniale Politik unter Siaka Stevens wird oft als typisches Beispiel einer afrikanischen »Politique du ventre« (Bayart 1993), also einer politischen Herrschaft zum Zweck des privaten und politischen Profits beschrieben.

Einparteienstaat, der jedoch empirisch, wie Reno (1995: 100) hervorhebt, die Gestalt eines »Keinparteienstaates« (»no-party system«) – im Sinne einer rein personalen Regierung über abhängige Klienten und Außenseiter – annimmt.

Daneben beruht Stevens' politische Macht auf der Verfügung über den Diamantensektor. Dieser dient ihm als Quelle finanzieller Ressourcen einerseits und bewaffneter junger Männer andererseits (Reno 2003a: 51). Die politische Basis des APC setzt sich zu einem großen Teil aus illegalen Schürfern und wohlhabenden libanesischen *strangers* zusammen, die den politischen Gegenpol zu der von den Chiefs der Schürfgelände unterstützten SLPP bilden. Die Zusammenarbeit mit libanesischen Händlern, die die gesamte sierra-leonische Ökonomie zunehmend dominieren, während die Chiefs zusehends an Bedeutung verlieren, ist für Siaka Stevens' Machterhalt zentral. Die Verbindung zu libanesischen Diamantenhändlern, die sowohl auf dem legalen als auch dem illegalen Markt aktiv sind, ermöglicht es Stevens zum einen, illegal Gelder zu gewinnen. Die illegalen Profite kann er in die Pflege von Patronagebeziehungen reinvestieren, die zum Machterhalt notwendig sind. Zum anderen verfügen die libanesischen Händler, als Finanziers illegaler Schürfoperationen, über Zugang zu bewaffneten Schürfgängen, die zur Einschüchterung der Opposition eingesetzt werden können. Während sich die Verbindung zum illegalen Diamantenmarkt somit für Stevens als außerordentlich nutzbringend erweist, erhöht sie zugleich die politische Macht wohlhabender libanesischer Händler.

Mit Stevens' Machtergreifung eskaliert die illegale Diamantenproduktion – von Stevens als »the little man's only hope for wealth« bezeichnet – und damit einhergehend die Gewalt durch illegale Schürfer in den diamantenreichen Provinzen, die zuvor weitgehend unter Kontrolle schien. So überfallen und entführen bewaffnete illegale Schürfer Lastwagen des SLST, die diamantehaltigen Kies transportieren. Bei einem bewaffneten Raubüberfall im Jahr 1969 wird eine gesamte Monatsproduktion an Diamanten des SLST im Wert von 3,4 Millionen US-Dollar erbeutet. Infolge der weiten Verbreitung von Raub und Diebstahl von Diamanten stellt das Unternehmen schließlich alle Prospektierungsaktivitäten ein (Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 40ff.; Gberie 2005: 31f.).

Für die traditionellen Autoritäten der Schürfgelände geht die neue Konstellation zwischen politischer Elite, libanesischen Händlern und illegalen Schürfern mit einem gravierenden Machtverlust einher (Reno 1995: 90, 2003: 52). Sie sehen sich vor die Entscheidung gestellt, entweder dem APC ihre Gefolgschaft zuzusagen und damit die Kontrolle über ihre illegalen Schürfgänge zu verlieren oder aus den Kreisen politischer Macht und Patronage ausgeschlossen zu werden.

Mit der Quasi-Verstaatlichung des SLST, der 1971 in die neu gegründete National Diamond Mining Company (NDMC) überführt wird, erhöht Stevens den direkten Zugriff der politischen Elite auf großmaßstäblich gewonnene Dia-

mantenvorkommen. Die NDMC, deren Hauptanteilseigner die sierra-leonische Regierung ist, untersteht faktisch der persönlichen Aufsicht Stevens', der in der Firmenleitung durch seinen engen Vertrauten, den libanesischstämmigen Geschäftsmann Jamil Said Mohammed, vertreten wird (Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 44). Stevens selbst besitzt 12 Prozent der Regierungsanteile an dem Unternehmen, das die wichtigste Quelle von Staatseinkünften ist (Gberie 2005: 31). Stevens und seine Geschäftspartner, die nun fast vollständig sowohl über den legalen als auch über den illegalen Diamantenmarkt verfügen, nutzen diesen Einfluss, um einen Großteil der Diamantenproduktion Sierra Leones außer Landes zu schmuggeln. Im Jahr 1984 verkauft der SLST seine letzten Anteile an die von Jamil kontrollierte Precious Minerals Mining Company.

Die politische Herrschaft Stevens' zeichnet sich durch den Ersatz formalstaatlicher Strukturen durch Patron-Klientel-Beziehungen, die staatsgelenkte Kriminalisierung der Diamantenindustrie und die Verpartnerung der politischen Elite mit illegalen Marktakteuren aus. Dies wirkt sich katastrophal auf die sierra-leonische Wirtschaft und die Regierungsfähigkeit staatlicher Institutionen aus. Dennoch erinnern sich Diamantenschürfer in Kono bis heute positiv an die Machtergreifung des APC und die Ablösung des SLST. Ein früherer illegaler Diamantenschürfer in Koidu beschreibt den toleranteren Umgang der Sicherheitskräfte der neuen NDMC im Vergleich zum Sicherheitsregime des SLST:

At that time, 1968, the country was freed a little bit for us. SLST went out. They brought another company, NDMC, so there were changes for us. If you go to the bush to mine, if you are caught you will give money and they will allow you. (Banabana 17)

Die Nachsicht mit illegalen Schürfern ändert sich jedoch mit der Einführung des Cooperative Contract Mining (CCM), einem Programm zur Vergabe von Schürflizenzen auf dem Gelände der NDMC. Von Stevens zwar als Indigenisierung der sierra-leonischen Ökonomie beworben, handelt es sich bei der Initiative aber vielmehr um die Schaffung eines weiteren legalen Diamantenmarktes außerhalb der NDMC unter der persönlichen Kontrolle des Präsidenten (Reno 1995: 105ff.). Schürflizenzen unter dem CCM werden allein nach politischen Erwägungen an Kono-Chiefs und Regierungsangestellte aus der Hauptstadt vergeben. Ab Mitte der 1970er-Jahre werden illegale Schürfer zum Ziel der gefürchteten Paramilitärs des Präsidenten, der Internal Security Unit. Stevens kündigt die Monopolstellung der Diamond Corporation auf und erteilt fünf Exporteuren – allesamt Vertraute des Präsidenten – das Recht, außerhalb der NDMC produzierte Diamanten zu exportieren. Bewertet werden die Diamanten durch das Government Gold and Diamond Office unter dem Vorsitz von Jamil und Stevens. Durch systematische Unterbewertung der Exporte in großem Stil profitieren sowohl die Exporteure als auch der Präsident und seine Geschäftspartner.

Jamil ist zu diesem Zeitpunkt Vorstandsmitglied des größten Schürfunternehmens des Landes, Direktor des Government Gold and Diamond Office und einer der größten privaten Diamantenexporteure des Landes. Er kontrolliert den Diamantenmarkt und verschafft Stevens und seinen Partnern im Gegenzug Zugang zu Devisen, die es ihnen ermöglichen, die Gewinne aus dem illegalen und legalen Handel im Ausland anzulegen.

Die Herrschaft Siaka Stevens' verändert die sozialen Beziehungen zwischen Akteuren des Diamantenmarktes grundlegend. Im Gegensatz zu der Vielzahl dezentraler, informeller Arrangements, die den Diamantenmarkt zuvor prägten, liegt die Entscheidungsgewalt über den Marktzugang nun in den Händen weniger (ebd.: 116). Im Zuge der räuberischen Herrschaft Stevens' sinkt der offizielle Diamantenexport sowohl durch die NDMC als auch durch private Exporteure drastisch. In weniger als einer Dekade fällt der offizielle Diamantenexport von über 2 Millionen Karat im Jahr 1970 auf 575.000 Karat im Jahr 1980, während ein Großteil der Diamantenproduktion von Stevens und seinen Geschäftspartnern außer Landes geschmuggelt wird.

Staatlicher und ökonomischer Kollaps beschränken sich nicht auf den Diamantensektor. So verdoppelt sich infolge der politischen und ökonomischen Misswirtschaft die Defizitfinanzierung des sierra-leonischen Staates innerhalb von zehn Jahren bis Mitte der 1980er-Jahre auf 100 Prozent. Massenhafter Notendruck führt im August 1986 zu einer Hyperinflation von 300 Prozent. Arbeitslosigkeit und Massenarmut stärken die Herrschaft des Präsidenten und seiner Partner über den illegalen Diamantenmarkt, der für viele Sierra-Leoner zur einzigen Überlebensgrundlage wird (Reno 2006: 49).

4.6 Staatlicher und wirtschaftlicher Kollaps: Die Präsidentschaft Momohs, 1985 bis 1992

Im Jahr 1985 übergibt Siaka Stevens das Amt des Premierministers an den Befehlshaber seiner schwachen und großenteils unbewaffneten Armee, Joseph Momoh (Reno 2003a: 56, 2006: 49). Da Momoh weder über ein funktionierendes Militär noch über eine politische und gesellschaftliche Basis verfügt, ist Stevens auch nach der Machtübergabe in der Lage, seine Agenda der persönlichen Bereicherung und der Bedienung seines Klientelnetzwerks – insbesondere durch Plünderung der Diamantenressourcen – fortzusetzen (Reno: 1995: 153ff.).

Sein Nachfolger deklariert den Beginn seiner Präsidentschaft zum Auftakt einer »neuen Ordnung«. Er kündigt weitreichende Reformen des Staatsapparats und die Bekämpfung illegaler Marktaktivitäten durch Staatsangestellte an (Reno

1995: 155). Die Präsidentschaft Momohs setzt den politischen und ökonomischen Zusammenbruch Sierra Leones fort: Die Wirtschaft kommt nahezu zum Erliegen, unbezahlte Staatsangestellte plündern ihre Arbeitsplätze, Grundnahrungsmittel müssen importiert werden, das Land ist permanent von Zahlungsunfähigkeit bedroht (Hirsch 2001: 30). Während der Diamantenexport fast vollständig zusammenbricht, profitieren Klienten des vormaligen Präsidenten Siaka Stevens – darunter illegale Schürfer, libanesische Händler und Staatsangestellte – weiterhin von der illegalen Diamantenökonomie (Reno 2003a: 57). In diesem Kontext und unter dem Druck internationaler Kreditgeber überträgt Momoh 1986 das Monopol über die sierra-leonische Diamantenproduktion der israelischen Firma LIAT Construction and Finance Company. Reno (1995: 154ff., 2003: 57, 2006: 50) weist darauf hin, dass Staatsoberhaupt und internationale Geber mit dem Einbezug des internationalen Unternehmens zwar vordergründig das gleiche Ziel verfolgen: Beide erhoffen sich, die staatliche Kontrolle über den Diamantensektor zurückzugewinnen und den illegalen Diamantenhandel durch Stevens' libanesisch-sierra-leonische Netzwerke zu zerschlagen. Allerdings streben die internationalen Finanzinstitutionen den Aufbau staatlicher Institutionen im Weber'schen Sinne und die Generierung von Steuereinnahmen an, die es Sierra Leone ermöglichen sollen, seine Schulden zurückzuzahlen. Momoh dagegen sieht in der Neuregelung eine Gelegenheit, die Anhänger Stevens' politisch und ökonomisch zu isolieren und durch die Stärkung eigener Patronagenetzwerke seine politische Machtbasis auszubauen. Unter der Ägide des israelischen Unternehmens steigen die registrierten Diamantenexporte innerhalb eines Jahres um 280 Prozent, während das Devisenguthaben der Bank of Sierra Leone von 196.000 US-Dollar auf 7,6 Millionen US-Dollar ansteigt (Reno 1995: 158f.). Gemäß seiner Vereinbarung mit dem Präsidenten importiert das Unternehmen zudem große Mengen Reis mit den durch den Diamantenexport gewonnenen Devisen. Sierra Leone nimmt seine Ratenrückzahlungen an internationale Geberorganisationen wieder auf und vereinbart im November 1986 ein Strukturanpassungsprogramm mit der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (ebd.: 159).

Die Unterstützung der israelischen Firma und internationaler Governanceinstitutionen ermöglicht es Momoh, gegen die politisch-ökonomischen Netzwerke vorzugehen, die seinen Machtanspruch bedrohen. Im Jahr 1987 ruft Momoh den wirtschaftlichen Notstand aus. Die Public Economic Emergency Regulations untersagen die Hortung von Währung und Waren. Zur Durchsetzung der Notstandsregulierung werden militärische Einheiten im Hinterland stationiert. Der militärische Eingriff in die bestehende soziale und wirtschaftliche Ordnung scheitert auf zwei Weisen. Zum einen stärkt die Anwesenheit der Armee in den Schürf- und Grenzgebieten bestehende illegale Netzwerke, die die

neu auftretenden Akteure in ihre Operationen integrieren und fortan unter militärischem Schutz Diamanten illegal produzieren und schmuggeln (Keen 2005: 32). Zum anderen ruft die Intervention den Widerstand politisch mächtiger Profiteure des Stevens-Regimes hervor, darunter Jamils und des Vizepräsidenten Francis Minah, dessen Antischmuggel-Einheit große Teile sierra-leonischen Diamantenschmuggels kontrolliert (Reno 1995: 159; Richards 1996: 22). Die Auflehnung der politischen und ökonomischen Gegner Momohs mündet 1987 in einen gescheiterten Putsch, in dessen Folge Jamil nach Europa flieht. Die Kooperation zwischen Momoh und LIAT endet im gleichen Jahr mit der Festnahme des Geschäftsführers des Unternehmens in London, der des Betrugs, der Scheckfälschung und des Verkaufs israelischer Staatsgeheimnisse an das südafrikanische Apartheidsregime verdächtigt wird (Reno 1995: 160).

Der Rückzug LIATs leitet den vollständigen Zusammenbruch der sierra-leonischen Wirtschaft und den politischen Kontrollverlust Momohs ein. Die legale Diamantenausfuhr kommt nahezu gänzlich zum Erliegen: In den zwölf Monaten nach der Beendigung des Vertrags mit LIAT beträgt das registrierte Exportvolumen sierra-leonischer Diamanten nur 5,3 Prozent des Vorjahres. In den ersten vier Monaten des Jahres 1989 umfasst der legale Diamantexport Sierra Leones lediglich 12 Karat (ebd.). Sowohl die Weltbank als auch der Internationale Währungsfonds stellen ihre Zahlungen an Sierra Leone ein.

In der Folge erklärt Momoh im November 1988 zum zweiten Mal den ökonomischen Notstand. Diesmal richtet sich die neue Regulierung direkt gegen die Partnerschaften sierra-leonischer Politiker und libanesischer Diamantenhändler. Der Bergbauminister erhält fortan das Recht, nach eigenem Gutdünken Schürflizenzen zu verwehren und bestehende Lizenzen abzuerkennen. Die Kontrolle der Schürfgelände wird der staatlichen NDMC zugesprochen und der Erhalt einer Schürflizenz an Zielvorgaben gebunden, die für kleine sierra-leonische und libanesischen Unternehmen kaum zu erfüllen sind (ebd.: 162). Ziel der neuen Gesetzgebung ist die Bekämpfung des Gros illegaler Schürfoptionen zum Vorteil großer ausländischer Unternehmen sowie handverlesener indigener Firmen, die Sonderregulierungen in Anspruch nehmen können (ebd.). Die neue Regulation wird jedoch von Bergbaubehörden und lokaler Polizei, die selbst in der Diamantenproduktion aktiv sind, nicht umgesetzt.

In Gestalt der N. R. SCIPA Group tritt 1988 ein zweites israelisches Unternehmen im sierra-leonischen Diamantenmarkt auf den Plan (ebd.: 162ff.). Ähnlich seinem Vorgänger ermöglicht es der neue Investor, nationale und internationale finanzielle Verpflichtungen zu erfüllen, wenngleich durch Wohlätigkeit und nicht durch Steuerzahlungen. Zudem importiert auch SCIPA Reis mit den im Diamantengeschäft gewonnenen Devisen und erlaubt Momoh dadurch, seine Klienten zu bedienen, die den Reis auf dem lokalen Markt verkaufen. Im Unter-

schied zu seinem Vorgänger basiert die Marktaktivität SCIPAs jedoch nicht auf exklusiven Beziehungen zum Präsidenten. Stattdessen pflegt das Unternehmen Beziehungen zum Bergbauminister und arbeitet direkt mit Diamantenproduzenten in Kono zusammen, denen es – vermutlich aufgrund von Geldwäsche – weit über dem lokalen Marktpreis liegende Kaufpreise zahlt. Da das Unternehmen einen wesentlichen Teil seiner Ware illegal ausführt, steigt zudem der formale Diamantenexport kaum an. Für Momoh gerät der vormalige Wohltäter, der einerseits wenig zum Steueraufkommen und damit zur Kreditwürdigkeit des Landes beiträgt und andererseits Momohs politische Rivalen finanziert, zur Belastung. Die Verhaftung des Geschäftsführers von SCIPA unter dem Vorwurf der ökonomischen Sabotage führt 1989 zu Massenprotesten und zur Zahlungsunfähigkeit Sierra Leones, bis der Unternehmer nach wenigen Wochen wieder freigelassen wird.

Eine dritte ausländische Firma – die amerikanische Sunshine Broulle – macht die Ausweisung aller illegalen Schürfer und Händler aus den Schürfgebieten Konos zur Bedingung für ihren Markteintritt, eine Forderung, die sie mit internationalen Geldgebern teilt (ebd.: 165). Unter dem Titel Operation Clean Sweep und Operation Clear All vertreibt die sierra-leonische Armee in zwei aufeinanderfolgenden Interventionen in der Schürfsaison 1990 geschätzte 30.000 illegale Schürfer aus den Minen Konos (Reno 2003a, 57, 2006: 49). Dabei treffen die Soldaten auf bewaffneten Widerstand, nicht nur von illegalen Schürfern, sondern auch von lokalen Polizeikräften, die von dem illegalen Diamantenhandel profitieren (Reno 1995: 165). Umgekehrt weist der Eifer, mit dem die Großteils unbezahlten Soldaten an der Räumungsaktion teilnehmen, Reno (2006: 49) zufolge darauf hin, dass auch diese eine Rolle im illegalen Diamantensektor – ob als unabhängige Schürfer oder als Klienten politischer Patrone – anstreben. Als sich der neue Investor nach nur wenigen Monaten aus dem sierra-leonischen Diamantenmarkt zurückzieht, stehen sich in den Schürfgebieten Konos bereits die Fraktionen gegenüber, die auch die Gewaltdynamiken des Krieges bestimmen werden: Mitglieder der vormaligen Patronagenetzwerke Siaka Stevens', bestehend aus arbeitslosen »Jugendlichen«¹³, die sich vormals als illegale Schürfer verdingt hatten und die später zur zentralen Rekrutierungsbasis der Rebellen werden, sowie libanesische Diamantenhändler, die mitunter als Geschäftspartner der Rebellen in Erscheinung treten, junge Männer, die sich bewaffneten Schürfrupps zur Verteidigung ihrer Dörfer anschließen, und Soldaten der Zentralregierung. Die Präsenz des Militärs in den Schürfgebieten eröffnet den Sol-

13 Der Begriff »youth« oder »youth men« bezieht sich in diesem Zusammenhang nicht auf das biologische, sondern auf das soziale Alter der Akteure. Im sierra-leonischen Kontext bezeichnet er junge Männer, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen und ökonomischen Marginalisierung nicht über die wirtschaftlichen Ressourcen verfügen, die es ihnen erlauben würden, zu heiraten, eine Familie zu gründen und dadurch sozial erwachsen zu werden (Keen 2005: 35).

daten die Möglichkeit, durch die Teilnahme am illegalen Diamantenhandel direkt ökonomischen Profit zu erzielen. Dadurch steigt zugleich die Unabhängigkeit der Armee von der Regierung in Freetown. Soldaten schließen sich Schürfgangs an und gewähren Diamantenschmugglern Geleitschutz (Keen 2005: 32). Anstatt den Zentralstaat zu stärken, führt die militärische Intervention in die Schürfgelände Konos somit zu einer weiteren Dezentralisierung der Kontrolle über Gewaltmittel und Ressourcen (Reno 2003a: 57f.) – einem Hauptmerkmal des bald folgenden Bürgerkrieges.

4.7 Der sierra-leonische Bürgerkrieg

Wie in den vorherigen Kapiteln (4.1 bis 4.6) gezeigt wurde, ist der Konflikt um legitimen Anspruch und physische Kontrolle der Diamantenreserven des Landes ein Leitmotiv in der Geschichte sierra-leonischer Staatlichkeit. Im sierra-leonischen Krieg setzt sich der Wettbewerb zwischen staatlichen Akteuren, internationalen Unternehmern, lokalen Autoritäten und verarmten Bevölkerungsteilen um den Zugang zu der wertvollen Ressource fort – jedoch unter veränderten Vorzeichen: Erstmals verfügen bislang von den Gewinnen der Diamantenökonomie ausgeschlossene junge Männer auf beiden Seiten des bewaffneten Kampfes über die Gewaltmittel, die es ihnen ermöglichen, zu dominierenden Akteuren im Diamantenmarkt zu werden. Im Folgenden wird zunächst der Verlauf des sierra-leonischen Bürgerkrieges¹⁴ umrissen. Anschließend wird auf die Diamantenökonomie des Krieges eingegangen. Da diese sowohl den empirischen Ausgangspunkt, von dem das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit ausgeht, darstellt als auch in der bestehenden Literatur häufig allein auf die gewaltbasierte Diamantenproduktion sierra-leonischer Rebellen beschränkt wird, werden ihre Akteurstruktur und Funktionsweise hier ausführlich geschildert.

14 Die Bezeichnung des sierra-leonischen Krieges als »Bürgerkrieg« ist sicherlich bestreitbar. Traditionell setzt der Begriff des Bürgerkrieges klar trennbare politische Fronten voraus und bezeichnet einen Konflikt, in dem politische, nicht ökonomische Ziele dominieren. In der heutigen Kriegsrealität zeigt sich jedoch, dass die Veränderung von Motiven (zum Beispiel von politischen zu ökonomischen Zielsetzungen) im Kriegsverlauf eine regelmäßige Erscheinung ist. So wenig man annehmen kann, dass ursprünglich politische Kriegsgründe auch in der Entwicklung des Krieges die wesentlichen Kriegsursachen bleiben, so wenig ist den Erklärungen von Kriegsakteuren über ihre Beweggründe zu trauen. Da die Motivation der Kriegsparteien ein ungeeignetes Definitionsmerkmal für die Unterscheidung von Kriegstypen ist, wird der Begriff des Bürgerkrieges für den sierra-leonischen innerstaatlichen Krieg hier beibehalten.

4.7.1 Chronologie

Am 23. März 1991 marschiert die Revolutionary United Front (RUF) mit etwa 100 Kämpfern über die liberianische Grenze nach Sierra Leone ein. Die bewaffnete Gruppierung setzt sich vor allem aus Kombattanten der National Patriotic Front of Liberia (NPFL) des liberianischen Kriegsherren Charles Taylor, sierra-leonischen Regierungsgegnern und burkinischen Söldnern zusammen.¹⁵ Angeführt wird die RUF von dem ehemaligen Unteroffizier und Fotografen Foday Sankoh. Dieser hatte mit Taylor zusammen ein Ausbildungslager in Libyen durchlaufen, in dem im Auftrag des libyschen Staatsoberhauptes Muammar Gaddafi afrikanische Revolutionäre sich auf den antiimperialistischen Kampf vorbereiten sollten (Ellis 1999: 69ff.). Die RUF geriert sich als Kraft des Umbruchs einer ungerechten sozialen Ordnung und rekrutiert ihre Kämpfer größtenteils aus der Masse marginalisierter junger Männer – darunter viele illegale Diamantenschürfer –, die Abdullah und Muana (1998) als »Lumpenproletariat« und Keen (2003) als »entfremdete Jugend« charakterisieren.¹⁶

Diamanten spielen in der Umverteilungsrhetorik der RUF eine tragende Rolle. In ihrer Hymne verlautbaren die Rebellen ihre Forderungen nach Zugang zu den Bodenschätzen des Landes:

Where are our diamonds, Mr. President? Where is our gold, NPRC [die 1992 eingesetzte Militärregierung]? RUF is hungry to know where they are. RUF is fighting to save Sierra Leone. (RUF 1995, zit. nach Gberie 2005: 180)

Dieser Anspruch spiegelt sich in der Militärtaktik der Rebellenbewegung wider. Schon früh greift die RUF die diamantenreichen Gebiete des Landes an und bringt bereits 1992 erstmalig den Kono-Distrikt unter ihre Kontrolle.

15 Charles Taylor unterstützt die sierra-leonische Rebellenbewegung, um sich an der sierra-leonischen Regierung zu rächen, die die Stationierung internationaler Truppen zur Bekämpfung von Taylors Bürgerkriegsmilizen in Liberia auf sierra-leonischem Boden erlaubt hatte. Der liberianische Kriegsherr versorgt die sierra-leonischen Rebellen mit Kämpfern, Kriegsmaterial (im Tausch gegen sierra-leonische Diamanten) und einem Rückzugsgebiet. Die Operation von Rebellenbewegungen über Landesgrenzen hinaus, der Wechsel von Kombattanten von einem Krieg in den nächsten und die Verwicklung regionaler Akteure in innerstaatliche Kriege sind für die Bürgerkriege in Sierra Leone, Guinea und Liberia so charakteristisch, dass Hoffman (2011) vorschlägt, die Kriege in der Region als *einen* Krieg, den »Mano-River-Krieg« zu verstehen, der die Kriege, die in Sierra Leone, Liberia, Guinea und Côte d'Ivoire von den späten 1980er- bis in die 2000er-Jahre geführt werden, umfasst. Wenngleich die vorliegende Arbeit den Schwerpunkt der Betrachtung auf die Geschehnisse in Sierra Leone legt, ist es wichtig, Territorium und Konflikt des sierra-leonischen Krieges nicht als geschlossene Räume zu begreifen, die das Kriegsgeschehen und die Kriegsakteure umgrenzen (ebd.: xii). Die Bewegung der Kombattanten und Zivilisten über Landesgrenzen hinweg, das Verschwinden und Wiederauftauchen von Akteuren prägt auch die Diamantenökonomie.

16 Vgl. auch das Manifest der RUF (1995).

Im April 1992 setzen Offiziere der unteren Ränge, die sich von der sierra-leonischen Regierung im Stich gelassen fühlen, Momoh in einem Putsch ab und bilden eine Militärregierung. Der National Provisional Ruling Council (NPRC) regiert unter dem Vorsitz des 27-jährigen Hauptmanns Valentin Strasser. Im Spätjahr 1992 gelingt es dem Militärregime in einer groß angelegten Offensive und unter Mithilfe einer nigerianischen Militärmission, die RUF aus den diamantenreichen Territorien zu vertreiben und für wenige Monate bis nach Liberia zurückzudrängen.

Angesichts des kläglichen Zustandes der sierra-leonischen Armee, die unter Stevens systematisch zusammengekürzt wurde, rekrutiert der NPRC neue Soldaten unter den arbeits- und ausbildungslosen Jugendlichen des Landes; darunter Kinder, Gefängnisinsassen und Kämpfer der liberianischen ULIMO-Miliz.¹⁷ Die so neu entstehende Armee ist bald sowohl in der Zusammensetzung ihrer Kombattanten als auch in ihrem Auftreten gegenüber der Zivilbevölkerung kaum mehr von der RUF zu unterscheiden (Hirsch 2001: 36; Hoffman 2011: 36). Regierungssoldaten vertreiben die Einwohner von Schürfgeländen, erheben »Kriegssteuern«, plündern und bauen illegal Diamanten ab – oft in Kooperation mit der RUF. Von der sierra-leonischen Bevölkerung wird dieser neue Soldatentypus, der teils als Staatsdiener tätig ist und teils mit den Rebellen kooperiert, die er eigentlich bekämpfen soll, oder gar selbst als Rebell auftritt, als »sobel – soldier by day, rebel by night« bezeichnet (Richards 1996: 13ff.; Keen 2003: 82).

Mit der privaten Sicherheitsfirma Executive Outcomes (EO) tritt im Frühjahr 1995 ein neuer Akteur in das sierra-leonische Kriegsgeschehen ein. Die von der sierra-leonischen Regierung beauftragte südafrikanische Söldnermiliz, deren Personal sich aus Militär- und Geheimdienstpersonal des ehemaligen südafrikanischen Apartheidregimes zusammensetzt, hatte bereits im angolischen Bürgerkrieg Diamantenminen gegen Rebellengruppen verteidigt. Das Unternehmen erzielt schnelle Erfolge im Kampf gegen die RUF und erobert in Zusammenarbeit mit der Bürgerwehr der Kamajoren im Dezember 1995 erneut die Diamantenregionen von der RUF zurück. Anders als bei der internationalen Gemeinschaft stößt das Auftreten der Privatarmee bei einem großen Teil der sierra-leonischen Bevölkerung aufgrund der unmittelbaren Erfolge im Kampf gegen die RUF auf große Zustimmung.

Im Januar 1996 wird Valentin Strasser in einem unblutigen internen Putsch abgesetzt und von Julius Maada Bio, seinem bisherigen Stellvertreter, ersetzt. Das neue Regierungsoberhaupt initiiert Verhandlungen mit der RUF und führt im Frühjahr 1996 Präsidentschafts- und Parlamentswahlen durch, die der SLPP-

17 Die United Liberation Movement of Liberia for Democracy (ULIMO) kämpft in Liberia gegen Charles Taylors NPFL.

Kandidat Ahmad Tejan Kabbah gewinnt. Die Wahlen werden von einem außerordentlich brutalen Gewaltfeldzug der RUF begleitet. Auf die Wahlkampagne der Regierung unter dem Motto »Join hands for peace« amputieren die Kämpfer der Rebellenarmee Zivilisten massenweise Hände, Arme und andere Körperteile.

Durch die Offensiven der Kamajoren und Executive Outcomes in Bedrängnis gebracht, schließt die RUF mit der sierra-leonischen Regierung im November 1996 den Friedensvertrag von Abidjan, der unter anderem eine Blankoamnestie für RUF-Kombattanten enthält. Unter dem Druck der internationalen Gemeinschaft beendet Kabbah die Zusammenarbeit mit Executive Outcomes. Die südafrikanische Firma verlässt Sierra Leone im Januar 1997. Der Friedenszustand ist jedoch nur von kurzer Dauer. Im Mai 1997 putschen erneut Offiziere der unteren Ränge der Armee gegen die gewählte Zivilregierung, treiben den Präsidenten ins guineische Exil und erklären die Herrschaft des Armed Forces Revolutionary Council (AFRC) unter der Führung des Majors Jonny Paul Kormo. Der Putsch bringt eine Welle der Gewalt nach Freetown, in der Soldaten zu Tausenden plündernd, vergewaltigend und mordend durch die Straßen ziehen (Hirsch 2001: 57). Die neue Junta erhält die Unterstützung der RUF, die ihre Soldaten anweist, mit der neuen Regierung zu kooperieren. So übernimmt der AFRC die Kontrolle über die Diamantenminen Konos. Die Kollaboration von Rebellen und Soldaten kulminiert im Juni 1997, als die RUF offiziell Teil der Militärjunta und RUF-Anführer Foday Sankoh deren Vizevorsitzender wird.

Derweil nehmen nigerianische und ghanaische Truppen der Economic Community of West African States (ECOWAS) die Flughäfen Lungi und Hastings ein. Die Rückeroberung der Hauptstadt gelingt den internationalen Truppen jedoch erst nach neun Monaten und einem weiteren fehlgeschlagenen Friedensvertrag, der im Oktober 1997 von den kriegführenden Parteien in Conakry geschlossen wird. Während die RUF weiterhin militärische Unterstützung von Charles Taylor – mittlerweile liberianischer Präsident – erhält und Kriegsmaterial auf dem internationalen illegalen Waffenmarkt kauft, verfügt die gewählte Regierung Sierra Leones unter dem Exilpräsidenten Kabbah über keine Armee und erhält über die Beobachtungsmission der ECOWAS hinaus auch kaum internationale Hilfe. Der Eingriff der internationalen Gemeinschaft beschränkt sich weitgehend auf die Initiierung von Friedensverhandlungen und die Evakuierung Tausender in Sierra Leone lebender Ausländer. Im Oktober 1997 beschließt der UN-Sicherheitsrat ein Embargo auf den Import von Militärgütern und Petroleum nach Sierra Leone, das von der ECOWAS Monitoring Group (ECOMOG) durchgesetzt wird. Obwohl er damit das Waffenembargo verletzt, verhandelt Kabbah mit der britischen Sicherheitsfirma Sandline International einen militärischen Plan, um die Junta zu besiegen und Kabbah wieder als Präsidenten einzusetzen. Im Januar 1998 nehmen die Kamajoren – unterstützt von nigerianischen Truppen und Sandline

International – die Diamantenfelder Tongos ein und berauben den AFRC damit einer wichtigen Einkommensquelle. Zeitgleich greift die ECOMOG die Truppen der RUF/AFRC-Junta in Freetown an. Innerhalb weniger Wochen erlangt die zehntausend Mann starke Truppe die Kontrolle über die Hauptstadt. Im März kehrt Kabbah nach Freetown zurück und wird wieder als Präsident eingesetzt. Im gleichen Monat erobern die Truppen der westafrikanischen Mission mit dem Kono-Distrikt den letzten Sitz der RUF zurück. Im Juli 1998 beschließt der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen den Einsatz der internationalen Beobachtermission United Nations Observer Mission in Sierra Leone (UNOMSIL), die die westafrikanischen Einsatzkräfte und die sierra-leonische Regierung bei der Wiederherstellung von Frieden und Sicherheit unterstützen soll.

Mithilfe von Liberia und Burkina Faso gelingt es dem Zusammenschluss aus Rebellen und ehemaligen Regierungssoldaten jedoch, sich innerhalb kürzester Zeit zu reorganisieren. In einem weiteren Feldzug der Terrorisierung der Zivilbevölkerung greifen ihre Milizen Dörfer, zunächst vor allem im Norden Sierra Leones, an, verstümmeln und massakrieren die Einwohner (Hirsch 2001: 71). Nach der Einnahme der Stadt Makeni und der Zerstörung des Flughafens Hastings greifen die Truppen der RUF/AFRC im Januar 1999 erneut Freetown an. Wieder evakuieren die UN und internationale Botschaften ihr Personal; wieder geht der Kampf um Freetown mit massiver Zerstörung, Massakern und Amputationen einher. Die Militäroperationen der Rebellen tragen unter anderem die Namen Operation No Living Thing und Operation Spare No Soul. Etwa 600.000 Sierra Leoner fliehen außer Landes, während etwa zwei Drittel der Bevölkerung zu Binnenflüchtlingen werden (ICG 2001: 2).

Die Aussicht auf langfristige Unterstützung der zivilen Regierung Sierra Leones durch die ECOMOG schwindet mit dem Tod des nigerianischen Präsidenten. Sein Nachfolger stellt den baldigen Abzug der nigerianischen Truppen und die Durchführung von Wahlen innerhalb eines Jahres in Aussicht (Hirsch 2001: 74). Die sierra-leonische Regierung sieht sich so genötigt, zu einem baldigen Friedensabkommen mit der RUF zu finden. Unter dem Druck Nigerias, Großbritanniens und der USA verhandelt Kabbah mit dem zuvor in Freetown wegen Hochverrats zum Tode verurteilten und inhaftierten Sankoh über die Bedingungen eines nationalen Friedens. Die Verhandlungen münden im Juli 1999 in den Friedensvertrag von Lomé, der Sankoh den Vorsitz einer neu zu gründenden Commission for the Management of Strategic Resources, National Reconstruction and Development sowie die Vizepräsidentschaft zusichert und den Kämpfern der RUF/AFRC eine Blankoamnestie zuspricht.¹⁸ Die RUF erhält somit

18 Die Kommission tritt jedoch nie zusammen und übt ihre Funktion zu keinem Zeitpunkt aus (UN 2000b: 19).

nicht nur Straffreiheit. Darüber hinaus wird ihr auch Teilhabe an der Regierung und dem Ressourcenreichtum des Landes zugesichert (ebd.: 85).

Im Oktober 1999 beschließt der UN-Sicherheitsrat mit der Resolution 1270 die Friedensmission United Nations Mission in Sierra Leone (UNAMSIL) und mandatiert diese, die territoriale Kontrolle der Regierung wiederherzustellen, die Einhaltung des Waffenstillstands zu sichern, die Demobilisierung und Reintegration der Kämpfer von RUF und der Bürgerwehren voranzutreiben und baldige Wahlen zu unterstützen (UN Security Council 1999). Die UN-Mission ist zunächst nicht von Erfolg geprägt. Trotz Friedensvertrag und internationaler Intervention kontrolliert die RUF weiterhin große Teile des Landes und schürft illegal Diamanten (Dobbins et al. 2005: 139).

Den Wendepunkt im sierra-leonischen Kriegsgeschehen markiert im Mai 2000 die Entführung von 500 UN-Peacekeepern durch die RUF, vermutlich als Reaktion auf die Bemühungen der UN-Mission, in die nach wie vor von der RUF kontrollierten Schürfgelände Konos vorzudringen (Gberie 2002: 4). Die Geiselnahme veranlasst Großbritannien zu einer robusten militärischen Intervention, in deren Zuge alle Geiseln befreit werden. Foday Sankoh wird festgenommen und in Freetown inhaftiert. In der Folge der britischen Militärintervention gelingt es der internationalen Gemeinschaft, die UNAMSIL in eine effektive Friedensmission zu transformieren.

Im Juli 2000 verhängt der UN-Sicherheitsrat mit der Resolution 1306 ein Embargo auf sierra-leonische Rohdiamanten (UN 2000a). Den Bestimmungen der Resolution folgend richtet Sierra Leone ein Zertifizierungssystem für Rohdiamanten (Certificate of Origin Regime) ein, das den Vorläufer des Kimberley-Zertifikats darstellt. In der Resolution 1343 verbietet die UN im März 2001 den Export von Diamanten aus Liberia und die Einfuhr von Waffen nach Liberia (UN 2001). Zudem werden hohe liberianische Regierungsangestellte und Mitglieder der Familie Taylors mit einem Reiseverbot und der Einfrierung von Vermögenswerten sanktioniert.

Im März 2001 beschließt die UN die Verstärkung ihrer Streitkräfte auf 17.500 Soldaten, die Aufstockung ihrer Ausrüstung und die Ausstattung der Truppen mit einem robusten Mandat. Damit ist die UNAMSIL die zu diesem Zeitpunkt größte Mission weltweit (ICG 2001: 3). Die Peacekeeper gehen nun offensiv mit Helikoptern gegen die Militärpräsenz und die Diamantenproduktion der Rebellen in den Schürfgeländen vor.¹⁹ Die RUF kapituliert im zweiten Friedensvertrag von Abuja, der im Sommer 2001 geschlossen wird. Es folgt die Entwaffnung von RUF und Bürgerwehren. Im Zuge des Demobilisierungspro-

19 Interview mit dem Vizevorsitzenden und Leiter der politischen Mission der United Nations Integrated Peacebuilding Office (UNIPSIL).

gramms der Vereinten Nationen werden über 70.000 Kombattanten entwaffnet und Zehntausende Waffen zerstört (Sesay/Suma 2009: 15). Mit dem Ende des Krieges geht die Desintegration der RUF einher. Bei den Wahlen 2002 erhält der politische Arm der Rebellenarmee, die Revolutionary United Front Party (RUF) nur 1,7 Prozent der Stimmen. Die Zahl der Unterstützer des Präsidentschaftskandidaten der RUF ist damit niedriger als die Anzahl demobilisierter RUF-Kombattanten (Gberie 2002: 5). Ein Teil ihrer Kämpfer schließt sich der liberianischen Liberians United for Reconciliation and Democracy an, andere demobilisierte Regimenter ziehen geschlossen in die Minen Konos, um illegal Diamanten zu schürfen. RUF-Anführer Foday Sankoh stirbt 2003 im Gefängnis.

4.7.2 Die Kriegsökonomie der Diamanten

Legalen Diamantenabbau und -export kommen im Kriegsverlauf fast vollständig zum Erliegen (Gberie 2005: 183).²⁰ Derweil blühen illegale Diamantenproduktion und -handel. Inmitten der Unordnung des Krieges bringt der Diamantenmarkt Gewinne hervor, die mindestens im dreistelligen Millionenbereich liegen.²¹ Campbell (2002: xx) bemerkt über die soziale Ordnung des Diamantenmarktes unter Bedingungen von Krieg und Staatszerfall: »The only thing that seems to have remained constant where everything else has fallen apart is diamond production.«

Akteure aller kämpfenden Gruppierungen profitieren von der illegalen Gewinnung von Diamanten. Profite aus der Diamantenproduktion waren dementsprechend, wie vielfach gezeigt wurde, ein zentrales Motiv und Mittel für die Verstetigung des sierra-leonischen Bürgerkrieges (Richards 1996; Reno 1998; 2003a, b, 2006; UN 2000b; Smillie/Gberie/Hazleton 2000; Smillie 2010; Hirsch 2001; Campbell 2002; Silberfein 2004; Keen 2005; Hoffman 2011). Für viele Marktakteure ist der anhaltende Krieg ein Zustand der »instrumentellen Unordnung« (Reno 2003b: 78).

Jedoch stellt sich die illegale Diamantenökonomie keineswegs als homogener und konstanter »Gewaltmarkt« (Elwert 1997) dar. Vielmehr zeichnen sich

20 So exportiert Sierra Leone im Kriegsjahr 1995 offiziell nur Diamanten im Wert von 800.000 US-Dollar (Reno 1998: 127.)

21 Eine von der UN eingesetzte Expertengruppe schätzt die Gewinne, die allein die RUF jährlich aus dem illegalen Diamantenhandel bezieht, auf 25 bis 125 Millionen US-Dollar jährlich (UN 2000b: 1). Belgien importiert zwischen 1992 und 1999 offiziell Diamanten im Wert von zwei Milliarden US-Dollar aus Liberia, das nur über geringe Diamantenvorkommen verfügt (Gberie 2005: 183). Wenngleich die belgischen Importe auch falsch gekennzeichnete Diamanten aus anderen diamantenproduzierenden Ländern einschließt, dürften sierra-leonische Diamanten einen großen Anteil der »liberianischen« Exporte ausmachen.

unterschiedliche Kriegaakteure, Momente und Orte des Gewaltaustrags durch eine beträchtliche Varianz hinsichtlich der Organisation der illegalen Diamantenproduktion, Intensität der Gewaltausübung und Interaktion zwischen Bürgerkriegsparteien und Zivilbevölkerung aus.

Bewaffnete Akteure und Diamantenproduktion

Die Revolutionary United Front (RUF)

Die RUF setzt sich primär aus ökonomisch marginalisierten und sozial entfremdeten jungen Männern aus den Slums Freetowns und ruralen Gebieten, vormaligen illegalen Schürfern und zwangsrekrutierten Kindersoldaten zusammen (Abdullah 1998; Reno 2006). Die Wut der Rebellenbewegung richtet sich in erster Linie gegen die gesellschaftlich und ökonomisch Mächtigen: Repräsentanten der Mende-Elite und des administrativen Apparats, Chiefs, Libanesen, aber auch afrikanische Migranten. So werden etwa Mandingo- und Fula-Händler unter dem Vorwurf der »ökonomischen Verbrechen« angegriffen, gefoltert und exekutiert (Richards 1996: 8, vgl. Riley/Sesay 1995).

Die militärische Strategie der RUF zielt schon früh auf die Einnahme der diamantenhaltigen Territorien des Landes.²² Die Besetzung der Schürfregionen geht mit massenhafter Vertreibung und mit Massakern an der Bevölkerung einher. Die Kämpfer der RUF entführen und versklaven Zivilisten, unter anderem zur Arbeit in den Diamantenminen der RUF. Die Diamantenproduktion der Rebellengruppe wird durch spezialisierte Einheiten betrieben, deren Personal Zwangsarbeiter – darunter viele Kinder – aber auch vormalig illegale Schürfer, die freiwillig für die RUF schürfen, einsetzt und überwacht (Gberie 2005: 183f.). Die Arbeit in den Minen der RUF ist geprägt von Gewalt und Gewaltandrohung: Regelmäßig werden Schürfer, die des Diamantendiebstahls beschuldigt werden, erschossen (ebd.: 184; Campbell 2002: 54f.).

Wie im traditionellen Tributorensystem kommen in der Diamantenproduktion der RUF Formen der Arbeitsorganisation zur Anwendung, in denen die Schürfer einen Teil ihrer Arbeitszeit für sich, den anderen Teil im Dienst der Kombattanten Diamanten abbauen. Hierbei schürfen Arbeiter entweder einen Teil ihrer Arbeitswoche für eigene Gewinne oder sie erhalten einen Teil des extrahierten diamantenhaltigen Bodens (ebd. 2004: 53f.). Für einige Schürfer ist die Aussicht auf Teilhabe an den Gewinnen des Diamantenabbaus attraktiver als

22 Der Bericht der Expertengruppe der UN (2000b: 12) vermutet jedoch, dass der Diamantenabbau durch die RUF erst ab 1995 systematisch und großmaßstäblich betrieben wurde, während die Diamantenproduktion vorher eher individualistische und unorganisierte Züge getragen habe.

die Bezahlung in Tagessätzen und Reisportionen ihrer bisherigen Arbeitgeber. Jedoch sind die Arbeiter den Rebellen schutzlos ausgeliefert (Reno 1998: 124; Campbell 2002: 54). So birgt die Arbeit für die RUF die Gefahr, entweder Opfer von Gewalt zu werden oder der eigenen Gewinne beraubt zu werden.

Das Gros der von der RUF produzierten Diamanten wird nach Liberia geschmuggelt und dort im Tausch gegen Waffen, Drogen und Nahrungsmittel an den liberianischen Kriegsherren und späteren Präsidenten Charles Taylor gehandelt (Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 4f.; UN 2000b; Gberie 2005: 184). Daneben schürften RUF-Kombattanten und Kommandeure außerhalb der offiziellen Kommandostrukturen »privat« und verkaufen die Diamanten auf dem lokalen Markt.²³ Für lokale und internationale Marktakteure ist der Handel mit der RUF ein gutes Geschäft. Campbell (2002: 43) zufolge liegt der Kaufpreis von Diamanten, die in den Schürfgebieten von Rebellen erstanden werden, bei einem Zehntel des Marktpreises legal exportierter Rohdiamanten.

Mit der Ausbeutung von Diamantenreserven kann die RUF auf schnelle und einfache Weise ihre Militäroperationen finanzieren. Primär von ausländischen ökonomischen und politischen Akteuren unterstützt, ist sie – im Gegensatz zu Rebellenorganisationen, die keinen Zugriff auf leicht plünderbare Ressourcen haben – von der Zustimmung der Bevölkerung der Schürfgebiete weitgehend unabhängig (Reno 2000: 327; vgl. Weinstein 2006: 10).

»Sobels«

Schon früh im Kriegsverlauf zeichnet sich das Phänomen der »soldier-rebels« ab – der Regierungssoldaten, die erstens von den Kämpfern der RUF kaum zu unterscheiden sind und zweitens zunächst im Geheimen und später offiziell mit den Rebellen kooperieren. Beide Kampfparteien verbindet ein gemeinsamer sozialer Hintergrund, die Wut auf die APC-Elite und eine gemeinsame Zielsetzung: zu überleben und am Krieg ökonomisch zu profitieren (Keen 2005: 107). Im Zuge ihrer Stationierung in den Schürfgebieten zur Bekämpfung der RUF erleben jüngere Soldaten, wie ihre Vorgesetzten sich durch die Teilnahme am Diamantenabbau bereichern (Gberie 2005: 64, 182). Möglicherweise bereits 1991 entwickelt sich zwischen den Kämpfern der Regierung und RUF-Rebellen, was Keen (2005: 121) als »sell-game« bezeichnet: Regierungssoldaten lassen Waffen und Munition in Dörfern zurück, die dann von der RUF überfallen werden (Gberie 2005: 64, 182). Die Rebellen vertreiben die Bevölkerung und plündern. Was sie nicht tragen können, überlassen sie den Soldaten zur Plünderung, die darüber hinaus in den verlassenen Dörfern nach Diamanten schürften.

23 Gespräch mit einem Diamantenexporteur (Exporteur 1).

So lassen die Führungskräfte der Militärregierung des NPRC, die selbst in die Diamantenproduktion involviert sind, ihre abtrünnigen Soldaten, die sich so ihren Sold selbst beschaffen, gewähren. Einige Offiziere setzen ihre Regimenter als Schürfgangs ein (Fithen 1999: 37). Andere kooperieren mit lokalen Schürfern. Ein Diamantenschürfer beschreibt seine Arbeit in Kono unter den Soldaten des NPRC:

The army took the company [NDMC] areas as government areas. So this is the way we do the mining here: During that time, when you pull out the gravel, you share it into two parts: one part for the soldiers, the one part for you, for the workers. When you have your diamond you take it anywhere you want. So this is the law, they work with. So when we wash it, if we have a diamond, nobody can take it from us. The army never takes it from you, because they already have a share. The only law they have [is that] they never support you. But if you go to the swamp they will give you a piece of place. (Schürfer 1)

Nicht allein Soldaten der unteren Ränge, auch die politische Elite des NPRC profitiert von den Plünderungsmöglichkeiten, die sich im Krieg bieten. Ein Diamantenexporteur erinnert sich an die Konfiszierung eines Diamanten durch den Vorsitzenden des NPRC-Regimes, Valentin Strasser:

In 1998 I had a diamond in Freetown. Then Strasser, he called me to his place. It was a 173 carat diamond. He asked me for the diamond and it was seized by him. I had paid 800.000 USD for it and it was gone. He asked to see it and put it in his pocket and said: »This diamond is no longer yours.« And then they put me in CID [jail] for one night. (Exporteur 1)

Die Präsenz der Regierungstruppen in den Schürfgeländen – und damit ihr Zugriff auf die Diamantenvorkommen – ist abhängig vom Fortbestand des Krieges. Wie für die Kombattanten der RUF ist auch für die Soldaten der sierra-leonischen Armee Krieg profitabler als Frieden. Beide Parteien haben dementsprechend ein starkes Interesse daran, die Beendigung des Bürgerkrieges durch militärischen Sieg oder Verhandlungen und die Rückkehr von Hunderttausenden Flüchtlingen in die Schürfgelände – die ihre physische Kontrolle über die Diamantenminen beenden würde – zu verhindern (Keen 2005: 117). Das gemeinsame Interesse an der Fortsetzung des Kriegszustands spiegelt sich in der Dynamik der Kampfhandlungen wider. Wann immer die Armee die Schürfgelände zurückerobert und ein Sieg der Regierung wahrscheinlich erscheint, wendet sich das Blatt zum Vorteil der Rebellen (Keen 2005: 115ff.; Hoffman 2011: 38).

Kamajoren/Civil Defense Force

Um sich gegen die Übergriffe der RUF, der sierra-leonischen Armee und ihrer verschiedenen Abkömmlinge zu schützen, greift die sierra-leonische Bevölkerung in mehreren Landesteilen zunehmend auf Bürgerwehren, die ihren Ur-

sprung in traditionellen, ethnisch basierten Milizen haben, zurück (Keen 2003: 83, 2005: 132ff.; Reno 2003a: 61). Die Civil Defense Forces (CDF) umfassen etwa die Tamaboros der Kuranko, die Gbethis und Kapras der Temne und die Donsos der Kono (Hoffman 2011: 45). Die bei Weitem wichtigste Bürgerwehr stellen die Kamajoren, die sich aus traditionellen Jägerverbänden (*hunter societies*) der Mende zum Schutz von Dorfbewohnern weiterentwickeln. Die Kamajoren werden schnell zu einer entscheidenden Kraft im Kampf gegen die RUF, die bald nicht mehr rein verteidigend, sondern offensiv und mit großem Erfolg gegen die Rebellenbewegung vorgeht (Hirsch 2001: 53). Ihr Anführer, Hinga Norman, wird unter Kabbah zum Verteidigungsminister ernannt. Civil Defense Forces verteidigen nicht nur ländliche Gebiete, sondern auch Städte, wie etwa Kenema, gegen Rebellen und abtrünnige Regierungssoldaten gleichermaßen. Die Zahl der CDFs wächst stetig. Mitte des Jahres 1997 liegt die Truppenstärke von Milizen, die aufseiten der gewählten Regierung Kabbahs kämpfen, bei schätzungsweise 15.000 bis 25.000 – und damit gleichauf, wenn nicht gar über der Zahl der staatlichen Armee (Richards 1996: 169; Hoffman 2011: 42).

Wie die RUF und die Regierungssoldaten schürfen auch die Kamajoren Diamanten, zum einen zur Finanzierung ihrer Militäroperationen und zum anderen im Dienst lokaler Mende-Patrone (Fithen 1999: 253; Keen 2005: 153).²⁴ Im Gegensatz zur Diamantenproduktion durch Rebellen und abtrünnige Soldaten wirkt die Schürftätigkeit der Kamajoren jedoch nicht ausschließlich konfliktfördernd. Stattdessen trägt ihre Teilnahme an der illegalen Diamantenökonomie auf zweifache Weise zur Stabilisierung der sozialen Ordnung in den Schürfgeländen bei. So gelingt es Bürgerwehren in Schürfgeländen, in denen traditionelle Institutionen nach wie vor gesellschaftliche Macht und Legitimität genießen, auch nicht native Einwohner in ihre Struktur aufzunehmen und damit der RUF ihre wichtigste Rekrutierungsbasis zu nehmen (Reno 2003a: 61f., 2006: 51ff.). Die Integration migrantischer Einwohner erfolgt nach dem Muster der traditionellen Aufnahme von *strangers* in Schürfgeländen, die den Schutz der Chiefs genießen. Zugleich unterstehen die Bürgerwehren der sozialen Kontrolle der lokalen Autoritäten. Sie betreiben Diamantenabbau im Rahmen bestehender legitimer sozialer Institutionen und Patronagenetzwerke. Chiefs und Bürgerwehren nehmen gemeinsam an der illegalen Diamantenökonomie teil und stellen einander Schutz zur Verfügung (Reno 2003a: 61). Hoffman (2011: 118f.) argumentiert daher, dass die Diamantenproduktion innerhalb ethnisierter Patronagenetzwerke den Kamajoren – im Gegensatz zu den Kämpfern der RUF – erlaubt habe,

24 Keen (2005: 153) weist darauf hin, dass die Kamajoren sich im Vergleich zur RUF stärker aus sesshaften Schürfern und Farmern und zu einem geringeren Teil aus migrantischen illegalen Schürfern zusammensetzen.

ihre Arbeit im Lichte eines positiven Konzepts von Männlichkeit und Bürgerschaft als Beitrag zu Entwicklung der Mende-Gemeinschaft zu deuten.

Während sich die Bürgerwehren demnach einerseits in die Ränge bewaffneter Akteure, die Schürfgebiete im Tausch gegen Schürfrechte schützen, einreihen, wirkt die illegale Diamantenökonomie der Kamajoren andererseits – im Gegensatz zu den Marktaktivitäten der RUF – auch ordnungsgenerierend. Diese ordnungsschaffende Funktion der Kamajoren wird jedoch hinfällig, sobald sie in Gebieten eingesetzt werden, in denen sie der Sanktion traditioneller Eliten entzogen sind. In diesem Fall verüben auch Kamajoren Plünderungen und Menschenrechtsverletzungen (Reno 2003a: 61f.; Keen 2005: 152ff.; Campbell 2002: 85).

Internationale Truppen

Nicht nur sierra-leonische Bürgerkriegsparteien, auch internationale Truppen, die zur Bekämpfung der RUF eingesetzt werden, haben ein ökonomisches Interesse an den sierra-leonischen Diamantenvorkommen. Der Einsatz der Söldnerarmee Executive Outcomes wird von der bankrotten sierra-leonischen Regierung, neben umgeleiteten Hilfsgeldern, vor allem durch die Vergabe großer Schürfkonzessionen in Kono an die mit EO affilierte Firma Branch Energy Ltd. finanziert (Campbell 2002: 75ff.; Richards 2005: 394; Hoffman 2011: 42f.).²⁵ Auch eine weitere von der sierra-leonischen Regierung beauftragte Söldnerfirma, Sandline International, die im späteren Kriegsverlauf einen Militärplan zur Bekämpfung der RUF und der Wiedereinsetzung der sierra-leonischen Regierung vorlegt, soll für ihre Militärhilfe mit Diamantenkonzessionen bezahlt werden (Douglas: 1998: 189f.; Campbell 2002: 82).²⁶

Doch auch die internationalen Friedensmissionen werden verdächtig, in den illegalen Diamantenabbau und -handel verwickelt zu sein. So wird berichtet, dass auch ECOMOG-Truppen illegal Diamanten schürfen (Hirsch: 2001: 75; Hoffman 2011: 47; Interview mit einem Schürfer [30]).²⁷ Selbst Mitarbeiter der

25 Branch Energy Ltd. ist ein Tochterunternehmen des in Kanada registrierten Diamond Works. Während Richards (1996: 17) den Wert der Diamantenkonzessionen, die das Unternehmen im Tausch gegen seine Militärhilfe erhält, auf 30 Millionen US-Dollar beziffert, schätzt Douglas (1998: 175) den Wert der Diamantenkonzessionen, die Diamond Works in Sierra Leone 1997 hält, auf 2 Milliarden US-Dollar. Branch Energy ist ein Vorläufer des heute größten Diamantenproduzenten Sierra Leones, Koidu Holdings/Octea, der zum Zeitpunkt der Feldforschung von ehemaligem EO-Personal geleitet wurde.

26 Die geplanten Waffenlieferungen in Verletzung des UN-Embargos gegen Sierra Leone sind im März 1998 Auslöser der »Sandline affair«, die hohe Beamte im britischen Außenministerium belastet.

27 Campbell (2002: 84ff.) beschreibt den regen Tauschhandel mit in Sierra Leone geplünderten Gütern zwischen ECOMOG-Einheiten und Charles Taylor, die der internationalen Friedensmission den Spott einbringt, ECOMOG stehe für »Every Car and Moving Object Gone«.

internationalen Friedensmission der UN werden beschuldigt, am illegalen Diamantenhandel teilzunehmen. Infolgedessen kommt es in der Führungsspitze der UNAMSIL zum Eklat, der zum Abzug von 3.000 Blauhelmsoldaten und des Truppenkommandeurs der Streitkräfte führt, der nigerianische Mitglieder der UNAMSIL in leitender Funktion beschuldigt hatte, in das Diamantengeschäft der RUF involviert zu sein (Campbell 2002: 92, 95; Dobbins et al. 2005: 139).

Alte und neue Marktakteure

Mit dem Markteintritt der RUF und der Sobels erlangt ein neuer Akteuertyp die Vorherrschaft über den sierra-leonischen Diamantenmarkt: bewaffnete junge Männer, die als Außenseiter des Marktes weder den Wert der Edelsteine noch ihre Verwendung kennen.²⁸ Diese »violent entrepreneurs« (Volkov 2002) gelten in der sierra-leonischen Gesellschaft als unqualifiziert. Zum Markthandeln unter Bedingungen extremer Gewalt und Unsicherheit sind sie jedoch aufgrund ihrer Bereitschaft, hohe Risiken einzugehen, besonders befähigt (Reno 2000: 327). Eines ihrer vorrangigen Motive ist die Aussicht auf raschen ökonomischen Profit.²⁹

Der Groll der Rebellen – aber auch der abtrünnigen Soldaten – richtet sich gegen die gesellschaftlichen und politischen Eliten, die ihnen die Teilhabe am Ressourcenwohlstand des Landes versagen. Dementsprechend flieht der größte Teil der etablierten Akteure des Diamantenmarktes aus den von den Rebellen besetzten Gebieten.³⁰ Durch die Handelsnetzwerke der Führungsriege der RUF tritt eine Reihe neuer Marktakteure – Charles Taylor, internationale Unternehmen, Organisationen des transnationalen Verbrechens und Terrornetzwerke – im sierra-leonischen Diamantenmarkt auf den Plan (Smillie/Gberie/Hazleton 2000).

28 Ein ehemaliger Diamantenschürfer (30) bemerkt über die Rebellen: »They thought that diamonds are expensive because they are used to build planes« (vgl. auch Utas 2014: 184).

29 In seiner Analyse der Gewaltlogik von Rebellenorganisationen bezeichnet Weinstein (2006) den Mitgliedertypus, aus dem sich Rebellenorganisationen mit Zugriff auf leicht plünderbare Ressourcen zusammensetzen, als »Opportunisten« und grenzt sie von ideologisch motivierten »Aktivisten« ab. Demzufolge sind Rebellenorganisationen mit einer opportunistischen Mitgliederstruktur gezwungen, Disziplinlosigkeit ihrer Kombattanten – die sich häufig in indiskriminierender Gewalt gegen die Zivilbevölkerung ausdrückt – zu tolerieren, da sie nicht über die Mittel verfügen, ihre allein von der Aussicht auf kurzfristige Gewinne motivierten Mitglieder zu disziplinieren. Während im sierra-leonischen Konflikt politische Gründe zweifelsohne bei einem Teil der Kämpfer ursprünglich eine Motivation zur Mobilisierung darstellten, treten diese im Kriegsverlauf zunehmend in den Hintergrund, während ökonomische Kriegsursachen an Bedeutung gewinnen.

30 Ein Diamantenhändler berichtet von seiner Flucht: »The time when the rebels came I was controlling this Open Yai [illegaler Marktplatz für Diamanten]. I was the chairman. At that time, if I had not run ... the rebels were looking for me. I came back five years ago« (Banabana 16).

Ein Teil der von Rebellen geschürften Diamanten, insbesondere solche, die außerhalb der offiziellen Kommandostrukturen geschürft und gehandelt werden, werden jedoch an die verbliebenen afrikanischen und libanesischen Händler verkauft, die sich vor den Rebellen in die Städte geflüchtet haben und nur zum Diamantenankauf in die Schürfgebiete reisen oder ihre Agenten schicken (vgl. Campbell 2002: 56f.).³¹ Unter der Bedingung geringer Konkurrenz bietet der Handel mit der RUF risikobereiten Unternehmern die Möglichkeit, zu großem Wohlstand zu gelangen. Ein Marktteilnehmer, der während des Krieges zunächst für die RUF als Diamantenbegutachter arbeitete und später im Auftrag internationaler Unternehmen von den Rebellen Diamanten einkaufte, erläutert:

If you were tough you could make money during the war. They are normal people: They need money, they buy, they sell. When there is war, everybody tries for their own pocket. (Schmuggler 1)

Die Marktinteraktion mit den gewaltbereiten und oftmals unter Drogeneinfluss stehenden jugendlichen Kämpfern ist jedoch von vielen Unwägbarkeiten geprägt. Der Dienst für die RUF wird nicht regulär entlohnt; Unternehmer, die mit der RUF handeln, müssen den Verlust ihrer Ware, ihres Geldes und ihres Lebens fürchten. Ein unlizenzierter Händler berichtet, wie er während des Krieges in den von Rebellen kontrollierten Gebieten Diamanten kaufte, die er anschließend an Händler in Freetown, Kenema oder Bo weiterverkaufte.

I was [living] in Kenema. I used to come [to Kono] and buy and go back. This was a rebel zone. I was strong. At that time, there were people mining together with the rebels. When they get diamond, they will come and sell it to you secretly. If it is a good diamond, when they sell it to you, you have to run away, [otherwise] the rebels will come and they will take it from you. At times you will be lucky: If you buy, they will not see it. At that time there was a lot of diamond, but there were not so many people here to buy. But really we were suffering. We were working in darkness and also at night. We were escaping from dangerous snakes in the bush. You know money and life work together. (Banabana 17)

Ein Teil der auf dem lokalen Markt gehandelten Diamanten wird über die traditionellen Handelsnetzwerke der westafrikanischen Diamantenhändler nach Guinea, aber auch in andere Länder Westafrikas wie Côte d'Ivoire und selbst bis nach Gambia geschmuggelt.³²

31 Richards (1996: 50) schätzt, dass etwa 30 lizenzierte Händler, zumeist Libanesen, und etwa 15 bis 20 unlicenzierte Händler, darunter viele Guineer, die in großem Stil Diamanten handeln, in Sierra Leone verbleiben (vgl. UN 2000b: 18).

32 Ein Diamantensexporteur führt aus: »At that time a lot of diamonds went to Guinea by smuggle-way. They can get more prices in Guinea and they can be sure to get their money. Because at that time, money was scarce. Nobody wanted to keep a lot of money. Some of the small rebels, they don't want to be caught by the boss with diamonds, so they prefer to go to Guinea. Sometimes

Obgleich die Diamantenproduktion während des sierra-leonischen Krieges zu großen Teilen von bewaffneten Akteuren dominiert wird, kommen die Schürftätigkeiten der Zivilbevölkerung nicht gänzlich zum Erliegen. So wechseln sich für viele zivile Marktakteure Phasen der Vertreibung mit Phasen der ungestörten und unregulierten ökonomischen Aktivität ab. Ein Diamantenschürfer schildert seine wiederholte Flucht und Rückkehr nach Kono im Zuge der Besetzung und Rückeroberung des Gebiets durch Rebellen und regierungstreue Armeen:

We were mining at this time. When the rebels came in, [and] attacked the town, we ran away and went to Guinea. After the army pulled the rebels out, we came back and we started mining. And when the rebels attacked [again], we left everything [and] ran away to Guinea. So we do this until the intervention. That was 1999. [But there was] no security here, for civilians. So we decided to leave here finally and go to Guinea. We stayed in Guinea for three to four years before I came back here. (Schürfer 1)

Während der Krieg auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu massiver Zerstörung führt, eröffnet er Marktakteuren auch neue Chancen ökonomischer Aktivität infolge temporärer Governancelücken und neuer Möglichkeiten der Patronage. Vielen Teilnehmern des Diamantenmarktes gelingt es, sich durch verschiedene Anpassungsstrategien mit den wechselnden Souveränen der Schürfgebiete zu arrangieren.³³

Gleichwohl ist die Marktaktivität unter der Herrschaft bewaffneter Gruppierungen für Zivilisten mit hoher Unsicherheit verbunden. Ein ehemaliger Diamantenschürfer berichtet von den regelmäßigen Überfällen von AFRC-Soldaten auf die Schürfoption seiner Mutter, obgleich diese die Patronage der AFRC-Führung genoss und selbst bewaffnete Sicherheitskräfte zu ihrem Schutz einsetzte:

The fighters, most time, were just acting on their own. One of them would just show up, shoot in the air, ask the boys to wash the gravel, and whatever they get they should give it to them. I was always scared. A soldier would just come: »Give me the diamond.« Two or three of them, when they were drunk, they would just walk around and you'd have to be like: »Yes Sir, yes Sir, yes Sir.« You cannot control them. (Schürfer 30)

Internationale Einbindung der sierra-leonischen Kriegsökonomie

Wichtigster Handelspartner und Förderer der RUF ist der liberianische Warlord und später international anerkannte Präsident Liberias Charles Taylor. Taylor,

when the small rebels used to steal diamonds, people would see them playing with a lot of money, they would report them to the head of the rebels« (Expporteur 1).

33 So werden etwa Phasen der Besetzung der Schürfgebiete durch die wechselnden Militärregierungen von mehreren Marktakteuren nicht als Teil des Bürgerkrieges empfunden.

der in dem Bericht *The Heart of the Matter* als »banker, trainer, and mentor« (Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 4) der RUF bezeichnet wird, verfolgt mit der Unterstützung der Rebellenorganisation zwei Ziele: den Sturz der sierra-leonischen Regierung und die Ausweitung seines Handelsimperiums um sierra-leonische Diamanten (ebd.: 46).³⁴ Das Gros der in den Minen der RUF abgebauten Diamanten wird im Auftrag der Führungsriege der Rebellen nach Liberia geschmuggelt und im Tausch gegen Militärgüter, Medikamente, Drogen und Nahrungsmittel an Taylor oder seine Geschäftspartner verkauft. Dadurch steigt der liberianische Diamantenexport drastisch an. Während Liberia zu Friedenszeiten im Jahr 1988 lediglich einen registrierten Diamantenexport im Wert von 8,4 Millionen US-Dollar verzeichnet, exportiert das Land sieben Jahre später inmitten eines eigenen zerstörerischen Bürgerkrieges offiziell Diamanten im Wert von 500 Millionen US-Dollar (ebd.).

Taylors Handelsnetzwerk umfasst europäische, amerikanische und südafrikanische Diamantenhändler, Unternehmer des amerikanischen und osteuropäischen organisierten Verbrechens – wie etwa die illegalen Waffenhändler Victor Bout und Leonid Minin und möglicherweise auch südamerikanische Drogenhändler –, berentete israelische Geheimdienstler, britische und südafrikanische Söldner sowie Vertreter von Hisbollah³⁵ und, laut einem Bericht des Journalisten Douglas Farah (2004), Al-Quaeda (Rupert 1999; Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 43f.; Global Witness 2003; Campbell 2002).³⁶ Diese legalen und illegalen Marktakteure handeln sierra-leonische Diamanten entweder direkt mit der RUF oder indirekt, vermittelt durch Taylor und seine Geschäftspartner. Insbesondere Akteuren illegaler Organisationen dienen Diamanten hierbei einerseits als Instrument der Geldwäsche und andererseits als alternative Währung. So wird etwa der Waffenhändler Victor Bout für seine Dienste in Diamanten ausbezahlt. Laut Farah wird Al-Quaeda in den späten 1990er-Jahren – infolge der Einfrierung ihrer Konten – zum wichtigsten Käufer der Diamanten der RUF. Ranghohe Vertreter

34 Das Regime Taylors plündert die Rohstoffe Liberias auf ähnliche Weise wie seine sierra-leonischen Pendants. Durch den Handel mit wertvollen Tropenhölzern, Kautschuk, Gold und Eisenerz erwirtschaftet das Taylor-Regime Milliardensummen und legt diese in Schweizer Bankkonten an (Global Witness 2003; Teran 2007).

35 Die Verbindung sierra-leonischer Diamantenhändler zur Hisbollah reicht bis in den libanesischen Bürgerkrieg, in dem beide Faktionen Kriegssteuern in der libanesischen Diaspora in Sierra Leone erhoben (Richards 1996: 20; Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 43; Global Witness 2003: 20ff.).

36 Die Neuigkeit über die Zusammenarbeit zwischen westafrikanischen Kriegsherren und islamistischen Terroristen wird im Folgenden in einer Reihe von Berichten aufgegriffen und wird zum Anlass, einen *crime-terror nexus* auszurufen. Kritiker geben jedoch zu bedenken, dass die Verbindung zwischen Schlüsselfiguren von Al-Quaeda und der RUF nie unabhängig bestätigt wurde (Marchal 2010: 221).

sollen mehrfach die von der RUF kontrollierten Schürfgelände besucht und Diamanten zu hohen Preisen gekauft haben (Farah 2004: 6). Die Zusammenarbeit zwischen der RUF und Al Qaeda hält, so Farah, auch nach der Intervention der UNAMSIL an. Noch im November 2001 seien Funktionäre von Al Qaeda in Monrovia stationiert gewesen. Der Handel zwischen der Terrororganisation und der RUF endet demnach erst, als die USA infolge der Terroranschläge des 11. September 2001 und der Aufdeckung der Verbindung zwischen internationalem Terrorismus und illegalem Diamantenhandel die UN zunehmend unter Druck setzen, den Schürftätigkeiten der RUF endgültig ein Ende zu setzen und die Kombattanten zu demobilisieren (Global Witness 2003: 75ff.; Farah 2004, 78ff.).

Ein großer Teil der von Kriegsparteien geschürften Diamanten wird jedoch in legale Kanäle verkauft: Über die Ankaufbüros von De Beers in Monrovia oder Conakry oder über legale und illegale Diamantenhändler in Westafrika und Europa gelangen die sierra-leonischen Diamanten auf den legalen Markt (Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 26; Campbell 2002: 40f., 57). Obwohl die »Wäsche« illegal produzierter und gehandelter Diamanten grundsätzlich kein schwieriges Unterfangen ist, wird sie durch die Strategie De Beers, einen möglichst großen Anteil am Weltmarkt zu kontrollieren, erleichtert (Smillie/Gberie/Hazleton 2000: 30f., 69f.; Gberie 2005: 184).

4.8 Staatsaufbau und Diamantensektorreform

Im Mai 2002 hält Sierra Leone Parlaments- und Präsidentschaftswahlen ab, die die SLPP unter Tejan Kabbah mit über 70 Prozent der Stimmen gewinnt. Der Prozess des sierra-leonischen Staatsaufbaus – an dem internationale Geberorganisationen intensiv beteiligt sind – umfasst politische und wirtschaftliche Reformen, Wiederaufbau der staatlichen Infrastruktur, Versöhnungsarbeit und die rechtliche Aufarbeitung von Kriegsverbrechen. Charles Taylor, Foday Sankoh und zwanzig weitere Führungspersonen der RUF, des AFRC und der Bürgerwehren werden vor dem 2002 geschaffenen Sondergerichtshof für Sierra Leone angeklagt. Im April 2012 wird Charles Taylor für seine Rolle im sierra-leonischen Bürgerkrieg der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit für schuldig befunden. Im November 2002 nimmt die sierra-leonische Wahrheits- und Versöhnungskommission ihre Arbeit auf. Auf der Ebene der lokalen Administration werden die Chiefs wieder eingesetzt und die Institution der Chieftaincy reformiert. Der Sieg des APC unter Ernest Bai Koroma leitet bei den Folgewahlen im Jahr 2007 einen friedlichen Regierungswechsel ein und auch die Wiederwahl des APC im November 2012 verläuft weitgehend gewaltfrei.

Die Formalisierung des Diamantenmarktes und die Unterbindung des illegalen Handels sind ein Schwerpunkt der Friedens- und Staatsaufbaubemühungen. Die Abschaffung illegaler Marktstrukturen sowie der sozialen und politischen Faktoren, die illegalen Handel begünstigen, werden dabei, vor allem aus der Sicherheitsperspektive, als notwendige Bedingung konsolidierter Staatlichkeit betrachtet. Nachdem 2000 und 2001 bereits Embargos gegen sierra-leonische und liberianische Diamanten verhängt worden waren, erweitert die UN im September 2002 die Zielsetzungen ihrer Mission unter anderem um die Rückerlangung staatlicher Kontrolle über den Diamantensektor (UN 2002). Ihre Folgemission United Nations Integrated Peacebuilding Office (UNIPSIL) formuliert – als eine von wenigen internationalen Friedensmissionen – die Bekämpfung illegaler Märkte als Missionsziel (UN 2008; Hansen 2013: 190).

Auf der internationalen Ebene tritt mit dem Kimberley Process Certification Scheme (KPCS) im Februar 2003 ein neuer und außergewöhnlicher Mechanismus der transnationalen Governance in Kraft, dessen Ziel es ist, den internationalen Handel mit Rohdiamanten aus Konfliktregionen zu unterbinden (Kantz 2011: 302). Die Entstehung der Initiative geht zurück auf öffentlichkeitswirksame Kampagnen, insbesondere der Nichtregierungsorganisationen Partnership Africa Canada und Global Witness, die seit den späten 1990er-Jahren den Handel mit sogenannten Blutdiamanten vor allem aus Angola und Sierra Leone anprangerten (Global Witness 1998; Smillie/Gberie/Hazleton 2000; Bieri 2010). Die Lobbyarbeit der Aktivisten mündet 2002 in die Gründung des Zertifizierungssystems, das den Handel mit »Konfliktdiamanten« effektiv beenden soll, infolge von Verhandlungen zwischen diamantenimportierenden und -exportierenden Ländern, Vertretern der Diamantenindustrie, den Vereinten Nationen sowie Nichtregierungsorganisationen. Als Konfliktdiamanten werden solche Diamanten definiert, die von nichtstaatlichen Bürgerkriegsakteuren, die sich im Krieg mit international anerkannten Regierungen befinden, produziert und gehandelt werden. Im August 2013 verzeichnet das KPCS 81 Teilnehmerländer, die insgesamt für 99,8 Prozent der weltweiten Diamantenproduktion verantwortlich sind (KPCS 2014). Sierra Leone tritt dem KPCS im Jahr 2003 bei.

Der Kimberley-Prozess ist zugleich ein internationales Regime und Instrument der Selbstregulierung des Diamantenmarktes (Kantz 2011: 303). Die Länder, die an diesem Zertifizierungssystem teilnehmen, verpflichten sich zur Einhaltung verbindlicher Standards und zu deren Umsetzung in ihrer nationalen Gesetzgebung. Die beiden Grundregeln des Kimberley-Prozesses sind erstens die Selbstverpflichtung aller Mitgliedsstaaten, Rohdiamanten ausschließlich untereinander zu handeln, und zweitens die Einhaltung der Exportrichtlinien des KPCS, die bei jedem Diamantenexport durch ein von der Regierung des Teilnehmerlandes ausgestelltes »Kimberley-Zertifikat« gewährleistet wird (Wright 2004:

699). Ergänzt wird die Reglementierung des internationalen Handels mit Rohdiamanten durch ein »System of Warranties«, das den Import und Export geschliffener Diamanten reguliert (Kantz 2007). Der Kimberley-Prozess zeichnet sich durch ein für einen freiwilligen Regulationsmechanismus ungewöhnlich strenges Sanktionsregime aus: Da nahezu alle diamantenproduzierenden Länder Mitglied des KPCS sind, ist für Teilnehmerländer die bereits mehrfach angewandte Strafe des Ausschlusses aus der Organisation im Fall der Regelverletzung mit der Ausgrenzung aus dem legalen Diamantenmarkt gleichbedeutend (Kantz 2011: 304).

Von vielen Beobachtern wird der Kimberley-Prozess als erfolgreiches Unterfangen gewertet, das zur Reduzierung des Anteils der Konfliktdiamanten an der globalen Diamantenproduktion von 4 bis 15 Prozent auf nur 1 Prozent beitrug³⁷ und einen bemerkenswerten Wandel der für ihre Intransparenz bekannten Diamantenindustrie herbeiführte (Bieri 2010; Kantz 2011: 305).³⁸

Eine weitere Form freiwilliger Governance der Ressourcenindustrie durch eine Kooperation zwischen rohstoffproduzierenden Staaten, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen ist die Extractive Industries Transparency Initiative (EITI), deren Auflagen Sierra Leone seit April 2014 erfüllt. Der Schwerpunkt der Initiative liegt auf der Offenlegung von Unternehmensabgaben und korrespondierenden Staatseinnahmen, insbesondere in der großmaßstäblichen, kapitalintensiven Ressourcenproduktion. Im Jahr 2013 wird Sierra Leone vorübergehend der Status als EITI-Kandidat entzogen. Ein wesentlicher Grund dafür war die mangelnde Nachvollziehbarkeit von Pachtzahlungen an Chiefs.³⁹

Auf der regionalen Ebene werden die Exportsteuern für Diamanten innerhalb der Mano River Union⁴⁰ weitgehend harmonisiert. Auf nationaler Ebene investieren allein das US-amerikanische USAID und das britische Department for International Development (DFID) zwischen 1999 und 2007 15 Millionen US-Dollar in die Reform des Diamantensektors (Le Billon/Levin 2009: 706).

37 Ein zentraler Faktor, der den Rückgang der Verbreitung von Konfliktdiamanten prägte, war jedoch auch das Ende der Bürgerkriege, die Konfliktdiamanten hervorbrachten.

38 Kritisiert wurde der Kimberley-Prozess hingegen vor allem für das in seinen Statuten formulierte enge Verständnis von Konfliktdiamanten, demgemäß etwa Rohdiamanten, die von Regierungen exportiert werden, die an Bürgerkriegen beteiligt oder – wie die simbabwische Regierung – für Massaker in Schürfgeländen verantwortlich sind, ebenso wenig als Konfliktdiamanten definiert werden wie Diamanten, die unter Inkaufnahme gravierender Menschenrechtsverletzungen abgebaut werden (Nord/Luckscheiter 2011). Andere Kritiker bemängeln Lücken in der Formulierung und Überwachung der Prinzipien des KPCS, die es ermöglichen, dass Konfliktdiamanten weiterhin auf den Weltmarkt gelangen und den KPSC zum »Papiertiger« verkommen lassen (Dobbins et al. 2005; PAC 2006; PAC/Global Witness 2008).

39 Interview mit einem Angestellten einer internationalen Organisation der Entwicklungszusammenarbeit (1).

40 Die Mano River Union ist eine Wirtschaftsgemeinschaft zwischen Sierra Leone, Liberia, Guinea und der Côte d'Ivoire.

Die staatsbildenden Maßnahmen im Diamantensektor umfassen erstens weitreichende Reformen der staatlichen Institutionen, die den Diamantenmarkt regulieren, zweitens Statebuilding im Sicherheitssektor und drittens entwicklungspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der armutsbedingten Ursachen für illegalen Handel.

Auf der Ebene der Reform von Regierungsorganisationen bedeutet die Schaffung der National Minerals Agency (NMA), die im Februar 2013 ihre Arbeit aufnimmt, eine entscheidende Neuorganisation der Governance des Diamantenmarktes. Zweck der Gründung dieser semiautonomen Behörde ist die institutionelle Trennung von Politikformulierung und Politikdurchsetzung im Diamantensektor, die zuvor beide im Zuständigkeitsbereich des Bergbauministeriums lagen.⁴¹ Während das Ministerium fortan für die Entwicklung einer Bergbaupolitik und der daraus folgenden Strategien verantwortlich ist, wacht die NMA über die Einhaltung der Gesetze und Durchführungsverordnungen im Ressourcensektor. So sollen Lizenzvergabe und Rechtsimplementierung im Ressourcensektor professionalisiert und entpolitisiert und Korruption und Klientelwirtschaft unterbunden werden.⁴² Ein Vorzeigeprojekt der neuen Behörde ist etwa die Entwicklung eines öffentlich zugänglichen Katastersystems, das bestehende Schürflizenzen und erfolgte Zahlungen erfasst und offenlegt. Zur Sicherung der Qualität und Unbestechlichkeit der Diamantenbegutachtung durch das staatliche Government Gold and Diamond Office (GGDO), das alle exportierten Diamanten bewertet, ist den staatlichen Gutachtern ein im Rotationsverfahren regelmäßig wechselnder internationaler Sachverständiger beigeordnet, der die Diamantenexporte unabhängig begutachtet.

Auf der Ebene der Gesetzesreform ist der 2009 verabschiedete Mines and Minerals Act das wichtigste Gesetz, das rechtliche Standards über die Exploration, Produktion und den Export von Mineralien, darunter Diamanten, formuliert. Eine weitere wesentliche Gesetzesvorlage, die jedoch bis dato (Stand: Mai 2016) nicht verabschiedet wurde, ist die Diamond Trading Bill (GoSL 2009).⁴³ In Ermangelung eines Gesetzes zur Regulierung des Diamantenhandels wird der kleinmaßstäbliche An- und Verkauf von Diamanten noch immer durch eine vom Bergbauministerium herausgegebene Policy geregelt (MoM 2013). Ein 2007 verabschiedeter Diamond Cutting and Polishing Act ist weitgehend kon-

41 So wurde über die Vergabe von Schürflizenzen zuvor von einem Mineral Advisory Board unter Vorsitz des Bergbauministers entschieden. Auf diese Weise hatte der Minister einen entscheidenden Einfluss auf die Vergabe von Lizenzen.

42 National Minerals Agency (2014); Interview mit einem Angestellten einer internationalen Organisation der Entwicklungszusammenarbeit (1).

43 Weitere Gesetze, die den Diamantensektor betreffen, sind etwa das Armutsminderungsgesetz, die Local Content Policy, der Banking Act und der Anti-Money-Laundering Act.

sequenzlos, da Sierra Leone über keine nennenswerte Weiterverarbeitungsindustrie für wertvolle Mineralien verfügt (GoSL 2007).

Neben den Institutionen, die den legalen Diamantenmarkt regieren, werden auch die staatlichen Behörden, die mit der Kontrolle des illegalen Diamantenmarktes betraut sind, im Zuge der Sicherheitssektorreform einer umfassenden Neuorganisation unterzogen. Der Staatsaufbau im Sicherheitssektor umfasst die Institutionen der Polizei, Justiz und des Militärs (Fitz-Gerald 2004; Smith-Höhn 2010). Im Rahmen der Wiederherstellung der territorialen Kontrolle des sierra-leonischen Staates werden landesweit Polizei-Checkpoints eingerichtet, die vor allem in den Schürf- und Grenzgebieten Schmuggel unterbinden sollen. Mit der Anti-Corruption Commission wird zudem eine Behörde zur systematischen Bekämpfung staatlicher Korruption geschaffen, die auch im Diamantensektor aktiv ist.⁴⁴ Um dem Sicherheitsrisiko, das von der Präsenz privater bewaffneter Milizen im Diamantensektor ausgeht, zu begegnen, stellt der Operational Division Service des Office of National Security großmaßstäblichen Schürfunternehmen und Exporteuren staatliches Sicherheitspersonal zur Verfügung.

Innerhalb der sierra-leonischen Strafverfolgungsbehörden sind mehrere Einheiten auf die Bekämpfung illegaler Märkte, darunter auch des illegalen Diamantenmarktes spezialisiert. Diese sind die Precious Minerals Unit und die Economic Crimes Unit der sierra-leonischen Kriminalpolizei (Criminal Investigation Department, CID) sowie die westafrikanische Transnational Organized Crime Unit, in Kooperation mit der Polizeikraft der UN (UNPOL).

Verschiedene sierra-leonische und internationale Organisationen beschäftigen sich mit den entwicklungspolitischen Aspekten des Diamantenmarktes auf staatlicher und kommunaler Ebene. Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit liegen zum einen auf dem Aufbau von Staatskapazität, der Steigerung von Steuereinnahmen und der Erhöhung von Transparenz im Ressourcensektor.⁴⁵ Initiativen, in deren Fokus die Bevölkerung in den Schürfgebieten steht, setzen sich zum anderen dafür ein, die Arbeitsbedingungen der Schürfer und die Lebensbedingungen in den Schürfgebieten zu verbessern, Missstände und Menschenrechtsverletzungen im Rohstoffsektor abzuschaffen und Verteilungs-

44 Im Frühjahr 2013 etwa wird der leitende Beamte des Regionalbüros der Bergbaubehörde in Kenema wegen Korruptionsverdachts festgenommen (Interview mit einem leitenden Angestellten der Antikorruptionskommission).

45 Als Organisationen, die einen institutionell orientierten Entwicklungsansatz in Bezug auf den sierra-leonischen Rohstoffsektor verfolgen, wären etwa die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), die Weltbank, das britische DFID, die National Advocacy Coalition on Extractives (NACE), die Revenue Development Foundation und Publish What You Pay zu nennen.

gerechtigkeit im Ressourcensektor durch Bildungsprogramme sowie durch Organisation der Schürfer und der betroffenen Gemeinden herzustellen.⁴⁶

Als entwicklungspolitische Maßnahme, die die Verbesserung der Lebensbedingungen in den Schürfgebieten und zugleich die Legalisierung des artisanalen Diamantensektors anstrebt, ist etwa der 2001 eingerichtete Diamond Area Community Development Fund (DACDF) zu nennen. Das staatliche Programm verteilt Entwicklungsgelder an Chieftoms nach Maßgabe des Umfangs legaler Schürfaktivitäten im jeweiligen Chieftom. Ziel der Initiative ist es, lokalen Autoritäten eine Anreizstruktur bereitzustellen, die die Vergabe legaler Schürfrechte und die Berichterstattung an den Zentralstaat motiviert (Maconachie/Binns 2007: 111ff.; Maconachie 2012). Ebenfalls mit der Entwicklung der Gemeinden in den Schürfgebieten und der Legalisierung des artisanalen Sektors befasst sich die Diamond Development Initiative (DDI), die unter anderem Standards für die Diamantenproduktion im artisanalen Sektor formuliert – sogenannte Development Diamond Standards – und sich für die Mechanisierung und Registrierung artisanaler Schürfoptionen einsetzt (DDI 2008; Smillie 2010).⁴⁷

46 Dazu zählen etwa das Network Movement for Justice and Development (NMJD), die Campaign for Just Mining und die Diamond Development Initiative (DDI).

47 Die DDI und eine Handvoll weiterer Initiativen versuchen sich außerdem am Aufbau von Unternehmen, die Diamanten gemäß den Prinzipien des »fairen Handels« produzieren und exportieren.

Kapitel 5

Der sierra-leonische Diamantenmarkt heute

Der Fokus des zweiten Teils der Fallstudie richtet sich auf den gegenwärtigen sierra-leonischen Diamantenmarkt. Dazu wird zuerst eine kurze Übersicht über den legalen Diamantenmarkt in der sierra-leonischen Postkonfliktgesellschaft gegeben, bevor das zentrale Forschungsobjekt der Untersuchung in den Blick genommen wird: der heutige illegale Diamantenmarkt. Dieser wird im Hinblick auf die Frage seiner sozialen Ordnung untersucht. Die Struktur des Kapitels orientiert sich dabei an den vier zentralen Akteurguppen des Marktes: illegale Schürfer, illegale Händler, Schmuggler und Scammer.

5.1 Der legale Diamantenmarkt in der Postkonfliktgesellschaft

Volumen und Wert der legalen Diamantenexporte Sierra Leones steigen seit dem Ende des Krieges verhältnismäßig kontinuierlich an. Der legale Diamantenexport wächst bereits infolge der Einführung des UN-mandatierten Certification Scheme für Rohdiamanten, des Vorläufers des Kimberley-Prozesses, von 1,2 Millionen US-Dollar im Jahr 1999 auf über 26 Millionen US-Dollar im Jahr 2001 (Gberie 2002: 8; ICG 2003: 26). 2012 exportiert Sierra Leone über 540.000 Karat Diamanten im Wert von über 163 Millionen US-Dollar und ist damit der weltweit zehntgrößte Diamantenproduzent (GGDO 2012; Olson 2014; KPCS 2014). Nach wie vor sind wertvolle Mineralien – in erster Linie Eisenerz, Diamanten und Rutil – Sierra Leones wichtigstes Ausführprodukt. Insgesamt gehen über 70 Prozent aller sierra-leonischen Exporte auf den Mineralsektor zurück; der Anteil von Diamanten am Gesamtexport wurde in den letzten Jahren auf 40 bis 60 Prozent beziffert (Bermúdez-Lugo 2014: 1; SLEITI 2012: 1; Mathias/Feys 2014: 3).¹ Neben der Landwirtschaft und dem

¹ Der Anteil der Diamantenproduktion im Verhältnis zu anderen rohstoffproduzierenden Sektoren ist dabei starken Veränderungen unterworfen. Diese resultieren insbesondere aus der In-

Eisenerzabbau ist der Diamantensektor damit eine der wichtigsten Quellen von Staatseinnahmen und Arbeitsplätzen.

Während die artisanale Produktion im Jahr 2012 noch immer für die Hälfte der Diamantenexporte verantwortlich ist, übersteigt die Kimberlit-Produktion – infolge der Inbetriebnahme einer neuen mechanischen Schürfanlage des Unternehmens Koidu Holdings – in der zweiten Jahreshälfte 2012 erstmalig den artisanalen Diamantenbergbau. Der hohe Anstieg der Gewinnung von Kimberlit ist das Resultat einer stark auf Industrialisierung des Mineralsektors ausgerichteten Entwicklungs- und Staatsaufbaupolitik (Le Billon/Levin 2009). Die legale Diamantenausfuhr setzt sich aus 22 registrierten Exporteuren zusammen. Diese gliedern sich in Schürffirmen, die die Edelsteine selbst ausführen, und Exporteuren, die Diamanten von Schürfern und Händlern auf dem sierra-leonischen Markt kaufen und anschließend exportieren. Der bei Weitem größte Diamantenexporteur mit einem Marktanteil von über 50 Prozent ist das Schürfunternehmen Octea/Koidu Holdings, gefolgt von drei von Libanesen geführten Exportfirmen, die gemeinsam einen Marktanteil von 41 Prozent haben. Allein die größte unter ihnen, H. M. Diamonds, ist für fast 30 Prozent der Gesamtausfuhr verantwortlich und damit der wichtigste Käufer kleinmaßstäblich produzierter und gehandelter Diamanten (GGDO 2012). Neun der 22 Exportunternehmen exportieren nur in geringfügigem Maße Diamanten. Sie erhalten im Jahr 2012 lediglich ein oder zwei Kimberley-Zertifikate. Besonders unter solchen Firmen, die lediglich ein- oder zweimal im Jahr Diamanten exportieren, lässt sich eine starke Fluktuation feststellen. So sind etwa von 34 Exportfirmen im Jahr 2011 nur 11 auch im Folgejahr registriert (GGDO 2011, 2012).² Der weitaus größte Anteil der legalen Exporte – über 96 Prozent – wird in die EU und die Schweiz ausgeführt. Von den 2012 exportierten Diamanten sind 77 Prozent von Edelsteinqualität, im Gegensatz zu 23 Prozent von industrieller Qualität. Unter den Edelsteindiamanten sind etwa 80 Prozent *Mêlée*-Ware – Diamanten der kleinsten Kategorie, die unter 0,18 Karat wiegen.³ Sogenannte *special stones*, Diamanten, deren Wert auf über 500.000 US-Dollar geschätzt wird, wurden seit

betrieblnahme neuer industrieller Schürfoptionen im Eisenerz- und Diamantenabbau, die jeweils zu einem starken Anstieg der Rohstoffproduktion im betreffenden Sektor führen.

2 Hierfür vermuten Markt- und Staatsakteure verschiedene Ursachen. Zum einen ist denkbar, dass ein großer Teil der Exporteure im ersten Jahr ihrer Marktaktivität in Sierra Leone – etwa aufgrund hoher Marktpreise für Rohdiamanten und weitverbreiteten Betrugs – scheitern. Ein weiterer Erklärungsansatz deutet an, dass sich Unternehmen entweder häufig auflösen und neu gründen, um der Zahlung von Unternehmenssteuern zu entgehen, oder aber einen Großteil der produzierten oder erstandenen Diamanten schmuggeln und durch gelegentliche legale Exporte den Anschein legaler Marktaktivität wahren.

3 *Mêlée*-Diamanten machen demnach 66 Prozent des exportierten Gesamtvolumens aus. Dies ist insofern von Bedeutung, als diese kleinen Diamanten beim Verkauf und Export nicht jeweils

Tabelle 5-1 Diamantenexporte im Jahr 2012

Größe	Karat	Preis/ Karat (\$)	Gesamt- wert (\$)	Anteil am Gesamt- wert (%)	Anteil am Gesamt- volumen (%)
<i>Special stones</i>	5.520	319	17.569.753	11	1
5 bis 10 Karat	12.624	2.012	25.396.764	16	2
10 <i>grainer</i> bis 4 Karat	23.693	1.302	30.853.485	19	4
8 <i>grainer</i>	18.985	793	15.053.524	9	4
<i>Mêlée</i>	356.066	190	67.650.641	41	66
Industriediamanten	124.278	54	6.672.026	4	23
Summe	541.166	302	163.196.192	100	100

1 Karat = 0,2 Gramm; 1 *grainer* = 1/4 Karat; 1 *mêlée* < 0,18 Gramm.

Quelle: nach GGDO (2012: 5).

der Erhebung einer Sondersteuer auf 15 Prozent im Dezember 2010 zunächst kaum mehr exportiert. Das sierra-leonische Government Gold and Diamond Office (GGDO) registriert zwischen Dezember 2010 und Februar 2014 nur einen *special stone*, dessen Exporteur von der erhöhten Steuer keine Kenntnis hatte (GGDO 2012: 3).⁴ Im Januar 2014 wird die Sondersteuer abgeschafft, und nahezu unmittelbar danach exportiert das GGDO in kurzer Folge gleich zwei besonders wertvolle Steine im Wert von insgesamt knapp 7 Millionen US-Dollar (vgl. Tab. 5-1).⁵

Die Entwicklung des legalen Diamantensektors hat aber nicht nur positive Konsequenzen. Die weitgehende Formalisierung des Diamantensektors trägt kaum zur Generierung von Staatseinnahmen bei. Im Jahr 2012 führen Diamantenexporte, deren Wert im dreistelligen Millionenbereich liegt, zu einem Steueraufkommen von weniger als 8 Millionen US-Dollar.⁶ Exporteure, die Diamanten von Schürfern und Händlern kaufen, zahlen eine Exportsteuer von 3 Prozent des Wertes der Diamanten; Bergbaufirmen, die Diamanten selbst exportieren, zahlen 7 Prozent und Octea/Koidu Holdings 6,5 Prozent (vgl. Tab. 5-2).

einzelnen registriert, sondern in Paketen zusammengefasst und quittiert werden. Daher ist die Herkunft einzelner *Mêlée*-Diamanten kaum nachvollziehbar.

⁴ Im gleichen Zeitraum stieg der legale Export besonders wertvoller Diamanten aus Guinea an.

⁵ Ein im Januar 2014 entdeckter 125-karätiger Diamant wird mit 818.000 US-Dollar bewertet. Im Februar 2014 wird ein 153-karätiger *special stone* exportiert, dessen Wert auf über 6 Millionen US-Dollar angesetzt wird.

⁶ Diese Entwicklung ist für die sierra-leonische Bergbauindustrie charakteristisch und wird von zivilgesellschaftlichen Akteuren scharf kritisiert. Die Nichtregierungsorganisation DanWatch prangert in ihrem Bericht *Not Sharing the Loot* an, dass der Minalsektor im Jahr 2010 zwar für 60 Prozent der Exporte verantwortlich war, jedoch nur für 8 Prozent der Staatseinnahmen und 1,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (Dieckmann 2011: 3).

Tabelle 5-2 Steuereinnahmen aus Diamantenexporten im Jahr 2012

Einkommens- quelle	Karat	Preis/ Karat (\$)	Gesamt- wert (\$)	3% Export- steuer	6,5% Export- steuer	7% Export- steuer	Einnah- men
Inhaber einer Exportlizenz	245.279	328	80.447.619	2.413.429			2.413.429
Koidu Hold- ings/Octea	295.335	280	82.660.646		5.372.942		5.372.942
Andere Berg- bauunter- nehmen	538	157	84.690			5.928	5.928
Sonder- erlaubnis	14	226	3.238		210		210
Summe	541.166	302	163.196.193				7.792.509

Quelle: nach GGDO (2012: 3).

Die geringen Staatseinnahmen aus dem großmaßstäblichen Diamantenabbau sind einer der wesentlichen Gründe dafür, dass die Intensivierung der Ressourcenförderung durch internationale Bergbauunternehmen in der sierra-leonischen Bevölkerung derart umstritten ist. Im Diamanten- ebenso wie etwa im Eisenerzabbau geht die großmaßstäbliche Ressourcenförderung mit Umsiedlungen, Umweltverschmutzung, schlechten Arbeitsbedingungen sowie sozialen Konflikten einher. Zugleich lebt noch immer die Mehrheit der sierra-leonischen Bevölkerung über zehn Jahre nach Kriegsende in absoluter Armut.⁷

Daher werden die Marktaktivitäten des größten legalen Schürf- und Exportunternehmens Octea/Koidu Holdings von weiten Teilen der sierra-leonischen Bevölkerung als in hohem Maße illegitim angesehen. Das Unternehmen war mehrfach Quelle politischer Unruhen in den Schürfgebieten.⁸ Es hat seinen Fir-

7 Im Human Development Index des United Nations Development Programme nimmt Sierra Leone im Jahr 2013 Platz 183 von 187 Ländern ein. Über 70 Prozent der Bevölkerung leben in Armut. Die Lebenserwartung liegt bei 51 Jahren (UNDP 2014).

8 Wenngleich es sich bei Koidu Holdings um das wichtigste legale Unternehmen des Diamantenmarktes handelt, wird die Firma dennoch regelmäßig illegaler Machenschaften – der Korruption, des Diamantenschmuggels und der Unterbewertung von Diamanten – verdächtigt. Dieser Verdacht konnte durch die Datenerhebung jedoch nicht abschließend bestätigt werden. Staatsangestellte und internationale Experten weisen darauf hin, dass kein anderes Unternehmen so intensiv überprüft wird wie Octea/Koidu Holdings, dem mehrere staatliche Kontrolleure beigeordnet sind, die über den gesamten Produktions- und Erfassungsprozess die Rechtmäßigkeit der Abläufe überwachen. Darüber hinaus seien die Steuerzahlungen des Unternehmens ohnehin verschwindend gering. Hier ist allerdings anzumerken, dass es nahezu unmöglich ist, festzustellen, ob Octea/Koidu Holdings Diamanten schmuggelt. Fest steht, dass der sierra-leonische Staat, ob in Form seiner unterbezahlten Mines Monitoring Officers und möglicherweise auch seiner Valuatoren, nicht über die Durchsetzungskraft verfügt, ein ökonomisch und sozial mächtiges

mensitz auf den britischen Virgin Islands, ist ein direkter Nachfahre der Söldnerarmee Executive Outcomes und wurde zum Zeitpunkt der Feldforschung von zwei ehemaligen EO-Angestellten geleitet. In Kritik steht die Firma in Sierra Leone unter anderem wegen ihrer niedrigen Steuerzahlungen. Die Steuervergünstigungen sind eine Folge des Vertrags des Unternehmens mit der sierra-leonischen Regierung, der während des Krieges verhandelt (und später nachverhandelt) wurde. Auch wird die Mitgliedschaft des Paramount Chiefs von Kono, Paul Sacquee, im Aufsichtsrat des Unternehmens als Weiterführung der korrupten Kooperation zwischen traditionellen Autoritäten und internationalen Unternehmen zum Schaden der Bevölkerung gedeutet. Anstoß erregen auch die Umsiedelung von Dorfbewohnern, die Luftverschmutzung durch den Diamantenabbau sowie der Vorwurf des Rassismus und der Gewaltanwendung gegenüber den Arbeitern des Unternehmens und der Bevölkerung in den Schürfgeländen. Bei Protesten im Jahr 2007 und im Dezember 2012 wurden insgesamt vier Demonstranten von den Sicherheitskräften des Unternehmens erschossen und weitere verwundet.

Während die Formalisierung und Entwicklung des Bergbausektors durch die großen Schürfunternehmen von staatlichen Akteuren und internationalen Geberorganisationen als Königsweg zur Abschaffung schädlicher illegaler Marktstrukturen angesehen wird, weisen zivilgesellschaftliche Organisationen und Entwicklungsforscher darauf hin, dass den unklaren positiven Folgen der Markt-

Unternehmen wie Ocea/Koidu Holdings zu kontrollieren. Als Indikator kann hierfür etwa herangezogen werden, dass mehrere Gesprächspartner (mit sehr unterschiedlichen Hintergründen) mich baten, bei potenziellen Interviews mit der Geschäftsleitung von Ocea/Koidu Holdings nicht ihren Namen zu verwenden, da sie um ihr Leben fürchteten, sollten Informationen über mögliche kriminelle Machenschaften des Unternehmens auf sie zurückgeführt werden können. Einige Kritiker führen die Tatsache, dass der Wert pro Karat der von Ocea/Koidu Holdings exportierten Diamanten konstant unter dem Gesamtdurchschnitt sierra-leonischer Diamanten liegt, als Indikator für mutmaßlichen Diamantenschmuggel durch Unterbewertung an (NMJD 2010). Obgleich die systematische Unterbewertung der Diamantenexporte des Unternehmens nicht auszuschließen ist, lässt sie sich nicht aus der Abweichung vom Gesamtdurchschnitt schließen. Diese kann auf die industrielle Schürfmethode des Unternehmens zurückgeführt werden, mittels derer ein überdurchschnittlich hoher Anteil minderwertiger industrieller Diamanten gefördert wird. Die Entwicklung des Firmenimperiums des israelischen Geschäftsmanes Benny Steinmetz, zu dem auch Ocea/Koidu Holdings gehört, in mehrere Skandale um Steuerhinterziehung und Korruption lässt kriminelle Machenschaften des Unternehmens in Sierra Leone jedoch zumindest plausibel erscheinen. So beschäftigt der Vorwurf, dass Benny Steinmetz die Witwe des früheren guineischen Präsidenten Lansana Conté bestochen haben soll, um sich die Schürfrechte für Eisenerzvorkommen im Wert von 2,5 Milliarden US-Dollar zu sichern, zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Buches (September 2016) eine amerikanische Grand Jury (vgl. Keefe 2013). Des Weiteren wird die Firmenstruktur um Ocea/Koidu Holdings, die Steuerhinterziehung vermuten lässt, in journalistischen Berichten, die die im Frühjahr 2016 publizierten »Panama-Papers« auswerten, thematisiert (Sharife/Gbandia 2016).

präsenz der internationalen Unternehmen oft eindeutig identifizierbare negative Auswirkungen, insbesondere in den Schürfgeländen, gegenüberstehen (NMJD 2006, 2010; NACE 2009; Zulu/Wilson 2012; Human Rights Watch 2014).

5.2 Die soziale Struktur des illegalen Diamantenmarktes

Der Begriff des illegalen Markthandelns im sierra-leonischen Diamantenmarkt bezeichnet in erster Linie solche Aktivitäten, die ohne gültige Lizenz durchgeführt werden. Diamantenproduktion, Diamantenhandel und -export erfordern jeweils die Lizenzierung durch die Bergbaubehörde, um legal ausgeübt werden zu können. Dementsprechend sind illegale Diamantenschürfer, illegale Diamantenhändler und illegale Diamantenexporteure (Schmuggler) die zentralen Akteure des illegalen Diamantenmarktes. Über diese genuin *illegalen Marktteilnehmer* hinaus prägen *illegale Praktiken legaler Akteure* das illegale Marktgeschehen. In diesem Fall werden die geltenden rechtlichen Bestimmungen, die wirtschaftliches Handeln auf dem Diamantenmarkt regulieren – etwa über die Richtung der Transaktion, die Tauschpartner oder die Dokumentation der Verkaufswege –, verletzt. So dürfen Rohdiamanten allein zwischen legalen Marktakteuren und lediglich in eine Richtung – von der Mine auf den Weltmarkt – verkauft werden, wobei der Transaktionsverlauf jedes Diamanten zu dokumentieren ist. Legal ist ausschließlich der Verkauf von einem lizenzierten Schürfer an einen lizenzierten Händler oder Exporteur oder an deren lizenzierte Vertreter (*buying agent*) sowie von lizenziertem Händler an lizenzierten Exporteur oder dessen lizenzierte Vertreter. Illegal ist unter anderem der Verkauf von Diamanten zwischen Händlern, der Handel mit illegalen Marktakteuren sowie der Verkauf entgegen der Wertschöpfungskette. In diesem Kapitel wird die soziale Struktur des illegalen Marktes anhand seiner zentralen Akteurgruppen – der illegalen Schürfer, der illegalen Händler, der illegalen Exporteure und der Scammer – dargestellt. Die Scammer stellen einen Ausnahmefall im Marktgeschehen dar. Für ihre wirtschaftliche Tätigkeit – den Betrug – existiert kein legaler Parallelmarkt. Hochstapler agieren zwar auf dem Diamantenmarkt, verkaufen dort jedoch nicht Diamanten, sondern Fälschungen.

5.2.1 Illegale Diamantenproduktion

Als »illegale Diamantenschürfer« (*illicit diamond miners*) werden im sierra-leonischen Diamantensektor diejenigen bezeichnet, die Diamanten abbauen, ohne über eine Schürflizenz, welche zum legalen Abbau von Diamanten auf einem

spezifischen Territorium befähigt, zu verfügen.⁹ Der Erhalt einer Schürferlaubnis erfordert die Beantragung einer Lizenz beim Bergbauministerium, die Erlaubnis des für das betreffende Territorium zuständigen Chiefs, die Zahlung jährlicher Lizenzgebühren und die Demarkierung der Mine durch die Bergbaubehörde. Vor allem Klein- und Kleinstbergbauern sind häufig nicht in der Lage, die Lizenzgebühren sowie die Vielzahl von *handshakes* – also Bestechungsgelder – an Chiefs und Mitarbeiter der Bergbaubehörde zu zahlen, die für den Erhalt einer Schürflizenz vonnöten sind.

Illegaler Diamantenbergbau wird in erster Linie artisanal – also nicht industriell – betrieben.¹⁰ Wie auch beim legalen artisanalen Schürfen wird unter Zuhilfenahme einfachster Instrumente – in erster Linie von Schaufeln, Eimern und Schüttelsieben – der Boden bis zu den diamantehaltigen Bodenschichten abgetragen; dann werden diese aufgetürmt und gewaschen, wobei die Diamanten aussortiert werden. Da selbst über legale artisanale Schürfoperationen keinerlei verlässliche Zahlen vorliegen und illegaler Diamantenabbau nur sehr selten vor Gericht gebracht wird, sind Schätzungen über das Ausmaß der illegalen Diamantenproduktion im heutigen Sierra Leone mit großer Vorsicht zu betrachten. Die Zahl artisanaler Diamantenschürfer wird häufig auf 100.000 bis 200.000 geschätzt (vgl. The Diamonds and Human Security Project 2004; World Bank 2008; DDI 2014). Der Anteil illegal geschürfter Diamanten an der Gesamtproduktion wird mit 20 bis 50 Prozent beziffert (Wilson 2011). Derlei Schätzungen beruhen zumeist auf Hochrechnungen der Anzahl vergebener Schürflizenzen in einer Region sowie auf Experteninterviews. Daher können über den Umfang der illegalen Diamantenproduktion keine belastbaren Aussagen getroffen werden.¹¹ Jedoch herrschte sowohl unter den Marktakteuren, die im Rahmen dieser

9 Unlizenziertes Schürfen von Diamanten ist selbstverständlich nicht die einzige illegale Praktik, die in der Diamantenproduktion zur Anwendung kommt. Weitere illegale Praktiken wären etwa die Missachtung von Umwelt- und Arbeitsgesetzgebung – etwa bei Kinderarbeit –, Steuerhinterziehung oder Korruption. Bei diesen handelt es sich jedoch um Regelverletzungen im Rahmen des legalen Marktes. Sie sind nicht an sich Teil des illegalen Marktes.

10 Bei den illegalen Schürfoperationen, die im Zuge der Feldforschung ausfindig gemacht wurden, handelte es sich ausnahmslos um artisanale, also nicht industrielle Schürfoperationen. Bisweilen berichten Marktteilnehmer und staatliche Angestellte von mechanisierten illegalen Schürfooperationen, die von Chiefs, Politikern, Unternehmern oder Mitgliedern der Diaspora finanziert werden. Dabei soll es sich in der Regel um kleinmaßstäbliche industrielle Schürfooperationen handeln. Mitarbeiter der National Minerals Agency weisen darüber hinaus auf die Existenz großmaßstäblicher Schürfunternehmungen hin, die über Jahre hinweg der Aufforderung nach Zahlung von Lizenzgebühren nicht nachkommen. Bis zum Entzug der Schürflizenz werden diese Unternehmen von den rechtsimplementierenden Institutionen jedoch weiterhin als legale Marktakteure eingestuft.

11 So bezieht sich erstens ein Großteil der Schätzungen auf den zeitlichen Kontext kurz nach Ende des Bürgerkrieges. Zweitens verfügen staatliche Behörden auch in Bezug auf den legalen

Arbeit interviewt wurden, als auch unter Angehörigen staatlicher Institutionen Einigkeit darüber, dass illegale Diamantenproduktion nach wie vor ein weitverbreitetes Phänomen darstellt. Dies konnte durch Beobachtung bestätigt werden.

Wenngleich den interviewten unlizenziierten Diamantenschürfern gemein war, dass sie selbst über keine Schürflizenz verfügten und daher in ihrem beruflichen Alltag von staatlichen Kontrollakteuren als illegale Schürfer identifiziert und sanktioniert wurden, unterschied sich doch die Ausprägung der Illegalität der beobachteten Schürffaktionen voneinander. Während einige Interviewpartner etwa ohne das Wissen des Lizenzinhabers und des Chiefs, der im sierra-leonischen Landrecht Treuhänder (*custodian*) des Landes ist, Diamanten abbauten, verfügten andere Schürfer über die Erlaubnis des Lizenzinhabers, auf dem betreffenden Territorium Diamanten abzubauen.¹² Eine solche Vereinbarung ist legal, sofern sie, unter Einhaltung bestimmter formaler Anforderungen, verschriftlicht ist und die gefundenen Diamanten an den Lizenzbesitzer verkauft werden (vgl. Levin 2005: 66). Dies war im Fall der interviewten Schürfer nicht gegeben. Sie bezeichneten sich selbst als illegale Schürfer und werden, da sie die Rechtmäßigkeit ihrer Schürfoperation nicht nachweisen können, bei staatlichen Kontrollen als illegale Schürfer sanktioniert. Aus dem Bestreben des sierra-leonischen Staates, diese Form artisanalen Schürfens zu formalisieren, wird ersichtlich, dass die Untervermietung lizenzierten Landes – im Gegensatz zum Diamantenabbau auf unlizenziiertem Land oder ohne das Wissen des Lizenzinhabers – auf Ebene der Politikgestaltung nicht als kriminelles Handeln definiert wird. Aus der Perspektive der Interviewpartner ist diese Unterscheidung jedoch belanglos, da sie sich weder auf ihre Selbstwahrnehmung als illegale Marktakteure noch auf ihr Markthandeln auswirkt. Die Grenzen zwischen legalem und illegalem Markthandeln im artisanalen Diamantensektor Sierra-Leones sind überaus verschwommen und häufig selbst für Marktakteure schwer identifizierbar.¹³ Ein

artisanalen Sektor über keinerlei verlässliche Daten. Drittens existieren bislang keine quantitativen Erhebungen über illegale Diamantenproduktion, auf deren Basis eine Expertenmeinung begründet werden könnte.

- 12 In solchen Vereinbarungen erhält der Lizenzinhaber häufig einen Anteil am Profit der Diamantenverkäufe oder einen Anteil des zu waschenden Bodens (Levin/Gberie 2006: 8). Für den Inhaber einer Schürflizenz, der nicht über das nötige Kapital verfügt, um das gesamte lizenzierte Schürffeld zu bearbeiten, bietet diese Untervermietung seines Bodens demnach eine Möglichkeit, seinen Gewinn bei geringen Ausgaben zu maximieren.
- 13 In der Forschung über artisanale Diamantenschürfer in Sierra Leone wird häufig auf das Konzept der »Informalität« zurückgegriffen, um hervorzuheben, dass ein großer Teil artisanaler Schürfoperationen außerhalb des Bereichs staatlicher Regulierung in rechtlichen Grauzonen stattfindet (vgl. Boås/Hatloy 2006: 22). Die vorliegende Arbeit teilt die Beobachtung, dass Legalität und Illegalität artisanaler Schürfooperationen im untersuchten Kontext empirisch und konzeptionell verschwimmen. Die Begriffe der Legalität und der Illegalität dienen hier dem analytischen Vergleich der Gemeinsamkeiten und Unterschiede legaler und illegaler Schürfooperationen.

Teil der befragten Schürfer holte darüber hinaus die Erlaubnis des zuständigen Chiefs für den illegalen Diamantenabbau ein. Diese ist mit der Zahlung einer »Pachtgebühr« verbunden, die illegal ist, da sie nicht in den Prozess einer Lizenzbeantragung eingebunden ist, jedoch die soziale Legitimität der Schürfoperation erhöht. Der im folgenden Kapitel verwendete Begriff der illegalen Schürfer bezieht sich demnach auf Marktakteure, deren Handeln hinsichtlich seiner juristischen und sozialen Legalität variiert, die sich aber in ihrem Selbstverständnis, der Organisation ihrer Schürfoperationen sowie ihrer Interaktion mit staatlichen Akteuren und Marktakteuren weitgehend ähneln.

Im Unterschied zu legalen Schürfoperationen wird im illegalen Diamantenabbau selten zwischen dem »Manager« der Schürfoperation – dem *miner* – und den angestellten Arbeitern, die den Boden abtragen und waschen – den *diggermen* –, unterschieden. Dies ist damit zu erklären, dass Lohnarbeit und formale Hierarchien zwischen den Mitarbeitern illegaler Schürfoperationen eher Ausnahmen sind und somit nur selten zwischen Vorgesetzten und Arbeitern unterschieden wird. Dem Sprachgebrauch meiner Interviewpartner folgend verwende ich im Folgenden den Begriff der »illegalen Schürfer«, der nicht zwischen *miner* und *digger* differenziert (im Gegensatz zu Levin/Gberie 2006).

Die Akteurgruppe der illegalen Diamantenschürfer

Illegale Diamantenproduktion im heutigen Sierra Leone ist in hohem Maße mit der Armut und Chancenlosigkeit der illegalen Diamantenschürfer verknüpft. Diese haben zumeist keine Berufsausbildung, keinerlei berufliche Perspektive und sind von Aufstieg ermöglichenden Patronagenetzwerken weitgehend ausgeschlossen.¹⁴ Viele ungelernte junge Männer¹⁵ aus der Region versuchen daher ihr Glück in den legalen oder illegalen Diamantenminen Konos. Außerdem ziehen

14 Der Distrikt Kono ist auch heute noch eines der wichtigsten Zentren der Diamantenproduktion Sierra Leones und zugleich eine der unterentwickeltesten Regionen des Landes. Die Organisation Partnership Africa Canada (2006: 4) beziffert den Anteil an der Bevölkerung, der unterhalb der Armutsgrenze lebt, 2006 auf 79,6 Prozent in den ländlichen Gebieten und 56,3 Prozent in den Städten, im Gegensatz zu 17,1 Prozent in Freetown. Während des Krieges wurde die Hauptstadt der Region Koidu zu fast 85 Prozent zerstört (Bøås/Hatloy 2006: 20). Neben dem Abbau von Diamanten und Gold verfügt Kono über keinerlei nennenswerte Industrie, die auf qualifizierte oder unqualifizierte Arbeitskräfte angewiesen wäre.

15 Die Diamantenproduktion ist eine nahezu ausschließlich männliche Arbeit. Frauen arbeiten in angrenzenden Berufen – etwa dem Handel mit Lebensmitteln in Schürfgebieten – oder in der Goldproduktion. Dass Frauen Diamanten schürfen, ist außerordentlich selten (vgl. Pijpers 2011: 1074f.). Richards (1996: 103) führt den Ausschluss von Frauen aus dem Diamantenbergbau auf den Glauben, dass diese das Glück der Schürfer verderben würden, zurück. Im Zuge der Feldforschung konnte nur eine Gruppe weiblicher Diamantenproduzenten identifiziert werden, die Diamanten, allerdings lediglich als Nebenprodukt des Goldabbaus, fanden.

die Diamantenminen Konos, wie schon seit dem Diamantenrausch der 1950er-Jahre, migrantisches Schürfer aus ganz Sierra Leone an, die entweder saisonal in den Diamantenminen arbeiten oder sich als *strangers* in die Gemeinden am Rande der Diamantenindustrie integrieren (Richards 1996: 125, 130; Fithen 1999: 162; Bøås/Hatløy 2006: 20f.). Eine dritte Gruppe von Schürfern sind ehemalige Kombattanten und Zwangsarbeiter, die während des Krieges unter einer der bewaffneten Gruppierungen zu schürfen begann. Ein Teil dieser Schürfer hat seit dem Ende des Bürgerkrieges noch immer nicht das notwendige Geld für die Rückreise in ihr Heimatdorf verdient.¹⁶ Andere waren nicht in einem Maß erfolgreich, das es ihnen erlauben würde, ohne Gesichtsverlust in ihre Gemeinden zurückkehren zu können.¹⁷

Illegale Diamantenschürfer führen regelmäßig Armut, mangelnde Qualifikation und Arbeitslosigkeit als wichtigste Beweggründe für den illegalen Diamantenbergbau an. Ein illegaler Diamantenschürfer bringt das zum Ausdruck:

Because I inherited poverty and I have nothing to do. I am not trained to do any other job, so I decided to join the mining field to work and support my family. When I come to work here, it's because of difficulty. Because I am not employed and I didn't learn any other [job] than that. So, I am here in the bush to earn a living for me and my family. Now, if you met me working, it simply means that I don't have anything. (Schürfer 18)

Ein großer Teil der interviewten Schürfer arbeitet schon seit Jahren – oft sogar seit Jahrzehnten – in der artisanalen Diamantenproduktion. Viele begannen bereits als Kinder, Diamanten abzubauen. In einem typischen Narrativ über den Einstieg in den Diamantenbergbau berichten Schürfer, dass sie als junger Mann ein Familienmitglied oder einen Freund in die Minen begleiteten, bereits in den ersten Tagen einen wertvollen Diamanten fanden und daraufhin die Schule verließen, um Diamanten zu schürfen. Ein Interviewpartner erinnert sich:

I was in the village with my mother. I saw my brother doing the work, so I joined him. So we worked during that time [and] we got a diamond – a three carat diamond. They told me that they were selling the diamond and they brought me my share. I looked at it and I thought: »Oh, that's very big money for me!« In the village my friends admired me because I brought a lot of money. (Schürfer 19)

Während viele illegale Diamantenschürfer nie einen anderen Beruf ausgeübt hatten, begannen andere mit dem illegalen Diamantenabbau nach dem Verlust einer Anstellung in einem anderen Sektor. Von den interviewten Schürfern arbeiteten einige zuvor etwa als Schreiner, Fahrer, Sicherheitsangestellte oder

16 Interview (2) mit einem Angestellten einer internationalen Entwicklungshilfeorganisation.

17 Interview mit einem leitenden Angestellten einer internationalen Organisation für Entwicklungszusammenarbeit.

Holzspalter. Wieder andere traten in die Diamantenproduktion ein, nachdem sie zuvor als Kleinunternehmer gescheitert waren. Ein Schürfer in Koidu erzählt:

I was a trader but my money finished. Instead of me sit down like this, I decided to join the mining. (Schürfer 24)

Ein weiterer Interviewpartner handelte früher mit getrocknetem Fisch – ein Unternehmen, das er mit dem Gewinn aus dem Verkauf eines Diamanten, den er zuvor in einer unlizenziierten Schürfoperation gefunden hatte – gegründet hatte. Die illegale Diamantenproduktion kann demnach entweder einzige Einkommensmöglichkeit für unqualifizierte Arbeitskräfte sein oder aber eine Notlösung, auf die im Lauf einer Biografie immer wieder zurückgegriffen wird.

Für viele illegale Schürfer ist die Diamantenproduktion nicht das alleinige Mittel ihrer Subsistenz. Etliche Interviewpartner bauen halbtags oder saisonal ihre eigenen Lebensmittel an, andere schürfen Gold und Diamanten im Saisonwechsel. Wie auch für legale artisanale Diamantenschürfer stellt eine allgemeine Diversifizierung ihrer ökonomischen Aktivität (*livelihood diversification*), die unter anderem saisonale Arbeit, den Anbau eigener Lebensmittel und Gelegenheitsarbeit umfasst, eine zentrale Überlebensstrategie für illegale Diamantenschürfer dar. In der Regel basiert die Lebensgrundlage illegaler Schürfer auf einer *dualen Ökonomie*, bestehend aus Landwirtschaft, die überlebensnotwendige Nahrungsmittel bereitstellt, und Diamantenabbau, der ein minimales Bargeldeinkommen ermöglicht (vgl. Maconachie et al. 2006; Pijpers 2011).¹⁸

Unter den Akteuren des Diamantenmarktes sind illegale Diamantenschürfer hinsichtlich ihres *ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapitals* (Bourdieu 2002) das schwächste Glied. Wie legale artisanale Diamantenschürfer können illegale Schürfer Diamanten zwar erkennen, verfügen aber nicht über das notwendige Fachwissen, um deren Kaufpreis kompetent bewerten und dementsprechend verhandeln zu können. Dieser Mangel an Expertise und das daraus folgende Gefühl permanenter Unterlegenheit in den Kaufverhandlungen wurden in den Interviews häufig zum Ausdruck gebracht; zum Beispiel:

I don't know the worth of diamonds. Whatsoever they give me I will accept. (Schürfer 3)

Berichten illegale Schürfer über den letzten verkauften Diamanten, so fügen sie der Beschreibung des Diamanten oft hinzu, dass dieser qualitativ minderwertig gewesen sei. Sie können die Bewertung des Käufers nicht überprüfen und sind aus diesem Grund gegenüber allen anderen Marktteilnehmern in einer

18 Maconachie und Binns (2007) verweisen darauf, dass alluviales Schürfen und Subsistenzlandwirtschaft schon seit Jahrzehnten komplementär betrieben werden. Cartier und Bürge (2011) schildern dasselbe Phänomen für die alluviale Goldproduktion. Diese Form der Diversifizierung von Wirtschaftstätigkeit ist in ruralen Räumen Subsahara-Afrikas weitverbreitet (Pijpers 2011: 1070).

sehr schwachen Verhandlungsposition.¹⁹ Die Selbstwahrnehmung vieler illegaler Schürfer ist stark vom Bewusstsein ihrer unterlegenen Machtposition auf dem Diamantenmarkt geprägt.

In der akademischen und praxisorientierten Forschung wird der artisanale Diamantenbergbau bislang in erster Linie unter den Aspekten der Armut artisanaler Schürfer, der hochgradig asymmetrischen Beziehung zu Finanziers und Käufern sowie der anhaltenden Unterentwicklung diamantenproduzierender Regionen betrachtet (Bøås/Hatløy 2006; Maconachie/Binns 2007; Maconachie 2009; USAID 2007; Le Billon/Levin 2009; Wilson 2011; DDI 2014). Artisanale Diamantenproduktion wird als ausbeuterische, gesundheitsschädliche Knochenarbeit angesehen, deren Früchte die artisanalen Schürfer nicht ernten, wohl aber alle anderen Marktakteure – von Zwischenhändlern über libanesischen Exporteure bis hin zu internationalen Unternehmen auf dem Weltmarkt. In dieser Hinsicht ähneln sich legale und illegale Schürfoperationen weitgehend.

Faktisch ist illegaler Diamantenabbau zwar fast ausschließlich ein Mittel zur Subsistenz. Die Beweggründe der Schürfer sind jedoch keineswegs allein von den *effektiven* Gewinnen ihrer Arbeit bestimmt, sondern basieren darüber hinaus auf den *potenziellen* Gewinnen, die der Diamantenabbau verspricht. Illegale Schürfer verbinden mit dem Diamantenabbau die Hoffnung auf Reichtum und sozialen Aufstieg (vgl. auch Ferme 2001: 5; Bøås/Hatløy 2006: 16; Pijpers 2011: 1076). So unwahrscheinlich ein »großer Fund« ist, so realistisch ist die Einschätzung, dass ein Diamantenfund für die sozial, ökonomisch und politisch marginalisierten Männer die einzige Chance auf soziale Mobilität darstellt. Ein Schürfer (20) erklärt: »It can take somebody from poor.« Andere beschreiben den Diamantenabbau als Glücksspiel oder als buchstäblich auf dem Boden liegendes Geld (vgl. The Diamonds and Human Security Project 2005: 4f.; Pijpers 2010: 38): »Mining is just a try of chance« (Schürfer 25).

Zwar herrscht unter den Akteuren des Diamantenmarktes weitgehende Einigkeit darüber, dass die Zeiten, in denen Diamanten leicht und zahlreich zu finden waren, vergangen sind, doch setzt sich die Idee plötzlichen Reichtums noch immer in Erzählungen über frühere und aktuelle Diamantenfunde fort.²⁰ In der

19 Interviews mit Diamantenschürfern und Beobachtung in den Büros von Diamantenhändlern.

20 Als Beispiel für eine solche Erfolgsgeschichte wird von den Einwohnern Konos häufig der zum Zeitpunkt der Datenerhebung amtierende Vizepräsident Sierra Leones Samuel Sam-Sumana angeführt. Ein Diamantenexporteur erinnert sich etwa daran, wie dieser als junger Mann regelmäßig in sein Büro kam und ihn um 2.000 Leone (etwa 40 Eurocent) zur Unterstützung seiner Schürfoperation bat. In einer anderen Erzählung, die im Frühjahr 2013 unter Akteuren des Diamantenmarktes für große Aufmerksamkeit sorgte, wurde ein wertvoller Diamant beim Ausheben eines Grabes gefunden. Von Bedeutung ist hierbei nicht so sehr der Wahrheitsgehalt dieser Erzählungen als vielmehr die Aufrechterhaltung der Fiktion möglichen Reichtums.

in jeglicher Hinsicht ungleichen Gesellschaft Sierra Leones ist Diamantenbergbau funktional äquivalent zum Lotteriespiel, in dem die Chancen auf das große Los zwar gering sind, aber auch der Ärmste auf den großen Gewinn hoffen kann.

In der bestehenden Forschung wird der artisanale Diamantenbergbau durch unqualifizierte, arbeitslose Männer zuweilen als Ausdruck einer für den Diamantenmarkt charakteristischen »Get-rich-quick-Mentalität« gedeutet (vgl. Richards 1996: 49f.; Ferme 2001: 5). Im Gegensatz zum Goldabbau, der ein geringes, aber stetiges Einkommen ermöglicht, ist der illegale Diamantenabbau von großer Unsicherheit einerseits und der Aussicht auf großen Reichtum andererseits geprägt.²¹ Ein Interviewpartner beschreibt die finanzielle Unsicherheit, der illegale Diamantenschürfer ausgesetzt sind:

You cannot expect a diamond the way you need it. It will disappoint you. All I pay is not out of diamond that I pay my expenses. If it was not for cassava²², I would be very poor. Diamond will not come the time you need him. Diamond will not know. (Schürfer 16)

Doch ist illegaler Diamantenabbau keineswegs allein von den Träumen arbeitsloser junger Männer auf unermesslichen Reichtum getrieben. Viele illegale Schürfer erhoffen sich Gewinne, die es ihnen ermöglichen, ein Kleinunternehmen zu gründen, Subsistenzwirtschaft zu betreiben oder ihre Ausbildung fortzusetzen (vgl. Auch Bøås/Hatløy 2006: 9; Pijpers: 2010: 19). So erklärt ein illegaler Schürfer, dass ihm erst die Einnahmen aus der illegalen Diamantenproduktion erlaubt hätten, ein Haus zu bauen. Ein weiterer unlizenzierter Schürfer aus Koidu Town legt dar:

I am a driver but I don't have work. I know if I work and God blesses me with a diamond, I will buy a car for myself. (Schürfer 23)

Ein großer Teil illegaler Diamantenschürfer strebt demnach weniger nach dem »großen Fund« als nach einem Leben, das es ihnen ermöglicht, keine Diamanten mehr schürfen zu müssen.

In den Berichten illegaler Schürfer lassen sich zwei hauptsächliche Narrative identifizieren, die die Selbstwahrnehmung der Schürfer entscheidend bestimmen. Der erste Erzählstrang handelt von der Armut und Perspektivlosigkeit illegaler Schürfer, denen es einerseits an Qualifikation und finanziellem Kapital mangelt, um außerhalb des Schürfsektors zu arbeiten, und andererseits an sozialen Beziehungen, die es ihnen ermöglichen würden, innerhalb oder außerhalb

21 Pijpers (2011) verweist auf die rigorose geschlechtsspezifische Trennung zwischen artisanalem Diamantenschürfen als männlicher Tätigkeit, deren unkalkulierbare Gewinne eher für Luxusgüter ausgegeben werden, und artisanalem Goldschürfen als weiblicher Arbeit, deren geringe, aber stetige Gewinne in notwendige Haushaltsgüter investiert werden.

22 Kassava (Maniok) ist eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel in Sierra Leone.

des Schürfssektors eine formale Anstellung zu finden. Schließlich führen mangelndes Fachwissen und die Begrenztheit ihrer professionellen Netzwerke dazu, dass Schürfer sich im Diamantenmarkt als ohnmächtig und leicht ausbeutbar wahrnehmen. Im Gegensatz dazu handelt das zweite dominante Narrativ von der Hoffnung auf künftigen Wohlstand und sozialen Aufstieg, ermöglicht durch harte Arbeit und Glück.²³

Die soziale Organisation der illegalen Diamantenproduktion

Illegale artisanale Schürfoptionen ähneln in vieler Hinsicht legalen artisanalen Schürfoptionen und sind äußerlich oft kaum von diesen zu unterscheiden (vgl. Pijpers 2010: 26f.). Die befragten Schürfer arbeiteten entweder einzeln oder in sogenannten Gangs von zwei bis zehn Personen. Während die meisten Interviewpartner in Gruppen von drei bis vier Schürfern arbeiteten, stellten größere Gruppen von acht bis zehn Personen in den untersuchten Schürfoptionen die Ausnahme dar.²⁴

Zwei Typen illegaler Schürfoptionen werden in Sierra Leone voneinander unterschieden: Der Begriff *gado* bezeichnet den selbstorganisierten und selbstfinanzierten Diamantenabbau durch eine Gruppe von Schürfern, die über keinen Finanzier verfügt. Beim *overkicking* wird Boden, der in früheren Schürfoptionen bereits gewaschen wurde, noch einmal gesiebt. (Levin 2005: 65f.; Wilson 2011: 200). Der Vorteil des *overkicking* liegt darin, dass der zu waschende Boden bereits extrahiert ist und somit der arbeitsintensive Schritt der Abtragung der oberen, nicht diamantenhaltigen Bodenschichten entfällt (Levin 2005: 66). *Overkicker* sind dadurch eher als *Gado*-Schürfer in der Lage, eine Mine aufzugeben, wenn diese sich als nicht ertragreich erweist oder es zum Konflikt mit lokalen Autoritäten oder Strafverfolgungsbehörden kommt.

Während im legalen artisanalen Bergbau die Arbeiter (*digger*) üblicherweise einem *miner* unterstellt sind, der die Schürfoption leitet und der zuweilen Lizenzinhaber und Finanzier der Operation ist, sind illegale Schürfgänge häufig egalitär organisiert. In diesem Fall teilen ihre Mitglieder anfallende Aufgaben und Gewinne zu gleichen Teilen, wobei entweder die Einnahmen aus jedem Verkauf oder die abgetragene, zu waschende Erde nach dem *Bucket*- oder *Pile*-System geteilt wird. Im *Bucket*- oder *Pile*-System, das auch im legalen Diamantenbergbau traditionell als Form der Bezahlung der Arbeiter durch den Suppor-

23 Dieser Deutung folgend weist Richards (1996: 125) eine Darstellung illegaler Schürfer als »verarmte Kriminelle« zurück und bezeichnet sie stattdessen als Entrepreneure, die die Integration in ein funktionierendes Sozialsystem suchten.

24 Damit waren die untersuchten illegalen Operationen kleiner als viele legale artisanale Schürfoptionen, die bis zu fünfzig Arbeiter legal beschäftigen dürfen.

ter zur Anwendung kommt, werden Arbeiter nicht mit Geld, sondern in Form diamantenhaltiger Erde, die in Eimern oder Haufen gemessen wird, entlohnt (vgl. Levin/Gberie 2006: 8f.). Während ein Großteil der befragten unlizenzieren Schürfer angab, Diamantenfunde gemeinsam zu verkaufen und den Ertrag gleichwertig zu teilen, teilten einige Gruppen stattdessen die abgetragene Erde zwischen den Arbeitern auf, die ihren jeweiligen Anteil dann individuell wuschen. Gemäß diesem Verteilungsprinzip ist jeder Schürfer alleiniger Besitzer der Diamanten, die er in seinem Teil der Erde findet, kann aber keinen Anspruch auf den Erlös der anderen Gruppenmitglieder erheben.

Die egalitäre Distribution von Arbeit und Profit, die einen Großteil illegaler Schürferoperationen kennzeichnet, ist einer der eklatantesten Unterschiede zum legalen Diamantenbergbau. Dagegen war ein kleiner Teil der befragten Gruppen hierarchisch organisiert. Dabei arbeiteten einige Schürfer unter einem illegalen *miner*, dem wie im legalen Diamantenbergbau die Funktion des technischen Experten, Managers und zuweilen des Finanziers der Schürferoperation zukam (vgl. Moyers 2003: 9). Andere verteilten anfallende Aufgaben und Profit nach Statuskriterien, stathushöhere Mitglieder (*elders*) erledigten weniger schwere Arbeiten und erhielten im Fall eines Diamantenfunds einen größeren Anteil am Profit.²⁵

Ebenso wie legale artisanale Schürferoperationen werden illegale Schürferoperationen oftmals durch einen Supporter finanziert. Dieser ist in einigen Fällen zugleich der Miner. In anderen Fällen handelt es sich hierbei um legale²⁶ oder illegale Diamantenhändler. Schließlich fungieren auch lokale Autoritäten (*big men*) wie etwa Geschäftsmänner, Chiefs oder Familienangehörige von Chiefs oder Staatsangestellte als Finanziers unlizenzierter Schürferoperationen (vgl. Levin/Gberie 2006: 9). Wie auch im legalen artisanalen Sektor können Formen des Supports differenziert werden, die von lohnarbeitsähnlichen Beziehungen zwischen Supporter und Schürfer bis zu gelegentlicher Nothilfe reichen.²⁷ Grundsätzlich gilt das Prinzip, dass die Verpflichtung der Schürfer gegenüber dem Supporter mit der Höhe und Regelmäßigkeit der finanziellen Unterstützung steigt. Je mehr die Support-Beziehungen die Form regulärer Lohnarbeit annehmen, desto eher wird von Schürfern erwartet, dass sie alle gefundenen Diamanten an

25 So hatte etwa eine Gruppe von zehn Schürfern ihren Ältesten zur Aufsichtsperson ernannt. Während die anderen Mitglieder der Gang körperlich harte Arbeit verrichteten, wachte er darüber, dass keines der Mitglieder Diamanten stahl. Im Fall eines Diamantenfunds erhielt er den größten Anteil am Gewinn.

26 So gaben etwa die Mitglieder der beiden größten beobachteten illegalen Schürferoperationen, die aus Gruppen von über zehn Schürfern bestanden und teilweise mechanisiertes Schürfergerät verwendeten, an, dass es sich bei ihren Supportern um legale Diamantenhändler handle.

27 Die befragten Schürfer, die angaben, mit einem regelmäßigen Supporter zu arbeiten, erhielten mehrheitlich etwa 4.000 Leone (67 Eurocent zum Zeitpunkt der Datenerhebung) pro Tag sowie ein bis zwei Reisrationen und Unterstützung beim Kauf der Schürfinstrumente.

den Supporter verkaufen, und desto geringer ist ihr Profit durch die Diamantverkäufe. Das Verhältnis von Diamantenschürfern zu ihrem Supporter wird in der Literatur häufig als ausbeuterisch (Zack-Williams 1995: 146) und mitunter als Form moderner Schuldknechtschaft beschrieben (Moyers 2003: iii, 6f.).²⁸

Bei »formellen« – im Sinne lohnarbeitsähnlicher – Support-Beziehungen (Levin/Gberie 2006: 7ff.) finanzieren Supporter den Kauf von Schürfinstrumenten, Lohn und Verpflegung der Arbeiter, bisweilen auch Unterkunft und medizinische Versorgung. Dass die Schürfer weder die Ausgaben und Einnahmen der Supporter überprüfen noch den Wert der an die Supporter verkauften Diamanten beurteilen können, macht sie leicht ausbeutbar durch Finanziere, die vorgeben können, dass die Schürfer auch nach Verkauf aller Diamantenfunde ihre Schuld noch nicht beglichen haben (vgl. Zack-Williams 1995: 146). Im Gegensatz zum legalen artisanalen Diamantenbergbau sind illegale Schürfoptionen häufig entweder selbstfinanziert oder basieren auf »informellem« Support, also unregelmäßiger und unverbindlicher finanzieller Unterstützung durch legale oder illegale Diamantenhändler (Levin/Gberie 2006: 9ff.). Ein großer Teil der befragten *Gado*-Schürfer arbeitete zu einem früheren Zeitpunkt unter einem »formellen« Supporter. Sie schildern die Arbeit für einen Supporter oft als ausbeuterisch und unrentabel:

Every year they use us like shoes. (Schürfer 16)

The man who will support you will profit a lot. Even your own share he will want to take from you. So it's better we live like this. (Schürfer 25)

Im Gegensatz zur Arbeit unter einem Supporter ist *Gado*-Schürfen zwar einerseits von finanzieller Unsicherheit geprägt. Andererseits sind *Gado*-Schürfer Eigentümer der Diamanten, die sie finden. Sie können über deren Verkauf frei entscheiden und den Erlös behalten. Aus diesem Grund gibt die Mehrzahl der befragten illegalen Schürfer an, die Arbeit ohne einen Supporter zu bevorzugen. Ein Schürfer erklärt:

28 Positivere Deutungen der Schürfer-Supporter-Beziehung betonen die soziale Legitimität dieser Form der Patronage, das Vertrauen, das Schürfern ihren Supportern häufig entgegenbringen, und die wirtschaftliche Absicherung, die Support-Beziehungen vor Lohnarbeit oder selbst Kooperativen auszeichnet (Levin/Gberie 2006: 3; Levin/Turay 2008: 5). Der Supporter trägt das finanzielle Risiko der Schürfunternehmung allein, garantiert den Schürfern jedoch einen Anteil am Profit. Zack-Williams (1995: 168ff.) vergleicht das Support-System im artisanalen Diamantenbergbau daher mit dem System der *Metayage* in den US-amerikanischen Südstaaten, in der vormalige Sklaven, die nicht über die notwendigen Mittel zum Landerwerb verfügten, den Boden verarmter Landbesitzer kultivierten, die ihrerseits nicht in der Lage waren, Lohnarbeiter einzustellen. Der Landbesitzer garantierte den Lebensunterhalt der Arbeiter im Tausch gegen einen Anteil am Gewinn der Landarbeit.

Now, if I find a nice diamond, even if it's a small diamond, I get a lot of money [...]. When you work under a supporter, if you find a diamond, it's all for the supporter to build a nice house in Freetown. (Schürfer 16)

Wesentlich häufiger als formeller Support sind im illegalen Diamantenbergbau informelle Supportbeziehungen, in denen legale oder illegale Diamantenhändler unlicenzierte Schürfer durch unregelmäßige und geringfügige Finanzhilfen unterstützen, in der Hoffnung, dass die Schürfer ihnen künftige Diamantenfunde zum Kauf anbieten werden. Ein illegaler Schürfer (4) beschreibt seine Beziehung zu einem lizenzierten Händler wie folgt: »When I'm bankrupt, sometimes he supports me.« Besonders oft bestehen informelle Supportbeziehungen zwischen artisanalen Schürfern und lizenzierten oder unlicenzierten Diamantenhändlern westafrikanischer Herkunft (vgl. Moyers 2003: 6f.).

Die Ausprägung der Support-Beziehungen zwischen Händlern und illegalen Schürfern reicht somit von lohnarbeitsähnlichen Verhältnissen – die ebenso wie in der legalen artisanalen Diamantenproduktion mit der Verpflichtung der Schürfer, den Diamanten an ihren Finanzier zu verkaufen oder gar zu übergeben, einhergehen – bis zu unregelmäßigen kleinen Geldgeschenken, von denen Diamantenkäufer sich einen Vorteil vor ihren Wettbewerbern verschaffen wollen. Die Pflicht zur Reziprozität, die durch Support-Beziehungen entsteht, kann demnach höchst unterschiedlich ausgeprägt sein. Aus der Perspektive der Schürfer ist der Unterschied zwischen illegalem Schürfen ohne einen festen Supporter zur traditionellen Organisation artisanaler Schürfoptionen eklatant. Während angestellte Arbeiter unter einem Supporter oft kaum von den Gewinnen des Diamantenhandels profitieren, haben *Gado*-Schürfer die Möglichkeit, ihre Diamantenfunde höchstbietend zu verkaufen, ohne den Erlös mit einem Finanzier teilen zu müssen.²⁹

Bei der Mehrzahl der beobachteten illegalen Schürfoptionen handelte es sich um Kleingruppen, bestehend aus Freunden, Verwandten oder Bewohnern desselben Dorfes, die ihre Schürfoptionen mit minimalen finanziellen Mitteln betreiben und nur kärgliche Gewinne erzielen. Die Entstehung von Schürfgängen, die Auswahl des zu schürfenden Territoriums, die Aufbringung finanzieller Mittel und die Durchführung der Schürfoptionen haben häufig

29 Diamantenhändler sind sich der Zweischneidigkeit von Support-Beziehungen – die darin besteht, dass Schürfer auf den Supporter einerseits angewiesen sind, andererseits jedoch auch Angst haben, von ihm übervorteilt zu werden – durchaus bewusst. So wies etwa ein Diamantenexporteur, in dessen Büro ein Großteil der teilnehmenden Beobachtung für die vorliegende Untersuchung durchgeführt wurde, artisanalen Schürfern gegenüber stets entschieden zurück, dass es sich bei seinen Finanzhilfen um Support handle. Stattdessen bezeichnete er die Geldgeschenke als »Hilfe« oder »Motivation«, wohlwissend, dass Schürfer fürchten, beim Diamantenverkauf an ihren Supporter Gewinnabstriche zu erleiden.

Ad-hoc-Charakter. Illegale Schürfoptionen weisen tendenziell einen niedrigen Organisationsgrad und individualistischen Charakter auf (vgl. Levin/Turay 2008). Dies könnte auf die »politischen Geografie« alluvialer Diamanten zurückzuführen sein. Dieselben Faktoren, die die Kontrolle des alluvialen Diamantensektors durch den sierra-leonischen Staat erschweren – die hohe Zerstreuung der Ressource über weite periphere Gebiete (Le Billon 2001a, b; Wilson 2011) und die »Plünderbarkeit« der Ressource wirken auch der Organisation illegaler artisanaler Diamantenschürfer entgegen. Da die Gewinne aus der illegalen Diamantenproduktion mehrheitlich zu Subsistenzzwecken verwendet werden, werden sie nicht in die Schürfoption reinvestiert. Eine Ausnahme bildete eine Gruppe befragter Schürfer in Gbense Chieftdom bei Koidu, die einen gemeinsamen Fonds zur Finanzierung der Schürfoption und als Versicherung der vier Mitglieder angelegt hatte, in den auch ein Anteil der Gewinne eingezahlt wird. Ein Schürfer schildert das Konzept dieses gemeinsamen Geldbestands, in den jeder Schürfer zu Beginn der Schürfoption 100.000 Leones³⁰ einzahlte:

We found small money and keep it that when we come to the site, if we need anything, we will buy and eat. If we need anything, it will be taken from that money to buy shovel and shaker. If we get like one Million [Leones], we will share it 100.000 Leones [each]. The remaining money we keep it for safekeeping – in case I get sick or any other thing. So this is the way we have decided. (Schürfer 26)

Im Gefüge des sierra-leonischen Diamantenmarktes kommt der Gruppe der illegalen Diamantenschürfer demnach die schwächste Machtposition zu. Zwar sind sie mitunter durch hochgradig asymmetrische Beziehungen mit Diamantenhändlern, Supportern und lokalen Autoritätspersonen verbunden. Doch von den weitgefächerten, hochprofitablen Beziehungsnetzwerken, auf die andere Akteurguppen im Diamantenmarkt Zugriff haben, sind sie größtenteils ausgegrenzt. Illegale Diamantenschürfer sind dadurch sowohl innerhalb des Feldes der Diamantenproduktion als auch im Verhältnis zu anderen Feldern des Diamantenmarktes verhältnismäßig isoliert. Im Gegensatz zu legalen Schürfern, die die Möglichkeit haben, einer Gewerkschaft beizutreten, sind illegale Diamantenschürfer zudem nicht in politischen oder sozialen Zusammenschlüssen organisiert.³¹

30 100.000 Leones entsprachen zum Zeitpunkt der Befragung etwa 17 Euro.

31 Als partielle Ausnahme können die Diamantenschürfer der Grubenanlage *Number 11* genannt werden. Im Bürgerkrieg von der RUF besetzt, schürften auch nach dem Ende des Krieges weiterhin Tausende junge Männer illegal in dem ehemaligen Bergwerk der National Diamond Mining Company. Als Symbol für den Ressourcenreichtum der Region, von dem die Bevölkerung Konos nie profitierte, spielte die Mine eine Rolle im Präsidentschaftswahlkampf 2007, im Zuge dessen der spätere Präsident Sierra Leones Ernest Koroma versprach, die Mine für die arbeitslosen Jugendlichen Konos zu öffnen. Seit 2009 können Schürflizenzen für Aufbereitungsrückstände und jungfräulichen Boden auf dem Gelände des Bergwerks, das 1972 einen

Einbindung in den legalen und illegalen Markt

Illegal geschürfte Diamanten werden sowohl unter illegalen als auch unter legalen Marktakteuren gehandelt. Ebenso wie legal produzierte Diamanten kann ein illegal abgebauter Diamant entweder direkt an lizenzierte Diamantenhändler oder Exporteure verkauft werden oder an unlizenzierte Händler, die als Mittelsmänner zwischen legalen und illegalen Schürfern und legalen und illegalen Käufern auftreten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass der Diamant von den Schürfern selbst geschmuggelt oder an Schmuggler verkauft wird. Während der Verkauf illegal geschürfter Diamanten an legale Händler und Exporteure wie auch an unlizenzierte Händler die Regel ist, sind illegale Diamantenschürfer nur sehr selten in der Lage, gefundene Diamanten selbst ins Ausland zu schmuggeln oder ohne die Hilfe von Mittelsmännern mit Käufern aus Übersee zu handeln. Dies liegt darin begründet, dass artisanalen Diamantenschürfern sowohl die notwendigen Kontakte als auch die Expertise fehlt, um Diamanten über ihre oft lokal begrenzten Netzwerke hinaus zu handeln (vgl. Richards 1996: 101; Bøås/Hatloy 2006: 21).

Ein weitverbreitetes Muster ist der Verkauf kleiner Diamanten an unlizenzierte Händler, während größere und qualitativ hochwertigere Diamanten direkt an lizenzierte Händler oder Exporteure verkauft werden. Wird die Schürfopera-

der größten und wertvollsten Diamanten weltweit – den *Star of Sierra Leone* – hervorbrachte, erteilt werden (vgl. Pijpers 2010: 17f.; vgl. Bendu 2013). Heute arbeiten, den Schätzungen eines interviewten Schürfers (28) zufolge, etwa 1.500 lizenzierte und unlizenzierte Schürfer – darunter ein großer Teil ehemalige Kombattanten – in der Mine. Ihnen steht ein Komitee vor, welches die Schürfaktivitäten reguliert und im Fall von Konflikten zwischen Schürfern Recht spricht. Das Komitee beansprucht das Monopol legitimer Governance über artisanale Schürfer auf dem Gelände und besteuert diese nach dem *Bucket-* und *Pile-*System. Vorsitzende des Komitees sind zwei bekannte *youth leaders*, darunter ein ehemaliger RUF-Kombattant, die die Interessen der Schürfer gegenüber Politik und lokalen Autoritäten vertreten. Zwar kann das Komitee nicht als Organisation illegaler Schürfer bezeichnet werden, da es als Regelungsinstanz sowohl legale als auch illegale Diamantenschürfer kontrolliert. Jedoch handelt es sich um die Interessenvertretung einer marginalisierten Bevölkerungsgruppe, die – als ehemalige Kombattanten, illegale Schürfer und gewaltbereite Jugendliche – häufig als kriminell und deviant identifiziert wird. Trotz des großen Aufsehens, das das Schicksal der Mine in den letzten Jahren erregte, und obwohl mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit an keinem anderen Ort in ähnlich großem Ausmaß artisanal geschürft wird, ist der sierra-leonische Staat als regulative Instanz völlig abwesend. Die Präsenz des sierra-leonischen Staates beschränkt sich in *Number 11* auf mutmaßliche illegale Schürfoperationen hoher Staatsträger. Während Führungspersonen des regionalen Büros des Bergbauministeriums über den Status der Mine nicht informiert sind, gibt der mit der Kontrolle des betreffenden Chieftoms beauftragte Mines Monitoring Officer an, das Bergwerk aus Angst um sein Leben nicht zu betreten. Insofern handelt es sich bei *Number 11* um einen typischen Fall begrenzter Staatlichkeit, in dem der Staat allenfalls in Gestalt seiner kriminellen Angestellten in Erscheinung tritt und nichtstaatliche Entitäten den Staat als zentrale Regelungsinstanz ersetzen.

tion durch einen Supporter finanziert, werden wertvolle Diamanten in der Regel an den Supporter verkauft. Bei der Entscheidung für einen Käufer ziehen illegale Schürfer verschiedene Aspekte des Tauschgeschäfts in Erwägung: Neben den unmittelbaren Gewinnen aus dem Handel beziehen Diamantenschürfer auch ihre aktuelle oder potenzielle Beziehung zum Diamantenkäufer sowie die auf dem Diamantenmarkt herrschenden Machtverhältnisse in ihre Überlegung ein.

Unter vielen interviewten Schürfern herrschte Einigkeit, dass *Banabana* – unlicenzierte Händler, die Diamanten auf illegalen Marktplätzen oder in den Minen von Schürfern ankaufen – höhere Preise für kleine und minderwertige Diamanten zahlen als lizenzierte Händler und Exporteure, während letztere bessere Preise für höherwertige Diamanten zahlten. Andere gaben zu bedenken, dass Banabana – die weder über eine Lizenz noch über ein Büro verfügen – geringere Ausgaben hätten und daher den Schürfern bessere Preise bezahlen könnten. Da Diamantenschürfer, im Gegensatz zu Banabana, in der Regel Diamanten nicht kompetent bewerten können, werden ihnen von Händlern und Exporteuren jedoch üblicherweise wesentlich niedrigere Preise gezahlt als den unlicenzierten Banabana. Um dies zu verhindern, suchen legale oder illegale artisanale Schürfer häufig die Unterstützung der Banabana, die die Diamanten an legale Händler und Exporteure verkaufen. Den Banabana, die erfahrener in der Bewertung von Diamanten und der Verhandlung mit Käufern sind als die Diamantenschürfer, kommt in diesem Fall die Aufgabe zu, im Auftrag der Schürfer und auf Kommissionsbasis die Verhandlungen mit den legalen Marktakteuren zu führen.

Während der Verkauf eines illegal gewonnenen Diamanten an legale Marktakteure de jure illegal ist, werden illegale Diamanten durch den Verkauf in den legalen Markt de facto legalisiert. Gemäß dem Mines and Minerals Act (2009) ist allein der Verkauf eines legal produzierten Diamanten an einen lizenzierten Händler erlaubt, wobei die Lizenznummer der Mine, in der der jeweilige Diamant abgebaut wurde, anzugeben ist. Beim Kauf illegal produzierter Diamanten geben die Tauschpartner daher oftmals die Schürflizenznummer einer lizenzierten Mine an. Solche Lizenznummern können einerseits durch den Verkäufern oder den Käufern bekannte legale Schürfer gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt werden. Andererseits verfügen legale Diamantenhändler und -exporteure häufig selbst über artisanale Schürfnummern, unter denen sie einen illegal geschürften Diamanten verbuchen können. Schließlich ist es legalen Diamantenhändlern möglich, artisanale Schürflizenznummern vom für sie zuständigen regionalen Mines Monitoring Office zu erhalten, mittels derer sie illegal produzierte Diamanten legalisieren können. In diesem Fall verwenden sie die Lizenznummer eines legalen artisanalen Schürfers ohne dessen Wissen, mit Unterstützung staatlicher Behörden.

Den weitaus größten Teil illegal abgebauter Diamanten verkaufen artisanale Schürfer an Banabana, die sie auf illegalen Diamantenmärkten im nächstgelegenen Dorf oder in der Stadt aufsuchen. Darüber hinaus suchen Banabana sowohl legale als auch illegale artisanale Schürfer regelmäßig in ihren Minen auf, um ihnen Diamanten abzukaufen und sie durch kleine Geldgeschenke und gutes Zureden (*fine talk* oder *encouragement*) an sich zu binden. Unlizenzierte Schürfer beschreiben ihr Verhältnis zu den Banabana wie folgt:

They will always come around to encourage [us], so that they will have a better way of buying their diamonds. (Schürfer 8)

They always bribe us, so that if we get diamonds we sell it to them. (Schürfer 23)

Solche im Wesentlichen durch finanzielle Unterstützung geschaffenen und aufrechterhaltenen »Freundschaftsbeziehungen« sind – neben Kaufpreis und Opportunität – für den Markttausch zwischen Diamantenschürfern und Diamantenkäufern von zentraler Bedeutung. Diamantenschürfer wählen Käufer auf Basis vorangegangener, aber auch potenzieller finanzieller Unterstützung. Während bereits bestehende Support-Beziehungen zu Banabana und legalen Marktakteuren einerseits Schürfer gegenüber ihren Finanziers sozial verpflichten, bietet andererseits der Verkauf von Diamanten an einen neuen Käufer artisanalen Diamantenschürfern die Möglichkeit, ihr Patronagenetzwerk auszuweiten und so mit Blick auf die Zukunft die eigene finanzielle Sicherheit zu erhöhen. Selbst Schürfer, die einen festen Supporter haben, verkaufen kleinere Diamanten an Banabana, wobei sie entweder in Absprache mit dem Supporter, der kleine Diamanten nicht weiterverkaufen kann, handeln oder aber ihren Finanzier hintergehen. Ein Schürfer erklärt in Bezug auf den Supporter: »At times we balance him« (Schürfer 23; vgl. auch Levin/Turay 2008: 7). Ein weiterer Schürfer (11) erläutert, dass der Verkauf an Banabana Profit in Form von »secret money« ermöglicht, gibt jedoch zu bedenken: »If the supporter catches you, you lose everything.«

Illegale Schürfer verkaufen Diamanten häufig an einen bestimmten Händler, weil sie bereits in einem reziproken Verhältnis zueinander stehen oder um ein solches zu begründen. So erläutern illegale Diamantenschürfer die Wahl eines bestimmten Diamantenkäufers wie folgt:

We sell at everywhere as long as they are friends. Because they can support us a little bit even when there are no diamonds. (Schürfer 24)

I will sell the diamond to you so that you support me. (Schürfer 9)

Der »Schatten der Zukunft« prägt somit das Kalkül beider Seiten der Tauschbeziehung. Lizenzierte und unlizenzierte Händler, die aufgrund der Knappheit der Diamanten in starkem Wettbewerb zueinander stehen, pflegen starke und

schwache Beziehungen zu möglichst vielen Diamantenschürfern, in der Hoffnung, dass diese ihnen künftige Diamantenfunde zum Kauf anbieten, und mit dem Ziel, von Diamantenschürfern Informationen über fruchtbare Schürfgelände zu erhalten. Illegale Diamantenschürfer nutzen die Beziehung zu Banabana und lizenzierten Händlern zur Finanzierung ihrer Schürfoptionen und als Absicherung für Zeiten finanzieller Not. Der Begriff der »Freundschaft« wird hier verwendet, um Beziehungen zu kennzeichnen, die über opportune, kurzfristige Marktinteraktionen hinausgehend auch soziale Pflichten der Fairness und der Hilfe umfassen.

Jedoch bergen auch informelle Support-Beziehungen für die Schürfer die Gefahr, von den Käufern übervorteilt zu werden. Zum einen nutzen legale wie illegale Diamantenhändler die mangelnde Expertise der Schürfer aus, um niedrige Preise zu verhandeln. Ein Schürfer führt aus:

They don't give good prices as long as you are a digger. Because they think that we are less considerate, we don't know diamonds, and also because they think we need money that they will buy anyway they want. (Schürfer 24)

Zum anderen zahlt ein Banabana möglicherweise beim ersten Kauf von einem Schürfer einen relativ hohen Preis für die angebotenen Diamanten, um seinen Tauschpartner an sich zu binden. Ist der Schürfer erst sein »Kunde«, bezieht er sich fortan auf dessen Pflicht zur Gegenleistung, um niedrige Preise zu verhandeln. Händler und Schürfer von Diamanten sind demnach durch Serien wiederholter Verhandlungen miteinander verbunden. Bei jedem Verkaufsgespräch wird nicht allein der Kaufpreis der gegenwärtig angebotenen Diamanten diskutiert, sondern darüber hinaus vorangegangene und zukünftige Leistungen beider Tauschpartner mit Blick auf ableitbare Ansprüche zur Reziprozität aufgewogen.

Die Langfristigkeit und Regelmäßigkeit der Marktbeziehungen zwischen illegalen Schürfern und Händlern variiert daher stark. Einige illegale Schürfer verkaufen stets an den gleichen legalen oder illegalen Händler, andere verkaufen an jeden opportunen Kunden. Die Mehrzahl der interviewten Schürfer unterschied jedoch zwischen qualitativ minderwertigen Diamanten, die ohne Ansehen der vorherigen Beziehung an jedweden interessierten Händler verkauft werden, und hochwertigen Diamanten, die stets demselben Käufer – ihrem Supporter oder einem anderen legalen oder illegalen Händler – angeboten werden, solange dieser sich großzügig gibt und unmittelbar zur Verfügung steht. Illegale Schürfer pflegen demnach sowohl starke als auch schwache Handelsbeziehungen zu Diamantenkäufern. Der wiederholte Verkauf wertvoller Diamanten an stets denselben Händler ermöglicht den ansonsten aus Patronagenetzwerken weitgehend ausgegrenzten Schürfern den Aufbau reziproker Bezüge, aus denen eine – wenngleich nicht immer starke – Fürsorgepflicht des Patrons folgt. Dies erhöht

ihre ökonomische Absicherung, auch mit Blick auf zukünftige finanzielle Notlagen (vgl. Richards 1996: 101). Zugleich bewegen sich Schürfer in Netzwerken schwacher und flexibler Marktbeziehungen, die kurzfristigen Profit und die Entwicklung neuer – starker und schwacher – Patronagebeziehungen ermöglichen.

Interaktion mit dem Staat

Staatliche Akteure und Organisationen zur Entwicklungszusammenarbeit weisen in Bezug auf die mangelnde Rechtsdurchsetzung in der Diamantenproduktion häufig auf das Kapazitätsproblem des sierra-leonischen Staates hin, welches verhindere, dass illegaler Diamantenbergbau wirkungsvoll bekämpft werden kann (z. B. The Diamonds and Human Security Project 2005: 1ff.). Den mit der Rechtsimplementierung beauftragten Behörden fehlt es an für Patrouillen erforderlichen Transportmitteln, an Kommunikationsmitteln sowie an qualifiziertem und ausreichend bezahltem Personal. Mines Wardens und Mines Monitoring Officers (MMO) haben somit in der Regel keine Möglichkeit, zu den Minen, mit deren Kontrolle sie beauftragt sind, zu gelangen; im Fall der Entdeckung einer illegalen Schürfoption sind sie überdies nicht in der Lage, telefonisch Unterstützung ihrer Dienststelle oder der Polizei anzufordern, die ohnehin aufgrund des Mangels an Ressourcen keine Verstärkung gewähren könnte.

Hieraus ließe sich schließen, dass staatliche Behörden in der Regel keine Kenntnis von der Existenz illegaler Schürfoptionen haben und dass dementsprechend illegale Schürfer weitgehend ungestört durch staatliche Kontrolle agieren können. Dies ist keineswegs der Fall. Vielmehr treffen illegale Schürfer und staatliche Akteure regelmäßig aufeinander. Befragte Schürfer gaben mehrfach an, innerhalb der letzten Tage von Mines Monitoring Officers oder Mines Wardens aufgesucht worden zu sein. Ein illegaler Schürfer legt dar:

The MMO always visit us. But we talk to them and they forgive us – because we have nothing. They know that we are here. They don't bother us. (Schürfer 12)

Illegale Schürfoptionen finden insofern keineswegs im Geheimen statt, als die Begegnung mit Vertretern des sierra-leonischen Staates Teil des Berufsalltags illegaler Diamantenschürfer ist. Im Fall der Konfrontation mit staatlichen Akteuren bleibt illegalen Schürfern einerseits die Möglichkeit zu fliehen, eine Strategie, die jedoch im Fall teilweise mechanisierter Schürfoptionen nicht praktikabel ist.³² Andererseits gelingt es Schürfern häufig, die Kontrolleure durch Bestechung oder Überzeugung dazu zu bringen, sie weder festzunehmen noch

32 Ein unlizenzierter Schürfer (29) bemerkt hierzu: »You cannot take your bailing machine on your head and run.«

ihre Arbeitsinstrumente zu konfiszieren. Illegale Schürfer rechtfertigen ihr Handeln als Konsequenz von Armut und wirtschaftlicher Notwendigkeit und bitten die Mineninspektoren, Gnade vor Recht walten zu lassen. Bestechung kann hierbei entweder als informelle Strafe fungieren, die als milde Sanktionierung der Schürfer gedeutet wird, oder aber als Dankesgeste der Schürfer für die Nachsicht der Staatsangestellten.³³ Ein illegaler Schürfer schildert diese Verhandlungen mit staatlichen Akteuren wie folgt:

When they come we beg them. You talk to them, you tip them small. They will never arrest you. We say to them: »Please forgive us. We don't have money for a license. We are trying.« (Schürfer 21)

Die Nachsicht staatlicher Akteure im Umgang mit illegalen Diamantenschürfern kann außer auf Mitleid vor allem auf gewachsene soziale Beziehungen sowie auf das Eigeninteresse der Kontrollakteure zurückgeführt werden. Besonders Mineninspektoren der unteren Ebene – oft in abgelegenen Schürfgemeinden, fernab der Zentren staatlicher Macht stationiert – interagieren täglich auf vielfältige Weise mit legalen und illegalen Diamantenschürfern. Sie sind sozial in die Schürfgemeinden integriert, durch Freundschaftsbeziehungen mit Schürfern verbunden und kaum an die staatliche Institution, in deren Dienst sie stehen, rückgekoppelt. Dies illustriert etwa der Fall eines Mines Wardens, der bei einem Interview mit einem unlicenzierten Schürfer angetroffen wurde, dem er einen Freundschaftsbesuch in seiner illegalen Mine abstattete. Bei einem späteren Interviewtermin mit dem Mines Warden war derselbe illegale Schürfer im Haus des Staatsangestellten zu Besuch. Dieser erklärte: »You create your friendship during the work« (Staatsangestellter Kono 3).

Freundschaftliche Beziehungen der Reziprozität zwischen illegalen Marktakteuren und staatlichen Akteuren sind im Interesse der Staatsbediensteten, die nicht selten auf die Bestechungsgelder legaler und illegaler Marktakteure angewiesen sind. Zum Zeitpunkt der Feldforschung war vielen Staatsangestellten des Regionalbüros des Bergbauministeriums seit einem knappen Jahr kein Gehalt gezahlt worden. Das übliche Gehalt der Mines Monitoring Officers oder Mines Wardens liegt bei 200.000 Leone (circa 33 Euro zum Zeitpunkt der Datenerhebung). Dies entspricht etwa dem Preis für einen Sack Reis, der eine Familie einen Monat lang ernährt. Viele Mineninspektoren beziehen ihren Lebensunterhalt aus Bestechungsgeldern, die ihnen Schürfer freiwillig oder zwangsweise

³³ Die Trennlinie zwischen Bestechung und Überzeugung der Staatsangestellten durch illegale Schürfer – zwischen Erpressung von Bestechungsgeld und Nachsicht gegenüber illegalen Schürfern – ist üblicherweise verschwommen. Überredungsversuche sind regelmäßig mit einem »Trinkgeld« verbunden, Bestechung mit einem Verweis auf die Notlage der Schürfer sowie mit der Bitte um Vergebung.

zahlen. Die Gelder werden als überlebensnotwendige Hilfe, aber auch als Dank für erhaltene Dienstleistungen gedeutet. Zwei Mines Wardens führen aus:

The Mines Ministry is responsible to bring revenue in this country, but we have a low salary. We can only live through catering from the miners to hand money. Our authorities are after us for more money – bribery –, and some of the MMOs are without pay. [The miners also give us] small, small money, because our salaries are too small. Without them, we can never live. (Staatsangestellter Kono 1)

By now it's been about 12 months without salary. Unless you go out and what you find for the day is your allowance. Like today, somebody needed assistance. I gave him assistance, so he was so happy. (Staatsangestellter Kono 3)

Unter diesen Umständen sind die Angestellten der kontrollierenden Instanzen offensichtlich keine unabhängigen Akteure, die staatliches Recht gegenüber Marktakteuren durchsetzen. Vielmehr stehen staatliche Akteure und Marktakteure in einem Verhältnis wechselseitiger Abhängigkeit, in dem jede Gruppe auf die andere zur Sicherung ihres Lebensunterhalts angewiesen ist. Zum Zeitpunkt der Erhebung wurde demnach ein großer – wenn nicht gar der hauptsächliche – Teil des Gehalts der Minenkontrolleure von legalen und illegalen Marktakteuren gewährleistet.

Illegales Schürfen und soziale Legitimität

Illegaler Diamantenbergbau wird sowohl von staatlichen Akteuren als auch von Marktteilnehmern als Straftat dargestellt. Die negativen Folgen illegaler Diamantenproduktion – wie etwa die Finanzierung krimineller Netzwerke, der Verlust staatlichen Einkommens und die Zerstörung der Umwelt – sind allgemein bekannt und werden selbst von illegalen Marktakteuren als Problem zitiert. De facto wird illegaler Diamantenbergbau jedoch weitgehend toleriert. Die staatliche und gesellschaftliche Duldung illegaler Diamantenproduktion kann auf die Wirkmächtigkeit mehrerer Legitimationsmechanismen zurückgeführt werden, die einer moralischen Verurteilung illegaler Schürfer entgegenwirken und so die soziale Legalität illegaler Diamantenproduktion erhöhen. Im Folgenden werden vier solcher Rechtfertigungsmuster identifiziert:

1. die Imitation von Legalität;
2. der Hinweis auf moralische Rechte illegaler Schürfer und die Fürsorgepflichten des Staates;
3. die Generierung von Steuereinkommen aus illegaler Diamantenproduktion;
4. konkurrierende Strukturen legitimer Autorität.

Imitation von Legalität

Illegale Schürfoptionen orientieren sich häufig an Regeln, die auch den rechtmäßigen Prozess der Erlangung einer Schürflizenz prägen. Dies betrifft insbesondere die Kooperation mit traditionellen Autoritäten, aber auch Absprachen mit Lizenzinhabern und Landbesitzern sowie die Zusammenarbeit mit staatlichen Akteuren. Oft holen illegale Schürfer vor Beginn ihrer Schürfoption die Erlaubnis des zuständigen Chiefs ein und bezahlen diesem eine Pachtgebühr (*surface rent*), ohne jedoch eine Schürflizenz bei der Bergbaubehörde zu beantragen. In diesem Fall folgt die Einholung der Erlaubnis zum illegalen Diamantenabbau teilweise den Vorgaben zur Erlangung einer rechtmäßigen Schürflizenz. Chiefs erheben zudem regelmäßig Anspruch auf einen Anteil am Erlös aus illegalen Schürfoptionen. Einige Bergarbeiter berichten, dass in ihrem Chiefdom legale wie illegale Schürfer verpflichtet sind, dem zuständigen Chief dreißig Prozent des Gewinns aus dem Verkauf ihrer Diamanten zu überlassen. In anderen Fällen erhalten Chiefs einen Anteil des von den Schürfern abgetragenen diamantenthaltigen Bodens. Da es sich bei Chiefs um traditionelle Autoritäten handelt, die zugleich staatlich sanktioniert sind, erhöht die illegale Kooperation mit Chiefs die soziale Legalität unlizenzierter Schürfer in zweifacher Weise. Zum einen erlaubt sie illegalen Schürfern, den Anforderungen traditioneller Legitimität zu genügen. Zum anderen befolgen sie die Forderungen von Akteuren, die eine rechtmäßige Rolle im legalen Vergabeprozess von Schürflizenzen einnehmen. Auch Absprachen mit Lizenzinhabern und Landbesitzern haben zur Folge, dass illegale Schürfer nicht als Diebe wahrgenommen werden, die Boden schürfen, der ihnen rechtmäßig nicht zusteht. Ein weiteres Beispiel für die Nachahmung rechtsstaatlicher Prozesse ist die Zahlung von Bestechungsgeld an Mieneninspektoren, das als Bußgeld (*fine*) und somit als rechtmäßige, staatlich verhängte Strafe definiert wird.

Die Kooperation mit staatlichen Behörden, traditionellen Autoritäten und Akteuren, die über rechtmäßigen Zugang zu Land verfügen, ist demnach eine wesentliche Quelle der Legitimität illegaler Diamantenproduktion.

Moralische Rechte der Schürfer und Fürsorgepflicht des Staates

Sowohl illegale Schürfer als auch staatliche Akteure führen die bittere Armut illegaler Schürfer an, in Anbetracht derer die Illegitimität illegaler Diamantenproduktion relativ erscheint. Unter der Bedingung völliger Abwesenheit staatlicher oder gesellschaftlicher Fürsorge sowie von Perspektiven auf dem unterentwickelten Arbeitsmarkt wird illegalen Schürfern zum einen das moralische Recht zugesprochen, ihr Überleben durch Diamantenbergbau zu sichern. Zum anderen

wird illegale Diamantenproduktion als Arbeit definiert, die auf Eigeninitiative, Fleiß und der Vision eines besseren Lebens basiert. In diesem Sinne wird die tugendhafte Anstrengung illegaler Diamantenschürfer mit Untätigkeit und Arbeitslosigkeit kontrastiert. Ein Schürfer beschreibt den illegalen Diamantenbergbau daher als achtbare Anstrengung, das eigene Leben zum Besseren zu wenden:

Why we do illicit mining? We don't have money, even for to eat for a day; it's not easy for us to get food to eat. But you can't sit down without doing anything, say: »Because I'm hungry.« So we do it really with that strong heart, strong mind, you see? (Schürfer 1)

Da in diesem Narrativ die Legitimität illegaler Diamantenproduktion auf der Not illegaler Schürfer basiert, wird aus finanzieller Bessergestelltheit eine moralische Pflicht zum legalen Markthandeln abgeleitet. Ein Schürfer fasst zusammen: »If you have money, you have to get a license« (Schürfer 2).

Aus der Perspektive staatlicher Akteure, die mit der Kontrolle des Diamantensektors beauftragt sind, wird aus dieser armutszentrierten Sichtweise auf illegale Schürfaktivitäten eine Fürsorgepflicht gegenüber illegalen Schürfern abgeleitet, die in erster Linie die Unterlassung von Festnahmen impliziert. Diese Duldungspflicht wird einerseits humanitär begründet – als Gebot der Menschlichkeit, ohnehin schon notleidenden Schürfern nicht durch Strafverfolgung das Mittel zur Subsistenz zu nehmen. Zwei Mines Wardens erläutern ihre Erwägungen im Umgang mit illegalen artisanalen Diamantenschürfern:

I greet them in the mining field. Sometimes I talk to the poor people just to encourage them to work. Although I have rules and regulations that nobody is allowed to mine without a license. But sometimes I can help them, to allow them to work. They are thieves. But as a human being, I leave them to do their job. Because they are poor people. They don't have money for their living. I will never arrest them. My duty is to arrest, but I just use my brain, just to help them. (Staatsangestellter Kono 1)

Sometimes you see them, you forget about them. Because [if] you saw them, you will already deprive them of their livelihood. They have wives, they have children. (Staatsangestellter Kono 3)

Andererseits wird die Duldung illegaler Schürfaktivitäten mit der Fürsorgepflicht des Staates gegenüber seinen Bürgern, speziell unter Bedingungen von Unterentwicklung und schwacher Staatlichkeit, begründet. So rechtfertigt der Vorsitzende eines Regionalbüros des Bergbauministeriums die Toleranz seiner Behörde gegenüber illegalen Diamantenschürfern im Kontext des Friedensprozesses:

We make arrests but we don't take people to court because we are just from the war. We need to create freedom. We need to create a good working environment. We need friendship. These [illicit miners] are our customers. When we catch you, we bring you to the office and, if the area is unsafe, we ask you to stop immediately. If the area is safe, we ask you to stop until you have a license. (Staatsangestellter Kono 8)

Zudem stellen staatliche Akteure in den Schürfgeländern die Duldung illegalen Schürfens bisweilen als Maßnahme zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und hoher Kriminalität dar – zwei Aspekte, die in der Region, die wiederholt das Gewaltpotenzial arbeitsloser, unzufriedener junger Männer erfährt, in gesellschaftlichen und politischen Debatten sehr präsent sind. In einigen Fällen führen Marktakteure und staatliche Akteure den Verzicht des Staates zur Rechtsdurchsetzung, notfalls mit gewaltsamen Mitteln, als Zeichen liberaler Rechtsstaatlichkeit an, die im Gegensatz zum gewaltvollen und autokratischen Auftreten früherer Staatsformen steht. So beschreibt ein Mines Warden seine Vorgehensweise:

There are various approaches. Some people seize their implements but that's normally the last resort that I use. I usually talk to them. You have the mandate to do arrest but that's an extreme case. It's a discretionary job. Most of what we do today is we seize their implements. These physical arrests have not been going on for a long time. But I normally like to open dialogue with them to convince them to get a license. I don't really believe in coercion to get people to do something. (Staatsangestellter Kono 2)

Schließlich kann eine partikuläre Ethik, die auf bestehenden Bindungen zwischen illegalen Schürfern und ihren Wächtern gründet, als Quelle der Legitimität illegaler Schürfoperationen genannt werden. Aus gewachsenen Beziehungen zwischen Marktakteuren und staatlichen Akteuren folgt die negative Pflicht, einander keinen Schaden zuzufügen, sowie die positive Pflicht der gegenseitigen Unterstützung. Die Duldung illegaler Schürftätigkeiten ist in diesem Sinne ein Gebot der Freundschaft.

Generierung von Steuereinkommen aus illegaler Diamantenproduktion

Illegale Schürfer weisen oft darauf hin, dass sie einen beträchtlichen Teil der von ihnen produzierten Diamanten direkt an lizenzierte Händler verkaufen und dadurch zur Generierung von Steuereinkommen beitragen. Die Identifizierung legaler Diamantenhändler mit dem Staat ist dabei derart ausgeprägt, dass illegale Schürfer die beiden Begriffe oft synonym verwenden. Zwei illegale Schürfer begründen den Verkauf illegaler Diamanten in den legalen Markt:

If God gives you a very big diamond, you carry it to the government. (Schürfer 24)

It is better to carry it to a licensed dealer because he has a license. He is paying taxes. That's the main reason why we carry it there. Development is very important to me. (Schürfer 12)

Auch staatliche Akteure führen die Tatsache, dass illegal produzierte Diamanten letztlich an legale Diamantenhändler verkauft und somit legal exportiert und besteuert werden, als legitimierenden Faktor bei der Bewertung illegaler Schürfoperationen an. Ein Angestellter der mittleren Führungsebene der regionalen Aufsichtsbehörde für Minen legt dar:

Most time we give them concession. Because even if the diamond comes from illicit mining, we exonerate them, because they go to the office and the dealers have a legal license to buy diamonds. (Staatsangestellter Kono 10)

Konkurrierende Strukturen legitimer Autorität

Ein vierter Mechanismus, der zur Legitimation illegaler Schürfoperationen beiträgt, ist die Wirkmächtigkeit von Autoritätsstrukturen, die Anspruch auf Legitimität jenseits des Staates erheben und der Durchsetzung des legitimen Gewaltmonopols des Staates entgegenwirken. Zu nennen wären etwa Institutionen traditioneller Autorität – etwa die *chieftancy* und Geheimgesellschaften – und Netzwerke der Patronage. Solche Strukturen nichtstaatlicher Autorität wirken einerseits durch die direkte oder indirekte Ausübung von Macht, die staatliche Akteure immer wieder von der Rechtsdurchsetzung abhält. Andererseits sind sie jedoch auch Quelle partikularer Legitimität, beruhend auf Tradition oder Reziprozität. Die faktische und ideelle Macht nichtstaatlicher Autoritätsstrukturen hat eine selektive Durchsetzung staatlichen Rechts zur Folge, die Chiefs und Familienangehörige von Chiefs, politische, gesellschaftliche oder religiöse Autoritäten, bekannte Unternehmer und andere gesellschaftlich geachtete Personen von der Pflicht zum Rechtsgehorsam ausnimmt. So beklagt ein leitender Angestellter der National Minerals Agency die Einmischung durch Politiker, Chiefs und andere Akteure, die die Bekämpfung illegaler Diamantenproduktion erschwert:

We are faced with challenges from agents, stakeholders, the chiefs, politicians – they are always in our way. You want to execute your job; somebody will come up and say: »No, no, no, this is my guy. Please, let him be.« (Staatsangestellter Freetown 8)

Bewältigung von Unsicherheit im illegalen Diamantenbergbau

Die Tätigkeit des illegalen Diamantenabbaus ist in hohem Maße durch Unsicherheit geprägt. Ein Grund für die Unsicherheit ist der »Kasino-Charakter« der Diamantenproduktion (The Diamond and Human Security Project 2005: 4). So verfügen illegale Diamantenschürfer vor Beginn der Schürfoperation kaum über Informationen über die Diamantenhaltigkeit des von ihnen bearbeiteten Bodens. Im Gegensatz zu größeren und legalen Unternehmungen fehlt ihnen in der Regel die Möglichkeit, potenzielle Schürfgebiete zu prospektieren und das Risiko finanzieller Verluste zu streuen, indem sie mehrere Minen gleichzeitig bearbeiten. Daher sind illegale Schürfer bei der Auswahl einer Mine gezwungen, sich auf Hörensagen und Stichproben zu verlassen. Im Fall des *overkicking* wird Boden geschürft, der sich bereits bei früheren Grabungen als fruchtbar erwies. Dabei wird die relative Sicherheit, kleinere Diamanten zu finden, die aufgrund

des niedrigeren technischen Entwicklungsstandes früherer Schürfoptionen unentdeckt blieben, der Ungewissheit des Abbaus jungfräulichen Bodens vorgezogen, der zu großen Funden oder großen Verlusten führen kann. Eine weitere Möglichkeit des Umgangs mit Unsicherheit in der Diamantenproduktion sind etwa religiöse Rituale und Hexerei (vgl. Shaw 1997: 859). Dass illegale artisanale Schürfer im Fall des Scheiterns einer Schürfoption auf keinerlei Vermögen oder wirtschaftliche Alternativen zurückgreifen können, wirkt als zusätzlicher unsicherheitsgenerierender Faktor im Leben der Schürfer. Illegale Schürfer begegnen der Gefahr des Verlusts ihrer Existenzgrundlage durch den Diamantenabbau, indem sie Subsistenzlandwirtschaft betreiben, durch saisonale Arbeit in anderen Sektoren oder indem sie finanzielle Unterstützung durch Familienmitglieder oder Patrone suchen.

Neben dieser wirtschaftlichen Unsicherheit sind illegale Diamantenschürfer erheblicher rechtlicher Unsicherheit ausgesetzt. Dies ist eine direkte Folge fehlenden Schutzes durch den Rechtsstaat. Nicht nur stellt der Staat selbst eine Bedrohung für illegale Schürfer dar, die dem Risiko der Strafverfolgung ausgesetzt sind. Auch können sich illegale Schürfer nicht an staatliche Institutionen wenden, wenn sie durch Vertragspartner oder andere Privatpersonen unrechtmäßig Schaden erleiden. Obgleich illegale Schürfer dieser Unsicherheit durch Bestechung und den Aufbau sozialer Beziehungen zu Staatsangestellten und lokalen Autoritäten entgegenwirken, bleibt die so entstehende Sicherheit fragil. Illegale Schürfer in Tankoroh Chieftdom berichten etwa, dass sie in Absprache mit dem zuständigen Chief schürften. Trotz regelmäßiger Geldzahlungen an den Chief schickte dieser in regelmäßigen Abständen Jugendliche in die Minen, um illegale Schürfer festzunehmen und zu besteuern. Bei den Jugendlichen, die in diesem Fall als Sicherheitskräfte auftraten, handelte es sich ebenfalls um illegale Schürfer.

Aus der Tatsache, dass staatliche und lokale Autoritäten einerseits zur Sicherheit illegaler Schürfoptionen wesentlich beitragen können, andererseits jedoch stets einen Anteil am Profit der Schürfoption einfordern, ergibt sich für illegale Schürfer das Dilemma, zwischen maximaler Sicherheit und maximalen Gewinnen entscheiden zu müssen. Ein Schürfer erläutert diesen Zielkonflikt:

I don't tell the chief or any other person because I am here to try and get something. I am afraid because working in a place that I don't tell anybody, especially the local authorities, I am afraid they will send somebody to arrest me. Except, I will talk to them as a friend to forgive me. (Schürfer 2)

Neben der illegalen Besteuerung durch staatliche oder private Akteure sind illegale Diamantenschürfer gleich in mehrfacher Hinsicht dem Risiko ausgesetzt, von ihren Geschäftspartnern um die Früchte ihrer Arbeit betrogen zu werden. So besteht jederzeit die Gefahr, dass Mitglieder der eigenen Schürfgang Diaman-

ten, die sie während des Waschvorgangs finden, stehlen. Der Diebstahl von Diamanten durch Schürfer ist auch im legalen Diamantenbergbau kein seltenes Vorkommnis.³⁴ Ein Schürfer schildert die Versuchung, die von Diamanten ausgeht:

It is a devil property. As it appears in the shaker, people's mind will change. So if you don't concentrate they will steal it from all of you. (Schürfer 27)

Aufgrund ihrer geringen Größe sind Diamanten sehr leicht zu stehlen. Illegale Schürfer haben kaum Mittel, Diebstahl zu verhindern oder aufzudecken. Angesichts dessen bleibt ihnen häufig nichts anderes übrig, als einander zu vertrauen. Ein Schürfer erklärt mit Blick auf die Möglichkeit des Diamantendiebstahls durch Mitglieder seiner Schürfgang: »We can't tell, but we trust ourselves« (Schürfer 26).

Größere Schürfkolonnen arbeiten bisweilen – ähnlich legalen Diamantenschürfern – unter der Aufsicht eines Managers. Im Fall kapitalintensiver Schürfoperationen, die von einem externen Supporter finanziert werden, ist dieser häufig ein Verwandter oder enger Freund des Finanziers. Ein Schürfer führt aus:

We have a manager. He looks at us. He is the most senior man in our group. We chose the manager because the supporter does not follow us. The only time he's on work is when we all work together. But when it's time to wash he will sit down and watch us washing. (Schürfer 23)

Abgesehen von der Gefahr, von Mitgliedern der eigenen Schürfgang bestohlen zu werden, müssen illegale Diamantenschürfer fürchten, von potenziellen Diamantenkäufern betrogen oder ausgeraubt zu werden. In diesem Fall können sie sich weder an staatliche Behörden noch an informale Institutionen der Rechtsprechung und Konfliktlösung wenden. So berichten einige Marktteilnehmer von Fällen, in denen legale Diamantenhändler oder -exporteure sich die Diamanten illegaler Schürfer unter der Androhung, diese wegen illegalen Diamantenbesitzes anzuzeigen, aneigneten, oder die Schürfer zwangen, die angebotenen Diamanten unter Marktwert zu verkaufen. Auch beim Verkauf an illegale Zwi-

34 Diese Beobachtung widerspricht in Teilen den Forschungsergebnissen von Bøås und Hatloy (2006: 21), dass Diamantendiebstahl durch Schürfer im artisanalen Sektor nur selten vorkommt, da es Schürfern an Kontakten und Expertise mangelt, gestohlene Diamanten zu verkaufen, während das Risiko, entdeckt zu werden, zugleich hoch ist. Bøås und Hatloy beziehen sich jedoch hauptsächlich auf minderjährige Schürfer, deren Präferenz für die Sicherheit langfristiger Patronagebeziehungen vor kurzfristigen Gewinnen plausibel scheint.

Ogleich Diamanten überaus leicht zu stehlen sind, wird ihr Diebstahl durch angestellte Schürfer sehr häufig aufgedeckt. Die Schürfer, die oft zum ersten Mal in ihrem Leben über größere Geldsummen verfügen, geben den Gewinn für Konsumgüter aus und lenken so den Verdacht ihres Arbeitgebers auf sich, da ihre Entlohnung nur knapp zum Überleben reicht (Interviews und Feldbeobachtungen; Zack-Williams 1995: 150).

schenhändler besteht für unlizenzierte Schürfer das Risiko, beraubt oder geprellt zu werden. Ein Schürfer berichtet:

If you have a very big diamond, maybe the banabana will not want to buy it. But if you're alone, the banabana will try to take the diamond physically. (Schürfer 9)

Bergarbeiter können das Risiko, dass potenzielle Diamantenkäufer ihnen illegal geschürfte Diamanten gewaltsam entwenden, etwa durch physische Überlegenheit minimieren. Des Weiteren schützen illegale Diamantenschürfer sich vor Raub und Erpressung, indem sie Diamantenhändler und -exporteure nicht allein, sondern in Begleitung einer Person, die als Leibwache auftritt, oder als Gruppe aufsuchen. Ein Schürfer erörtert:

When you're going to sell, you need to take somebody who is very strong, who is very defensive, especially, when the diamond is big. (Schürfer 9)

Fälle der gewaltsamen Entwendung von Diamanten zwischen Marktteilnehmern, und speziell durch Diamantenhändler, sind jedoch selten. Wenngleich die Machtbeziehungen zwischen Diamantenhändlern und -schürfern hochgradig asymmetrisch sind, sind die Händler doch aufgrund der Knappheit von Diamanten von Schürfern abhängig. Raub oder offensichtlicher Betrug würden nicht nur die Beziehung des Händlers zu den geschädigten Schürfern zerrütten – Beziehungen, die häufig durch informellen Support von langer Hand aufgebaut wurden –, sondern darüber hinaus auch die Reputation eines Händlers nachhaltig schädigen. Illegale Mittelsmänner verfügen im Vergleich zu legalen Händlern über verhältnismäßig wenig ökonomisches Kapital und Expertise. Sie zeichnen sich allein durch ihre Netzwerkbeziehungen zu Diamantenschürfern aus. Erzählungen über Betrug und Raub durch bis dahin sozial legitime Marktteilnehmer handeln daher in der Regel von sehr wertvollen Diamanten und hohen Geldsummen, die es dem Vertragsbrechenden ermöglichen, aus dem Diamantenmarkt auszuschneiden und die Stadt, möglicherweise sogar das Land, zu verlassen.

Während die Aneignung von Diamanten unter Zwang oder die Vorenthaltung des vereinbarten Kaufpreises eher selten sind, vergleichen artisanale Schürfer die Verhandlungsstrategien der Diamantenkäufer regelmäßig mit Betrug und Erpressung. Die ungleiche Distribution von Macht und Expertise zwischen Marktteilnehmern führt dazu, dass Diamantenschürfer Kaufpreisverhandlungen oft als Prozess empfinden, in dem sie um ihren rechtmäßigen Verdienst betrogen werden. So antwortete etwa eine Gold- und Diamantenschürferin auf die Frage, ob Käufer je Diamanten stehlen: »They already steal by price« (Schürfer 5). Die als grundlegend ungerecht empfundenen Machtverhältnisse des Diamantenmarktes führen dazu, dass aus der Perspektive illegaler Schürfer der Markttausch grundsätzlich von einer als unbillig erlebten Diskrepanz zwischen

Kaufpreis und Wert der Ware geprägt ist. In dieser Hinsicht stellt Betrug – im Sinne als unehrlich und unmoralisch empfundener Verhandlungsstrategien der Diamantenkäufer – eine Alltagserfahrung in der Lebenswelt illegaler Diamantenschürfer dar.³⁵

Um sich vor der Übervorteilung durch kenntnisreichere und mächtigere Tauschpartner zu schützen, wenden illegale Schürfer eine Reihe von Strategien an. Dies ist zum einen der Verkauf an Personen, die als besonders vertrauenswürdig eingeschätzt werden. Das kann ein Familienmitglied sein oder ein muslimischer Händler mit dem Titel »Alhaji«, der darauf schließen lässt, dass eine Person bereits die islamische Pilgerfahrt nach Mekka unternommen hat und infolgedessen einer besonderen Pflicht der Frömmigkeit untersteht.³⁶ In ähnlicher Weise setzen Schürfer Familienmitglieder oder andere Vertrauenspersonen als Mittelsmänner ein, die sehr wertvolle Diamanten an ihrer Stelle verkaufen. Ein Schürfer erklärt:

If it's one carat I know the price. But above one carat I will have somebody to assist me to sell the diamond. Like my uncle. He too is a miner, but he's an experienced digger. (Schürfer 4)

Durch die Verwendung von Mittelsmännern, die den Kaufpreis von Diamanten kompetenter einschätzen können als illegale Bergarbeiter, gelingt es Schürfern, bessere Preise für ihr Produkt zu erlangen. Zugleich gehen sie jedoch das Risiko ein, dass der von ihnen beauftragte Mittelsmann möglicherweise im Interesse des Käufers verhandelt, der ihm eine Kommission für die Verhandlung eines niedrigen Kaufpreises in Aussicht stellt.

Einige illegale Schürfer geben an, insbesondere wertvolle Diamanten nicht den Banabana zum Verkauf anzuvertrauen. Zugleich wird jedoch der Verlust kleinerer Diamanten durch betrügerische Zwischenhändler akzeptiert, da in diesem Fall nur geringe Geldsummen eingebüßt werden. Diese Einstellung ist insofern überraschend, als illegale Schürfer in der Regel am Rande des Existenzminimums leben und somit der Verlust auch nur geringer Profite gravierend erscheint. Zugleich ist eine relativ hohe Toleranz für Verluste infolge von Betrug durch Geschäftspartner jedoch charakteristisch für alle Segmente des Diamantenmarktes und womöglich Ausdruck eines kalkulierten Berufsrisikos.³⁷

35 Ein häufig zitiertes Beispiel für als betrügerisch und ausbeuterisch empfundenes Markthandeln durch Diamantenkäufer ist etwa die Annahme der Kartellbildung libanesischer Händler und Exporteure. Viele sierra-leonische Schürfer vermuten, dass libanesischer Marktakteure Preisabsprachen treffen, um Diamanten unter Marktpreis kaufen zu können (vgl. auch Moyers 2003: 10).

36 Ein interviewter libanesischer Diamantenexporteur mutmaßte, dass einige Diamantenhändler sich bewusst als »Alhaji« ausgeben, um anderen Marktteilnehmern besondere Vertrauenswürdigkeit zu suggerieren.

37 Die Resignation gegenüber finanziellen Verlusten kann darüber hinaus im Kontext der Armut und Ausbeutung illegaler Schürfer einerseits und des bewaffneten Konflikts andererseits gedeutet werden.

Der illegale Diamantenbergbau ist demnach in hohem Maße von Unsicherheit geprägt. Diese kann jedoch nicht allein auf das Merkmal der Illegalität zurückgeführt werden. Vielmehr sind auch legale Teilnehmer des Diamantenmarktes einem hohen Risiko von Diebstahl, Raub und Betrug ausgesetzt. Die spezifischen Eigenschaften des Gutes fördern die Unsicherheit der Markinteraktion: Diamanten sind leicht zu verstecken, leicht unentdeckt zu transportieren, ihr Wert ist schwer einzuschätzen und die Nachfrage ist hoch. Unter der Bedingung schwacher Staatlichkeit sind zudem auch legale Marktakteure von mangelndem Schutz und Korruptionsforderungen durch staatliche Akteure betroffen.

5.2.2 Illegaler Diamantenhandel

Diamanten können auf zwei Weisen illegal gehandelt werden. Ein Tauschgeschäft ist zum einen illegal, wenn es durch Akteure durchgeführt wird, die zum Diamantenkauf oder -verkauf nicht befugt sind, da sie über keine gültige Lizenz zum Diamantenhandel verfügen. Im Fall unlizenzierter Diamantenhändler ist die Transaktion demnach aufgrund der Illegalität der Marktakteure unrechtmäßig. Ein Markttausch ist zum anderen illegal, wenn dabei die rechtlichen Vorgaben in Bezug auf Diamantenhandel verletzt werden. Dies ist etwa der Fall, wenn Händler Diamanten nicht direkt an legale Exporteure verkaufen oder wenn die Herkunft der Edelsteine verschleiert wird. In diesem Fall sind die Marktakteure möglicherweise legal, die Praxis des Markttauschs ist jedoch illegal. Gemäß der geltenden Policy für den Handel mit kleinmaßstäblich und artisanal abgebauten Mineralien (MoM 2013), die mangels eines rechtsgültigen Gesetzes den kleinmaßstäblichen Diamantenhandel staatlich regelt, ist einzig der Kauf von Diamanten durch lizenzierte Händler rechtmäßig. Diesen ist geboten, die Edelsteine ausschließlich von lizenzierten Schürfern zu kaufen und ausschließlich an lizenzierte Exporteure zu verkaufen. Folgende Transaktionswege, die regelmäßig auf dem sierra-leonischen Diamantenhandel beobachtet wurden, sind somit illegal:

- der Handel ohne Lizenz;
- der Kauf von unlizenzierten Schürfern;
- der Verkauf an unlizenzierte Exporteure;
- der Weiterverkauf von Diamanten unter Händlern;

tet werden. Soziale Mobilität ist für illegale Diamantenschürfer selbst bei einem großen Fund unwahrscheinlich. Illegale Schürfer sind sich bewusst, dass sie, wenn sie nicht bestohlen werden, in der Regel doch weit unter Marktpreis bezahlt werden, sie haben aber keine Möglichkeit, sich gegen diese Form von »Betrug« zur Wehr zu setzen. Auch ist die Erfahrung von Verlust im Kontext der Konfliktgesellschaft zu bewerten. Viele Schürfer haben während des Bürgerkrieges ihren gesamten Besitz und einen Großteil ihrer Familie verloren.

- die Vermittlung von Diamanten von Exporteuren an Käufer auf dem sierraleonischen Markt.

Die Akteurgruppe illegaler Diamantenhändler

Im Folgenden werden zwei Typen illegaler Diamantenhändler identifiziert, die sich vor allem hinsichtlich des Wertes der von ihnen gehandelten Diamanten und ihrer Einbindung in professionelle Netzwerke unterscheiden.

Diamanten werden zum einen von Banabana – auch als *jula* oder *njeko-njeko* bezeichnet – illegal gehandelt.³⁸ Diese unlizenziierten Händler kaufen und verkaufen Diamanten für gewöhnlich in kleinem Stil oder vermitteln – da sie selbst nicht liquide sind – als Mittelsmänner den Tausch zwischen zwei Marktparteien. Oftmals entstammen Banabana Bevölkerungsgruppen aus der weiteren westafrikanischen Region, etwa der Mandingo, Fulbe und Marakah. Einen großen Teil ihrer Geschäfte tätigen Banabana auf *Open-Yai*-Märkten. Der Begriff bezeichnet zum einen physische Marktplätze, auf denen in allen diamantenproduzierenden Regionen Sierra Leones Diamanten illegal gehandelt werden. Zum anderen benennt er den Verband, in dem illegale Händler sich organisieren. *Open-Yai*-Märkte existieren sowohl in ruralen als auch in urbanen Gebieten Sierra-Leones.³⁹ Banabana kaufen Diamanten entweder in den Minen oder auf dem *Open-Yai*-Markt und verkaufen sie sowohl untereinander als auch an legale und illegale Händler und Exporteure. Daher sind sie häufig in weitgefächerte Netzwerke reziproker Beziehungen zu legalen und illegalen Schürfern, Händlern und Exporteuren eingebunden.

Zum anderen werden Diamanten von illegalen High-End-Brokern gehandelt. Der Unterschied zwischen Banabana und High-End-Brokern liegt vor allem in ihrem sozialen und ökonomischen Kapital (Bourdieu 2005b). Im Ge-

38 Der Begriff *jula* (auch *dioula*) bezeichnet eine westafrikanische Mande-Sprache, die sich durch muslimische Händler in der westafrikanischen Region als wichtige Verkehrssprache etablierte. Zugleich bedeutet *jula* in mehreren Mande-Sprachen »Händler«. Wenngleich die Bezeichnung *jula* in Bezug auf unlizenziierte Diamantenhändler in Sierra Leone weitverbreitet ist, wird der Begriff im Folgenden nicht weiter verwendet, da er sich vor allem auf oftmals muslimische westafrikanische Diamantenhändler bezieht. Obwohl der Begriff häufig synonym für illegale Diamantenhändler gebraucht wird, kann es sich bei *jula* gleichermaßen um legale oder illegale Diamantenhändler handeln. Der Begriff *njeko-njeko* ist ebenfalls zur Bezeichnung unlizenzierter Diamantenhändler gebräuchlich, wobei einige Interviewpartner unter *njeko-njeko* illegale Diamantenhändler mit überdurchschnittlichem Zugang zu finanziellen Ressourcen verstehen, die in der Lage sind, anderen Händlern gegen Kommission Geld zum Diamantenkauf zu verleihen (vgl. auch Levin/Gberie 2006). Aufgrund dieser Mehrdeutigkeit werden unlizenziierte Händler im Folgenden als Banabana bezeichnet, wenngleich einige Interviewpartner den Begriff pejorativ deuteten.

39 Äquivalente Märkte existieren auch für den illegalen Goldhandel.

gensatz zu Banabana verfügen diese Mittelmänner für gewöhnlich über Zugang zu nennenswerten finanziellen Ressourcen, die es ihnen erlauben, mit wertvollen Diamanten zu handeln oder sie zu vermitteln und somit höhere Gewinne zu erzielen. Wie das gehandelte Gut, so ist auch ihr professionelles Netzwerk »hochkarätiger«. High-End-Broker unterhalten oftmals vielfältige Kontakte zu internationalen Käufern und vermitteln Tauschgeschäfte im Auftrag internationaler oder lokaler Exporteure. Während Banabana ausschließlich afrikanischer Herkunft sind, handelt es sich bei High-End-Brokern zuweilen um Libanesen.⁴⁰ Die Broker haben ihren Sitz in der Regel in Freetown, Kenema oder Bo und sie bewegen sich zwischen diesen urbanen Zentren des Diamantenhandels. Ein illegaler Händler in Freetown erläutert den Unterschied zwischen Banabana und High-End-Brokern:

The difference between the Open Yai and the brokers in Freetown is the quality. The brokers in Freetown are at a higher level. We can see diamonds for two, three million dollars. There is class A, class B, class C. When you know you're a higher level you only deal with the higher level business people. Me, I stopped sitting down at the Open Yai ten years ago! (Broker 1)

Die Unterschiede zwischen Banabana und High-End-Brokern sind jedoch nicht prinzipieller, sondern gradueller Natur. So sind einige Broker, die Diamanten auf internationaler Ebene handeln, zuweilen nach wie vor mit einem Open-Yai-Markt affiliert, während auch Banabana über Kontakte zu internationalen Geschäftspartnern verfügen. Die fließenden Übergänge zwischen beiden Gruppen sind außerdem auf soziale Mobilität in beide Richtungen zurückzuführen. Da der Verlust großer Vermögen im Diamantengeschäft keine Seltenheit ist, können vormals wohlhabende Broker innerhalb des illegalen Marktes absteigen, während erfolgreiche Händler des Open-Yai-Marktes zu High-End-Brokern avancieren.⁴¹

40 Der illegale Markt spiegelt in diesem Sinn die Klassenunterschiede in der sierra-leonischen Gesellschaft wider. Allerdings sehen Banabana den Diamantenhandel auf dem Open-Yai-Markt oftmals als Möglichkeit zum sozialen Aufstieg. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei libanesischen Brokern häufig um gescheiterte, vormals legale Händler. Für sie stellt der unlicenzierte Diamantenhandel tendenziell einen sozialen Abstieg dar.

41 Gberie und Levin (2006: 7f.) unterscheiden innerhalb des Open-Yai-Marktes zwischen illegalen Händlern, *peddlers*, die in die Minen fahren, um Diamanten zu kaufen, und unlicenzierten *street coaxers*, die Diamantendeals vermitteln. Dieser Unterscheidung wird hier nicht gefolgt, da der Beruf des Banabana üblicherweise alle drei Aktivitäten umfasst. Lediglich in Freetown findet sich eine nennenswerte Anzahl von *coaxers*, die als nicht professionelle Akteure des Diamantenmarktes Deals an Touristen und andere Außenseiter des Diamantenmarktes (die hierbei häufig betrogen werden) vermitteln, wenn sich Gelegenheit bietet. Da diese *beach boys* jedoch am äußeren Rand des Diamantenmarktes angesiedelt sind, werden sie von der Analyse des Diamantenmarktes weitgehend ausgenommen.

Während in einigen Fällen kaum zwischen Banabana und High-End-Brokern unterschieden werden kann, sind die Differenzen in anderen Fällen gravierend: Am unteren Ende des Spektrums ist der Banabana angesiedelt, der möglicherweise über sein Dorf hinaus über keinerlei Netzwerke verfügt und bei seinen seltenen Diamantenverkäufen Gewinne im einstelligen Dollarbereich macht. Am oberen Ende des Spektrums findet sich der illegale Händler, der mehrere Häuser in Freetown, Kenema und Bo besitzt und einen SUV fährt.⁴²

Die soziale Organisation des illegalen Diamantenhandels

Open-Yai-Märkte sind Marktplätze, auf denen unlizenzierte Händler Diamanten kaufen und untereinander verkaufen. Die Märkte sind öffentlich und ihre Standorte allgemein bekannt. So sichtbar sind die Marktplätze, dass die Bezeichnung »am Open-Yai-Markt« zuweilen sogar als Teil der offiziellen Adresse auf einem Gebäude zu lesen ist. Die Größe von Open-Yai-Märkten variiert beträchtlich. Während ein Markt in einem ländlichen Gebiet unter Umständen nur 10 illegale Händler umfasst, verzeichnet der größte Open-Yai-Markt in Koidu 205 registrierte Mitglieder.

»Open Yai« bedeutet »open eye« in Krio. Interviewte Diamantenhändler interpretierten die Begriffsbedeutung auf sehr unterschiedliche Weisen, wobei sich die Deutungen in zwei übergreifende Kategorien einteilen lassen. In einem positiven Verständnis wird der illegale Markt im wörtlichen Sinne als »augenöffnend« beschrieben, als Ort, an dem sich Möglichkeiten zum Lernen und zur persönlichen Weiterentwicklung eröffnen. Ein Banabana erklärt:

Open your eye so that you can get sense. [There are] difficult things you don't know. When you come here, we'll teach you. (Banabana 19)

In ähnlicher Weise wird der Diamantenhandel auf dem Open-Yai-Markt als intellektuelle Tätigkeit beschrieben, die »offene Augen« im Sinne von Aufmerksamkeit und gedanklicher Klarheit erfordert. Ein Banabana legt dar:

When you reach here, you are going to do business with us, you are going to *think*. You are going to *choose*. (Gruppendiskussion, Banabana 9)

Eine weitaus negativere Auslegung des Begriffs reflektiert hingegen die Risiken, denen Marktakteure auf dem Open-Yai-Markt ausgesetzt sind. Außerhalb der Reichweite des Schutzes, den Rechtsstaat und legaler Markt gewähren, laufen sie Gefahr, dass ihre wertvolle Ware in einem unaufmerksamen Moment gestohlen

⁴² Der Besitz von Häusern, vor allem in der Hauptstadt, und teuren Autos wurde von Interviewpartnern regelmäßig als Symbol für persönlichen Erfolg zitiert (vgl. auch Pijpers 2010: 23).

wird. Um dies zu verhindern, müsse man wachsam sein und seine »Augen offen halten«. Aufmerksamkeit ist außerdem vonnöten, um nicht von Geschäftspartnern übervorteilt zu werden. Ein Banabana aus Guinea erläutert:

Quand on est là, il ne faut pas que tu dors. Il faut ouvrir les yeux. Parce-que quand tu dors ici, l'argent, c'est pas pour toi. Quelqu'un te vend quelque chose de cinq milles [Leones], il te le vend pour dix milles.⁴³ (Gruppendiskussion, Banabana 9)

Schürfer besuchen den Open-Yai-Markt, um ihre Ware dort an Banabana zu verkaufen. Dabei suchen sie entweder direkt einen Händler auf, der sie regelmäßig oder unregelmäßig finanziell unterstützt und zu dem sie dadurch im Verhältnis eines »Kunden« (*customer*) stehen, oder sie verkaufen ihre Ware an den höchstbietenden Händler. Banabana signalisieren Besuchern des Open Yai ihre Bereitschaft, Diamanten zu kaufen mit den Worten »I am behind you« und »Are you having business?«.

Kauft ein Banabana einen oder mehrere Diamanten, so verkauft er diesen für gewöhnlich nicht direkt an einen größeren Händler oder Exporteur. Vielmehr verkaufen Banabana die Steine häufig mehrere Male für jeweils geringe Beträge untereinander, bevor die Diamanten den Open Yai verlassen. Auf diese Weise profitieren mehrere Händler vom Kauf eines einzigen Edelsteins. Sodann suchen die Banabana potenzielle Käufer in deren Büros auf, um ihnen die betreffenden Diamanten zum Kauf anzubieten.⁴⁴ Hierbei treten sie oftmals in kleinen Gruppen auf. Dadurch verringern sie zum einen das Risiko, beraubt oder betrogen zu werden. Zum anderen ermöglicht die anschließende Aufteilung der Gewinne zwischen den beteiligten Banabana, dass wiederum mehrere Händler von der Transaktion profitieren. Durch kollaboratives Markthandeln und die Distribution von Gewinnen verringern die Banabana so die Unsicherheit, die sich aus den hochgradig kompetitiven Kontextbedingungen des Marktes, in dem Diamanten ein rares Gut sind, und aus der Abwesenheit staatlichen Schutzes ergibt.

Soziales Handeln auf Open-Yai-Märkten ist damit in hohem Maße von Offenheit und Kooperation der Marktakteure geprägt. Die erklärte Maxime der Händler des Central-Open-Yai-Marktes in Koidu »Honesty and Transparency« ist auf einem öffentlich angebrachten Schild zu lesen, auf dem auch Name und Telefonnummer des *chairman* verlautbart werden. Auf den illegalen Märkten gelten starke soziale Normen der Gemeinschaft, die ihre Mitglieder zur Reziprozität und zur Umverteilung der Gewinne aus dem Diamantenhandel verpflichten.

43 »Wenn du hier bist, darfst du nicht schlafen. Deine Augen müssen offen sein. Denn wenn du hier schläfst, verdienst du kein Geld. Diamanten, die 5.000 Leones wert sind, werden sie dir für 10.000 verkaufen« [eigene Übersetzung].

44 Im selteneren Fall, dass die Diamanten illegalen Investoren zum Kauf angeboten werden, wird deren Hotelzimmer oder das Büro eines befreundeten Händlers als Geschäftsraum genutzt.

ten. Illegale Händler verwenden die Begriffe der Freundschaft, der Einheit und der Brüderlichkeit, um die Gemeinschaft der Banabana zu beschreiben. Jenseits von Transparenz und Inklusion sind jedoch Praktiken der Heimlichkeit und der Exklusion weitverbreitet und in begrenztem Maße sozial akzeptiert. So ist es üblich, dass Banabana sich zu Verhandlungen mit Diamantenverkäufern in einen abgegrenzten Raum zurückziehen. Dies ermöglicht es ihnen, die anderen Händler über die Details des Markttauschs und damit über ihren jeweiligen Anteil am Gewinn im Unklaren zu lassen. Darüber hinaus wählen die illegalen Händler andere Banabana als Begleiter und Nutznießer ihrer Geschäfte nach Maßgabe der sozialen Nähe aus, die sie miteinander verbindet. So konstituiert sich der Open Yai aus Kleingruppen, deren Mitglieder sich gegenseitig vor den übrigen Händlern des Open Yai bevorzugen. Ein Banabana erläutert:

We are here sitting for customers. So when they come, you take them to an isolated area. After you bargained together, you have to call upon your friend. You call two or three, and tell them: »Let's go to the [dealer's] office. You don't have to distribute the money to everybody. You do it secretly between your friends.« (Banabana 13)

Heimlichkeit erfüllt in diesem Kontext die Funktion, den Händlern Gewinnmöglichkeiten zu eröffnen, ohne die Erwartungen der anderen Mitglieder des Open Yai über die Distribution von Profiten zu verletzen und dadurch die eigene Aussicht auf Beteiligung an zukünftigen Transaktionen zu schmälern. Die verborgenen Geschäfte sind jedoch nicht ohne Risiko. Mit der Ausgrenzung eines jeden Händlers laufen die Banabana Gefahr, dass dieser Händler sie in seine künftigen Geschäfte ebenso wenig einbeziehen wird. Derselbe unlicenzierte Händler erläutert seine Überlegungen in Bezug auf die Beteiligung anderer Open-Yai-Mitglieder am Markttausch:

Sometimes somebody doesn't have a satisfied mind. So you have to invite him because perhaps he will get a diamond that day that might be bigger than yours. So you must have that fear in mind that maybe you will drive him away. So that's why we are living cordially. (Banabana 13)

Das kollaborative Wesen des Diamantenhandels der Banabana ist auch auf ihren Mangel an finanziellen Mitteln und Kompetenz in der Diamantenbewertung, die sie gegenüber ihren legalen Geschäftspartnern benachteiligen, zurückzuführen. Für gewöhnlich verlassen sich die unlicenzierten Händler beim Diamantenkauf daher auf die kollektive Intelligenz und Finanzkraft der Gruppe. Auf sich allein gestellt können viele Banabana nicht das zum Diamantenkauf benötigte Bargeld aufbringen und laufen darüber hinaus Gefahr, durch besser ausgebildete Käufer übervorteilt zu werden. Der Händler erläutert die Problematik des Markthandelns außerhalb der Gruppe illegaler Händler:

You can do business and you will not even tell them that you had business. You can buy it pending on your experience, on your knowledge of the stone. Or sometimes you want to buy secretly but you have to come out in the open because you don't have the money to buy it. (Banabana 13)

Neben dem physischen Ort, an dem Diamanten illegal gehandelt werden, sind Open-Yai-Märkte Verbände, in denen sich unlicenzierte Diamantenhändler organisieren. Obgleich sie von den formalen Institutionen, die das Marktgeschehen im legalen Diamantensektor regulieren, ausgeschlossen sind, weist die soziale Organisation dieser Märkte Aspekte der formellen Regelung auf. Diese sind zuweilen so stark ausgeprägt, dass sich einige dieser Märkte als quasiformale Organisationen beschreiben lassen. So ist die Registrierung auf einem Open Yai üblicherweise Voraussetzung für vollwertige Mitgliedschaft, die Märkte verfügen über feste Organisationsstrukturen, Gesetze und Mechanismen der sozialen Kontrolle und der Konfliktlösung.

Die Anmeldung auf einem Open Yai geht für gewöhnlich mit der Zahlung eines geringen Geldbetrags in einen gemeinsamen Fonds einher. So erklärt ein Banabana in Koidu:

You register in the form of giving kola, by giving money – either 1.000 or 2.000 Leones – and say: »I want to be part of you.«⁴⁵ (Gruppendiskussion, Banabana 11)

Ein Händler eines anderen Marktes in Koidu beziffert die Höhe der Registrierungsgebühr mit 20.000 bis 25.000 Leone (etwa 4 bis 5 Euro zum Zeitpunkt der Datenerhebung).⁴⁶ Auch Anteile der Gewinne aus dem Diamantenhandel werden in den gemeinsamen Fonds eingezahlt. Der Fonds erfüllt einerseits die Funktion einer Sozialversicherung, aus der Mitglieder bei einem Unfall, einer Krankheit oder einem Todesfall in der Familie Leistungen erhalten. Derselbe Händler erläutert:

For all, if a person is sick, dies, has palaver – so when you have a problem, and your name is on the list, we will help you. (Gruppendiskussion, Banabana 11)

45 Der Begriff *kola* bezieht sich auf ein Geschenk, das in besonderer Weise Freundschaftsbeziehungen symbolisiert. Aus der traditionellen Gabe von Kolanüssen zum Zeichen der Freundschaft und der Einheit entwickelt, kann *kola* heute auch in Form von Geld verschenkt werden. Im Unterschied zu anderen Formen der Zahlung ist die Höhe von *kola* nicht verhandelbar und der Empfänger immer zur Dankbarkeit verpflichtet (Ferre 2003: 112ff.). Insofern dient die Gabe von *kola* auch der Begründung von Beziehungen der Freundschaft und der Reziprozität. 1.000 bis 2.000 Leones entsprechen etwa 20 bis 40 Eurocent.

46 Wie viele Preise in Sierra Leone sind auch die Anmeldegebühren des Open Yai nicht notwendigerweise festgeschrieben, sondern unter anderem abhängig vom verfügbaren Einkommen der anmeldewilligen Person.

Diese Form der sozialen Absicherung ist angesichts des Fehlens jeglicher wohlfahrtsstaatlicher Maßnahmen für die Akteure der illegalen Märkte von wesentlicher Bedeutung. Oft ist der gemeinsame Fonds die einzige Versicherung, auf die sie in Zeiten der Not zurückgreifen können. Ein illegaler Händler legt dar: »I cannot ask anybody for money. I look to the fund« (Banabana 1).

Auch bei freudigen Anlässen, etwa im Fall einer Hochzeit oder der Namensgebungszeremonie eines Kindes, können Mitglieder der Open-Yai-Märkte Geldgeschenke aus dem gemeinsamen Topf erhalten. Ebenso können *handshakes* an Staatsangestellte aus der gemeinsamen Geldanlage bestritten werden. Während die Registrierung auf einigen Open-Yai-Märkten obligatorisch ist, ist sie auf anderen Märkten lediglich Voraussetzung, um Leistungen aus dem gemeinsamen Geldtopf zu erhalten. So arbeiten auf einigen Marktplätzen auch nicht registrierte Händler. Zudem nehmen die Märkte regelmäßig Gäste auf, sei es aus Nachbarländern, aus anderen Regionen Sierra Leones oder anderen Open-Yai-Märkten derselben Stadt. Durch die Registrierung sind die Händler nicht notwendig an einen bestimmten Markt gebunden, sondern vielmehr mit ihm affiliert. Durch die Assoziation mit einem bestimmten Markt ist es möglich, die Herkunft eines Händlers zu überprüfen und Referenzen einzuholen. Kann ein Neuankömmling auf einem Open Yai nachweisen, dass er mit den Gepflogenheiten und Mitgliedern sierra-leonischer Open Yais vertraut ist, sind die illegalen Diamantenhändler eher zur vertrauensvollen Kooperation bereit.

Alle sechs untersuchten Open-Yai-Märkte wurden von einem Vorsitzenden geleitet, der entweder von den Mitgliedern des Open Yai demokratisch gewählt oder konsensbasiert ernannt wird. Auf Open-Yai-Märkten, die sich aus mehreren Sektionen zusammensetzten, standen zudem *booth leaders* oder *elders* den jeweiligen Teilbereichen vor. Die bei Weitem differenzierteste Struktur der untersuchten Märkte wies der Central Open Yai Market in Koidu auf. Dieser firmenähnlich organisierte Markt wird von einem *chairman* geleitet, der in Abwesenheit von einem *Vize-Chairman* vertreten wird. Vier *elders* erfüllen die Rolle von Beratern der Organisation. Den zwölf Teilabschnitten des Marktes stehen jeweils zwei *booth leaders* vor. Ein Sekretär und dessen Assistent verwalten sämtliche wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten der Organisation. Ein *financial secretary* führt die Buchhaltung, die von einem Wirtschaftsprüfer (*auditor*) begutachtet wird. Der Kassenwart verwahrt die Finanzen des Marktes. Ein *public relations officer* reguliert die Beziehungen zwischen Banabana.

Soziales Handeln auf Open-Yai-Märkten ist verbindlichen Regeln unterworfen, die von den Teilnehmern der Märkte als »Gesetze« bezeichnet werden. Die zuweilen verschriftlichten Regelwerke der untersuchten Märkte ähneln einander stark. Sie betreffen zum einen den Umgang der unlizenziierten Händler miteinander. Verboten sind etwa Streit und die Verwendung beleidigender Sprache,

Diamantendiebstahl und Betrug unter Händlern sowie der Kauf von Diamanten, die für einen anderen Händler bestimmt waren. Ein Banabana erläutert:

When they bring diamonds to this Pa, I can't buy it. When I buy it, they will fine me.
(Gruppendiskussion, Banabana 18)

Auch das Teilen der Gewinne aus dem Diamantenhandel wird durch die Gesetze des Open Yai vorgeschrieben. Ein Händler erklärt:

When you sell a diamond, you must leave some kind of contribution. (Banabana 12)

Die Weigerung, einen Anteil des eigenen Profits abzugeben, wird auch dort, wo sie keine formale Norm darstellt, als exzessive Eigennützigkeit wahrgenommen und sozial geächtet. Andere Vorschriften betreffen den Umgang mit Personen, die nicht Mitglied des Open Yai sind. So gilt das Verbot von Diamantendiebstahl auch in Bezug auf die Schürfer, die die Händler auf den Märkten aufsuchen. Des Weiteren sind die Diamantengeschäfte vor Außenseitern des Open Yai zu verbergen. Ein Händler legt dar:

When somebody brings diamond, we cannot have people here that are not involved in diamonds. (Gruppendiskussion, Banabana 18)

Eines der wichtigsten Prinzipien des Open Yai ist das Gebot, alle Konflikte, die den Diamantenhandel betreffen, innerhalb der Organisation des Open Yai zu lösen. Selbst im Fall von Verbrechen, wie Diebstahl oder Betrug, ist es den Mitgliedern des Open Yai nicht erlaubt, staatliche Behörden einzubeziehen. Ein Händler erklärt:

If you have a quarrel with somebody, you have to report to the association. You must not go to the police. The association will deal with the matter.⁴⁷ (Gruppendiskussion, Banabana 9)

Die Verletzung der Gesetze des Open Yai wird üblicherweise durch die Verhängung von Geldstrafen sanktioniert. In letzter Konsequenz können registrierte Banabana aus dem Open Yai ausgeschlossen werden.

Über die Gesetze des Open Yai hinaus prägen Normen legitimen Markthandelns die soziale Organisation des illegalen Diamantenhandels. Rechtmäßiges Wirtschaftshandeln auf dem Open Yai ist solches, das sich zum einen an den Prinzipien der Kooperation, der Gemeinschaftlichkeit und der Ehrlichkeit unter Händlern orientiert. Auch in der Beziehung der illegalen Händler zu Schürfern,

⁴⁷ Der *chairman* des größten Open Yai in Koidu berichtet von einem Fall, in dem dieses Gesetz missachtet wurde: »Some of my banabanas, they had a case and went to the police without informing me. So the police called me and I went to the police. I withdrew the case, and I brought it [back] and settled [it] here. After I settled the matter, I levied a fine on the banabana that carried the case to the police station because he boycotted me and went to the police station« (Banabana 20).

legalen Händlern und Exporteuren ist Reziprozität das zentrale Merkmal legitimer Marktpraktiken. Darüber hinaus wird das Verhalten von wirtschaftlichen Akteuren danach bewertet, ob es marktinternen Normen der Professionalität genügt. So beurteilen die illegalen Händler die Vertrauenswürdigkeit und Legalität ihrer Geschäftspartner danach, ob diese die informellen Regeln des sierra-leonischen Diamantenhandels befolgen. Dies lässt sich besonders am Beispiel der Interaktion illegaler Händler mit internationalen Käufern beobachten. Die hohen Preise, die ausländische »Investoren«⁴⁸ zahlen, sind für die illegalen Händler sowohl ein hoher Anreiz, mit den internationalen Käufern Geschäfte zu tätigen, als auch eine Quelle von Misstrauen. Die Annahme ist, dass es sich bei den Investoren entweder um Drogenhändler, die Gelder waschen wollen, anderweitig Kriminelle oder schlicht um Außenseiter des Diamantengeschäfts handelt, denen ebenfalls nicht zu vertrauen ist. Der Eindruck der Illegitimität der internationalen Marktakteure stützt sich etwa auf die Überbewertung der Ware. Ein illegaler Händler führt aus:

I believe that whosoever who knows diamond will pay its price for it. And I prefer to do business with people who know the business because we don't cheat each other. Excess of profit is always a problem. (Broker 2)

Eine weitere Norm der Professionalität, von deren Befolgung die illegalen Händler auf die Rechtmäßigkeit eines Geschäftspartners schließen, ist die sofortige Barzahlung des Kaufpreises. Der sierra-leonische Diamantenhandel ist eine Cash-Ökonomie. Käufer, die nicht bereit sind, den vollen Kaufpreis der Ware unmittelbar zu zahlen, werden schnell betrügerischer Absichten verdächtigt. Ein illegaler Händler bemerkt über seine Interaktion mit einem ausländischen Investor, dass es sich bei diesem um einen legalen Diamantenkäufer gehandelt habe; das sei dadurch erkennbar gewesen, dass er die Ware umstandslos bezahlt habe:

I can know because as soon as he priced my diamond, he gave me my money.⁴⁹
(Gruppendiskussion, Banabana 15)

48 Der Begriff »Investor« wird im Sprachgebrauch sierra-leonischer Diamantenschürfer und -händler häufig zur Bezeichnung internationaler Geschäftsleute, die in Sierra Leone Diamanten kaufen, verwendet. Zwar bezeichnet er sowohl legale als auch illegale Diamantenkäufer, allerdings ist seine Verwendung oft mit der Vermutung verbunden, dass es sich bei den internationalen Käufern um kriminelle oder zumindest um nicht vertrauenswürdige Marktakteure handelt.

49 In einem anderen Fall beobachtete ich Verkaufsverhandlungen zwischen einem unlizenziierten Händler und einem internationalen Investor, der, unterstützt von einem europäischen Gemologen und einem angolanischen Diamantenhändler, in einem Hotelzimmer in Koidu Diamanten kaufte. Der internationale Geschäftsmann fotografierte die angebotene Ware und sicherte dem sierra-leonischen Händler zu, die Bilder noch am gleichen Abend an potenzielle Käufer in Europa zu schicken. Der Verkäufer solle am nächsten Tag zurückkommen, um zu erfahren, ob die Europäer die Ware kaufen würden. Im Anschluss an die Gespräche informierte mich der unli-

Open-Yai-Märkte bilden keine isolierten Einheiten. Sie sind sowohl regional als auch landesweit untereinander vernetzt, ihre Mitglieder sind miteinander bekannt. Ein unlizenzierter Händler erklärt:

In the entire Kono district, the banabana we know ourselves. If you jump into business today, they will present you to us. We have trust one another. We know one another by face. Because if you come here to buy diamonds, if you don't have enough money, we can lend you 500.000 [Leones; ca. 80 Euro]. Since we know you, we're the same people, we can operate by that. (Banabana 1)

Es ist auch üblich, dass Händler Märkte besuchen, auf denen sie nicht registriert sind, um dort Geschäfte zu tätigen. Die Märkte in Koidu veranstalten zudem regelmäßige Treffen, auf denen die Banabana der Region zusammenkommen. Diese Treffen können einerseits anlässlich eines konkreten zu besprechenden Sachverhalts einberufen werden:

When something happens, when you have palaver, when somebody is sick, when somebody dies. (Gruppendiskussion, Banabana 11)

Andererseits dienen diese Treffen der sozialen Integration. Ein Händler führt aus:

We can get our meetings for us to come together, for us not to be separated, for us not to have grudge and for us to have the same mind. (Gruppendiskussion, Banabana 11)

Über das letzte Treffen der Händler, das wenige Wochen vor dem Interview stattgefunden hatte, berichtet er:

We discussed about the togetherness – for us to be one. (Gruppendiskussion, Banabana 11)

Im Gegensatz zu Banabana sind High-End-Broker in keinem Verband organisiert, der ihr Markthandeln reguliert. Sie arbeiten nicht in Gruppen, sondern allein, oder in Kooperation mit einem oder wenigen Vertrauten. Anders als die Händler auf dem Open Yai müssen die wohlhabenderen Broker ihre Geschäfte oft nicht auf der Straße tätigen, sondern sind regelmäßig in der Lage, Diamantenverkäufer in ihrem Haus oder einem Büro zu empfangen. Im Vergleich zu den Banabana verfügen High-End-Broker häufig über eine hohe Kompetenz in der Diamantenebewertung und sind dadurch weniger gefährdet, durch Geschäftspartner getäuscht zu werden. Der Wettbewerbsvorteil der Broker liegt in ihrem weitreichenden Netz von Geschäftskontakten sowie in der Fähigkeit, mit Akteuren aus allen Marktsegmenten zu ihrem Vorteil zu interagieren. Oft waren

zenzierte Händler, dass er am nächsten Tag nicht in das Hotel zurückkehren würde. Der Kunde habe durch sein Zögern bewiesen, dass er kein ernsthafter Käufer sei. Der internationale Händler hatte die Norm des lokalen sierra-leonischen Marktes verletzt, der zufolge Schürfer und Händler Diamanten jederzeit verkaufen und dafür sofort Bargeld erhalten können.

die Zwischenhändler zu einem früheren Zeitpunkt selbst legale Händler oder Mitarbeiter in einem internationalen Unternehmen. Darüber hinaus sind sie oft als Lizenzinhaber oder Finanziers in die artisanale oder industrielle Diamantenproduktion involviert. Damit verfügen sie sowohl über Geschäftskontakte zu den Diamantenschürfern in den ländlichen Gebieten Sierra Leones als auch zu den Händlern und Exporteuren in den urbanen Zentren des Diamantenhandels sowie schließlich zu internationalen Käufern. Broker sind wesentlich mobiler als Diamantenhändler, die in kleinem Maßstab agieren. Im Gegensatz zu Banabana sind sie nicht darauf angewiesen, an einem festen Platz auf Diamantenverkäufer zu warten. Stattdessen werden sie von Kunden und Verkäufern angerufen und reisen regelmäßig zwischen den Schürfgeländen – wo sie Diamanten entweder kaufen oder von den Schürfern zum Verkauf anvertraut bekommen – und den Städten, in denen sie die Diamanten verkaufen oder vermitteln. Im Vergleich zum kleinmaßstäblichen Diamantenhandel der Banabana handeln High-End-Broker mit wesentlich wertvollerer Ware. Die Broker genießen das Vertrauen sehr unterschiedlicher Marktakteure. So müssen sich die Schürfer, die den Brokern besonders wertvolle Steine zum Verkauf übergeben, darauf verlassen, dass die Zwischenhändler sie weder bestehlen noch übervorteilen. Das Gleiche gilt für ausländische Käufer, die mit dem sierra-leonischen Diamantenmarkt nicht vertraut sind, und für legale Exporteure, die die Broker zuweilen zur Vermittlung von illegalen Geschäften mit internationalen Investoren einstellen.

Das Geschäftsmodell der Broker basiert dementsprechend in erster Linie auf ihrem weitgefächerten Netz von Geschäftsbeziehungen. Sie unterhalten Verbindungen zu unterschiedlichsten Marktakteuren, aber auch zu Hotelpersonal, Mitarbeitern des Zolls, der Immigrations- und Bergbaubehörden am Flughafen und *beach boys*,⁵⁰ die den Kontakt zu potenziellen Diamantenkäufern herstellen. Neben der Fähigkeit, Vertrauen zu generieren, und dem Verhandlungsgeschick der Broker – das alle beteiligten Seiten denken lässt, dieser habe zu ihrem Vorteil verhandelt – stellen diese Netzwerkbeziehungen das wichtigste Kapital der High-End-Broker dar.

Einbindung in den legalen und illegalen Markt

Illegale Händler kaufen Diamanten sowohl von illegalen als auch von legalen Schürfern und unterhalten zu beiden Gruppen Support-Beziehungen. Ebenso verkaufen sie die Edelsteine an legale und illegale Händler und Exporteure. Der

50 *Beach boys* sind in der Regel junge, arbeitslose Männer, die den Tag am Strand verbringen und nach Erwerbsmöglichkeiten Ausschau halten. Eine dieser Erwerbsmöglichkeiten ist die Vermittlung nicht professioneller internationaler Diamantenkäufer – Geschäftsleute, Touristen oder Missionare – an Broker oder (häufiger) Betrüger.

weitaus größte Teil der von unlizenziierten Händlern verkauften Rohdiamanten wird an legale Käufer verkauft und schließlich legal exportiert. Dies gilt unabhängig davon, ob die Diamanten zuvor illegal oder legal produziert wurden. Häufig unterstützen legale Händler und Exporteure die unlizenziierten Händler finanziell, in der Hoffnung, dass diese die Diamanten, die sie von Schürfern kaufen, zu ihnen bringen. Akteure des legalen und illegalen Diamantenmarktes, aber auch staatliche Akteure, bezeichnen unlizenziierte Händler – insbesondere die Banabana – häufig als Bindeglied zwischen Schürfern und legalen Diamantenhändlern und -exporteuren. Ein leitender Angestellter der im Zuge der Diamantensektorreform neu gegründeten National Minerals Agency erläutert:

They are necessary. They have to be there. They go around, catering for stones and these stones either end up with dealers or exporters. Because there is nothing they can do with these stones. All they can do is get the stone from the miners and then take them to the dealers. That's why we call them facilitators. (Staatsangestellter Freetown 8)

Sowohl Banabana als auch High-End-Broker können oft auf ein breites Netzwerk von Schürfern und Händlern zurückgreifen, deren Diamanten sie entweder kaufen und verkaufen oder als Unterhändler an Käufer vermitteln. Als Mittelsmänner stellen sie den Kontakt zwischen Verkäufer und Käufer her. Darüber hinaus spielen sie in Kaufverhandlungen die Rolle der Vermittler, die den Parteien bei der Aushandlung des Kaufpreises helfen. Häufig treten sie dabei als Fürsprecher der Schürfer auf, betonen die Qualität der angebotenen Ware und mahnen den potenziellen Käufer, die wirtschaftliche Not der Schürfer zu berücksichtigen. Da sie selbst Händler sind, sind sie zugleich in der Lage, den Schürfern die Bewertungskriterien des Käufers nachvollziehbar zu erörtern. Ein libanesischer Händler erläutert die Rolle der Banabana als Liaison zu den Diamantenschürfern und verweist auf die Übersetzungsarbeit, die die Banabana als Vermittler zwischen afrikanischen Schürfern und nicht afrikanischen Händlern leisten:

They are important. They can buy better than what I can buy. They make profit, I make profit, everybody is happy. They understand each other. They know their ways – better than we. They know how they think together. (Legal Händler 5)

Obwohl es sich bei Diamanten um ein überaus rares Gut handelt, sehen legale Marktakteure in den illegalen Händlern keine Konkurrenten, sondern rechtmäßige Marktteilnehmer und Geschäftspartner. Der libanesischer Händler fährt fort:

I don't feel that they are competition for me. I don't see that. I have money, I buy from them. This is the way in Sierra Leone since 100 years. This is the system here.

Mit dem legalen Diamantenmarkt interagieren illegale Diamantenhändler somit erstens, indem sie Diamanten von legalen Produzenten kaufen und diese an legale Marktakteure verkaufen oder den Kauf zwischen beiden Parteien vermitteln.

Zweitens sind illegale Diamantenhändler häufig selbst Akteure im legalen Diamantenmarkt. Oft sind Banabana Finanziere oder Lizenzinhaber legaler Schürfoptionen. Die Diamantenproduktion wird dabei zuweilen als »eigentliche« Marktstätigkeit der Banabana beschrieben. Sie wird dem »untätigen Herumsitzen« (*sitting idly*), das mit dem Diamantenhandel auf dem Open-Yai-Markt einhergeht, gegenübergestellt. In diesem Verständnis wird der Diamantenhandel auf den Open Yai entweder als Ausdruck von Arbeitslosigkeit und Untätigkeit oder aber als einzige Einkommensmöglichkeit außerhalb der Schürfsaison gedeutet.⁵¹ Genauso wie artisanale Diamantenschürfer wechseln auch illegale Diamantenhändler oft wiederholt im Verlauf ihrer Biografie zwischen legalen und illegalem Diamantenmarkt. Unlizenzierte Händler werden häufig in Familien, die in der Diamantenproduktion oder dem Diamantenhandel tätig sind, hineingeboren, arbeiten in ihrer Jugend als angestellte legale oder illegale Diamantenschürfer (*diggermen*), bis sie selbst in der Lage sind, Arbeiter für legale oder illegale Schürfoptionen einzustellen. Auch gelingt einigen unlicenzierten Händlern der Aufstieg in den legalen Diamantenhandel. Umgekehrt wechseln vormals legale Diamantenhändler in den illegalen Handel, etwa, wenn ihnen die finanziellen Mittel zur Verlängerung ihrer Handelslizenz fehlen. Die Rolle unlicenzierter Händler als Vermittler zwischen Schürfern und Händlern, zwischen illegalen und legalen Marktakteuren ergibt sich somit auch daraus, dass sie häufig mit allen Seiten des Diamantenmarktes als Teilnehmer vertraut sind.

Ein Großteil der von unlicenzierten Mittelsmännern gehandelten Diamanten wird demnach vom illegalen Markt in den legalen Markt verkauft. Auf diese Weise wird die Mehrheit der Diamanten, die zu einem früheren Zeitpunkt der Handelskette illegal geschürft oder gehandelt wurden, legalisiert. Zuweilen verläuft die Direktionalität des Handels zwischen legalen und illegalem Markt jedoch umgekehrt: Neben dem Verkauf legal und illegal produzierter und gehandelter Diamanten in den legalen Markt vermitteln unlicenzierte Händler auch den Diamantenverkauf von legalen Händlern und Exporteuren an illegale Marktakteure, speziell an ausländische Investoren.⁵² Insbesondere der Verkauf

51 Die Einbindung unlicenzierter Diamantenhändler in die häufig legale Diamantenproduktion wurde bei einem dritten Feldforschungsaufenthalt in Koidu im Mai 2013 deutlich. Im Vergleich zu früheren Besuchen in den vorhergehenden Monaten fanden sich zu Beginn der Regenzeit, wenn die Schürfer beginnen, die zuvor abgetragene diamantenhaltige Erde zu waschen, kaum Diamantenhändler auf den Open-Yai-Märkten Konos, da sie in den Minen die Schürftätigkeiten beaufsichtigten.

52 Dies ist damit zu erklären, dass Käufer aus dem Globalen Norden – ob legal oder illegal – in der Regel wesentlich höhere Preise für Diamanten zahlen als sierra-leonische und libanesische Händler. Oft liegen die von Investoren gebotenen Preise über dem Weltmarktpreis für Rohdiamanten. Dies kann verschiedene Gründe haben: Bei den Investoren kann es sich um Geldwäscher handeln oder einfach um Laien, die weder mit den Diamantenpreisen des lokalen Marktes

an illegale Investoren erzielt wesentlich höhere Profite als der Verkauf an sierraleonische und libanesische Händler auf dem lokalen Markt. So zahlen etwa Geldwäscher regelmäßige Kaufpreise, die 50 Prozent über den lokalen Marktpreisen liegen, und zuweilen das Zweifache lokaler Käufer.

Für unlicenzierte Händler bietet der Verkauf an internationale Käufer – legalen, aber besonders illegalen – auf der einen Seite Aussicht auf hohe Gewinne. Auf der anderen Seite ist der Handel mit internationalen Käufern jedoch besonders risikoreich. Da es sich um illegale Transaktionen handelt, können sich die unlicenzierten Händler im Betrugsfall nicht an staatliche Behörden wenden; da die internationalen Akteure außerdem nicht in die lokalen marktregulierenden Institutionen eingebunden sind, können die illegalen Händler in der Interaktion mit Käufern aus dem Globalen Norden auf keinerlei Mechanismus der sozialen Kontrolle zur Reduzierung der Unsicherheit des Markthandelns zurückgreifen. Ein weiterer Nachteil des Diamantenhandels mit internationalen Käufern liegt in der kurzfristigen Natur dieser Marktbeziehungen. Verkauft ein Banabana einem internationalen Käufer einen besonders wertvollen Diamanten, kann er sich zu einem späteren Zeitpunkt nicht auf diesen Verkauf berufen, um finanzielle Hilfe einzufordern, wie es innerhalb der Patronagebeziehungen zu lokalen Käufern üblich ist. Illegale Händler begründen ihre Zusammenarbeit mit Investoren in erster Linie mit den hohen Gewinnen, die die Interaktion mit den internationalen Käufern erhoffen lässt. Ein Händler erörtert:

If I heard that an investor has come, automatically I take all my diamonds to the investor. These people don't know the value of the diamond. (Gruppendiskussion, Banabana 15)

Für andere Händler überwiegt dagegen die Gefahr, die die Marktinteraktion mit den internationalen Käufern birgt. Ein unlicenzierter Broker bemerkt:

Plenty come here. People think that the African people, their eyes are not open. They want to cheat me and go. (Broker 1)

Die Untersuchung der Integration unlicenzierter Diamantenhändler in legale und illegale Marktstrukturen widerlegt somit die häufig formulierte Annahme, dass illegale Diamantenproduktion und illegaler Diamantenhandel unweigerlich Diamantenschmuggel nach sich ziehen, während legal abgebaute Diamanten rechtmäßig exportiert würden (Levin/Gberie 2006). Vielmehr sind illegale Diamantenhändler auf verschiedene Weisen sowohl in den illegalen als auch in den legalen Diamantenmarkt integriert. Vor allem agieren sie jedoch als Binde-

noch des Weltmarktes vertraut sind. Hieraus ergibt sich ein Anreiz für legale Marktakteure, Diamanten nicht zu exportieren, sondern zurück in den lokalen Markt zu verkaufen. Illegal ist hierbei einerseits der Verkauf innerhalb Sierra Leones – Exporteure sind gesetzlich verpflichtet, Diamanten auszuführen – und andererseits der Verkauf an illegale Marktakteure.

glied zwischen dem legalen und dem illegalen Markt, das den Übergang illegal geschürfter und gehandelter Diamanten in den legalen Markt ermöglicht.

Interaktion mit dem Staat

Ähnlich den illegalen Schürfern interagieren auch viele illegale Diamantenhändler regelmäßig mit staatlichen Kontrollakteuren. Mines Monitoring Officers und unlicenzierte Diamantenhändler sind häufig persönlich miteinander bekannt. Die Staatsangestellten haben Kenntnis von den Marktaktivitäten der Diamantenhändler und tolerieren diese weitgehend. Ein illegaler Händler in Koidu schildert das Verhältnis der Banabana und der Mines Monitoring Officers:

We are working in partnership. There is no disturbing. We are working amicably. We have no problem with them. Likewise, they have no problem with us. They are our brothers. (Banabana 12)

Oftmals sehen sich Mines Monitoring Officers und illegale Diamantenhändler weniger in einem Verhältnis von Kontrolleuren und Kontrollierten, sondern vielmehr als Mitglieder derselben Gemeinschaft von Staatsbürgern und Diamantenleuten (*diamond people*). Ein Broker erklärt:

They are Sierra Leoneans. We are Sierra Leoneans. They are Mines [Officers] for diamonds; me I am a broker. So we have to know each other. (Broker 1)

Nicht selten verbinden – wie im Fall der Schürfer – illegale Diamantenhändler und staatliche Kontrollakteure konkrete Freundschaftsbeziehungen. Der Händler berichtet, dass er bei einer drohenden Festnahme durch ihm unbekannte Staatsangestellte befreundete Mines Monitoring Officers anrufe, damit diese sich für ihn einsetzen:

They will tell the other MMO: »Leave him, they are our brokers, let them get some money so they can get a license.« (Broker 1)⁵³

Die Toleranz staatlicher Kontrollakteure gegenüber illegalem Diamantenhandel ist jedoch keineswegs rein ideeller Natur. Wie auch bei illegalen Diamantenschürfern ist es üblich, dass die unlicenzierten Händler staatlichen Akteuren

53 Auch die Verwendung der Bezeichnung »our brokers« durch Mines Monitoring Officers verweist auf die wechselseitigen und dauerhaften Beziehungen zwischen staatlichen Kontrollakteuren und illegalen Marktakteuren. Die Possessivpronomen werden in Sierra Leone verwendet, um Beziehungen der Zugehörigkeit und der Patronage zu kennzeichnen. Fordert ein Staatsangestellter, Geschäftsmann oder Chief die Kontrollakteure auf, von der Festnahme seiner Klienten abzusehen, geschieht dies oft mit den Worten: »This is my guy.« Auf diese Weise nutzen gesellschaftliche Akteure ihre Machtposition und soziale Legitimität, um die Durchsetzung staatlichen Rechts auf dem Diamantenmarkt in ihrem Sinne zu verhindern.

regelmäßig oder anlässlich drohender Festnahmen »Trinkgelder« (*tips*) zahlen. Oftmals kommt den Bestechungsgeldern eine präventive Funktion zu: Illegale Händler »grüßen«⁵⁴ staatliche Akteure mit geringen Geldgeschenken, die zum Ziel haben, ein Verhältnis gegenseitigen Wohlwollens zu etablieren, in dem Festnahmen keine übliche Praxis darstellen. Diese *handshakes* können unter Umständen einen wesentlichen Anteil am Einkommen der Staatsangestellten ausmachen. Die Mitglieder des Open-Yai-Marktes in Zimmi etwa berichten, dass sie den Angestellten der regionalen Bergbaubehörden monatlich 200.000 Leones überreichen. Dies entspricht etwa dem monatlichen Gehalt eines staatlichen Mines Monitoring Officers, mit dem Unterschied, dass auf die Zahlungen der illegalen Händler Verlass ist. Darüber hinaus werden Trinkgelder gezahlt, um konfiszierte Diamanten oder Arbeitsgeräte der Händler, wie etwa Lupen, Waagen und Taschenrechner, freizukaufen. In der Kleinstadt Zimmi kooperieren die Mitglieder des Open-Yai-Marktes mit den staatlichen Mines Monitoring Officers, um höherrangige Staatsvertreter – etwa den Vorsitzenden des Regionalbüros für Bergbau –, die die Stadt besuchen, zu »begrüßen«. Ein Händler erklärt:

When any elder people are going to the monitors, [such as] the Mines Engineer, the monitors will go to the chairman and ask for small small thing to arrange when they are coming. (Gruppendiskussion, Banabana 18)⁵⁵

Der illegale Handel auf Open-Yai-Märkten ist damit im Wesentlichen öffentlich und staatlich geduldet. Dennoch gestaltet sich Markthandeln auf den Open-Yai-Märkten nicht gänzlich transparent und jenseits staatlicher Sanktionierung. Vielmehr herrscht zwischen den illegalen Händlern und Mines Monitoring Officers das implizite Einverständnis, dass der unlicenzierte Handel weitgehend toleriert wird, sofern die eigentliche Transaktion vor den Behördenmitarbeitern verborgen wird. Ein Broker in Freetown legt dar:

54 De Sardan (1999) weist darauf hin, dass die Übergabe von Geld und anderen Geschenken – die in der politikwissenschaftlichen Forschung häufig unter dem Begriff der Korruption diskutiert wird – in großen Teilen Afrikas verbreitet und in einer Vielzahl von sozialen Interaktionen nicht nur geduldet, sondern sogar normativ geboten ist. Dies trifft auch auf Sierra Leone zu. Die Übergabe von Geld zum Gruß entspricht der sozialen Norm der Gabe von *kola*.

55 Wie das Verhältnis zu den Banabana, ist auch die Interaktion staatlicher Akteure zu High-End-Brokern durch Kooperation basierend auf ideellen und ökonomischen Motiven gekennzeichnet. Im Unterschied zu den meisten kleinmaßstäblich handelnden Banabana sind Broker allerdings eher in der Lage, ihre Geschäfte durch die Bestechung hochrangiger Staatsangestellter zu schützen. Ein Händler beschreibt seine Patron-Klient-Beziehung zu einem Staatsangestellten der höchsten Führungsebene der sierra-leonischen Strafverfolgungsbehörden: »I said it to him: ›I want you to be my dad.‹ If I have a problem, I ring him. I give him 5.000 US-dollar [or] 10.000 US-dollar« (Banabana 1, früherer High-End-Broker).

We, the brokers here, some of the MMO know that we don't have a license anyway, but they know us. They say: »Hey, you guys, do your business on the side, but keep it secret.

(Broker 1)

Die staatlichen Kontrollakteure wissen, dass auf Open-Yai-Märkten Diamanten illegal gehandelt werden, und tolerieren die illegalen Marktaktivitäten, solange die Diamantenhändler nicht vor ihren Augen Diamanten begutachten und mit ihnen handeln.⁵⁶ Sehen sie einen illegalen Händler in Besitz eines Diamanten, behalten sie sich vor, diesen festzunehmen und erst nach Zahlung einer informellen Strafe und einer Entschuldigung wieder freizulassen. Ein Banabana in Koidu erklärt:

As for us, we are free. We don't have license. Sometimes they come here to arrest us. They came here today. They arrested one. And they were tipped 2.000 Leones. He was with a diamond. As soon as they arrested him, he decided to apologize and give them money. Because they are our brothers. We sympathize to one another. That's why we are brothers: You are arrested, you apologize. (Banabana 21)

Bei Konflikten zwischen Staat und illegalen Diamantenhändlern – etwa im Fall drohender Strafverfolgung der illegalen Marktakteure – nehmen legale Diamantenhändler und -exporteure häufig die Rolle der Vermittler zwischen illegalem Diamantenmarkt und Staat ein. Ein unlizenzierter Diamantenhändler erklärt:

They say: »Hey, Minister of Mines, we have our junior brokers here. We are doing business with them, but they don't have license. So please go easy on them.« So the government allows us to do small business. (Broker 1)

Die verhältnismäßig konfliktfreie Beziehung zwischen staatlichen Akteuren und illegalen Diamantenhändlern ist jedoch, wie die Banabana der Open-Yai-Märkte in Koidu erklären, in dieser Form historisch relativ jung. Unmittelbar nach dem Ende des Bürgerkriegs verfolgten die staatlichen Behörden eine Politik des harten Durchgreifens gegen die illegalen Marktplätze. Sowohl Polizei als auch das regionale Bergbauamt führten wiederholt Razzien auf illegalen Marktplätzen durch und nahmen unlicenzierte Händler fest. Daraufhin wendeten sich die Händler, die die Razzien als illegitime Polizeischikane (*harassment*) beschreiben, an den Vorsitzenden des Verbandes legaler Diamantenhändler, damit dieser sich bei den staatlichen Kontrollbehörden für sie einsetze. Die Verhandlungen mündeten in die Vereinbarung, dass erstens ausschließlich die Mines Monitoring Officers zur Kontrolle legaler und illegaler Aktivitäten auf dem Diamantenmarkt

56 So berichtet ein auf einem Open-Yai-Markt in Koidu beim Teetrinken angetroffener Mines Monitoring Officer, dass er die illegalen Händler nicht festnehmen könne, da sie vorgäben, sich nur zum Zeitvertreib zu treffen. Als ein Händler einen Diamanten begutachtet, deklariert er amüsiert: »You are not supposed to play with diamonds!« (Staatsangestellter Kono 7).

befugt sind. »The police has no hands in diamond business«, hierin sind sich legale und illegale Marktakteure, Mines Monitoring Officers und Polizisten einig. Über die Klärung der rechtmäßig zuständigen staatlichen Kontrollinstanzen wurde in den informellen Verhandlungen zweitens die weitgehende Duldung der illegalen Marktaktivitäten durch die Mines Monitoring Officers vereinbart. Die illegalen Händler Koidus führen die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen einvernehmlich auf die erfolgreiche Intervention des Vorsitzenden der legalen Händler des Distrikts zurück. Ein Banabana führt aus:

We have a cordial relationship with the MMO. But they have been told by our chairman not to even come to this area. We are safe. We have no problem with them.
(Gruppendiskussion, Banabana 4)

Die erste Phase des Staatsaufbaus, unmittelbar nach dem Ende des sierra-leonischen Krieges, kann damit als kritischer Moment (*critical juncture*) im Verhältnis zwischen illegalem Diamantenmarkt und sierra-leonischem Staat gedeutet werden. Für einen kurzen Zeitraum zeichnete sich die Entwicklung eines repressiven Umgangs staatlicher Institutionen mit illegalem Diamantenhandel ab. Dieser Entwicklungspfad wurde durch die Intervention legaler Marktakteure in die Sanktionierung illegalen Markthandelns beendet. Heute ist das Verhältnis staatlicher Kontrollbehörden zum illegalen Diamantenhandel durch Duldung, nicht Repression, gekennzeichnet.

Legale Diamantenhändler und Exporteure, die Diamanten aus illegaler Quelle ankaufen, geben auf Behördenformularen üblicherweise die Lizenznummer einer legalen Mine an, die fälschlicherweise zum Ursprungsort des illegalen Diamanten erklärt wird. Hierbei kann es sich etwa um die Lizenznummer einer Mine handeln, für die sie selbst oder ein Geschäftspartner eine Schürflizenz innehat. Die Mitarbeiter eines der größten diamantexportierenden Unternehmen Sierra Leones berichten zudem, dass die regionale Bergbaubehörde ihnen regelmäßig eine Liste mit Lizenznummern zur Legalisierung illegaler Diamanten zur Verfügung stelle.

Auch auf der nationalen Ebene setzen sich legale Marktakteure für die inoffizielle Erlaubnis illegalen Diamantenhandels ein. So sprachen die großen libanesischen Diamantenexporteure im Frühjahr 2013 beim amtierenden Minister für Bergbau vor, um eine neue Politik zu verhindern, die zum Ziel hatte, den Diamantenkauf von illegalen Händlern zu unterbinden. Ein legaler Exporteur legt dar:

We have already agreed it with the Ministry. If somebody comes with a diamond, we buy it. Even if they don't have a license, even if it's mined illicitly. Because if we don't buy it, they smuggle it. (Exporteur 1)

Legale Exporteure berichten von einem *gentlemen's agreement* zwischen Exporteuren und dem Ministerium für Bergbau, dem zufolge legale Marktakteure auf den Quittungen über den Diamantenkauf keine Lizenznummer des Verkäufers eintragen müssen, wenn sie die Ware von einem illegalen Händler gekauft haben. Die neu gegründete und mit der Rechtsdurchsetzung im Diamantensektor beauftragte National Minerals Agency versuchte, diese Praxis zu unterbinden. Gegen das Ende dieser Kulanzregel protestierten die legalen Exporteure beim Minister für Bergbau.

Illegaler Diamantenhandel und soziale Legitimität

Ähnlich der illegalen Diamantenproduktion genießt der illegale Diamantenhandel ein hohes Maß sozialer Legitimität. Diese beruht vor allem auf der Rolle illegaler Händler im Gesamtsystem des Diamantenmarktes. Indem sie legalen Händlern zuarbeiten, erfüllen die illegalen Mittelsmänner aus der Sicht vieler Markt- und Staatsakteure eine positive Funktion im Marktgeschehen. Diese betonen, dass die unlicenzierten Händler zur Generierung von Steuereinnahmen beitragen, indem sie ihre Ware an legale Marktakteure verkaufen. Wie illegale Schürfer heben auch illegale Händler in ihrer Selbstdarstellung den positiven Beitrag zum Staatshaushalt hervor. Ein Broker erklärt:

If you do it in that legal way, government can get its contribution. And that's what every citizen is looking for. So I prefer to do that [rather] than any other business. (Broker 2)

Wie im Fall der illegalen Schürfer rechtfertigen Markt- und Staatsakteure die Duldung des illegalen Handels mit dem Verweis darauf, dass es sich dabei primär um eine Überlebensökonomie handle. Zudem werden die unlicenzierten Händler als informelles Pendant zu den legalen *dealer's* und *exporter's agents* beschrieben, die als reguläre Angestellte legaler Marktakteure Diamanten ankaufen und Verkäufe vermitteln. Diese Deutung wird durch die Zahlung informeller Gehälter – die als finanzielle Hilfe bezeichnet werden – gestützt. Illegale Mittelsmänner werden in dieser Sichtweise als rechtmäßige und unentbehrliche Teilnehmer des Diamantenmarktes beschrieben, deren einziges Manko sei, dass sie nicht über die ökonomischen Mittel zur Lizenzierung ihrer Geschäftstätigkeit verfügen. Ein Angestellter des Government Gold and Diamond Office erläutert:

The problem is, it is illegal, not accepted. But you can't do without them because *they* are the ones that are using their money, *they* take their risk. They go to the bush, they sell to the exporters. So this is why it is encouraged. But it is illegal. (Staatsangestellter Freetown 24)

Illegaler Diamantenhandel wird von Markt- und Staatsakteuren gleichermaßen als harte, notwendige und ehrbare Arbeit beschrieben und vom schnellen, auf

kriminellen Wege verdienten Geld durch Scams abgegrenzt. Ein unlizenzierter Händler äußert sich dazu:

In Freetown, they just want to get money from their brain. They don't want to go to the bush like us. When they see a white person, they just want to crook you. Like right now, I am not in the town, I am lying in the bush. I'm suffering there. It's because I want genuine money. (Banabana 1)

Die Mittelsmänner werden als feste Größe im sierra-leonischen Diamantenmarkt wahrgenommen, die seit jeher und im ganzen Land auf die gleiche Weise operieren. Aus der Faktizität ihrer Marktteilnahme wird sowohl von Staats- als auch Marktakteuren vielfach ein Gewohnheitsrecht abgeleitet. Ein Banabana legt dar:

We are the genuine people. All over Sierra Leone we do business the same way. (Broker 1)

Aus der Perspektive der illegalen Marktteilnehmer wird die Duldung durch staatliche Akteure vielfach als Anerkennung ihrer Rechtmäßigkeit wahrgenommen. In der lebensweltlichen Erfahrung illegaler Broker ist ihre Marktaktivität staatlich erlaubt. Sanktionierung illegalen Diamantenhandels durch Banabana hingegen ist nicht Teil der erlebten Staatlichkeit. Ein illegaler Händler antwortet auf die Frage nach Festnahmen illegaler Diamantenhändler:

No, it can't happen to us. It can only happen to the miners. We have our rights to move with diamonds. Although we have no legal document, the government gives us the right. (Gruppendiskussion, Banabana 9)

So stellt sich illegaler Diamantenhandel vielen Marktakteuren *de facto* als legale Tätigkeit dar. Ein High-End-Broker bemerkt:

You can quote me because everything I do is legal. (Broker 1)

Neben der Legitimität, die aus der Subsistenzfunktion des illegalen Handels und seinen positiven Effekten für Markt und Staat abgeleitet wird, basiert die soziale Rechtmäßigkeit des illegalen Diamantenhandels auf seiner Einbindung in marktübergreifende legitime Sozialstrukturen. Über familiäre und religiöse Netzwerke, Dorfgemeinschaften, Patronage- und Korruptionsbeziehungen teilen illegale Mittelsmänner ihre Gewinne mit einem über den Markt hinausgehenden Personenkreis und erhöhen dadurch die soziale Legitimität des illegalen Handels. So erläutert ein unlizenzierter Diamantenhändler, dass er die Begleitung von Freunden und Familienmitgliedern beim Diamantenverkauf, denen er eine Kommission von einem Prozent des Kaufpreises zahlt, nicht allein als Sicherheitsmaßnahme in Anspruch nimmt. Vielmehr habe der Einbezug mehrerer Personen auch zum Ziel, diesen einen geringen Verdienst und eine Gelegenheit, das Handwerk des Diamantenhandels zu lernen, zu ermöglichen:

Because they won't betray me and it's the only way I can help them. They can learn from me and at the same time that 1 percent sustains them, they can take care of themselves.

(Broker 2)

In einem gesellschaftlichen Kontext, der sich durch hohe Arbeitslosigkeit und wenig Möglichkeiten der Berufsausbildung auszeichnet, werden die Open-Yai-Märkte zuweilen als Ausbildungsbetriebe beschrieben, die es sierra-leonischen Jugendlichen ermöglichen, ein Berufshandwerk zu lernen. In dieser Hinsicht füllt der illegale Markt die Lücke, die in Ermangelung funktionierender Staatlichkeit entsteht, indem er Bildung und die Chance auf soziale Mobilität als öffentliche Güter bereitstellt. Ein Banabana argumentiert:

It is a work of experience. We don't have a school. So the Open Yai is the school for the Jula. Then, when you're lucky, you open your office. (Gruppendiskussion, Banabana 9)

»Ein Büro zu eröffnen«, also ihre Markttätigkeit zu legalisieren, ist das erklärte Ziel vieler unlizenzierter Händler. Illegaler Diamantenhandel wird häufig als Stufe auf dem Weg zum legalen Händler dargestellt. Unlizenzierte Diamantenhändler sind in diesem Verständnis Nachwuchskräfte, die zunächst das Handwerk des Diamantenhandels erlernen und das notwendige Geld verdienen müssen, um die Voraussetzungen für den sozialen Aufstieg in den legalen Diamantenhandel zu erfüllen. Ein unlizenzierter Händler erklärt:

We are junior diamond brokers. But government knows that when we get money we can take a license. (Broker 1)⁵⁷

Obwohl die Akteurgruppe illegaler Diamantenhändler ein außerordentlich hohes Maß an sozialer Legitimität genießt, ist ihre Wahrnehmung durch Staats- und Marktakteure keineswegs ausschließlich positiv. Staatliche Akteure beschreiben die Diskrepanz zwischen dem staatlichen Anspruch der Rechtsdurchsetzung einerseits und der Existenz der Banabana andererseits als problematisch. Die Duldung der Banabana wird in dieser Sichtweise als »notwendiges Übel« im Kontext wirtschaftlicher Unterentwicklung und schwacher Staatlichkeit gedeutet. Es wird angenommen, dass von den illegalen Händlern ein erhöhtes Risiko des Diamantenschmuggels ausgeht. Die Kooperation legaler Marktakteure mit den illegalen Mittelsmännern wird dementsprechend als Instrument zur Bekämpfung von Diamantenschmuggel dargestellt. Der Vorsitzende der legalen Diamantenhändler in Koidu schildert das Dilemma:

57 Zwar setzt die Mehrzahl illegaler Händler die Absicht, eine Lizenz zu erwerben, nie um. Dennoch erlernte eine beträchtliche Zahl heutiger legaler Diamantenhändler ihr Handwerk als illegale Händler auf dem Open Yai.

They are the grassroots. I call them would-be dealers because they have the experience, but they do not have the capacity. They are necessary evils. If you don't deal with them, they will smuggle their diamonds. I talk to them so that they take their diamonds to the dealers. They have the direct link to the miners. (Legal Händler 7)

Während die Banabana damit einerseits als notwendiger Bestandteil des sierraleonischen Diamantenmarktes anerkannt werden, wird andererseits doch angenommen, dass von ihnen das latente Risiko des »kriminellen«, im Sinne nicht legitimen Markthandelns ausgeht.

Bewältigung von Unsicherheit im illegalen Diamantenhandel

Wie alle Akteure des Diamantenmarktes sind auch unlicenzierte Diamantenhändler dem Risiko des Diamantendiebstahls ausgesetzt. Darüber hinaus laufen sie Gefahr, von ihren Geschäftspartnern betrogen oder von staatlichen Kontrollakteuren festgenommen zu werden. Entgegen der Annahme, dass Handeln auf illegalen Märkten in besonderem Maße von Unsicherheit geprägt ist, stellt sich gerade bei den Banabana der soziale Kontext, in dem Diamanten illegal gehandelt werden, als verhältnismäßig risikoarm dar. Dies ist auf die soziale Organisation des illegalen Handels, seine hohe soziale Legitimität und seine Integration in den legalen Markt zurückzuführen.

Open-Yai-Märkte bieten einen institutionellen Rahmen, der für Diamantenhändler die Gefahr, hintergangen oder bestohlen zu werden, minimiert und Konfliktlösungsmechanismen zur Verfügung stellt, auf die die Marktteilnehmer im Fall von Normverletzung zurückgreifen können. Die kooperative Arbeitsweise der Händler auf den Open-Yai-Märkten bietet ein Anreizsystem, in dem solidarisches Handeln sich langfristig auszahlt, während eigensüchtiges Verhalten sanktioniert wird. Wer als Mitglied eines Open Yai seine Profite nicht teilt oder seine Geschäftspartner betrügt, muss damit rechnen, von zukünftigen Gewinnen ausgeschlossen zu werden. Die Unsicherheit, die sich aus der Abwesenheit staatlichen Schutzes ergibt, wird zudem durch die Instanz des *chairman* kompensiert, der zur Konfliktlösung und Rechtsprechung angerufen werden kann. Die Vorsitzenden können Normverletzer mit Strafzahlungen oder gar Ausschluss aus der Organisation sanktionieren und Opfern von Diebstahl oder Betrug Kompensationszahlungen zusprechen. Die Vernetzung der Open-Yai-Märkte des Landes untereinander verhindert, dass sich eine Person fälschlicherweise als Banabana ausgibt, um illegale Händler zu täuschen. Die Vernetzung der Open Yai und gemeinsame Gebräuche ermöglichen es, die Angaben von Neuankömmlingen zu überprüfen. Ein Händler in Freetown führt aus:

I have to ask him two, three questions, [and] I will know that he's a diamond dealer. We have the same language: »Are you buying diamonds? Which type of diamonds? Where is your office [your Open Yai]? Where do you stay?« I know all the bigger Open Yai, I know eighty percent of the people. If I don't know you, I will ask: »Who's your chairman?« I will ask you for so so person to call. I know even fifteen, twenty people in Zimmi. »Do you know this guy?« If he says »no«, he's a liar, he's a thief. (Broker 1)

Trotz der institutionellen Struktur, die der Open Yai bereitstellt, ist ein auf langfristigen Beziehungen basierendes Vertrauen zentral für die Bewältigung von Unsicherheit auf den illegalen Märkten. Händler überantworten einander Diamanten zum Verkauf und verlassen sich darauf, dass ihre Geschäftspartner sie nicht hintergehen, indem sie etwa die Ware gegen weniger wertvolle Steine austauschen, stehlen oder den Kaufpreis nicht wahrheitsgemäß angeben.⁵⁸ Ein Banabana legt dar:

You have to give it to the one that you believe in, that you know very well. The Banabana that you don't know, you don't give them [a diamond or money to carry it to the dealers]. Because some are not truthful. (Gruppendiskussion, Banabana 11)

Aus diesem Grund müssen neue Mitglieder des Open Yai ihre Vertrauenswürdigkeit erst unter Beweis stellen, bevor ihnen die anderen Händler Bargeld oder Diamanten anvertrauen. Vertrauen ist auch für die Gestaltung der Beziehungen zu Diamantenverkäufern und -käufern wesentlich. Der Erfolg eines illegalen Diamantenhändlers hängt entscheidend von seiner Fähigkeit ab, »Kunden« zu gewinnen, die ihre Ware in seine Obhut übergeben, damit er diese – oft in einer anderen Stadt und über einen Zeitraum von mehreren Wochen – potenziellen Käufern anbietet. Ein Broker in Freetown erklärt:

Most [of the people] in Kono that are dealing with diamonds know me very well. They trust me. The entire business is on trust. If they don't trust me, we can't do business.⁵⁹ (Broker 2)

58 Dass mit dem Verkauf eines Diamanten beauftragte Händler dem Besitzer nicht den tatsächlichen Kaufpreis nennen und dementsprechend die Differenz zwischen angeblichem und tatsächlichem Kaufpreis für sich behalten, kommt regelmäßig vor. Aus diesem Grund begleiten Banabana, die die Hilfe anderer Händler in Anspruch nehmen, diese häufig in die Büros potenzieller Käufer. In anderen Fällen vereinbaren Besitzer und Mittelsmann vorab die Summe, die der Besitzer im Fall des Verkaufs erhält, sowie die Kommission des Mittelsmanns. Verhandelt der Mittelsmann einen Kaufpreis, der über dem vom Verkäufer angesetzten Preis liegt, steht ihm die Differenz rechtmäßig zu. Auch diese Form der Kooperation eröffnet jedoch Möglichkeiten der Täuschung des weniger kompetenten Marktteilnehmers: So kann der Mittelsmann den Besitzer überzeugen, dass der Wert des Diamanten unter seiner tatsächlichen Güte liegt, um so eine höhere Gewinnmarge zu erzielen.

59 Die Pflege von Vertrauensbeziehungen nimmt einen wesentlichen Teil der Arbeitszeit illegaler Händler ein. Ein in Freetown befragter Broker erhielt im Gesprächsverlauf mehrfach Anrufe von Diamantenbesitzern, deren Ware er in Freetown an Käufer vermittelte. Als die Batterie seines Mobiltelefons leer ging, bat er seinen Begleiter, seine SIM-Karte in dessen Telefon einset-

Die Beziehungen zwischen Marktakteuren reichen oft weit zurück. Oft stammen Händler selbst aus diamantenproduzierenden Regionen, sind mit den heutigen Schürfern zur Schule gegangen und haben selbst Diamanten geschürft. Darüber hinaus sind die Marktakteure in dieselben sozialen Kontexte eingebunden. Durch soziale Beziehungen und Besitz sind die illegalen Zwischenhändler an ihren Wohnort gebunden und somit für ihre Geschäftspartner leicht aufzufinden. Ein High-End-Broker veranschaulicht die soziale Gebundenheit illegaler Händler:

I have my family here, I have my residence here, my car. We don't go anywhere. You have your family, so you can't run and leave your mother. (Broker 1)

Auch in der Interaktion mit potenziellen Käufern sind illegale Händler dem Risiko ausgesetzt, übervorteilt, betrogen oder ausgeraubt zu werden. Eine Strategie, dieses Risiko zu minimieren, ist der Verkauf an lokale und legale Marktakteure. Ein Händler erläutert:

I sell to people that have an office [i.e. legal dealers]. Illegal, you can make more profit, but legal, you are more secure. When somebody has a license, he has a registered business, you can trust him. (Broker 2)

Lokale Marktakteure sind zum einen durch den Schatten der Zukunft gebunden. Zum anderen unterstehen sie der sozialen Kontrolle der formalen und informellen Institutionen des sierra-leonischen Diamantenmarktes. Diese umfassen geteilte Normen, Patronagebeziehungen sowie Ordnungsinstanzen, wie etwa die Vorsitzenden der illegalen oder legalen Händler, die Vorsitzenden der Exporteure und andere *big men*, die als informelle Ombudsmänner agieren. Ein Großteil der unlizenziierten Händler empfindet das Risiko, von legalen Händlern hintergangen zu werden, folglich als vernachlässigbar. Ein Händler antwortet auf die Frage nach dem Risiko, von legalen Händlern bestohlen zu werden:

No. They can't take your diamond from you. You are safe. Because we have a chairman. Nobody can take your diamond from you by force. (Gruppendiskussion, Banabana 9)

Im Gegensatz zum Handel mit lokalen Marktakteuren ist die Interaktion mit Käufern aus Übersee hochgradig riskant. Viele sierra-leonische Marktakteure verdächtigen die internationalen Käufer grundsätzlich der kriminellen Machenschaften. Ein Banabana drückt es aus:

The investors that come here, they are crooks, they are wicked people. (Banabana 13)

zen zu dürfen. Er erklärte, dass die Besitzer der Diamanten nervös seien und oft halbstündlich anrufen, um sich zu vergewissern, dass er noch immer für sie zu erreichen sei. Sei sein Telefon ausgeschaltet, zögen sie daraus den Schluss, dass er mit ihren Diamanten untergetaucht sei. Permanente Erreichbarkeit ist ein wesentliches Instrument der Vertrauensbildung zwischen illegalen Mittelsmännern und ihren Geschäftspartnern.

Aus diesem Grund begegnen die illegalen Händler internationalen Tauschpartnern oft nur mit großer Vorsicht. Ein High-End-Broker erklärt:

I meet plenty of white people that want to take me to the US. I don't go there. [If] I don't know the person, I don't trust them. I don't need to go to the US, I don't need to go to the UK. Because I fear for my life. I value my life [more] than money. (Broker 1)

Eine Strategie, mit der Unsicherheit der Kooperation mit Außenseitern des lokalen Diamantenmarktes umzugehen, ist Vertrauensbildung durch die Empfehlung einer dritten Partei. Derselbe Händler fährt fort:

I do business with anybody by connection. I don't do business with you if I don't know you.

Darüber hinaus minimieren illegale Händler das Risiko, von Investoren betrogen oder ausgeraubt zu werden, indem sie – wie auch in der Interaktion mit legalen Marktakteuren – nicht allein auftreten. Ein Händler legt dar:

You can never sell a diamond to an investor alone. Because some of them are criminals. Some of them have fake dollars. One investor came here with fake dollars. I sold diamond for him, three carats. Some of the dollars were good, some were not good. (Banabana 14)

Schließlich schützen sich Marktteilnehmer, indem sie eine Tauschsituation schaffen, in der es keine Möglichkeit gibt, die jeweils andere Partei zu berauben. Dies ist etwa der Fall, wenn Ware und Bargeld im gleichen Moment gegeneinander getauscht werden. Ein High-End-Broker führt aus:

I met you, I see you're scared. I show you the diamond. When we negotiate the price, if you have money with you, straight away I will give you the diamond, you will give me the money. Then we split. (Broker 1)

In den seltenen Fällen, in denen illegale Händler festgenommen werden, greifen die Regelungsinstanzen des legalen und illegalen Marktes mitigierend ein. Der Vorsitzende des Central Open Yai Markt in Koidu erinnert sich:

About three weeks ago, one MMO arrested my man with a diamond. But I negotiated in between them, so the MMO saw reason. (Banabana 20)

In einem anderen Fall berichtet ein libanesischer Exporteur von der Festnahme eines illegalen Brokers in Freetown. Daraufhin intervenierte einer der größten Exporteure Sierra Leones und sagte aus, der Broker habe die Diamanten in seinem Auftrag transportiert, um sie einem internationalen Kunden zum Kauf anzubieten. Obgleich sowohl die Mitführung der Diamanten durch den illegalen Broker als auch der Verkauf der Diamanten innerhalb Sierra Leones illegal sind, führte das Engagement des Exporteurs zur Freilassung des Brokers. Das Auftreten legaler Marktakteure als Fürsprecher und Helfer der illegalen Händler ist keine Seltenheit. Der Vorsitzende eines illegalen Marktes schildert den Einsatz

des *chairman* der legalen Händler Koidus für die Legalisierung illegal geschürfter oder gehandelter Diamanten:

If we have got a diamond, we know we cannot confront the mines [monitors with], we report to [the chairman of the legal dealers in Koidu]. He will make it easy for us. (Banabana 20)

Vertreter des legalen Marktes intervenieren also nicht nur dann aufseiten der illegalen Händler, wenn ihre eigenen Gewinne – etwa durch das Verbot des Kaufs bei Banabana – gefährdet sind, sondern auch in konkreten Situationen, in denen ihre illegalen Geschäftspartner sich der Gefahr der Strafverfolgung ausgesetzt sehen.

Doch treten staatliche Behörden illegalen Händlern gegenüber keineswegs ausschließlich als potenzielle Quelle von Unsicherheit in Erscheinung. Zuweilen wenden sich auch illegale Händler an den Staat, wenn sie Opfer eines Verbrechens wurden. So erinnern sich die illegalen Händler eines Open-Yai-Marktes an einen Fall, in dem ein Diamant von einem Banabana gestohlen wurde. In der Folge verständigten die illegalen Händler nicht nur die Vorsitzenden der legalen Händler in den nächstgelegenen Diamantenstädten Bo und Kenema, damit diese die legalen Händler der Städte anwiesen, den betreffenden Diamanten nicht zu kaufen.⁶⁰ Darüber hinaus entsandten die Händler auch Mitglieder des Open-Yai-Marktes an die Polize checkpoints auf dem Weg in die Städte, damit die Banabana den Dieb unter den Passanten identifizierten und seine Verhaftung veranlassten.

5.2.3 Diamantenschmuggel

Diamantenschmuggel bezeichnet die illegale und dadurch unbesteuerte Ausfuhr oder Einfuhr von Diamanten. Im Gegensatz zur illegalen Diamantenproduktion und zum illegalen Diamantenhandel, die ein Mindestmaß an Expertise und Permanenz der durchführenden Akteure verlangen, ist der Diamantenschmuggel sowohl von professionellen als auch von opportunistischen Marktteilnehmern geprägt. Neben berufsmäßigen legalen und illegalen Marktakteuren schmuggeln auch Touristen, Geschäftsleute, Missionare oder Mitglieder der sierra-leonischen Diaspora Diamanten über internationale Grenzen. Aus der Heterogenität der Akteurgruppe der Diamantenschmuggler folgt, dass die soziale Organisation des Diamantenschmuggels nicht durch einheitliche Merkmale charakterisiert ist, die das Feld des Diamantenschmuggels übergreifend strukturieren. Im Vergleich zu anderen Feldern des illegalen Diamantenmarktes stellt sich Diamantenschmuggel zudem als in hohem Maße individualistische Marktaktivität dar. Im

⁶⁰ Dies ist nicht außergewöhnlich. Im Lauf der Feldforschung wurde ich Zeugin mehrerer Fälle, in denen der Vorsitzende der legalen Diamantenhändler in Koidu als Teil einer Delegation von Marktakteuren nach Freetown reiste, um einen gestohlenen Diamanten ausfindig zu machen.

Gegensatz etwa zur kollektiven Arbeitsweise der Banabana arbeiten Schmuggler häufig allein und bilden mit anderen Schmugglern keine organisatorische oder identitäre Gemeinschaft.

Diamanten werden sowohl *aus* Sierra Leone als auch *nach* Sierra Leone geschmuggelt. Sie werden zum einen in der westafrikanischen Region – vor allem zwischen Sierra Leone und seinen Nachbarländern Liberia und Guinea – grenzübergreifend illegal gehandelt. Zum anderen werden Diamanten illegal aus Sierra Leone exportiert und auf dem Weltmarkt verkauft. Hierbei spielt vor allem die belgische Stadt Antwerpen, das Zentrum des globalen Handels mit Rohdiamanten, eine herausragende Rolle. Schließlich werden auch Diamanten aus anderen afrikanischen Ländern und zuweilen sogar aus Europa auf dem sierra-leonischen Markt verkauft. Naturgemäß liegen keine zuverlässigen Zahlen über den Umfang illegaler Diamantenexporte und -importe vor. Während Diamantenschmuggel von internationalen Gebern und sierra-leonischen Behörden üblicherweise als illegale Aktivität, die den Verlust von Staatseinnahmen verursacht, gedeutet wird, profitiert der sierra-leonische Staat auch von Diamanten, die nach Sierra Leone geschmuggelt und dort legalisiert werden.

Das Auftreten und die Direktionalität von Diamantenschmuggel sind durch mehrere Einflussfaktoren geprägt. Zu nennen wären etwa die unterschiedliche Besteuerung von Diamanten in exportierenden Ländern der Region, Preisschwankungen auf dem Markt für Rohdiamanten, variierende Preise für bestimmte Kategorien von Diamanten sowie die Einbindung von Marktakteuren in internationale Handelsnetzwerke. So sanken, als Sierra Leone im Dezember 2010 die Exportsteuer für Diamanten von 3 Prozent auf 6 Prozent des geschätzten Wertes erhöhte, die offiziellen Diamantenexporte des Landes so drastisch, dass die Steuer nach nur drei Monaten am 16. März 2011 wieder auf ihren Ursprungswert abgesenkt wurde. Während Sierra Leone in der ersten Märzhälfte 2011 Diamanten im Wert von nur 1,5 Millionen US-Dollar exportierte, betrug der Gesamtumfang des Diamantenexports im Monat März 12,2 Millionen US-Dollar. Innerhalb von zwei Wochen stieg der Umfang des Diamantenexports also um das Siebenfache.

Während die diamantenproduzierenden Länder der Mano River Union die Ausfuhrsteuer für Rohdiamanten in den letzten Jahren weitgehend harmonisierten, zitieren Marktakteure bleibende Unterschiede, etwa in der Unternehmensbesteuerung, als Anreiz, Diamanten in westafrikanische Nachbarländer zu schmuggeln. Umgekehrt sind die Diamantenpreise in Sierra Leone jedoch im internationalen Vergleich hoch. Diamantenschmuggler geben regelmäßig an, dass in Sierra Leone höhere Preise für Rohdiamanten gezahlt würden als in Guinea oder Liberia. Dies gilt besonders für Diamanten industrieller Qualität. Ein Schmuggler schätzt, dass der Marktpreis für Diamanten, die in Guinea 5

US-Dollar pro Karat wert sind, in Sierra Leone bei 15 US-Dollar pro Karat liegt. Mehrere internationale Marktakteure geben zu bedenken, dass der Marktpreis für Rohdiamanten in Sierra Leone zuweilen über dem Diamantenpreis in Antwerpen liegt und so Anreize schafft, Diamanten von Europa nach Sierra Leone zu schmuggeln.⁶¹ Ein weiterer Faktor, der das Auftreten von Diamantenschmuggel beeinflusst, ist die Regulierung des Diamantensektors auf internationaler Ebene. So verzeichnete Sierra Leone zwischen 2009 und 2013 infolge internationaler Embargos gegen simbabwische Diamanten einen Anstieg an illegalen simbabwischen Diamantenexporten.⁶²

Die Akteurgruppe der Diamantenschmuggler

Im Folgenden werden basierend auf Feldforschungsinterviews vier Typen von Diamantenschmugglern beschrieben, die als zentrale Akteure des illegalen Diamantenexports in Sierra Leone identifiziert werden:

1. Schürfer und Händler in Grenzgebieten;
2. westafrikanische Händler;
3. legale oder illegale Broker;
4. legale Produzenten und Exporteure.

Die Akteurytypen unterscheiden sich im Hinblick auf die Organisation des illegalen Diamantenexports, den Wert der geschmuggelten Diamanten, ihre Einbindung in ökonomische und soziale Netzwerke auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene und ihre Anerkennung durch den sierra-leonischen Staat. Im Fall aller befragten Schmuggler machte der illegale Diamantenexport nur einen Teil ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit aus und nicht ihre hauptsächliche Marktaktivität. Die maßgeblichen Dimensionen, anhand derer sich die Schmuggler unterscheiden, sind ihre Einbettung in den lokalen Markt, ihre soziale Legitimität und das Maß an Unsicherheit, das die Interaktion mit Tauschpartnern

61 Darüber hinaus gaben mehrere befragte Marktakteure an, nach einem Diamantenraub in Antwerpen einen Anstieg besonders wertvoller Edelsteine in Sierra Leone beobachtet zu haben. Sie argumentierten, dass der Schmuggel gestohlener Ware *von Europa nach* Sierra Leone ein Leichtes sei, da weder europäische noch sierra-leonische Behörden den Schmuggel in diese Richtung vermuteten. In Sierra Leone könnten die Diamanten problemlos in den legalen Markt geschleust und legal exportiert werden. Hierbei handelt es sich jedoch um Mutmaßungen, die nicht unabhängig bestätigt werden konnten. In anderen Fällen werden Diamanten, für die auf dem europäischen Markt kein Käufer gefunden werden konnte, zurück nach Sierra Leone geschmuggelt und an lokale Marktteilnehmer oder internationale Käufer verkauft.

62 Im Unterschied zu liberianischen oder guineischen Diamanten sind simbabwische Diamanten leichter von sierra-leonischen Diamanten zu unterscheiden. Sie zeichnen sich oft durch eine grünliche Außenhülle aus, die in Sierra Leone selten vorkommt.

kennzeichnet. Dabei gilt: Je stärker Schmuggler in die Sozialstruktur des sierra-leonischen Diamantenmarktes integriert sind, desto höher ist ihre soziale Legitimität und desto risikoärmer ist der Markttausch.

Der Grenzgänger

Lahai⁶³ ist Banabana auf dem Open-Yai-Markt in der Kleinstadt Zimmi, nahe der liberianischen Grenze. Der Sohn eines Diamantenhändlers – sein Vater ist heute Vorsitzender des Open-Yai-Marktes in Zimmi – arbeitete vor Beginn des Krieges zunächst in der diamantenproduzierenden Region Tongo Fields. Während des Bürgerkrieges betrieb er Diamantenhandel in Guinea. Seit 2002 finanziert Lahai selbst Schürfoperationen und unterhält heute fünf sierra-leonische Schürfer, die in Liberia unlicenziert für ihn Diamanten abbauen. Überwacht wird die Schürfoperation von einem liberianischen Freund Lahais. Die so produzierten Diamanten werden von Lahai nach Sierra Leone transportiert und, abhängig von Größe und Qualität, entweder in Zimmi oder in den nächstgelegenen Zentren des Diamantenhandels Kenema und Bo verkauft. Lahai selbst wird von einem libanesischen Diamantenhändler in Kenema finanziell unterstützt. Auf diese Weise finanzieren zahlreiche Banabana in Zimmi Schürfoperationen auf der liberianischen Seite der Grenze. Ebenso reisen viele Händler regelmäßig nach Liberia, um dort Diamanten zu kaufen und nach Sierra Leone zu schmuggeln. Zugleich verkaufen liberianische Diamantenschürfer ihre Ware auf den Open-Yai-Märkten in Zimmi. Wie auch in Kono verkaufen die Banabana in Zimmi angekaufte Diamanten zumeist an legale Marktteilnehmer. Kleinere Steine werden an Händler in Zimmi verkauft, während höherwertige Diamanten legalen Händlern oder Exporteuren in Bo, Kenema oder Freetown angeboten werden. Auf diese Weise werden geschmuggelte liberianische Diamanten in den legalen sierra-leonischen Diamantenmarkt geleitet und schließlich als legale, zertifizierte Diamanten auf dem Weltmarkt angeboten. Als ursächlichen Faktor für Diamantenschmuggel in der liberianisch-sierra-leonischen Grenzregion führt Lahai an, dass die Diamantenproduktion in Liberia heutzutage aussichtsreicher sei als in Sierra Leone – wenngleich sierra-leonische Diamanten im Schnitt hochwertiger seien. In der Folge verlege ein großer Teil der sierra-leonischen Schürfer in der Grenzregion die Diamantenproduktion nach Liberia. Diamanten über die sierra-leonisch-liberianische Grenze zu schmuggeln ist, Lahai zufolge, ein Leichtes, da er – im Gegensatz zu seinen Arbeitern – von den Polizisten an den Checkpoints nicht durchsucht wird. Diesen sei bekannt, dass er mit Diamanten handle. Da ihn mit den aus der Region stammenden Polizis-

63 Die Namen aller in diesem Kapitel genannten Schmuggler wurden geändert.

ten jedoch eine durch kleine Geldgeschenke gepflegte Bekanntschaft verbindet, ließen sie ihn passieren:

As for me, it's easy because the people there know me well. I used to give them small thing so that they know me well. They usually come to my place. We gather, we give them small small thing. When they have problems, they come to us. This area that we work, all the police are from here. (Gruppendiskussion, Banabana 18)

Da der Schmuggel von Diamanten über die offizielle, durch Polize checkpoints gesicherte Straße ausgesprochen risikoarm ist, besteht für transregionale Schürfer und Händler kein Grund, Umgehungsstraßen und unbewachte Grenzübergänge zu nutzen:

We use to take the official route because we know that all the officers are used to us. (Gruppendiskussion, Banabana 18)

Die Erläuterungen der Banabana in Zimmi verdeutlichen, dass grenzüberschreitendes Markthandeln Teil des Alltagsgeschäfts der Diamantenhändler und -schürfer in der liberianisch-sierra-leonischen Grenzregion ist. Auf welcher Seite der Grenze Diamanten produziert und auf welcher Seite sie verkauft werden, ist aus Sicht der Marktakteure nur eingeschränkt relevant. Ein Händler erklärt in Bezug auf die Wahl des Ortes zur Diamantenproduktion in Liberia oder Sierra Leone:

They can work outside, they can work inside. (Banabana 18)

Zwar wird die Schmuggelware vor staatlichen Kontrollakteuren verborgen. Die Identität der Banabana als Finanziere von Schürferunternehmen und Diamantenkäufern ist den Polizisten und Mines Monitoring Officers der Grenzregion jedoch kein Geheimnis. Dies wird deutlich, als Lahai, nach Abschluss des Interviews, auf seinem mit Schüttelsieben beladenen Motorrad nach Liberia aufbricht, um seine Arbeiter mit neuen Schürfinstrumenten zu versorgen.

Der westafrikanische Händler

MacDonald ist Banabana auf dem Open-Yai-Markt »Central Mosque« in Koidu. Auf diesem Markt am Rande einer Moschee sind vor allem muslimische Banabana angesiedelt, die häufig ethnolinguistischen Gemeinschaften transnationaler Händler angehören. Marakah, Fula und Mandingo etwa sind kulturell und sprachlich in mehreren Ländern Westafrikas heimisch und pflegen enge familiäre, freundschaftliche und wirtschaftliche Bande über Landesgrenzen hinweg. Diese regionalen Netzwerke fördern den Diamantenschmuggel, da Marktakteure die Entwicklung von Diamantenpreisen in mehreren Ländern verfolgen und über die Sozialkontakte verfügen, die es ihnen ermöglichen, auch außerhalb Sierra Leones Diamanten zu handeln.

MacDonald ist wie auch ein Großteil seiner Geschäftspartner Mandingo. Gelegentlich schmuggelt er einzelne Diamanten im Wert von bis zu 15.000 US-Dollar aus Sierra Leone nach Guinea und verkauft sie dort an guineische Händler. Durch seine Geschäftsbeziehungen nach Guinea ist er stets über Preisentwicklung und Nachfrage auf dem guineischen Diamantenmarkt informiert. MacDonald erläutert die Zusammenarbeit mit guineischen Marktakteuren wie folgt:

You take your diamond, you go to town. You must have somebody who receives you. You have people in [Conakry] that are high business people. Somebody says: »Mr. MacDonald, each time you can get diamonds [of] this quality, this person will be fortunate to buy it.« Or you come with the diamond and somebody tells you: »Oh, this person is looking for this quality.« (Banabana 13)

Während MacDonald vor Beginn des sierra-leonischen Bürgerkrieges mehrfach sierra-leonische Diamanten nach Liberia schmuggelte, befördert er heute ausschließlich Diamanten von Sierra Leone nach Guinea. Umgekehrt importiert er jedoch keine guineischen Diamanten nach Sierra Leone – obgleich der Diamantenschmuggel in diese Richtung üblicher ist. Dies begründet er mit seiner mangelnden Vertrautheit mit dem guineischen Markt:

I have never tried [to smuggle from] there to here because I am a descendent of this place, so I buy here and take it there. I was born and bred here, so all my business is purely Kenema, Bo, Kono. I have never stayed so long in Guinea to do this. So to bring diamonds from Guinea is a problem. (Banabana 13)

Die Reisefreiheit innerhalb der Länder der Economic Community of West African States (ECOWAS) und die vielfältigen Sozialbeziehungen zwischen Sierra Leonern und Guineern auf beiden Seiten der Grenze erleichtern den Grenzübertritt für westafrikanische Diamantenschmuggler:

We have bilateral trade between African countries. There is no war. So there is free movement between the borders. [But] you have to conceal [the diamonds] – even though there is transparency between the borders. [I tell them:] »I am an Arabic teacher, I am a holiday maker, I want to visit a friend.« – since there is no boundary restriction there. (Banabana 13)

Umgekehrt empfängt MacDonald als Mitglied des Open Yai in Kono regelmäßig Diamantenschmuggler aus Guinea. Er legt dar:

We are living in an association. So when they come, we are informed. We transact business together. We do it amicably. (Banabana 13)

Indem sie die guineischen Händler auf dem Open Yai willkommen heißen und gegen Kommission dabei unterstützen, ihre Diamanten auf dem sierra-leonischen Markt zu verkaufen, kontrollieren die sierra-leonischen Banabana die Konkurrenz, die von guineischen Händlern ausgeht, und sichern sich einen Anteil aus den Gewinnen des illegalen Diamantenimports. Durch die Zusam-

menarbeit mit ihren guineischen Wettbewerbern sind sie so in der Lage, die negativen Folgen der allmählichen Erschöpfung alluvialer Diamantenbestände in Sierra Leone zum Teil abzufedern. Der regionale Diamantenschmuggel zwischen Sierra Leone und Guinea hat ein relativ geringes Ausmaß, ist dafür aber regelmäßig. MacDonald schätzt, dass guineische Händler und ihre Schmuggelware etwa einmal wöchentlich auf den Open-Yai-Märkten Koidus auftauchen. Zumeist seien sie in Besitz kleinerer Diamantenpakete, die etwa 30- bis 40-Karat-Diamanten von gemischter Qualität enthielten, deren Wert er mit 10.000 bis zu 15.000 US-Dollar beziffert.

Der professionelle Broker

Mohammed Lamin ist lizenzierter Diamantenproduzent und langjähriger Diamantenhändler. Er stammt aus einem armen Elternhaus, war ursprünglich Diamantenschürfer und erlernte später als Mitarbeiter eines belgischen Unternehmens das Handwerk der Diamantenbewertung in Antwerpen. Während des sierra-leonischen Bürgerkrieges arbeitete er zunächst für die Kämpfer der RUF als Diamantenualuator und später als Einkäufer für internationale Firmen, die von den Rebellen Diamanten kauften. Heute arbeitet er als High-End-Broker sowohl mit sierra-leonischen Händlern und Exporteuren als auch mit internationalen Käufern zusammen und verkauft ausschließlich hochpreisige Ware. Auf Wunsch seiner Geschäftspartner und gegen eine Kommissionszahlung schmuggelt er die Edelsteine ins Zielland und übergibt sie dort entweder seinem Kunden oder dessen Käufer. Obgleich der Diamantenschmuggel nur einen kleinen Teil seiner Marktstätigkeit ausmacht, handelt es sich bei Mohammed um einen erfahrenen Schmuggler, der Diamanten bereits in verschiedene Länder Europas, der arabischen Welt und die USA schmuggelte und von unzähligen Methoden des versteckten Diamantentransports zu berichten weiß. Der Kundenkreis Mohammeds besteht aus etwa zehn regelmäßigen Käufern sowie Kunden, die er über geschäftliche und private Netzwerke akquiriert. So vermitteln ihm einerseits seine internationalen Kunden, von denen er einige schon seit Jahren kennt, Kontakte zu neuen Geschäftspartnern. Darüber hinaus kann er auf ein breites Netz von Brokern zurückgreifen, die in Hotels und an den Stränden Freetowns interessierte Käufer aus Übersee anwerben. Schließlich gewinnt er Kunden in Europa und den USA mit der Hilfe seiner Kinder und Freundinnen.

Was Mohammed von den Schmugglern in Grenzgebieten, aber auch den westafrikanischen Händlern unterscheidet, ist, dass ein wesentlicher Teil seiner Tauschbeziehungen zu Außenseitern des sierra-leonischen Diamantenmarktes besteht, die nicht der Kontrolle der Institutionen und Netzwerke des Marktes unterstehen. Dies macht den Tauschakt ungleich risikoreicher. Dementspre-

chend kommen Gewalt und Betrug als Aspekt sozialen Handelns auf illegalen Märkten in den Erzählungen Mohammed Lamins – im Gegensatz zu anderen Marktakteuren – häufig zur Sprache. Beispielsweise berichtet er von einem Vorfall, als er in einem Londoner Hotel von bewaffneten Männern, die vermutlich im Auftrag des Diamantenkäufers handelten, überfallen wurde. In einem anderen Fall sei ein Diamantenhändler nach Guinea gelockt und dort umgebracht worden.

Der legale Diamantenproduzent

Thomas ist Teilhaber eines internationalen Schürfunternehmens, das in Sierra Leone in einer industriellen Schürfoption Diamanten produziert. Im Auftrag seiner Firma beaufsichtigt er den Diamantenabbau in Sierra Leone. Seine Mine ist produktiv und der Fund von 15-, 20- oder 30-karätigen Diamanten keine Seltenheit. Thomas schätzt, dass er etwa die Hälfte der von seinem Unternehmen abgebauten Diamanten schmuggelt, entweder durch Untervaluierung im Government Gold and Diamond Office oder durch illegale Ausfuhr über den internationalen Flughafen in Lungi.

Welchen Anteil der abgebauten Diamanten er schmuggelt und welchen Anteil er auf legale Weise exportiert, entscheidet Thomas gemäß der wirtschaftlichen Lage seines Unternehmens: Floriert das Geschäft, deklariert er einen Großteil der produzierten Diamanten. In schwierigen Zeiten exportiert er dagegen sämtliche Diamanten, die seine Mine abwirft, illegal. Unter den ihm bekannten legalen Diamantenproduzenten sei Schmuggel im großen Stil keineswegs eine Ausnahme, sondern vielmehr der Regelfall: »Very few people declare their diamonds« (Schmuggler 2). Der Annahme, dass niedrige Exportsteuern Diamantenschmuggel wenig lohnenswert erscheinen lassen, widerspricht Thomas vehement. Nur mit Kokain lasse sich so viel Geld verdienen wie durch Diamantenschmuggel: »The real money is when you smuggle« (ebd.). Insbesondere beim Schmuggel von *special stones*, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung mit 15 Prozent besteuert wurden, könne man mehrere Millionen Dollar sparen. Thomas führt beispielhaft den Fall von Unternehmern an, die *special stones* im Wert von bis zu zehn Millionen Dollar pro Diamanten illegal ausführen. Im Fall von *special stones* habe die hohe Rentabilität des Schmuggels zur Folge, dass diese grundsätzlich nicht auf legalem Wege gehandelt würden: »The big diamonds, you don't see them in the legal market« (ebd.). Doch auch bei Diamanten, die mit 3 Prozent Exportsteuer belegt würden, sei der Schmuggel hochprofitabel – auch wenn unlizenzierte Diamanten auf dem Weltmarkt niedrigere Preise einbrächten als lizenzierte Diamanten. Die von ihm geschmuggelten Diamanten verkauft Thomas in erster Linie auf dem europäischen Diamantenmarkt. Der

Verkauf unlizenzierter Diamanten an legale Diamantenhändler im Globalen Norden sei Thomas zufolge ein Leichtes, da es sich bei Diamanten um ein knappes und begehrtes Gut handle: »Everybody will *buy* your diamonds. It's *getting* them that is the hard part« (ebd.).

Neben erheblichen Steuerersparnissen nennt Thomas vor allem Opportunität als zentralen Anreizfaktor, legal produzierte Diamanten zu schmuggeln. Angesichts fehlender staatlicher Kontrolle und weitverbreiteter Korruption ist der Schmuggel von Diamanten von Millionenwert ein leichtes Unterfangen: »You ask yourself: ›Why pay so much to the government?« (ebd.).

Als fünfter Akteurtyp, der im illegalen Diamantenexport aus Sierra Leone eine wichtige Rolle spielt, sind illegale Investoren zu nennen: Diamantenschmuggler und Geldwäscher aus Übersee, die häufig in Verbindung zum transnationalen organisierten Verbrechen stehen. Diese Gruppe kann jedoch aufgrund fehlender Daten nicht ausführlich behandelt werden. Wegen der Schwierigkeiten, Kontakte zu diesen Marktteilnehmern herzustellen, und wegen Sicherheitserwägungen wurden keine Interviews mit dieser Gruppe geführt. Daher liegen keine validen Erkenntnisse darüber vor, inwieweit Diamantenschmuggel durch illegale Investoren auch in der Postkonfliktgesellschaft noch immer ein verbreitetes Phänomen ist und wie sich die soziale Organisation der Marktaktivitäten dieser Akteurguppe gestaltet.

Die soziale Organisation des Diamantenschmuggels

Diamanten werden üblicherweise über Land oder über den internationalen Flughafen Lungui aus oder nach Sierra Leone geschmuggelt.⁶⁴ In Bezug auf Schmuggel über Landwege wird sowohl in der Fachliteratur als auch von interviewten staatlichen Akteuren häufig auf die Aussichtslosigkeit des Bemühens, Diamantenschmuggel wirksam zu unterbinden, verwiesen (vgl. z. B. PAC/Government of Canada/Government of the United States 2010). In Anbetracht unzähliger unbewachter Grenzübergänge und der Leichtigkeit, mit der Diamanten verdeckt transportiert werden können, stehe der sierra-leonische Staat den Diamantenschmugglern machtlos gegenüber. So gibt der Senior Mines Monitoring Officer des Grenzübergangs zwischen Sierra Leone und Liberia in Jendema zu

64 Ein Interviewpartner berichtet, einen Diamanten heimlich an Bord eines Schiffes gebracht und dort dem Käufer übergeben zu haben. Der Schmuggel von Diamanten über den Seeweg dürfte jedoch eher die Ausnahme sein. Einige Interviewpartner stellten zudem Mutmaßungen über die Existenz geheimer Landeplätze für Flugzeuge speziell in der Nähe Kabalas an. Während sich die Überlegungen bezüglich solcher Flugplätze in erster Linie auf Drogenschmuggel durch südamerikanische Gruppierungen des organisierten Verbrechens bezogen, so ist denkbar, dass auf diesem Wege auch Diamanten geschmuggelt werden. Die Existenz solcher Flugplätze konnte jedoch nicht verifiziert werden.

bedenken, dass es im Grenzgebiet zwischen Zimmi und Liberia 49 unbemannte Grenzposten gebe, im Verhältnis zu einem einzigen bemannten Grenzübergang.

Obwohl die mangelnde territoriale Kontrolle des sierra-leonischen Staates eine wesentliche Ermöglichungsbedingung des Diamantenschmuggels ist, geben befragte Schmuggler zumeist an, Diamanten einfach in der Hosentasche versteckt zu schmuggeln. Interviewpartner, die Diamanten innerhalb der westafrikanischen Region schmuggelten, transportierten diese zudem ausnahmslos über offizielle, von polizeilichen Kontrollposten überwachte Straßen. Der Schmuggel über offizielle Routen wurde als sicherste Alternative beschrieben. Zu groß sei die Gefahr, als Fremder auf der Reise über Umgehungsstraßen (*bypass roads*) und unbewachte Grenzübergänge den Verdacht von Dorfbewohnern und staatlichen Kontrollakteuren zu wecken. Die Tatsache, dass der Schmuggel über staatlich bewachte Straßen nahezu risikolos ist, lässt die mühselige geheime Passage unbefestigter Umgehungswege für Diamantenschmuggler überflüssig erscheinen.

Ganz ähnlich wird auch ein Großteil der durch den internationalen Flughafen in Lungi geschmuggelten Diamanten schlicht in Hosentaschen und Gepäckstücken transportiert. Am oder im Körper versteckt ist es dem hinsichtlich Diamantenschmuggel nahezu ungeschulten Flughafenpersonal fast unmöglich, Diamanten zu entdecken. Die Steine können auch in Schmuckstücken oder Holzarbeiten eingearbeitet oder in Diplomatentaschen geschmuggelt werden. Ein internationaler Bewerter von Diamanten des Government Gold and Diamond Office bemerkt über die unzulänglichen Kontrollen am internationalen Flughafen:

You go through customs here, you could have an elephant in your bag, they wouldn't notice. (Staatsangestellter Freetown 6)

Geschmuggelte Diamanten werden entweder vom Käufer oder Verkäufer der Steine ausgeführt oder von Kurieren in das Zielland transportiert und dort übergeben. Befragte Broker schmuggelten Diamanten einerseits, um sie auf internationalen Märkten zu verkaufen. Andererseits kann Diamantenschmuggel auch eine Serviceleistung sein, die dem Käufer gegen einen Aufpreis angeboten wird. Ein Interviewpartner berichtet etwa, dass er Diamanten zuweilen im Auftrag internationaler Händler schmuggelt und im Zielland direkt an deren Käufer übergibt. Eine weitere Form des Schmuggels stellt die absichtliche Unterbewertung von Diamanten durch Angestellte des Government Gold and Diamond Office dar. In diesem Fall bewerten staatliche Gutachter Diamanten zu niedrig, sodass der Käufer eine geringere Exportsteuer zahlt.⁶⁵

⁶⁵ Die Datenlage in Bezug auf Unterbewertung von Diamanten durch das Government Gold and Diamond Office ist uneindeutig. Zwei interviewte legale Diamantenproduzenten gaben unabhängig voneinander an, dass Korruption zum Zweck der Unterbewertung von Diamanten

Einbindung in den legalen und illegalen Markt

Ebenso wie illegale Produktion und illegaler Handel ist auch der Diamantenschmuggel auf vielfältige Weise in den legalen und illegalen Diamantenmarkt eingebunden. Zwar findet Schmuggel im Gegensatz zu den öffentlichen Praktiken des Diamantenabbaus und -vertriebs im Verborgenen statt, doch handelt es sich hierbei keineswegs um eine isolierte Markthandlung »im Untergrund« des Diamantenmarktes. Ferner handelt es sich bei Schmuggel nicht wie oft vermutet um eine automatische Folgehandlung der illegalen Diamantenproduktion oder des illegalen Diamantenhandels. Vielmehr werden legal produzierte und gehandelte Rohdiamanten sowie illegale Diamanten gleichermaßen geschmuggelt. Umgekehrt schließt die Tatsache, dass ein Diamant geschmuggelt wurde, nicht aus, dass er im Verlauf der Wertschöpfungskette in legale Handelskanäle geleitet und damit im Zielland des Schmuggels auf legale Weise ausgeführt und besteuert wird.

Die Verwobenheit des Diamantenschmuggels mit dem legalen Diamantenmarkt ist zum einen auf die Akteurgruppe der Diamantenschmuggler zurückzuführen, die in mehreren Rollen sowohl auf dem legalen als auch auf dem illegalen Diamantenmarkt auftreten können. Schmuggler sind oft zugleich legale Diamantenproduzenten, -händler oder -exporteure. Die Legalität der Marktakteure erleichtert dabei den illegalen Diamantenexport. Thomas erläutert:

Many companies combine [legal and illegal market practices] in order to uphold appearances. They declare one part, and don't declare the other part. (Schmuggler 2)

Darüber hinaus interagieren Schmuggler mit dem legalen Markt, indem sie Diamanten von lizenzierten Schürfern, Händlern oder Exporteuren kaufen. Diese Transaktionen können an sich legal sein, sofern der Schmuggler selbst zugleich legaler Diamantenhändler oder Exporteur ist. In diesem Fall beginnt die illegale Handelskette erst mit der illegalen Ausfuhr des Diamanten. Umgekehrt ist bereits dieser Schritt illegal, wenn der Schmuggler nicht zum Diamantenkauf auf dem sierra-leonischen Markt befugt ist oder wenn die rechtlichen Bestimmungen über den Verlauf der Wertschöpfungskette verletzt werden. Dies ist etwa der Fall, wenn ein legaler Diamantenexporteur einen Diamanten an einen illegalen Exporteur oder an einen legalen Händler, der den Diamanten später schmuggelt, verkauft. Von Rechts wegen ist es Diamantenexporteuren verboten, ihre Ware auf dem sierra-leonischen Markt zu verkaufen. Bieten internationale Investoren Kaufpreise, die über dem Weltmarktpreis liegen – sei es aus Unkenntnis oder weil sie Diamanten zum Zweck der Geldwäsche oder des Schmuggels kaufen –,

existiere. Experten des Diamantenmarktes, darunter ein unabhängiger Diamantenbewerter des Government Gold and Diamond Office, halten dies dagegen für nahezu ausgeschlossen.

entsteht für legale Exporteure ein Anreiz, legale Diamanten in den illegalen Markt zu verkaufen.

Die Einbindung von Schmugglern in den illegalen Diamantenmarkt ist äquivalent zu ihrer Interaktion mit dem legalen Markt. Einerseits sind Schmuggler oftmals zugleich Akteure anderer Felder des illegalen Diamantenmarktes. Lahai etwa ist illegaler Diamantenproduzent, während MacDonald illegal mit Diamanten handelt. Andererseits kaufen Schmuggler Diamanten von illegalen Diamantenschürfern und -händlern. Es zeigt sich demnach, dass der legale oder illegale Export eines Diamanten nicht so sehr von seiner Vorgeschichte abhängt, also davon, ob er rechtmäßig produziert und gehandelt wurde, sondern vielmehr von den Gewinnaussichten, die sich seinem Verkäufer bieten. Da auch legal produzierte und gehandelte Diamanten gewinnbringend an Schmuggler verkauft werden können und umgekehrt auch geschmuggelte Diamanten auf dem Weltmarkt legalisiert werden können, gibt es keinen kausalen Zusammenhang zwischen dem rechtlichen Status eines Diamanten auf dem sierra-leonischen Markt und der Art und Weise seiner Ausfuhr.

Interaktion mit dem Staat

Der augenfälligste Unterschied zwischen Schmugglern und den Akteurguppen der illegalen Diamantenschürfer und -händler liegt in ihrer Interaktion mit staatlichen Akteuren. Diamantenschmuggel geschieht – im Gegensatz zum illegalen Diamantenbergbau und Handel – weitgehend im Verborgenen und jenseits staatlicher Regulierung. Während staatliche Behördenmitarbeiter auf der lokalen Ebene häufig weitreichende Kenntnisse über Akteure und Standorte illegaler Schürfoperationen und Marktplätze haben, können sie über die Identität von Schmugglern sowie über die Funktionsweise und Häufigkeit von Diamantenschmuggel meist nur vage Vermutungen anstellen. Kaum ein staatlicher Angestellter an den Kontrollpunkten in den Grenzgebieten zu Guinea und Liberia kann sich daran erinnern, dass je Festnahmen wegen Diamantenschmuggels stattgefunden hätten. Auch am internationalen Flughafen Lungi gab es in den letzten Jahren nur vereinzelt Verdachtsfälle von Diamantenschmuggel, bei denen sich die vermeintlichen Schmuggler aber für gewöhnlich als Betrugsopfer entpuppten.⁶⁶

Ursächlich für die fehlende Rechtsdurchsetzung des Staates in Bezug auf Diamantenschmuggel ist unter anderem ein mangelndes Problembewusstsein staatlicher Kontrollakteure. Weder in den Grenzgebieten zu Liberia und Guinea

⁶⁶ In den berichteten Fällen stellte sich, als die Käufer am Flughafen ihre Dokumente vorlegten, heraus, dass es sich sowohl bei ihren Kimberley-Zertifikaten, die bei der Ausreise vorzuzeigen sind, als auch bei den exportierten Diamanten um Fälschungen handelte.

noch am internationalen Flughafen wird Diamantenschmuggel als wahrscheinliches Ereignis angesehen. Ein Polizist erklärt:

We never suspect anybody [of] smuggling diamonds. (Staatsangestellter liberianische Grenzregion 5)

Staatliche Akteure an Kontrollpunkten gehen in der Regel davon aus, dass Schmuggler, um Festnahmen zu vermeiden, nicht über offizielle Straßen zu Grenzposten, sondern stattdessen über unbewachte Umgehungsstraßen reisen. Der Polizist legt dar:

We have a lot of crossing points. The smuggler can use this route. They know that we're here, envisioning and searching. They can't come here. (ebd.)

Mangelnde Ausbildung und materielle Kapazitäten werden als weitere Gründe angeführt, warum der unterfinanzierte Staat Diamantenschmuggel nicht effektiv zu bekämpfen vermag. Polizisten an Kontrollpunkten bemängeln ihre fehlende Expertise in Bezug auf die Aufdeckung von Diamantenschmuggel und verorten diese Aufgabe im Zuständigkeitsbereich der Mines Monitoring Officer. Ein Polizist an einem Checkpoint auf der Straße von Zimmi nach Liberia führt aus:

It is hard to detect. Diamond is easy to hide, you can have diamonds even in your mouth; you talk to me [and] I won't know. So, from since I've been working here, I never had diamond cases, because we are not mines experts. We have the experts, [the] mines officers, and they are trained purposely for that. They are not police officers, they are mines wardens. But we, the police, we are not trained for that, we can't easily detect it. But here generally we don't know much. (Staatsangestellter liberianische Grenzregion 4)

Ein weiterer Polizist erklärt, dass der Checkpoint, an dem er stationiert ist, nachts aufgrund mangelnder elektrischer Beleuchtung nicht in der Lage sei, Reisende zu kontrollieren.

We don't have light. Because for the checkpoint to carry on [at] midnight you should have big lights, so that when you are coming, you know that [the] police are here. So because of this lack of management, lack of materials, we are not in a position to carry on this check points at night. But these smugglers, they use the checkpoints at night because they know that [the] police are not here. (Staatsangestellter liberianische Grenzregion 1)

Andere Staatsangestellte führen den hohen sozialen Status von Diamantenhändlern im Verhältnis zu staatlichen Kontrollakteuren der unteren Ränge und die politischen Seilschaften der Marktakteure als Faktoren an, die eine effektive Kontrolle des Diamantensektors verhindern. Der Kommandeur einer Polizeistation an der sierra-leonisch-liberianischen Grenze erklärt:

It is very difficult for policemen to see diamonds. Those in the diamond trade, these are secretive people. Diamond trade is very secretive! Diamonds are normally being handled by big

people that we cannot charge. It is not easy. These are big tycoons. And it is not easy for us police to catch them. You cannot go near them. Ah! They deal with the top. They deal with big people in government. (Staatsangestellter liberianische Grenzregion 3)

Doch wird die mangelnde Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols nicht ausschließlich negativ bewertet. Wie auch in Bezug auf andere Felder des illegalen Diamantenmarktes zitieren Polizisten an Kontrollpunkten die Einschränkung staatlicher Kontrollbefugnisse, die Selbstbeschränkung auf verdachtsabhängige Durchsuchungen und ihre Schutzfunktion gegenüber Zivilisten als begrüßenswerte Entwicklung im modernen und demokratischen Nachkriegsstaat. Polizisten betonen das Gebot, Zivilisten nicht zu schikanieren, und ihre Pflicht, Leben und Eigentum sierra-leonischer Bürger zu behüten.⁶⁷ Derselbe Polizist führt aus:

Our policing now is intelligence-lead. We cannot embarrass you. But when we get information that you are in possession of diamonds, then we search. (ebd.)

Wie in anderen Bereichen des illegalen Diamantenmarktes und des sierra-leonischen Alltags allgemein spielt Korruption auch in der Interaktion zwischen Diamantenschmugglern und staatlichen Akteuren eine wichtige Rolle. Im Unterschied zur illegalen Produktion und dem Handel mit Diamanten ist die illegale Marktaktivität jedoch nicht offenkundig. Schmuggler – ob auf Landstraßen oder am internationalen Flughafen – machen Polizisten, Zollbeamten und Mines Monitoring Officers kleine Geldgeschenke, damit diese sie nicht durchsuchen. Während also im illegalen Diamantenbergbau und -handel illegale Marktaktivitäten regelmäßig aufgedeckt, dann aber aufgrund ihrer Legitimität einerseits und Korruption andererseits nicht strafverfolgt werden, wird Bestechung im Diamantenschmuggel präventiv angewendet, um die Aufdeckung illegalen Markthandelns zu verhindern.

Diamantenschmuggel und soziale Legitimität

Im Gegensatz zu illegalem Diamantenbergbau und -handel wird Diamantenschmuggel sowohl von legalen und illegalen Marktakteuren als auch von staatlichen Akteuren als hochgradig illegitim angesehen und dementsprechend tabuisiert. Selbst die unlicenzierten Diamantenhändler des Open-Yai-Marktes halten Schmuggelaktivitäten häufig voreinander geheim. Der Händler und Gelegenheitsschmuggler MacDonald erörtert:

⁶⁷ Der Satz »Our duty is to protect life and property« fiel regelmäßig in Interviews mit Polizeiangeestellten. Er kann als Erfolg von Reformen des Sicherheitssektors gedeutet werden – oder als sozial erwünschte Antwort.

It's a business. You don't have to talk about it in public. You can call your brothers, you can go to a secluded area. Not everybody [at the Open Yai] can know about it. If you're not concerned, you can't [know]. (Banabana 13)

Die soziale Illegitimität des Diamantenschmuggels liegt in seinem Schaden am Gemeinwohl, der durch die Umgehung der Ausfuhrsteuer für Diamanten entsteht. Während illegaler Handel und Abbau von Diamanten als moralisch akzeptabel empfunden werden, da sie für gewöhnlich die legale Ausfuhr vormals illegaler Diamanten zur Folge haben, wird Diamantenschmuggel als unmoralische Schädigung von Staat und Gesellschaft – als »Diebstahl vom Staat« bezeichnet. Derselbe Händler erläutert in Bezug auf ausländische Investoren:

Some of them come in a smuggle-way. They would just say: »We're on holiday.« But that's all corruption. It's not the legal way. Because all the money you're supposed to give to the government, you just give it to one man. Some of them are crooks. They never came through the government. They never go through the GGDO – never! And when they come to us, we never ask them because we want business to go through. (ebd.)

Nicht nur Staatsangestellte, sondern auch legale und illegale Marktteilnehmer bezeichnen staatliches Steuereinkommen als grundlegende Bedingung für funktionierende Staatlichkeit und wirtschaftlichen Aufschwung. In dieser Sichtweise schadet Diamantenschmuggel keineswegs allein einer im Leben der Marktakteure ohnehin nicht präsenten Regierung. Vielmehr bezeichnen selbst Teilnehmer des illegalen Diamantenmarktes Schmuggel als Unterminierung nationaler und regionaler Entwicklung und damit ihrer eigenen Zukunft. Obgleich Schmuggel ebenso Teil der illegalen Diamantenökonomie ist wie illegaler Bergbau und Handel, wird der illegale Export von der »moralischen Ökonomie« (Thompson 1971) illegaler Marktpraktiken abgegrenzt und stattdessen dem Bereich des illegitimen Markthandelns zugeordnet. Schmuggel wird in der Kontinuität der illegitimen Plünderung der natürlichen Ressourcen des Landes – ob durch die britische Kolonialmacht, ausländische Schürffirmen oder Bürgerkriegsparteien – verortet. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn er nicht von sierra-leonischen Marktakteuren, sondern von illegalen Investoren und libanesischen Händlern betrieben wird. In dieser Deutung eint den Diamantenschmuggler und den legalen Exporteur, der einen niedrigen Steuersatz aushandelt, die moralisch verwerfliche Praxis, die nicht erneuerbaren Ressourcen des Landes auszubeuten, ohne dafür einen fairen Preis zu zahlen.

Die Perspektive, dass das Problem des Schmuggels nicht in seiner Illegalität *per se*, sondern im Verlust staatlichen Einkommens liegt, wird von staatlichen Akteuren ebenso vertreten wie von illegalen Marktakteuren. Deshalb wird allein der Schmuggel von Diamanten *aus* Sierra Leone als strafbares Vergehen identifiziert. Der Diamantenschmuggel *nach* Sierra Leone wird dagegen als mora-

lich und rechtlich unproblematisch empfunden, da Diamanten, die nach Sierra Leone geschmuggelt werden, ebenso wie illegal geschürfte und gehandelte Diamanten in den legalen Markt kanalisiert und dann auf legale Weise exportiert werden können. Ein leitender Angestellter eines Regionalbüros der Bergbaubehörde erläutert:

When people are bringing in diamonds from Liberia, that is not smuggling. We legalize it. We take it to the Director of Mines. They can direct it to the legal people. When you take it out, that's smuggling. (Staatsangestellter liberianische Grenzregion 6)

In ähnlicher Weise werden Akteure, die dem legalen Diamantenmarkt angehören und durch die Zahlung von Lizenzgebühren und legalen Export zur Generierung von Staatseinkommen beitragen, als sozial legitim betrachtet und von staatlichen Kontrollakteuren weitgehend toleriert. In diesem Sinne rechtfertigt ein Polizist im sierra-leonisch-liberianischen Grenzgebiet den Diamantenschmuggel durch lizenzierte sierra-leonische Diamantenschürfer:

You see them going to work every morning. In the evening they come back. You just start to see them buying cars, you know, luxurious living, so you can suspect [...] We allow it, because when the person comes, he will show you the license. From then, you will leave him because he has his license, so no need to start searching him. (Staatsangestellter liberianische Grenzregion 2)

Die Unterscheidung zwischen gemeinwohlschädlichen und -unschädlichen Varianten des Diamantenschmuggels beruht auf allgemeinen moralischen Grundsätzen. Darüber hinaus führen auch im Fall der Schmuggler – wie bei den illegalen Schürfern und Händlern – partikulare Interessen und moralische Gründe zur staatlichen Duldung illegalen Markthandelns. Soziale Beziehungen zwischen Polizisten und Schmugglern sowie gemeinsame identitäre Zugehörigkeiten haben zur Folge, dass Staatsangestellte die Toleranz gegenüber Schmugglern zuweilen als moralisch geboten deuten. Ein Polizist in der sierra-leonisch-liberianischen Grenzregion führt aus:

At times the civilians they condone. They're assisting each other at times. For example, they say [to me]: »Eh! You know, you are a born native of this soil! So how can you allow your colleague to be arresting us?« So, straight away, some of them will convince me. (Staatsangestellter liberianische Grenzregion 1)

Bewältigung von Unsicherheit im Diamantenschmuggel

Wie in der illegalen Diamantenproduktion und dem -handel stellen auch im Diamantenschmuggel Strafverfolgung und die Hintergehung durch Geschäftspartner die primären Risiken dar, denen sich Marktakteure ausgesetzt sehen. Der Gefahr der Strafverfolgung begegnen alle Schmuggler durch die Bestechung staatlicher Kontrollakteure. Das Risiko der Interaktion mit Tauschpartnern va-

riert mit der Art des Schmuggels. Hierbei gilt: Je stärker Akteure und Tauschbeziehungen in die Strukturen des Marktes sozial integriert sind, desto geringer ist die Unsicherheit der Marktinteraktion. Betrug und Raub spielen daher im Schmuggel illegaler Schürfer und Händler in den Grenzgebieten sowie westafrikanischer Händler keine nennenswerte Rolle. Tauschbeziehungen zwischen sierra-leonischen Marktakteuren und internationalen Käufern sind allerdings in hohem Maße von Unsicherheit geprägt. Dies gilt sowohl für die internationalen Investoren, die mit den Gebräuchen des sierra-leonischen Marktes nicht vertraut sind, als auch für die sierra-leonischen Marktteilnehmer, da sich die internationalen Geschäftspartner der sozialen Kontrolle der lokalen Marktinstitutionen entziehen. Unter allen Interaktionen auf dem illegalen Diamantenmarkt sind diese Tauschbeziehungen mit dem höchsten Risiko behaftet. Sie können in Anlehnung an Uzzi (1997) insofern als »entbettet« bezeichnet werden, als die Marktinteraktion weder durch die lokalen legalen und illegalen Institutionen des Diamantenmarktes noch durch bestehende Sozialbeziehungen reguliert wird. Dementsprechend berichten die Parteien dieser Tauschbeziehungen am häufigsten von Gewalt und Betrug zwischen Tauschpartnern. Die Reduzierung des Risikos, Opfer von Gewalt, Täuschung oder Diebstahl zu werden, spielt hier, von allen untersuchten Marktfeldern, die größte Rolle.

Insgesamt betrachtet handelt es sich beim illegalen Diamantenexport um die individualistischste aller untersuchten Marktaktivitäten. Der eigentliche Schmuggel wird in der Regel von einer Person durchgeführt. Dadurch konzentriert sich die Unsicherheit des Markttauschs vor allem auf den Moment der Übergabe der Ware – sowohl zwischen Käufer und Kurier beziehungsweise Schmuggler als auch umgekehrt. Daneben besteht für Diamantenkäufer die Gefahr, dass der Schmuggler oder Kurier sich mit dem erhaltenen Geld absetzt. Marktteilnehmer begegnen diesen Risiken auf mehrere Weisen. Beispielsweise gestalten sie den Markttausch so, dass sich keine Gelegenheit des Diebstahls oder des Raubes ergibt. Geld und Ware werden häufig zum gleichen Zeitpunkt und an einem öffentlichen Ort, etwa direkt am Zielflughafen, gegeneinander getauscht. Der interviewte sierra-leonische Schmuggler, der in London fast ausgeraubt wurde, bedient sich seither zweier Bodyguards zur Übergabe von Schmuggelware im Ausland. Über die Etablierung von Vertrauensbeziehungen zwischen Tauschpartnern hinaus ist auch die Beibehaltung von Misstrauen in diesen »entbetteten« Marktbeziehungen eine wesentliche Strategie, um Unsicherheit zu bewältigen. Ein Schmuggler gibt zu bedenken: »It's not easy to fuck somebody if they don't trust you« (Schmuggler 1).

5.2.4 Scams

Der Begriff Scammer – auch *fraudster*, *crooks* oder *four-one-niner*⁶⁸ – bezeichnet professionelle Trickbetrüger. Formen des Betrugs, bei denen Teilnehmer des Diamantenmarktes unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dazu gebracht werden, Geld oder Diamanten an ihre Betrüger zu übergeben, sind in Sierra-Leone überaus verbreitet.⁶⁹ Im sierra-leonischen Strafrecht fällt Trickdiebstahl unter anderem unter die Straftatbestände des Betrugs (*fraud*) und der Täuschung zum Erhalt von Vermögensvorteilen (»obtaining money under false pretenses«).⁷⁰

Bei der Untersuchung des sierra-leonischen Diamantenmarktes stellen Scams in mehreren Hinsichten einen konzeptuellen Ausnahmefall dar: Die Freiwilligkeit des Markttausches wird in der Marktsoziologie als grundlegendes Charaktermerkmal eines Marktes genannt (Aspers/Beckert 2008). Ist diese Freiwilligkeit des Gütertausches nicht gegeben, wird eine Marktinteraktion für gewöhnlich nicht als Handel bezeichnet, sondern als Diebstahl, Raub oder Erpressung.⁷¹ Im Fall des Betrugs ist der Tausch insofern unfreiwillig, als die Betrugsoffer über das Wesen der Markthandlung, an der sie teilnehmen, im Unklaren sind. Er ist jedoch insofern freiwillig, als das Opfer willentlich über sein Vermögen verfügt. Es handelt sich demnach um ein Selbstbeschädigungsdelikt. Ein weiterer Punkt, in dem Scams sich von den anderen Feldern des Diamantenmarktes unterscheiden, ist, dass es sich bei dem getauschten Gut nicht um Diamanten handelt. Zwar werden den Opfern Diamanten zum Kauf angeboten, doch führt die Marktinteraktion nicht zum Tausch (echter) Edelsteine. Die Tatsache, dass sich mindestens eine Partei – die Opfer von Scams – nicht wissentlich, sondern aufgrund falscher Annahmen an einem Betrugsschema beteiligt, hat wesentliche Implikationen für die Analyse von Scams. Sie können in dem Sinne nicht aus einer Perspektive der sozialen Ordnung verstanden werden, als es sich nicht um funktionale, sondern um dysfunktionale Tauschbeziehungen handelt. Aus diesem Grund kann Markthandeln im Feld der Scams nicht im Hinblick

68 Die Bezeichnung *four-one-niner* leitet sich aus dem entsprechenden Paragraphen 419 im nigerianischen Strafgesetzbuch ab, seit diese Form des Vorschussbetrugs durch nigerianische Trickdiebe seit den 1980er-Jahren Bekanntheit erlangte.

69 Auch im Goldsektor sind die Scams alltäglich. Interviewte Betrugsoffer waren oftmals in beiden Märkten aktiv. Die Tatsache, dass der sierra-leonische Goldpreis häufig gleichauf oder gar über dem Weltmarktpreis angesiedelt ist, lässt vermuten, dass bei Betrug im Goldmarkt, im Vergleich zum Diamantensektor, noch öfter zwei illegale Marktparteien aufeinandertreffen.

70 Unter Umständen gehen mit Scams weitere Straftatbestände wie Geld- und Urkundenfälschung, betrügerisches Auftreten (*impersonation*), Erpressung bis hin zu Gewaltverbrechen einher.

71 Wehinger etwa (2011: 93) wirft in Bezug auf Schutzgeldmärkte, die stark von erpresserischem Zwang geprägt sind, die Frage auf, ob unter der Bedingung nicht gegebener Freiwilligkeit des Tausches die Kriterien einer Marktinteraktion überhaupt erfüllt sind.

auf die Frage, wie Marktakteure Unsicherheit bewältigen, analysiert werden, da diese ja gerade nicht erfolgreich überwunden wird. Stattdessen wird hochgradige Unsicherheit als Ermöglichungsbedingung von Scams diskutiert und es werden die Strategien erläutert, die Marktakteure anwenden, um in Ermangelung anderer Regelungsstrukturen das Risiko, Opfer von Trickbetrug zu werden, zu reduzieren. Die folgende Beschreibung des Marktfelds der Scams konzentriert sich auf die Durchführung des Trickbetrugs, nicht auf die interne Organisation von Scammern. Dies hat vor allem methodologische Gründe. Während die Analyse der übrigen Felder des illegalen Diamantenmarktes hauptsächlich auf Interviews mit den jeweils zentralen Akteuren der illegalen Diamantenproduktion, des illegalen Diamantenhandels und -exports beruht, basiert die Darstellung der Scams vor allem auf Interviews mit Betrugsopfern. Mit der Akteurgruppe der Scammer konnten dagegen, unter anderem aus Gründen des Zugangs und der Sicherheit, keine Befragungen durchgeführt werden.⁷² Daher enthält dieses Kapitel im Unterschied zu den vorigen Kapiteln 5.2.1 bis 5.2.3 keine Erläuterung der Akteurgruppe der Scammer.

Die soziale Organisation von Scams

Betrugsfälle im sierra-leonischen Diamantensektor reichen von einfachen und kurzfristigen Interaktionen bis hin zu komplizierten und über mehrere Monate andauernde Betrugsschemata.⁷³ Im Fall kurzer Scams wird etwa ein Stück Glas oder ein minderwertiger Stein an einen Touristen, Entwicklungshelfer oder Geschäftsmann als hochwertiger Diamant verkauft.⁷⁴ Ein langer Scam bedeutet den langfristigen Aufbau einer Vertrauensbeziehung zwischen den Marktteilnehmern sowie zuweilen die Vortäuschung von Legalität des Markthandelns mit

72 Der Verzicht auf die Befragung und Beobachtung von Scammern beruhte sowohl auf forschungspraktischen als auch auf epistemologischen Erwägungen. So ist die Akteurgruppe der Betrüger nicht nur sehr schwer zugänglich. Auch wären durch Interviews mit berufsmäßigen Lügnerern erhobene Daten tendenziell unzuverlässig und ihr Wahrheitsgehalt kaum verifizierbar. Wenngleich Maurer (1940) und Newell (2012) in ihren umfassenden Studien zeigen, dass die Berufsgruppe der professionellen Betrüger nicht prinzipiell unerforschbar ist, hätte die Durchführung von Interviews und teilnehmender Beobachtung mit dieser Akteurgruppe den Rahmen der Feldforschung der vorliegenden Studie gesprengt.

73 Die Differenzierung zwischen einem *short con*, dessen Ziel es ist, das Betrugsopfer innerhalb kürzester Zeit um das Geld zu bringen, das es in diesem Moment bei sich trägt, und einem *long con*, in dem das Opfer möglicherweise mehrmals zurückgeschickt (*put on the send*) wird, um mehr Geld zu holen, ist in der sozialen Welt der Trickbetrüger klassisch (Maurer 1999); der Fall sierra-leonischer Diamantenscams unterscheidet sich dadurch, dass auch ein *short con*, der sich in wenigen Stunden abspielt, erfordert, dass das Opfer Geld holt.

74 Diese leicht zu täuschenden Außenseiter des Diamantenmarktes werden wie in den amerikanischen *confidence schemes* des frühen 20. Jahrhunderts als *pidgeons* bezeichnet (Maurer 1999).

dem Ziel, dass das Betrugsoffer seinen Betrügern einmalig oder in mehreren Schritten hohe Geldsummen überträgt.

Die häufigste Form des Betrugs im sierra-leonischen Diamantensektor ist der Vorschussbetrug. Dabei geht das Betrugsoffer davon aus, dass es für die Zahlung einer bestimmten Geldsumme eine Leistung erhält – oft sind es Diamanten, aber auch Unterstützung beim Erwerb einer Schürf- oder Exportlizenz oder der Anschaffung von Schürfinstrumenten. Sodann zögert der Scammer die versprochene Gegenleistung hinaus, um im folgenden Verlauf weitere Finanzleistungen zu erhalten, oder er übergibt dem Käufer Fälschungen.⁷⁵ In letzterem Fall wird der Käufer des Betrugs oft erst dann gewahr, wenn er bei der Ausreise ein gefälschtes Kimberley-Zertifikat vorweist und als Schmuggler verhaftet wird, daraufhin sein Päckchen öffnet, das anstelle von Diamanten beispielsweise wertlosen Quarz enthält.

Zumeist sind die Opfer von Diamantenscams Außenseiter des Diamantenmarktes – Privatpersonen oder Geschäftsleute, die annehmen, dass mit sierra-leonischen Diamanten ein gutes Geschäft zu machen sei. Der Mythos billiger afrikanischer Diamanten, die auf dem Weltmarkt für ein Vielfaches des Kaufpreises verkauft werden können, übt auf Abenteurer und Glücksritter auch heute noch eine hohe Anziehungskraft aus. Die Verlockung des großen Gewinns lässt die internationalen Käufer zu einer leichten Beute für Betrüger werden. Ein Interviewpartner, der unter anderem als »Fixer« mit Gelegenheitsjobs auf Kommissionsbasis auf den Straßen und Stränden Freetowns seinen Lebensunterhalt verdient (aber auch für ein legales Schürfunternehmen arbeitet), bemerkt über die Scams internationaler Reisender, die von einem legalen Diamantenproduzenten als »idiots and dreamers« (Exporteur 2) charakterisiert werden:

[They happen c]ontinuously. Every day, every year, every hour. Even last night there was a scam here. A guy – he was French-Swiss – bought a diamond that he didn't know about. It was a fake. Because he was too greedy. He bought a big diamond like this [shows the cap of a bottle]. He bought it for 2.500 dollars, which in the world market it's worth like 200.000 dollars.⁷⁶ (*beach boy 1*)

75 In einer häufig auftretenden Variante dieses Trickbetrugs erhält der Käufer zunächst ein Päckchen mit echten Diamanten, welches zu einem späteren Zeitpunkt gegen ein Päckchen voll wertloser Steine getauscht wird. Mehrere Interviewpartner mutmaßten, dass unter Umständen ein Päckchen wertvoller Diamanten auf dem sierra-leonischen Diamantenmarkt zirkuliert, das wiederholt für Scams verwendet und dabei nie verkauft wird.

76 In der sozialwissenschaftlichen Literatur über Trickbetrug, aber auch von Teilnehmern des sierra-leonischen Diamantenmarktes wird der geistige Zustand, in dem die Betrugsoffer auf die Aussicht immenser Gewinne fixiert und dadurch leicht auszubeuten sind, als »Gier« beschrieben. Als Außenseiterin, die sich zwischen den Feldern des sierra-leonischen Diamantenmarktes bewegte, wurde ich oft Zeugin des unternehmerischen Enthusiasmus der Investoren. Auf der Suche nach Kontakten zu lokalen Marktakteuren stellten mir internationale Diamantenkäufer

Die Scams von Außenseitern des Diamantenmarktes spielen sich an gänzlich anderen Orten ab als der eigentliche Diamantenhandel. Während echte Diamanten legal und illegal in Minen, auf Open-Yai-Märkten und in den Büros von Händlern und Exporteuren gehandelt werden, suchen Scammer potenzielle Betrugsoffer dort, wo sich internationale Reisende aufhalten – an den Stränden Freetowns, in hochpreisigen Hotels, in Bars und anderen öffentlichen Orten, die von Touristen und internationalen Geschäftsleuten frequentiert werden. Ein legaler Diamantenhändler bemerkt:

You see plenty of these people in the Aberdeen beach area, Family Kingdom [Hotel], around Hotel Bintumani. All these areas, you see people: »You want gold? You want diamonds?« Nobody stays in the bush, [then] comes to sell it in Aberdeen beach. It's not possible! (Legaler Händler 6)

Neben Marktaußenseitern werden jedoch auch internationale Diamantenhändler wiederholt Opfer von Betrug. Die Transnational Organized Crime Unit in Freetown gibt an, im Zeitraum von Januar 2009 bis April 2013 27 Fälle von Trickdiebstahl im Diamantensektor bearbeitet zu haben. Die Verluste der Betrugsoffer in den untersuchten Fällen lagen dabei zwischen 100.000 und 700.000 US-Dollar.⁷⁷ Ein in Freetown ansässiger Exporteur bemerkt über internationale Diamantenhändler, die für wenige Tage nach Sierra Leone reisen, um dort, unterstützt von lokalen Brokern, Rohdiamanten zu kaufen:

It's impossible to come to this country for seven days, and buy diamonds at a good price. You are bound to get ripped off. Buying diamonds sure seems easy, because Sierra Leone has sold so many diamonds, so everybody is a fucking broker.⁷⁸ (Exporteur 7)

Doch nicht nur internationale Marktakteure werden gesammelt. Marktteilnehmer berichten von hochprofessionellen Diamantenfälschungen, die selbst erfahrene, in Sierra Leone ansässige Händler nicht als solche identifizieren konnten.⁷⁹

mehrfach hohe Kommissionszahlungen in Aussicht, sollte ich selbst als Brokerin aktiv werden, sie mit meinen Diamanten verkaufenden Informanten in Kontakt bringen und Verkäufe initiieren – ein Szenario, das für alle Beteiligten extrem riskant gewesen wäre.

77 Es ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer im Fall von Scams sehr hoch liegt, da vor allem die Fälle zur Anzeige gebracht werden, in denen die Opfer um außerordentlich hohe Geldsummen betrogen werden. Vor allem internationale Geschäftsleute sind auch häufig nicht in der Lage, ein Strafverfahren in Sierra Leone zu initiieren und zu verfolgen.

78 Diese Einschätzung scheint zutreffend. Nahezu jeder internationale Käufer, der im Rahmen der Feldforschung interviewt wurde, war zuvor gesammelt worden.

79 Gemäß einer Erzählung kaufte ein langjähriger Diamantenhändler zunächst einen gefälschten Diamanten von Scammern. Als er erkannte, dass es sich um eine Fälschung handelte, und die Trickdiebe anzeigte, beschuldigten diese ihn im Gegenzug, den echten Diamanten gegen die Fälschung getauscht und geschmuggelt zu haben. Dabei argumentierten sie gegenüber den Angestellten der sierra-leonischen Kriminalpolizei, dass ein derart erfahrener Händler niemals

Neben Diamantenkäufern laufen auch Diamantenverkäufer Gefahr, auf Hochstapler hereinzufallen. So berichten die Banabana Konos von internationalen Käufern, die die gekaufte Ware in gefälschten Dollarscheinen bezahlen:

Some, they come and give you fake dollars. They put 5.000 real dollar, on the top and on the bottom. If you sell at night, by the time you counted it, they're gone. (Banabana 13)

Besonders die kleinmaßstäblichen Händler in der sierra-leonischen Provinz seien leichte Beute für internationale Betrüger, da sie selten in Kontakt mit US-Dollar kommen und daher selbst schlecht gefälschte Währung oft nicht als solche erkennen.

In einer anderen Variante von Trickdiebstahl, die kein Vorschussbetrug ist, wird einem potenziellen Käufer zunächst ein Diamant gezeigt. Nimmt der Käufer die Ware in die Hand, tauchen plötzlich echte oder angebliche Staatsangestellte auf, um ihn wegen illegalen Diamantenbesitzes (*unlawful possession*) festzunehmen. Um einer Verhaftung zu entgehen, muss das Betrugsoffer eine Strafzahlung leisten. Im Gegensatz zu *long cons*, in denen das Opfer dem Betrüger sein Vermögen freiwillig übergibt, weil es ihm vertraut, beruht dieser Typ des Betrugs auf der Schaffung einer verwirrenden und bedrohlichen Situation, in der sich das Opfer zur Zahlung genötigt sieht. In einer ähnlichen Form des Scams wird das Opfer durch Manipulation zum Kauf falscher oder überteuerter Diamanten gebracht, da es sich durch die Verkäufer bedrängt, moralisch verpflichtet oder gar physisch bedroht fühlt. Im Unterschied zum Vorschussbetrug, der auf der gewinnenden Überzeugungskraft des *con artist* (des Trickbetrügers) beruht, ist diese Form des Betrugs konzeptionell in der Nähe von Raub und Erpressung angesiedelt.

Im Gegensatz zu allen anderen untersuchten Teilen des illegalen Diamantenmarktes wird die Scam-Ökonomie regelmäßig mit physischer Gewalt gegen die Opfer von Trickbetrug in Verbindung gebracht. Berichte über Freiheitsberaubung, Morddrohungen, Hexerei, versuchten Mord bis hin zu Mord sind in Bezug auf Trickbetrug keine Seltenheit. Gewalt verfolgt in diesen Fällen den Zweck, das Opfer von der strafrechtlichen Verfolgung der Täter abzuhalten. Ein Marktteilnehmer bemerkt: »[Sometimes these scammers] kill you in the bush« (Legalier Händler 6). Ein weiterer Interviewpartner führt aus:

If there is no alternative, if you are too clever, they will poison you. It has happened several times. (*beach boy 1*)

eine Fälschung als echten Diamanten verkennen würde. Die Staatsangestellten glaubten den Betrügern, nahmen den Diamantenhändler fest und erlegten ihm eine Strafzahlung von 150.000 Dollar an die Scammer auf.

Das Feld der Scams wird von Marktteilnehmern nicht *per se* als gewalttätig beschrieben. Wiederholt werden Scams als im Kern gewaltloses Verbrechen dargestellt, da der Erfolg vieler Trickbetrüger allein auf List, Eloquenz und der Fähigkeit, das Vertrauen ihres Gegenübers zu gewinnen, basiert. Ein illegaler Broker erklärt:

The 419-people only eat your money⁸⁰ through intelligence. They come to you, talk to you nice, take your money. (Broker 1)

Von diesen findigen Trickdieben unterschieden wird das Feld gewalttätiger Scammer, die aufgrund ihrer Gewalttätigkeit als wahrhaft kriminelle Akteure identifiziert werden. Ein legaler Diamantenhändler erklärt:

You have the nice scammers and the very bad scammers. The nice scammers only pick the money and go, and you only lose this. You have another type of scammer, you lose the real money. You have another type of scammers – criminals, not scammer, real, real criminals – who kill you. This country is very, very poor. If you get for example two hundred thousand dollars, it changes your life. (Legal Händler 6)

Eine weitere Besonderheit der Scams als Teil des illegalen Diamantenmarktes ist, dass es sich hierbei um das einzige Feld des illegalen Marktes handelt, in dem Frauen regelmäßig als illegale Marktakteure auftreten. Mehrere Interviewpartner berichten von Begebenheiten, in denen Frauen entweder als individuell handelnde Akteure oder als Teil einer kriminellen Organisation eine tragende Rolle in Betrugsfällen spielten.

Einbindung in den legalen und illegalen Markt

Oftmals geben sich Scammer als legale Marktteilnehmer aus. Sie führen ihre Opfer durch Minen, in denen sie angeblich Diamanten produzieren, und fälschen Schürf- und Exportlizenzen, Kimberley-Zertifikate sowie versiegelte Diamantenpäckchen, um den Anschein legaler Markthandlung zu erzeugen. Zuweilen begleiten sie ihre Opfer zum Government Gold and Diamond Office und geben vor, die Formalitäten des Diamantenexports zu regeln, während ihre Kunden vor dem Gebäude warten. In anderen Fällen treten Scammer als angebliche Staatsan-

80 »To eat somebody's money« beziehungsweise in Krio »to chop somebody's money« ist ein in Sierra Leone gängiger Begriff, der auch im Diamantensektor häufig Verwendung findet. Er verweist zum einen – wie in diesem Fall – auf die unrechtmäßige Aneignung oder Vergeudung des Geldes einer anderen Person. Zum anderen kann damit ausgedrückt werden, dass das so angeeignete Geld unwiederbringlich verloren ist. In einem Marktkontext, in dem Vermögen oft nicht von Dauer, sondern »transitorisch« ist (Newell 2012: 4), kann ein Marktakteur beispielsweise selbst im Fall der Aufklärung eines Diebstahls oder Betrugs in der Regel nicht erwarten, das verlorene Vermögen zurückzuerhalten, da der Dieb den Gewinn aus seinem Verbrechen bereits ausgegeben hat – »the money has already been chopped«.

gestellte auf, die in gefälschten Büros gefälschte Ausfuhrdokumente vorbereiten. Ein wesentlicher Teil des Geschäfts der Scammer basiert demnach auf der Imitation legaler Marktaktivität. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Scams im sierra-leonischen Diamantensektor von ihren amerikanischen Vorbildern. Der Satz »You can't cheat an honest man« (Maurer 1999: 2) trifft im Fall sierra-leonischer Diamantenscams nicht zu. Während viele Betrugsoffer zweifelsohne darauf zählen, auf illegalem oder halblegalem Weg Diamanten mit hohen Profiten zu handeln, sind andere Betrugsoffer überzeugt, an legalen Geschäften teilzunehmen. Häufig ist sowohl für Marktakteure als auch für staatliche Akteure kaum erkennbar, ob Betrüger Vorsitzende einer realen Firma oder eines Scheinunternehmens sind.⁸¹ Zuweilen nutzen Scammer sogar legale Unternehmen parasitär, um ihre Opfer von der Rechtmäßigkeit ihrer Marktaktivität zu überzeugen.⁸²

Wenngleich Trickbetrüger tendenziell am äußeren Rand des sierra-leonischen Diamantensektors angesiedelt sind, finden sich auch Fälle, in denen professionelle und legale Marktteilnehmer als Trickbetrüger in Erscheinung treten.⁸³ Während eine kriminelle Betrugsabsicht bei gefälschten Zertifikaten und falschen Festnahmen offensichtlich ist, so ist sie in anderen Fällen weniger eindeutig identifizierbar. Die Preisfindung auf dem Diamantenmarkt ist ein hochgradig subjektiver und kommunikativer Prozess, in dem Verhandlungsgeschick, die Einschätzung des Gegenübers und die Fähigkeit, den Geschäftspartner unter Handlungsdruck zu setzen, eine bedeutsame Rolle spielen. Über internationale Käufer bemerken Akteure des sierra-leonischen Diamantenmarktes häufig, dass diese zwar die Qualität von Rohdiamanten kennen, nicht jedoch deren Preise auf dem lokalen Markt und dem Weltmarkt. Dieses Unkenntnis des sierra-leonischen Preises macht internationale Investoren zu den bevorzugten Geschäftspartnern ansässiger Diamantenverkäufer. Ein Marktakteur bemerkt zugespitzt: »Sometimes they lose. Those are the people we are looking for« (Schmuggler 1).

81 Als Beispiel führen ein Opfer von Trickbetrug und ein Angestellter der Transnational Organized Crime Unit das angebliche Unternehmen River Miners Company (SL) Ltd. an. Dieses Unternehmen – das über einen professionellen Internetauftritt verfügt, der offenbar mehrere internationale Diamantenkäufer von der Legalität des Unternehmens überzeugte – verfügt den Strafverfolgungsbehörden zufolge weder über eine Schürf- noch über eine Exportlizenz für Rohdiamanten.

82 So findet sich auch im Fall von Scams die – illegale, aber staatlich akzeptierte – Praxis, dass internationale Käufer, die über keine Exportlizenz verfügen, die Ausfuhrlizenz eines ortsansässigen Exporteurs nutzen.

83 Ein Angestellter der Precious Minerals Unit berichtet der sierra-leonischen Kriminalpolizei von einem Fall, in dem angebliche Entwicklungshelfer aus Russland an einem Strand Freetowns 10.000 US-Dollar Vorschuss für den Kauf eines Diamanten an einen legalen Diamantenhändler zahlten und direkt nach dem Handel beraubt wurden. Ebenso erklärt selbst ein legaler Händler, schon ausländischen Investoren minderwertige Diamanten zu hohen Preisen verkauft zu haben.

In Fällen, in denen professionelle Marktteilnehmer minderwertige Diamanten zu übersteuerten Preisen verkaufen, verschwimmen die Grenzen zwischen Verhandlungsgeschick und Betrug.

Während Trickbetrug im sierra-leonischen Diamantensektor somit auch im Zusammenhang mit dem legalen Markt existiert, wird dieser Teil des illegalen Diamantenmarktes von befragten Markt- und Staatsakteuren regelmäßig mit internationaler organisierter Kriminalität in Verbindung gebracht. Angestellte der Strafverfolgungsbehörden und Betrugsopfer beschreiben internationale Banden professioneller Scammer, die sich aus europäischen, libanesischen und westafrikanischen Mitgliedern zusammensetzen. Während einige Interviewpartner transafrikanisch operierende Verbrecherbanden – deren Wurzeln sie vor allem in Nigeria, im Senegal, in Sierra Leone und Ghana lokalisieren – beschreiben, vermuten andere aufgrund der Nationalität der Betrüger Verbindungen zu russischen und ukrainischen Mafiorganisationen.⁸⁴ Die internationale Zusammensetzung und der transnationale Aktionsradius der Scammerbanden gehen sowohl aus den Interviews mit Markt- und Staatsakteuren als auch aus den Fallakten der Strafverfolgungsbehörden deutlich hervor. Ein Interviewpartner unterscheidet den Betrug im kleinen Stil von der organisierten Bandenkriminalität:

In scamming, you have different classes. You have high graded scamming and low graded scamming. High graded scamming, we are talking about millions of dollars. Low graded scamming, they take cents. These big guys, they have big vehicles, going to hotels, beaches, restaurants, even airports. Some of them have their boys on the computer all day. They even have offices with air conditioning, so that you can be comfortable when you're scamming. (*beach boy 1*)

Interaktion mit dem Staat

Als einzige der untersuchten Markthandlungen werden Scams regelmäßig zur Anzeige gebracht und unterliegen der Strafverfolgung. Betrugsopfer und Staatsangestellte berichten von Fällen, in denen Scammer verhaftet, angeklagt und rechtskräftig verurteilt wurden. Innerhalb der sierra-leonischen Strafverfolgungsbehörden befassen sich die Precious Minerals Unit und die Economic Crimes Unit der sierra-leonischen Kriminalpolizei CID (Criminal Investigation Department) sowie die westafrikanische Transnational Organized Crime Unit in Zusammenarbeit mit UNPOL mit Trickbetrug im Diamantensektor. Wäh-

84 Bei einigen ukrainischen und russischen Scammern handelt es sich den Aussagen von Interviewpartnern zufolge um vormalige Mitglieder internationaler Truppen, die entweder als Teil der Friedensmission der Vereinten Nationen oder der privaten Sicherheitsfirma Executive Outcomes erstmals nach Sierra Leone kamen. Eine Verbindung zu osteuropäischen mafiosen Organisationen konnte allerdings im Zuge der Feldforschung, auch aus Sicherheitserwägungen, nicht verifiziert werden.

rend staatliche Behörden illegale Diamantenproduktion, -handel und -export aufgrund mangelnder Kapazitäten und mangelnden Willens zur Strafverfolgung weitgehend dulden, tritt der sierra-leonische Staat im Marktfeld der Scams als rechtsdurchsetzender Akteur auf.

Daneben tritt der Staat jedoch auch als krimineller Akteur im Feld der Scams in Erscheinung. Markt- und Staatsakteure berichten von Fällen, in denen Behördenmitarbeiter mit Trickbetrügern kollaborierten oder diese gewähren ließen. Dazu zählen etwa Komplote, in denen Betrugsopfer von Polizei oder Angestellten des Ministeriums für Bergbau direkt nach dem Markttausch wegen verbotenen Besitzes von Diamanten festgenommen und nur gegen Zahlung einer Strafe freigelassen wurden. In einem weiteren Fall erpresste eine Gruppe von Mines Monitoring Officers am internationalen Flughafen Lungi über einen längeren Zeitraum Geld von internationalen Reisenden, die sie des Diamantenschmuggels beschuldigten. Es wird berichtet, dass die Mines Monitoring Officers Betrugsopfer, die gefälschte Exportpapiere vorwiesen, unter dem Vorwurf des Schmuggels festnahmen und erst im Anschluss an die Konfiszierung der Ware und Zahlung einer Strafe ausreisen ließen. In diesem Fall werden sich die Opfer von Trickdiebstahl zwar gewahr, dass sie durch die Ausstellung falscher Papiere betrogen wurden, nicht jedoch, dass sie nie in Besitz echter Diamanten waren und dass staatliche Angestellte an dem Betrug beteiligt sind.⁸⁵ Einige Interviewpartner vermuten Verbindungen der bandenmäßig organisierten Scammer zu Mitgliedern der politischen Elite des Landes und sind davon überzeugt, dass politisch mächtige Akteure von der organisierten Kriminalität profitieren. Auf der lokalen Ebene sind zuweilen Chiefs an den Betrugsfällen beteiligt.⁸⁶

Während Fälle von Trickbetrug im Vergleich zu anderen illegalen Handlungen im sierra-leonischen Diamantenmarkt verhältnismäßig häufig zur Anklage gebracht werden, verweist ein Interviewpartner darauf, dass die Verurteilung von Trickbetrügern angesichts der weitverbreiteten Korruption im Justizsystem sowie der Tatsache, dass die Betrüger sich mit dem erbeuteten Geld ausgezeichnete Strafverteidiger leisten können, unwahrscheinlich sei:

The 419-ers are happy to go to court because they know they can fiddle the system. They can afford good lawyers. All the clerks want money. The courts are a highly corrupt area. They know they can play with the law. (Scam-Opfer 1)

85 Einige Interviewpartner äußerten zudem die Vermutung, dass die sierra-leonische Kriminalpolizei konfiszierte Diamantenfälschungen in den Scam-Markt zurückverkauft. Diese Information konnte jedoch im Zuge der Feldforschung nicht verifiziert werden.

86 Ein Betrugsopfer berichtet, dass es sich bei seinem Scammer um den Sohn eines Chiefs gehandelt habe, der von seinem Vater in Schutz genommen werde.

Scams und soziale Legitimität

Im Unterschied zum illegalen Diamantenbergbau und -handel wird Trickbetrug sowohl von legalen und illegalen Marktakteuren als auch von Staatsangestellten einvernehmlich als illegitimes Markthandeln identifiziert.⁸⁷ Ein Grund hierfür ist, dass im Betrugsfall die Schädigung des Opfers offensichtlich ist. Scammer werden als Kriminelle bezeichnet, die in boshafter Absicht handeln und deren Marktaktivität greifbaren Schaden verursacht. Über die individuelle Schädigung der Betrugsoffer hinaus wird den Scams, bei denen internationale Unternehmer betrogen werden, auch eine Gemeinwohl schädigende Wirkung zugesprochen. So betonen Markt- und Staatsakteure die negative Auswirkung des grassierenden Betrugs auf das Investitionsklima und damit auf die ökonomische Entwicklung des Landes. Ein legaler Diamantenhändler beklagt: »This type of people spoils the country« (Legaler Händler 6).

Die Identifikation von Trickbetrug als kriminellem Handeln, aber auch die Furcht vor Scammern und die ihnen zugesprochene Macht kommt im Gespräch mit einem legalen Marktakteur zum Ausdruck, der in Bezug auf seinen Betrüger feststellt:

He's one of the wicked criminals, he can do anything, he has all the powers, he has big game – many boys [are] working under him for this. (Scam-Opfer 2)

Selbst illegale Diamantenhändler und Schmuggler bezeichnen die Scammer als wahrhafte Kriminelle und grenzen sich von ihnen ab. Diese Trennlinie zwischen Scammern und anderen Akteuren des illegalen Diamantenmarktes ist sowohl definitorisch als auch moralisch: Zum einen werden Scammer als Außenseiter des Marktes konzeptuell von den professionellen Akteuren des Diamantensektors unterschieden. Zum anderen werden sie als Kriminelle von den als ehrlichen Geschäftsleuten definierten legalen und illegalen Marktteilnehmern unterschieden.⁸⁸

87 Wohlgemerkt: Es liegen keine Daten über die Legitimitätsvorstellungen sierra-leonischer Scammer vor. Es ist wahrscheinlich, dass auch das Marktfeld des professionellen Betrugs Elemente einer »moralischen Ökonomie« (Thompson 1971) aufweist. Newell etwa diskutiert ivoirische Scams im Lichte von Fergusons (2006, in: Newell 2012: 14ff.). Interpretation kongolesischer *sapeurs* als Ausdruck der Sehnsucht nach Teilhabe an der Moderne. In dieser Perspektive werden die Scams in Zusammenhang mit der Forderung nach globaler Bürgerschaft im Sinne ökonomischer Partizipation gestellt. Zugleich betont er die Einbindung von Scams in Netzwerke sozialer Verantwortung. In Bezug auf nigerianische Scammer weist Apter (2005: 230) darauf hin, dass das durch Scams umverteilte Vermögen von vielen Nigerianern als gerechtfertigte Reparationszahlung für den durch Kolonialismus und Sklavenhandel entstandenen Schaden gesehen wird.

88 Ein interviewter illegaler Broker und Schmuggler etwa verneint vehement die Frage, ob er wisse, bei welchen der Broker an den Stränden Freetowns es sich um Scammer handle: »As soon as I know that man is a criminal, I don't want to hear anymore!« (Broker 1).

Doch auch den Opfern von Scams wird vielfach illegitimes Markthandeln zur Last gelegt. Ihnen wird zum einen Gier vorgeworfen, die sich aus der rassistischen Annahme nicht afrikanischer Marktakteure speist, dass ihre afrikanischen Tauschpartner den Wert von Diamanten nicht kennen. Habgier und Arroganz verleiteten internationale Investoren zu der Illusion, sie könnten auf dem sierra-leonischen Markt Rohdiamanten günstig kaufen und damit auf dem Weltmarkt ein Vermögen machen. Diese Haltung wird von vielen Sierra Leonern als Fortsetzung der kolonialen Ausbeutung der Ressourcen des Landes gedeutet. Zum anderen wird ihnen Unkenntnis des sierra-leonischen Diamantensektors angelastet. Diese Unprofessionalität mache sie für Betrüger zur leichten Beute. So beginnt ein legaler Diamantenhändler seine Erzählung über einen nicht weit zurückliegenden Betrugsfall mit den Worten:

It's the story of a prosperous man who came to this country thinking he knows a lot about diamond business, but he doesn't know anything about diamond business. This is the first problem about European people. Second, they think the African people are blind.

(Legaler Händler 6)

Aufgrund seiner Unkenntnis und Naivität habe in diesem Fall das Betrugsopfer zugestimmt, die gekaufte Ware im Namen eines Scammers zu exportieren:

That's a problem: You make the business, but it's not in your name – in the book of what you buy. That's like kid's business. (Legaler Händler 6)

Ein internationaler Experte bezeichnet den Betrug internationaler Investoren dementsprechend als Konsequenz von »greed and stupidity«. Häufig wird die Vermutung geäußert, dass internationale Investoren nur gescammt werden, weil sie nicht nur aus Unkenntnis, sondern auch aus krimineller Absicht die legalen Prozeduren des Diamantenexports missachten. Oftmals wird internationalen Investoren vorgeworfen, mit ihren späteren Betrügern in der Absicht, Diamanten zu schmuggeln, kooperiert zu haben. Ein illegaler Händler bemerkt über einen prominenten Fall, in dem indische Geschäftsleute um 700.000 US-Dollar betrogen wurden:

The Indian man also has a problem. He wants to do business on smuggle. (Broker 1)

Das Marktfeld der Diamantenscams ist also nicht allein durch die Täter – deren Tätigkeit als unrechtmäßiges Markthandeln von der ehrlichen und produktiven Arbeit legaler und illegaler Marktakteure abgegrenzt wird – dem Bereich des sozial illegitimen Markthandelns zugeordnet. Darüber hinaus wird vielfach auch das Marktverhalten internationaler Investoren, die die häufigsten Opfer der Betrüger sind, als illegitim angesehen, da es auf Gier, Unprofessionalität und kriminelle Absichten zurückgeführt wird, die als moralische Übel identifiziert werden.

Hochgradige Unsicherheit als Ermöglichungsbedingung von Scams

Die Verbreitung von Scams im sierra-leonischen Diamantensektor kann als Ausdruck extremer Unsicherheit in der Kooperation auf legalen Märkten unter der Bedingung eingeschränkter Staatlichkeit einerseits sowie der Illegalität von Marktbeziehungen andererseits gedeutet werden.

Unter der Voraussetzung schwacher Staatlichkeit ist es oft schwer erkennbar, wann eine Markthandlung legal oder illegal ist, wann Marktteilnehmer und Staatsangestellte als legale oder illegale Akteure auftreten. Wo die Rechtslage unklar ist, illegale Marktteilnehmer sich als legal ausgeben und der Staat regelmäßig als illegitimer Akteur in Erscheinung tritt, dessen Angestellte sich auf vermeintliche Regelverletzungen berufen, um Bestechungsgelder zu erpressen, sind Unternehmer bei der Interpretation des Marktgeschehens in der Regel auf den Rat lokaler Experten angewiesen. Diese Kontaktpersonen leiten die Diamantenkäufer bei der Kooperation mit lokalen Marktakteuren beim Kauf der Ware und bei der Interaktion mit staatlichen Behörden an. Vor allem Marktakteure, die nicht in lokale, soziale und ökonomische Netzwerke eingebunden sind, laufen dadurch Gefahr, professionellen Betrügern in die Hände zu fallen. In derselben Weise sind auch illegale Marktakteure, die sich bei ihren Transaktionen auf Vertrauensmänner verlassen, leichte Beute für Scammer.

Wenn sie nicht über starke Beziehungen mit anderen Marktteilnehmern und staatlichen Akteuren verbunden sind, die das Risiko, betrogen zu werden, reduzieren und zugleich Sanktionsmöglichkeiten bereitstellen, stehen Marktakteuren nur wenige Strategien zur Verfügung, um Betrug durch ihre Geschäftspartner zu verhindern. Sie können zum einen technologische Mittel zur Erhöhung ihrer Fachkompetenz heranziehen. So nutzen Diamantenhändler Geldscheinprüfgeräte, um falsche Währung zu erkennen. Fachfremde Diamantenkäufer ziehen oft Gemmologen zurate, die den Wert der angebotenen Ware mithilfe einer Reihe von Instrumenten bestimmen. Angesichts der hohen Unsicherheit des unbekanntenen sozialen und ökonomischen Kontexts des sierra-leonischen Diamantenmarktes oder aber in Absicht, Diamanten zu schmuggeln, schlagen internationale Käufer sierra-leonischen Marktakteuren oftmals vor, Teile der Transaktion oder den gesamten Markttausch außerhalb Sierra Leones durchzuführen. In diesem Fall verschiebt sich die Unsicherheit zugunsten des Investors, der nun in einem ihm vertrauenswürdigeren Kontext agiert.

Eine der wichtigsten Strategien zur Bewältigung von Unsicherheit zwischen Marktparteien, die weder staatlichen noch sozialen Kontrollmechanismen unterworfen sind, ist allerdings der Aufbau einer gegenseitigen Vertrauensbeziehung. Oft vermittelt durch die Empfehlung eines Dritten, der die Glaubwürdigkeit seines Vertrauten versichert, werden diese Beziehungen durch wiederholte In-

teraktion und Gesten der gegenseitigen Gewogenheit gefestigt.⁸⁹ Zur Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit potenzieller Geschäftspartner orientieren sich Marktakteure häufig an dessen Auftreten. Wie ein Marktteilnehmer gekleidet ist, welche Uhr er trägt, welche Autos er fährt, wie sein Büro eingerichtet ist, wie geschliffen seine Umgangsformen sind, wie redegewandt und gebildet er sich gibt: All dies nennen mehrere Interviewpartner als wichtige Indikatoren für die Bewertung der Seriosität ihrer Tauschpartner. Um sich der Legalität ihrer lokalen Kontaktpersonen sowie der gemeinsamen Unternehmungen zu versichern, verlangen vor allem internationale Investoren oftmals Nachweise über die Lizenzierung ihrer Geschäftspartner sowie der angestrebten Marktaktivitäten. Keine dieser Bewältigungsstrategien schafft absolute Sicherheit. Gemmologen können durch geschickte Verhandlung von der Fehlerhaftigkeit ihrer Preisfindung überzeugt werden, das seriöse Auftreten von Geschäftspartnern kann trügen, Papiere gefälscht und jede der Marktparteien auch im Ausland betrogen oder ausgeraubt werden.

Besonders die Rolle gebrochenen Vertrauens zwischen vermeintlichen Geschäftspartnern ist für die Analyse von Marktbeziehungen unter der Bedingung hochgradiger Unsicherheit aufschlussreich. Definitionsgemäß beruhen *confidence schemes* auf der Schaffung einer Vertrauensbeziehung, die dem Betrug vorausgeht. In mehreren untersuchten Fällen von Trickbetrug waren Betrugsopfer und Täter seit Monaten, zuweilen sogar seit Jahren, miteinander bekannt. Einige Betrugsopfer hatten bereits mehrfach mit ihrem Betrüger erfolgreich Geschäfte abgeschlossen. Etliche Interviewpartner berichten, sie hätten mit ihrem späteren Betrüger über einen längeren Zeitraum zusammengelebt und seine Familie gekannt. Ihnen allen ist gemein, dass sie kaum fassen können, von ihrem Vertrauten betrogen worden zu sein. Ein Betrugsopfer führt aus:

You'd never tell this man is criminal. Never! Impossible! A very fragile guy; and he talks like a gentleman, talks very fine, is very intelligent [...]. And you'd never think this guy does this type of thing. You see, when you stay in the same house [...]. We had a nice life. He advised [me]: »Why do you spend [all this] money to rent a house if with one thousand or two thousand dollars per year you could rent one big, nice house here?« I would start thinking: »You see? This is like the type you want to listen to, that advises you to not spoil your money.« I have plenty of reasons you'd never think that this guy is a criminal. But when he got chance, he did it. I don't believe it, but it happened. (Legalier Händler 6)

89 Ein Interviewpartner beschreibt den graduellen Aufbau von Vertrauen im Verlauf wiederholter Marktinteraktion: »Sometimes, if I've done business with you several times, I'll say: ›What is the amount?‹ ›It's 200.000 dollars.‹ ›Okay, take this, export this for me.‹ But when I am doing business for the first time with you, I will say: ›You finish it, you come with me to my place. If you want to do business, you carry your goods with you, you come to my office, I'll pay you the money.‹ So there is no chance of cheating« (Scam-Opfer 2).

In etlichen Fällen war zudem eine dritte Person in den Betrugsfall verwickelt – häufig die Person, die die Investoren ihrem späteren Betrüger vorgestellt und sich für ihn verbürgt hatte – von deren Ehrlichkeit die Betrugsopfer auch nach dem Scam weiterhin überzeugt waren.

Die Realität sierra-leonischer Scams steht in eklatantem Gegensatz zur globalen Kultur des Diamantenhandels. Vertrauen und Versprechen spielen in der sozialen Welt des internationalen Diamantenmarktes eine zentrale Rolle. Koffer mit Diamanten in Millionenwerten wechseln die Besitzer, ohne dass je ein Kaufvertrag abgeschlossen wurde. Als einzige Sicherheit dient Käufern und Verkäufern das Wort ihres Gegenübers; besiegelt wird die Transaktion mit dem hebräischen Gruß »Mazzel« (Siegel 2009: 1).⁹⁰ Ein internationaler Marktakteur, dessen Unternehmen in Sierra Leone um 700.000 Dollar gesammelt wurde, beschreibt die Verwundbarkeit globaler Marktteilnehmer, die erstmalig auf dem sierra-leonischen Markt agieren:

Diamond business is done on trust. Once, if you say: »I have looked at the parcel. It is okay,« I believe you. We have been doing business all over the world. We have been in Brazil, we have been in Hongkong, we have been in China, we have been in Dubai, we have been in Guinea, we have been in Conakry, we have been in Tanzania, we have been in Zaire, we have been in Congo. We are doing business everywhere. This diamond business is a business of words, of promises. Once, if I say: »You will receive your money by tomorrow,« [it] means at any cost you'll receive your money. And once, if you say: »I have released your parcel, you will receive it within three days,« [it] means I have to receive it. It's trust. But we have never met in our lives such fraud people. We are [under the] impression: Once it is said, it is said. He is not going to do anything wrong. Diamond business works only on the words and promises, and on commitments. You have no bills, you have nothing. (Scam-Opfer 2)

Die weite Verbreitung von Scams im sierra-leonischen Diamantenmarkt kann als Folge extremer Unsicherheit wegen des Fehlens sicherheitsgenerierender Regelungsstrukturen gedeutet werden. Dies betrifft insbesondere die Marktinteraktion zwischen professionellen Marktakteuren und professionellen Betrügern auf der einen Seite und Außenseitern des Diamantenmarktes auf der anderen Seite. Im Gegensatz zu »sozial integrierten« Marktakteuren und Tauschbeziehungen untersteht die Interaktion zwischen diesen Akteuren nicht der sozialen Kontrolle von Markt- oder Staatsinstitutionen, starken sozialen Normen oder Netzwerken. Mangels ordnender Strukturen verfügen legale und illegale Marktakteure in dieser Situation nur in eingeschränktem Maße über Möglichkeiten, zutreffende Informationen über potenzielle Tauschpartner einzuholen. Opfer von Betrug

90 Ein internationaler Diamantenhändler beschreibt einen typischen Dialog zwischen zwei Geschäftspartnern bei der Übergabe eines Päckchens mit Diamanten: »Just wire me the money. You have my account number« – »Mazzel« (Exporteur 7).

können sich weder auf die Rechtsdurchsetzung durch staatliche Behörden noch auf Sanktionen informaler Institutionen berufen. Die Häufung von Scams kann in diesem Sinn als Marktversagen – verstanden als suboptimales Ergebnis dysfunktionaler Marktstrukturen – gedeutet werden.

Kapitel 6

Auswertung

Im vorangegangenen Kapitel wurde der illegale sierra-leonische Diamantenmarkt zunächst anhand seiner historischen Genese und dann hinsichtlich seiner gegenwärtigen Sozialstruktur untersucht. In diesem Schlusskapitel wird die Forschungsfrage »Wie gestaltet sich die soziale Ordnung einer vormaligen Kriegsökonomie im Postkonfliktkontext?« zusammenfassend beantwortet. Abschließend wird auf die Relevanz der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit für die Erforschung illegaler Märkte eingegangen. Hierzu wird die Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse, ihr Beitrag zum wissenschaftlichen Kenntnisstand über den Verbleib von Kriegsökonomien und zu einer Theorie illegaler Märkte diskutiert.

6.1 Die soziale Ordnung des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone

Ausgehend von dem Forschungsinteresse daran, was von gewaltbasierten, illegalen Kriegsökonomien übrig bleibt, wenn Bürgerkriege enden und Frieden erfolgreich konsolidiert wird, hat die vorliegende Studie die soziale Struktur des illegalen Diamantenmarktes im heutigen Sierra Leone untersucht. Aus der Leitfrage der Arbeit wurden im Theorieteil die folgenden Fragen entwickelt:

1. Wie ist die jetzige Ordnung des illegalen Diamantenmarktes durch die Vergangenheit geprägt?
2. Wie ist der gegenwärtige illegale Diamantenmarkt in Sierra Leone sozial geordnet und wie wirkt er ordnend?
3. Wie gestalten sich die juristische, die soziale und die moralische Dimension von Illegalität des gegenwärtigen illegalen Diamantenmarktes?
4. Wie bewältigen die Teilnehmer des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone die Unsicherheit des Markthandelns?

5. Wie gestaltet sich die Interaktion zwischen dem illegalen Diamantenmarkt und dem sierra-leonischen Staat?
6. Wie gestaltet sich das Verhältnis des illegalen zum legalen Diamantenmarkt?

Diese sechs Fragen in Bezug auf den untersuchten Einzelfall sollen im Folgenden beantwortet werden. Die enge Verwobenheit legaler und illegaler Akteure und Marktpraktiken macht es hierbei unmöglich, die Analyse auf den illegalen Diamantenmarkt zu beschränken. Aus diesem Grund bezieht die Erörterung auch den legalen Markt ein, wann immer dies für ein Verständnis des illegalen Marktes notwendig ist.

6.1.1 Wandel und Kontinuität

Wandel

Über zehn Jahre nach dem Ende des Bürgerkrieges sind die augenfälligsten Merkmale der illegalen Diamantenökonomie, die den gewaltsamen Konfliktaustrag über Jahre hinweg motivierte und ermöglichte, von der Bildfläche des Marktgeschehens verschwunden. Seit dem Rückzug der RUF aus den Schürfgeländen und ihrer späteren Auflösung spielen die an der Kriegsökonomie beteiligten militärischen Akteure weder im legalen noch im illegalen Diamantenmarkt eine nennenswerte Rolle. Im Vergleich zur Bürgerkriegsökonomie zeichnet sich der heutige illegale Diamantenmarkt durch die fast vollständige Abwesenheit von Gewalt aus. Zwangsarbeit und die Anwendung von physischer Gewalt, etwa zur Bestrafung von Diamantendiebstahl, beides weitverbreitete Praktiken während des Bürgerkrieges, sind im heutigen illegalen wie im legalen Diamantenmarkt keine regelmäßigen Vorkommnisse.¹ Wenngleich naturgemäß keine verlässlichen Daten über die Entwicklung des illegalen Diamantenabbaus und -handels

¹ Die Aussage, dass der heutige Diamantenmarkt weitgehend gewaltfrei ist, bedarf allerdings mehrerer Spezifizierungen. So sind die unterschiedlichen Segmente des illegalen Diamantenmarktes in unterschiedlichem Maße von Gewalt betroffen. Vor allem in den Teilbereichen des Diamantenschmuggels zwischen sierra-leonischen und internationalen Marktakteuren und der Scams finden sich Fälle von Gewalt und Gewaltandrohung. Auch illegale Diamantenschürfer und Diamantenhändler können Opfer von Gewalt werden – etwa im Fall der (rechtswidrigen) gewaltsamen Bestrafung und Freiheitsberaubung illegaler Schürfer durch die Sicherheitskräfte legaler Schürfunternehmen oder im Fall der Gewaltanwendung gegen mutmaßliche Diebe oder Betrüger durch legale oder illegale Marktteilnehmer. Außerdem ist bei der Frage der Gewalttätigkeit des Marktes auch auf die »strukturelle Gewalt« (Galtung 1975), der hauptsächlich illegale Schürfer und in geringerem Maße auch illegale Händler ausgesetzt sind, hinzuweisen. Angesichts gravierender Armut, gefährlicher und gesundheitsschädlicher Arbeitsbedingungen, sozialer und wirtschaftlicher Abhängigkeit und international geächteter Praktiken wie Kinderarbeit scheint es problematisch zu sein, den illegalen Diamantenmarkt als gänzlich »gewaltfrei« zu bezeichnen. Diese Beurteilung gilt daher nicht absolut, sondern relativ im Vergleich zur Kriegsökonomie.

vorliegen, lässt die gravierende Veränderung des legalen Sektors Rückschlüsse auf den Wandel des illegalen Diamantenmarktes zu. So lässt der Anstieg des legalen Diamantenexports um mehr als 600 Prozent zwischen 2001 und 2012 (und um das 135-Fache seit der erstmaligen Einführung von Ursprungszertifikaten für sierra-leonische Rohdiamanten im Jahr 2000) auf eine weitgehende Legalisierung sierra-leonischer Diamantenexporte schließen. In dieser Hinsicht lässt sich der sierra-leonische Diamantenmarkt als außerordentliches Erfolgsbeispiel für Staatsaufbau und Institutionenreform deuten: Sierra-leonische Rohdiamanten werden – auch wenn sie teilweise illegal produziert und gehandelt wurden – heute überwiegend auf legalen Wege exportiert, sodass die Ausfuhr von Rohdiamanten erfolgreich besteuert werden kann.

Als nennenswerte Anzeichen für den Erfolg von Staatsaufbau und Institutionenreform im Diamantensektor können auch die Narrative von Staats- und Marktakteuren angesehen werden, die illegales Handeln im Kontext der Postkonfliktstaatlichkeit deuten. Die Legalisierung illegal geschürfter oder gehandelter Diamanten durch »Aufstieg« (Wehinger 2011: 18) in den legalen Markt wird heute selbst von illegalen Marktteilnehmern als Bürgerpflicht beschrieben, da sie zur Erhöhung des Steueraufkommens des sierra-leonischen Staates führt, das als notwendige Voraussetzung für Entwicklung verstanden wird. Ein Wandel von autoritärer und patrimonialer Staatlichkeit hin zu moderner Rechtsstaatlichkeit zeichnet sich auch im Selbstverständnis vieler Staatsangestellter ab.² Sie argumentieren, dass es ihre Aufgabe sei, den Schutz des Lebens und des Eigentums sierra-leonischer Bürger – darunter auch illegaler Marktakteure – zu gewährleisten (»to protect the life and property«). In dieser Auslegung moderner Staatlichkeit ist der Staat – anders als frühere Regime – seinen Bürgern gegenüber verantwortlich. Seine Aufgabe ist es, ihre Rechte zu wahren und öffentliche Güter bereitzustellen, darunter wohlfahrtsstaatliche Leistungen. Wo der Staat diese nicht erbringen kann, wird Bürgern ein Recht zugewiesen, ihr Überleben notfalls auch auf illegale Weise zu sichern. Staatsakteure, die auf lokaler Ebene mit der Rechtsdurchsetzung beauftragt sind, verstehen die Duldung illegaler Marktpraktiken als Aspekt moderner Rechtsstaatlichkeit, in der der Staat als Beschützer seiner Bürger auftritt. Wenngleich die Durchsetzungskraft des sierra-leonischen Formalstaates in der sierra-leonischen Postkonfliktgesellschaft nach wie vor eingeschränkt ist, wird illegales Markthandeln sowohl von Staats- als auch von Marktakteuren mit einer positiven Vorstellung moderner Rechtsstaatlichkeit verknüpft, in der Staatsangestellte Unternehmer nicht schikanieren und

2 Inwiefern es sich hierbei um einen umfassenden und greifbaren Wandel handelt, der sich über das Selbstverständnis staatlicher Angestellter auch in anderen Praktiken als der Duldung illegaler Marktaktivitäten zeigt, ist Gegenstand für eine andere Forschungsarbeit.

auch illegale Marktakteure einen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Postkonfliktstaates leisten.

Im Vergleich zur illegalen Kriegsökonomie wird der gegenwärtige illegale Diamantenmarkt sowohl von Staats- als auch von Marktakteuren als eklatanter Bruch betrachtet. In Abgrenzung zur Unordnung und Gesetzlosigkeit des Krieges werden legales und illegales Markthandeln im heutigen Diamantensektor als regelgeleitet beschrieben. Diese Sichtweise nehmen selbst illegale Marktakteure ein. So erklärt etwa ein Diamantenschmuggler:

During the war, there were no rules. You do what you want. But now they have rules. When there is war, everybody tries for their own pocket. Now everything is under the law. (Schmuggler 1)

Kontinuität

Die Geschichte der Verquickung von illegitimer politischer Herrschaft und Ressourcengewinnung, die der gewalttätigen Diamantenökonomie des Bürgerkrieges weit vorausgeht, prägt den sierra-leonischen Diamantenmarkt bis heute. Die ausbeuterische Rolle zunächst kolonialer und später postkolonialer Regierungen sowie ausländischer Firmen, die Verteilung von Schürflizenzen und Erlösen des Diamantenabbaus nach klientelistischen Interessen und die Ausgrenzung eines Großteils der sierra-leonischen Bevölkerung von den Gewinnen des Ressourcenwohlstands des Landes sind in der Erinnerung heutiger Marktakteure in hohem Maße präsent. Sie prägen die Deutung des heutigen Marktgeschehens, indem sie bestimmen, welche Handlungsweisen und welche Akteure als rechtmäßig und welche dagegen als illegitim und korrupt wahrgenommen werden.

Die Prägung gegenwärtiger illegaler Marktstrukturen durch die Vergangenheit vollzieht sich nicht in erster Linie durch die Fortsetzung kriegsökonomischer illegaler Marktelemente in die Postkonfliktgesellschaft, sondern vielmehr durch ein Wiederaufgreifen der Marktstrukturen der Vorkriegsära. Während ein Teil der Marktteilnehmer, die bereits vor dem Bürgerkrieg im Diamantensektor tätig waren, aufgrund von Zwang, einem Mangel an Alternativen oder Opportunität auch während des Krieges Diamanten produzierten, handelten und exportierten, wurden andere Marktteilnehmer zu Flüchtlingen und Binnenvertriebenen und nahmen erst nach Kriegsende ihre Marktstätigkeit wieder auf. Die Friedenskonsolidierung ermöglichte nicht nur die Rückkehr legaler Unternehmen, sondern auch der illegalen Marktakteure, die vor den Kampfhandlungen geflohen waren. Darunter finden sich auch solche Marktteilnehmer, die als Profiteure der politischen und wirtschaftlichen Ordnung der Vorkriegszeit direktes Ziel der Gewalt der Rebellenmilizen waren: libanesisische Händler und Exporteure, Chiefs, Politiker und Banabana.

In vieler Hinsicht ist der illegale Diamantenmarkt heute mit den Marktstrukturen, die bereits kurz nach der Entdeckung sierra-leonischer Diamanten in den 1930er- bis 1950er-Jahren entstanden, identisch. Insbesondere artisanal produzierte Diamanten werden auf die gleiche Weise abgebaut und gehandelt wie schon seit Generationen. Artisanale Schürfer sind bis heute in der Regel auf die Finanzierung durch Patrone – legale und illegale Händler und Exporteure, Politiker und andere *big men* – angewiesen. Im System der Patronagebeziehungen, die die gesamte Wertschöpfungskette, von der Mine bis zum Export strukturieren, stellen die Schürfer das schwächste Glied dar. Wenngleich Schürfer ihren Finanziers nicht völlig ausgeliefert sind – da Diamanten ein knappes Gut sind und Supporter um die Anbieter konkurrieren – sind die Beziehungen zwischen Schürfern und ihren Patronen auch heute durch soziale und wirtschaftliche Abhängigkeit geprägt. Diese ist eine Konsequenz der ökonomischen Prekarität der Schürfer, aber auch des Bildungsungleichgewichts zwischen Schürfern und Supportern. Gleiches gilt – wenngleich in weniger starkem Maße – für die Beziehung zwischen den als nicht lizenzierten Händlern und Mittelsmännern fungierenden Banabana und Exporteuren. Zudem sind auch heute Chiefs regelmäßig über illegale Schürferoperationen informiert und profitieren von der Erhebung illegaler Steuern, Pacht- und Strafzahlungen.³ Auch die Kollaboration illegaler Marktakteure mit un- und unterbezahlten – und dadurch leicht zu bestechenden Staatsangestellten – steht in der Kontinuität klientelistischer Staatlichkeit in Sierra Leone. Schließlich wird, historisch wie gegenwärtig, die Ungleichheit des Zugangs zum Ressourcenwohlstand des Landes zugunsten der politisch und ökonomisch einflussreichen von den ökonomisch und sozial schwächeren Marktakteuren (legalen und illegalen artisanalen Schürfern und *Jula*-Händlern) als hochgradig ungerecht empfunden.

Wie schon seit Jahrzehnten wird ein großer Teil der (legal oder illegal) artisanal produzierten Diamanten von illegalen Zwischenhändlern auf Open-Yai-Märkten gehandelt, bevor sie an Händler und Exporteure weiterverkauft werden. Nach wie vor wird der »lokale« Diamantenmarkt – also der Ankauf und Export von Diamanten, die von Kleinstunternehmern im artisanalen Bergbau abgebaut werden, und nicht durch industrielle Schürferunternehmen – von libanesischstämmigen Marktakteuren dominiert. Daher konzentriert sich der Export lokal angekaufter Diamanten in der Hand dreier libanesischer Exporteure, deren Familien seit Generationen politisch und wirtschaftlich einflussreich sind. Die

3 Seit der Einführung des Diamond Area Community Development Fund (DACDF) verfügen Chiefs zwar auch über einen finanziellen Anreiz zur Legalisierung der Schürfaktivitäten in ihrem Territorium. Dies hat allerdings bislang nicht zum Verschwinden dieses »erlaubten« illegalen Schürfens geführt.

Rolle der Libanesen im heutigen illegalen Diamantenmarkt ist seit jeher ambivalent. Einerseits werden sie von afrikanischstämmigen Schürfern und Händlern sowie zivilgesellschaftlichen Akteuren häufig als Ausbeuter der als indigen verstandenen (legalen und illegalen) Marktakteure dargestellt. Andererseits nehmen sie in sozial legitimen Patronagenetzwerken die Position des Patrons ein, an den sich andere Marktakteure (und Staatsangestellte) in Zeiten wirtschaftlicher Not wenden können. Legale Händler und Exporteure bilden die Schnittstelle, an der illegale Diamanten in den legalen Markt geschleust werden. Obwohl es sich bei ihnen – qua Lizenzierung ihrer hauptsächlichen Marktaktivitäten – um legale Marktakteure handelt, sind sie auch heute noch durch eine Vielzahl illegaler Handlungen mit den illegalen Segmenten des Marktes und des Staates verweben. Zugleich unterscheidet ihre in mancher Hinsicht philanthropische Rolle als Patron verarmter Markt- und Staatsakteure die soziale Legitimität libanesischer Exporteure etwa von legalen internationalen Großunternehmen. Dies gilt insbesondere für Octea/Koidu Holdings, dem größten diamantenproduzierenden Unternehmen des Landes.

Der von internationalen Geberorganisationen unterstützte Versuch der sierra-leonischen Regierung, den Diamantensektor durch die Vergabe von Großprojekten an internationale Unternehmen, die im Vergleich zu artisanalen Kleinunternehmen als leichter zu kontrollieren und zu besteuern gelten, zu formalisieren, steht in der historischen Tradition großmaßstäblicher Schürfunternehmungen, die von großen Teilen der sierra-leonischen Bevölkerung als hochgradig illegitim angesehen wurden. Wie die Diamantenproduktion des unter britischer Kolonialherrschaft gegründeten SLST und später der von Stevens kontrollierten NDMC steht auch die Schürfoperation Octea/Koidu Holdings in der Kritik, die Ressourcen des Landes auszubeuten, ohne dass hieraus für die sierra-leonische Gesellschaft ein nennenswerter Gewinn entsteht. Darüber hinaus steht Octea/Koidu Holdings in der Kontinuität der Ressourcenausbeutung durch militärische Akteure. Das Unternehmen kaufte seine Schürflizenzen der privaten Sicherheitsfirma Executive Outcomes ab, die für ihre Dienste von der sierra-leonischen Regierung mit Schürfrechten bezahlt wurde, und wurde zum Zeitpunkt der Datenerhebung von zwei ehemaligen Angestellten der Söldnermiliz geleitet. Von der sierra-leonischen Öffentlichkeit werden die im Vertrag des Unternehmens mit der sierra-leonischen Regierung festgelegten Steuervergünstigungen, die unter Bedingungen von Krieg und schwacher Postkonfliktstaatlichkeit entwickelt wurden, kritisiert; sie führen dazu, dass das Unternehmen de facto kaum Steuern bezahlt. Die Folgeerscheinungen des Krieges beschränken sich daher nicht allein auf den illegalen ökonomischen Sektor. Vielmehr ist die größte legale Schürffirma des Landes, die mit Abstand der wichtigste Akteur der sierra-leonischen Diamantenökonomie ist, ein direktes Resultat der ökonomischen Anreizstruktur des Bürgerkrieges.

Die politische, ökonomische und kulturelle Marginalisierung legaler und illegaler Schürfer, die in der Vergangenheit zu deren Mobilisierung in bewaffneten Gangs und Bürgerkriegsarmeen geführt hatte, setzt sich in der Postkonfliktgesellschaft fort. Dass Armut und Ausgrenzung junger Männer ein Risiko für den gesellschaftlichen Frieden und für die Sicherheit sind, zeigen die anhaltend hohen Kriminalitätsraten Konos. Wie schnell das Gefühl der Unterdrückung in Gewalt umschlagen kann, wurde im Dezember 2012 deutlich, als eine Demonstration von Schürfern, die Octea/Koidu Holdings die Unterschlagung von Bonuszahlungen vorwarfen, eskalierte und zwei Demonstranten vom Sicherheitspersonal des Unternehmens erschossen wurden.

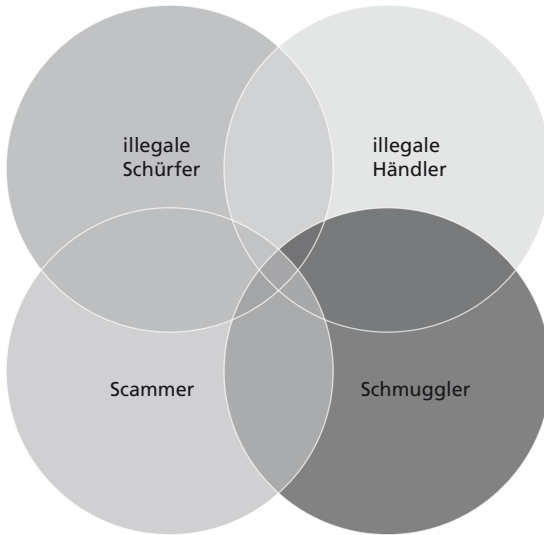
Die Betrachtung der Entwicklung des sierra-leonischen Diamantenmarktes zeigt demnach, dass sich der Diamantenmarkt in einigen wesentlichen Aspekten stark gewandelt hat. Besonders der Diamantenexport ist heute weitgehend legalisiert und der Schmuggel von Diamanten als eine das Gemeinwohl schädigende Handlung tabuisiert. Dies ließe auf den Erfolg von Staatsaufbau und Institutionenreform im Sinne der Schaffung eines modernen Rechtsstaates schließen. Zugleich lässt sich jedoch eine starke Kontinuität gesellschaftlicher und ökonomischer Strukturen feststellen. Diese umfasst zum einen sozial legitime Marktfelder und -praktiken wie etwa den Handel durch illegale Mittelsmänner. Zum anderen lässt sich jedoch eine Kontinuität der problematischen Strukturen erkennen, die als mitursächlich für den Ausbruch des Bürgerkrieges gelten. Hierzu zählen eine schwache formalstaatliche Kontrolle des Diamantensektors, die Verbreitung von Korruption und klientelistischer politischer Netzwerke, Patronage sowie Beziehungen der politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit, die vor allem marginalisierten legalen und illegalen Schürfern und Händlern zum Nachteil – und Chiefs, legalen Händlern und Exporteuren und anderen *big men* zum Nutzen – gereichen.

6.1.2 Soziale Ordnung

Die eingangs formulierte Forschungsfrage nach der sozialen Ordnung des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone kann, in Anlehnung an Theorien der Governance und der Marktsoziologie, in zwei Fragen aufgefächert werden: *Wie ist der Markt geordnet und wie wirkt er ordnend?*

Vier Akteurguppen wurden in der Fallstudie als die wesentlichen Elemente identifiziert, die die soziale Struktur des illegalen Diamantenmarktes konstituieren: illegale Diamantenschürfer, illegale Diamantenhändler, Diamantenschmuggler und Scammer. Zusätzlich zu diesen genuin illegalen Akteurguppen spielen legale Marktteilnehmer, die illegal handeln, eine zentrale strukturprägende Rolle im illegalen Marktgeschehen. Die vier sich überschneidenden Markt-

Abbildung 6-1 Schnittmengen zwischen illegalen Marktsegmenten



segmente, die gewissermaßen den »illegal diamond market proper« bilden, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer internen Ordnung und ihrer Einbindung in die Struktur des legalen und illegalen Marktes (vgl. Abb. 6-1).

Wie auf Märkten generell spielen auch auf dem illegalen Diamantenmarkt in Sierra Leone formale und informale Institutionen, soziale Netzwerke und kognitive Skripte eine ordnungsgebende Rolle. So ist der reibungslose Ablauf von illegalem Diamantenhandel auf Open-Yai-Märkten und illegaler Diamantenproduktion, die beide weitgehend öffentlich stattfinden, von der Billigung durch staatliche Kontrollakteure abhängig. Die Duldung dieser beiden illegalen Aktivitäten durch den Staat ist jedoch nicht universal. Vielmehr setzen die beteiligten Staatsangestellten Bedingungen, unter denen sie illegale wirtschaftliche Praktiken erlauben, und entscheiden fallabhängig, ob illegales Handeln geduldet oder sanktioniert wird. So wird etwa illegaler Diamantenhandel gebilligt, solange die Diamantenbewertung und der eigentliche Tauschakt im Verborgenen stattfinden; Diamantenabbau ohne Schürflizenz wird beispielsweise dann erlaubt, wenn von der illegalen Mine keine Gefahr ausgeht (zum Beispiel durch Einsturz), die Betreiber eine informelle »Strafe« bezahlen und die baldige Legalisierung ihrer Aktivitäten versprechen. Auf diese Weise lassen staatliche Akteure illegale Marktteilnehmer nicht lediglich gewähren, sondern greifen ordnend in das Marktgeschehen ein.

Während Marktakteure im illegalen Diamantenbergbau, beim Schmuggel und bei Scams meist allein oder in Kleingruppen handeln, stellen im illegalen Diamantenhandel die quasiformalen Open-Yai-Märkte die dominante Organisationsform dar. Open-Yai-Märkte bieten illegalen Marktakteuren einen institutionellen Ordnungsmechanismus, der wirtschaftliches Handeln festgesetzten und durchsetzbaren Regeln – den Gesetzen des Open Yai – unterwirft und durch das Amt des Chairman Mechanismen der Rechtsprechung und der Konfliktlösung bereitstellt. Die Regeln des Open Yai und die Konfliktlösungsstrategien betreffen nicht allein die Mitglieder des Marktes, sondern auch Mitglieder anderer Open Yai sowie Schürfer, die ihre Diamanten auf dem Markt verkaufen. Die quasiformale Governance der Open Yais wird bestärkt durch die Möglichkeit, in Fällen, in denen die Ordnungsmechanismen der Organisation scheitern, Vertreter des legalen Marktes oder sogar des Staates zur Regeldurchsetzung und Konfliktlösung heranzuziehen. Über die Bereitstellung einer organisatorischen Struktur hinaus, die die Kontrolle und Sanktionierung von Marktakteuren ermöglicht, wirken soziale Normen als informale Institutionen auf Open Yai marktordnend. Zu nennen sind die Normen der Reziprozität und der Gemeinschaft der Banabana, die in dem häufig getätigten Ausspruch »We are all one« beziehungsweise »We are all brothers« zum Ausdruck kommt. Diese Normen spiegeln sich auch in den Gebräuchen der Banabana – dem mehrfachen Verkauf von Diamanten unter den illegalen Händlern, dem Teilen des Profits und der Unterhaltung eines gemeinsamen Fonds.⁴ Unter den untersuchten Marktsegmenten weist der illegale Diamantenhandel auf Open-Yai-Märkten demnach ein besonders hohes Maß an informeller und quasiformeller Institutionalisierung auf.

Starke und schwache Sozialbeziehungen spielen in allen untersuchten Marktsegmenten eine wesentliche Rolle. Besonders in der illegalen Diamantenproduktion und dem -handel ist die soziale Struktur des Marktes stark durch Patronagebeziehungen geprägt. Welcher Marktakteur Diamantenschürfern und -händlern in der Vergangenheit geholfen hat, in Zukunft dienlich sein könnte oder im Fall, dass ihm ein wertvoller Fund vorenthalten wird, seine finanzielle Unterstützung in Zukunft versagen würde, spielt in der Abwägung von Schürfern und Händlern, wem sie ihre Funde zum Kauf anbieten, eine ausschlaggebende Rolle. Schürfer bewegen sich dabei im Vergleich zu Händlern in relativ engen sozialen Kreisen. Ihre Kontakte zu anderen Marktakteuren beschränken sich

⁴ Die Norm des Teilens des Gewinns findet sich auch in der illegalen Diamantenproduktion, ist dort aber weniger stark ausgeprägt. Illegale Schürfer teilen die Erlöse aus dem Verkauf ihrer Funde. Im Gegensatz zur Distribution der Gewinne des Markthandelns zwischen Banabana kann dies bei gemeinschaftlich durchgeführten Schürfoptionen jedoch kaum überraschen. Unter Umständen teilen die Schürfer ihre Gewinne darüber hinaus mit den Chiefs des Territoriums, auf dem sie schürfen, und mit den für ihr Gebiet zuständigen Mines Monitoring Officers.

oftmals auf einige illegale und legale Händler, andere Schürfer, möglicherweise einige Lizenzinhaber und Supporter von Schürfoptionen. Aus diesen Quellen beziehen sie Arbeit, Informationen über mögliche Schürfründe, geringfügige Unterstützung, und in diesen Zirkeln verkaufen sie ihre Funde. Im Gegensatz dazu verfügen Banabana und High-End-Broker über ein breit gefächertes soziales Netz von Geschäftskontakten, das Schürfer, legale und illegale Händler und Exporteure sowie internationale Investoren umfasst. Im Vergleich zu illegalen Schürfern sind sie dadurch wesentlich besser in der Lage, auszuloten, welche Verkaufsstrategie – der Verkauf an den langjährigen Patron, den höchstbietenden internationalen »Investor« oder innerhalb der Gemeinschaft der Banabana – den größten Gewinn verspricht. Im Gegensatz dazu sind Schmuggler auf weitaus engere, vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen angewiesen, wenn sie das Risiko, von Geschäftspartner betrogen zu werden, senken wollen. Zwar schmuggeln auch Banabana und High-End-Broker Diamanten – also jene Marktakteure, von denen viele über ein ausgesprochen großes Netz starker und schwacher Geschäftsbeziehungen verfügen. Doch sind häufig nur die direkt teilnehmenden Akteure in die Schmuggelaktivitäten eingeweiht. Sofern illegale Marktteilnehmer allerdings Schmuggel als Dienstleistung für Diamantenkäufer anbieten, sind sie zur Kundenakquise auf die Nutzung schwacher Netzwerkbeziehungen angewiesen. In diesem Fall entscheidet die Frage, ob die Geschäftspartner einander für vertrauenswürdig halten, über das Zustandekommen des Markttauschs.

Generell gilt für den Fall des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone: Je weniger die Marktbeziehungen entweder durch formale und informale Institutionen oder durch vertrauensbasierte sowie sanktionsfähige Netzwerkbeziehungen kontrolliert sind, desto mehr müssen Marktakteure sich auf ihre Fähigkeit zur Situationsdefinition verlassen. In den Bereichen des Marktes, die sich durch ein geringes Maß an sozialer Integration auszeichnen, wird Markthandeln vor allem durch die Interpretation des Marktgeschehens durch die teilnehmenden Akteure strukturiert. In Ermangelung anderer Mechanismen der Regulierung von Markthandeln obliegt es dem einzelnen Marktakteur, über die Vertrauenswürdigkeit potenzieller Geschäftspartner und Handlungsweisen im Fall von Betrug zwischen Geschäftspartnern zu entscheiden. In diesen gering integrierten Marktfeldern sehen sich ökonomische Akteure daher einem wesentlich höheren Risiko ausgesetzt, Opfer von Betrug oder Gewalt durch Geschäftspartner zu werden. Auch in Diamantenscams spielen Netzwerkbeziehungen eine wesentliche Rolle – hier jedoch nicht allein als Ordnungsmechanismus, sondern auch als Strategie, mittels der potenziellen Betrugsopfern Erwartungssicherheit suggeriert wird.

Über die Frage, wie der illegale Diamantenmarkt intern sozial geordnet ist, kann, unter Bezugnahme auf eine Governanceperspektive gefragt werden, inwiefern er soziale Ordnung auch über Marktgrenzen hinaus bereitstellt. Die

wichtigste marktübergreifende Governancefunktion des illegalen Diamantenmarktes besteht zweifellos in der Bereitstellung von Mitteln der Subsistenz und der sozialen Absicherung unter der Bedingung völliger Abwesenheit eines staatlichen Wohlfahrtssystems. Über die Erträge der illegalen Marktaktivitäten hinaus, die oft als Zusatz zur Subsistenzlandwirtschaft selbst Strategie zur sozialen Absicherung sind, bieten etwa die Sozialfonds der Open-Yai-Märkte und Patronagebeziehungen Zugriff auf finanzielle Ressourcen in Zeiten der Bedürftigkeit. Die wohlfahrtsstaatliche Funktion des illegalen Marktes betrifft nicht allein die direkt beteiligten Akteure. Auch von dem Einkommen illegaler Marktakteure abhängige Personen (*dependents*) und andere Mitglieder der (zum Beispiel familiären, ethnischen, religiösen, ortsgebundenen) Netzwerke der Marktteilnehmer sind auf die Sozialleistungen illegaler Marktakteure angewiesen. Hierzu zählen auch Staatsangestellte, die nicht vom Staat, dafür aber von legalen und illegalen Marktakteuren bezahlt werden, an die sie sich auch im Fall wirtschaftlicher Not – etwa im Fall von Krankheit – mit der Bitte um finanzielle Unterstützung wenden können. Schließlich stellt der illegale Diamantenmarkt Arbeitsplätze zur Verfügung. Illegales Markthandeln wird von Marktakteuren und in der breiten Bevölkerung häufig als einzige Alternative zur Arbeitslosigkeit gesehen. Die weitverbreitete Arbeitslosigkeit wiederum, namentlich unter jungen Männern (darunter ehemalige Kombattanten), gilt als Kriminalitäts- und Rebellionsrisiko, das eine Bedrohung für die Sicherheit und Stabilität der sierra-leonischen Gesellschaft darstellt. Illegales Markthandeln kann dementsprechend als Mechanismus der sozialen Ordnung, der auch über Marktgrenzen hinaus wirkt, begriffen werden: indem er Mittel der Subsistenz und der sozialen Absicherung sowie Arbeitsplätze bereitstellt, die mit einiger Wahrscheinlichkeit die Stabilität der Postkonfliktgesellschaft erhöhen.

6.1.3 Juristische, soziale und moralische Illegalität

Darüber, welches Handeln auf dem sierra-leonischen Diamantenmarkt legal oder illegal ist, besteht aus juristischer Perspektive zumeist kein Zweifel: Legal ist Markthandeln dann, wenn die betreffenden Marktakteure erstens über eine gültige Lizenz verfügen, die sie zu der betreffenden wirtschaftlichen Handlung – der Diamantenproduktion, dem Diamantenhandel oder -export – ermächtigt, und wenn es zweitens den geltenden rechtlichen Bestimmungen, die diese Markthandlung regulieren, genügt. Zu nennen wären hier insbesondere die Pflicht, die Handelskette jedes Diamanten zu dokumentieren, sowie das Gebot, Diamanten nur unter legalen Akteuren und in eine Richtung – von der Mine auf den Weltmarkt – zu verkaufen. Legal ist allein der Verkauf von einem lizenzierten Schürfer an einen lizenzierten Händler oder Exporteur oder an de-

ren lizenzierte Vertreter (*buying agent*) sowie von einem lizenzierten Händler an einen lizenzierten Exporteur oder an dessen Vertreter. Illegal ist unter anderem der Verkauf von Diamanten zwischen Händlern, der Handel mit illegalen Marktakteuren sowie der Verkauf entgegen der Wertschöpfungskette – etwa zwischen Exporteuren oder von Exporteur zum Händler. Wenngleich hier keine vollständige juristische Analyse des geltenden Rechts auf dem sierra-leonischen Diamantenmarkt vorgenommen werden soll, so kann doch festgehalten werden, dass rechtliche Ambiguität – im Sinne unklarer juristischer Soll-Normen – auf dem sierra-leonischen Diamantenmarkt eher die Ausnahme ist. Zu klären bliebe beispielsweise der rechtliche Status der staatlichen Regulierung des Diamantenhandels angesichts der ausstehenden Verabschiedung der Diamond Trading Bill. Als weitere rechtliche Grauzone könnte auch die Regulierung von Teilen des alluvialen Bergbaus kategorisiert werden. Die Verpachtung von zur Diamantenproduktion lizenziertem Land vom Lizenzinhaber an artisanale Schürfer ist legal, jedoch an den Abschluss eines Vertrags gebunden. Viele Schürfer arbeiten auf lizenziertem Boden mit Genehmigung des Lizenzinhabers, jedoch ohne einen schriftlichen Vertrag geschlossen zu haben. Diese Schürfer sind sich über den rechtlichen Status ihrer Arbeit oft nicht im Klaren. Von staatlichen Kontrollakteuren werden sie aber regelmäßig als illegale Schürfer behandelt.

Wie in Kapitel 5.2 ausführlich besprochen, werden nicht alle Formen illegalen Markthandelns von Staats- und Marktakteuren gleichermaßen als illegal und sanktionswürdig wahrgenommen und behandelt. Vielmehr variiert die empirische Illegalität der unterschiedlichen Formen gesetzwidrigen Markthandelns beträchtlich. Während illegale Diamantenproduktion sowohl von legalen und illegalen Marktakteuren als auch von Staatsakteuren weitgehend als sozial legitim betrachtet und daher geduldet wird, werden Diamantenschmuggel und Scams in den meisten Fällen als kriminelles und somit strafbares Verhalten gedeutet.⁵

Die soziale Legalität juristisch illegaler Handlungen setzt sich aus ihrer sozialen Legitimität, dem Rechtsbewusstsein der Handelnden und der implementierenden Akteure sowie der Häufigkeit der Rechtsdurchsetzung zusammen. Wie in Kapitel 3.1.3 ausgeführt, betrifft sie die Frage, ob juristisch geltendes Recht auch als solches erkannt, anerkannt und durchgesetzt wird. Wo Rechtsnormen nicht bekannt sind, von breiten Bevölkerungsschichten abgelehnt und vom Staat nicht implementiert werden, ist ihre soziale Legalität niedrig. Den im Rahmen der vorliegenden Arbeit untersuchten illegalen Marktpraktiken ist gemein,

5 Eine Ausnahme stellt dabei der Schmuggel von Diamanten *nach* Sierra Leone sowie der Schmuggel durch in Grenzgebieten ansässige Schürfer dar, die auf der einen Seite der Grenze leben, auf der anderen Seite der Grenze schürfen und regelmäßig Diamanten über die Grenze transportieren.

dass die betreffende Rechtsnorm, die sie untersagt, den beteiligten Akteuren in der Regel bekannt ist. Ein weiteres verbindendes Element ist ein geringes Maß an staatlicher Rechtsdurchsetzung, das den gesamten illegalen Diamantenmarkt kennzeichnet, doch unterschiedlichen Quellen entspringt. So ist die fehlende Sanktionierung illegalen Markthandelns im Fall von illegaler Diamantenproduktion und -handel in erster Linie auf einen fehlenden Willen der rechtsdurchsetzenden Behörden zurückzuführen, während sie im Fall von Schmuggel und Scams von einem Kompetenzmangel in den Institutionen herrührt.

Unterschiede in der faktischen Illegalität wirtschaftlicher Praktiken im sierraleonischen Diamantenmarkt sind vor allem auf verschiedene Ausprägungen der sozialen Legitimität sowie des staatlichen Umgangs mit illegalen Marktaktivitäten zurückzuführen. So können juristisch illegale Handlungen, die ein geringes Maß an empirischer Illegalität aufweisen, in *illegales, aber sozial legitimes* Markthandeln sowie *formal illegale, aber staatlich autorisierte* Aktivitäten unterteilt werden. Illegale Diamantenproduktion wird etwa sowohl von staatlichen Akteuren als auch von illegalen Marktakteuren als gesetzwidriges Verhalten bezeichnet. Im Fall des illegalen Diamantenbergbaus etwa wird die Illegalität der Markthandlung nicht infrage gestellt. Die Duldung der illegalen Diamantenproduktion beruht nicht auf ihrer vermeintlichen Legalität, sondern auf moralischen Argumenten – Mitleid mit den Schürfern und ihre produktive Rolle im Diamantensektor – sowie auf sozialen Beziehungen zwischen Schürfern und staatlichen Kontrollakteuren. Ganz anders verhält es sich mit solchen Praktiken, die gesetzlich verboten, aber von politischen Entscheidungsträgern erlaubt wurden und dadurch als legal oder quasilegal verstanden werden. Als Beispiele sind etwa die *gentlemen's agreements* zwischen legalen Marktakteuren und staatlichen Akteuren zu nennen, die den Ankauf von Diamanten von illegalen Händlern ohne oder mit falschen Angaben über ihren Ursprung zur Legalisierung illegal produzierter Diamanten autorisieren. Im Gegensatz zur einzelfallabhängigen Billigung illegalen Schürfens durch Behördenmitarbeiter der unteren Ebene wird in diesen beiden Fällen eine explizite Erlaubnis zur Fortsetzung illegaler Geschäftspraktiken durch Staatsakteure der mittleren und hohen Führungsebene der marktregulierenden Institutionen ausgesprochen. Die betreffenden illegalen Praktiken werden dadurch de facto legalisiert. Die Billigung des Diamantenhandels der Banabana kann zwischen *sozialer Legitimität trotz Illegalität* und *Quasi-Legalität* angesiedelt werden. Zwar sind sich alle beteiligten Marktakteure darüber bewusst, dass es sich bei den Geschäften der Banabana de jure um illegalen Diamantenhandel handelt. Dennoch verzichten staatliche Kontrollakteure konsistent auf die Umsetzung geltenden Rechts in Bezug auf die Banabana. Die soziale Legitimität der Banabana ist in ihrer Mittlerrolle zwischen Schürfern und Händlern sowie zwischen illegaler und legaler Marktsphäre begründet.

Soziale Legitimität im illegalen sierra-leonischen Diamantenmarkt rührt aus dem Selbstverständnis von Marktakteuren, sich mit der Gemeinschaft wahrhafter Diamantenleute (*genuine diamond people*) zu identifizieren. Illegale Schürfer, Händler und zuweilen auch westafrikanische Schmuggler⁶ werden als »echte«, »professionelle« oder »ehrliche« Marktakteure angesehen. Gelegenheitshändler, Scammer und Diamantenkäufer aus Übersee hingegen als nicht professionelle und damit nicht legitime Marktakteure identifiziert – bestenfalls als *idiots*, *dreamers* und *beach boys* oder als *mafians* und *crooks*. Marktakteuren, die mit den Gepflogenheiten des sierra-leonischen Diamantenmarktes nicht vertraut sind, wird von legalen und illegalen Marktakteuren häufig kriminelles Handeln und eine Verbindung zum organisierten Verbrechen nachgesagt. Nicht professionelle Marktakteure genießen kein Vertrauen, und im Betrugsfall wird ihnen kein Mitleid entgegengebracht, da sie selbst krimineller Machenschaften bezichtigt werden. Die soziale Legitimität von Marktakteuren bestimmt also wesentlich darüber, wie andere (legale und illegale) Marktteilnehmer, aber auch Staatsakteure ihnen gegenüber treten. Soziale Illegitimität betrifft keineswegs ausschließlich illegale Marktakteure. So werden etwa die Schürfoptionen des größten legalen diamantenproduzierenden Unternehmens, Ocea/Koidu Holdings, in Kono von großen Teilen der sierra-leonischen Bevölkerung als sozial illegitim betrachtet. Der Streit um die Rechtmäßigkeit des Diamantenabbaus durch das Unternehmen und die damit einhergehenden Zumutungen für die Bevölkerung in den Schürfgeländen (etwa durch Umsiedelung und Umweltverschmutzung) stellt zweifelsohne den größten Legitimitätskonflikt im gegenwärtigen sierra-leonischen Diamantensektor dar.

Das Problem der moralischen Dimension von Legalität kann hier – da es sich nicht um eine moralphilosophische Arbeit handelt – nur umrissen werden. Die moralische Dimension der Legalität betrifft in erster Linie die Frage, inwieweit Staatsbürger normativ dazu verpflichtet sind, der staatlichen Gesetzgebung Folge zu leisten. Bürger eines Rechtsstaates sind, einem rechtstheoretischen Verständnis in Kant'scher Tradition folgend, normativ verpflichtet, die staatlichen Gesetze zu befolgen, auch wenn sie mit der Gesetzgebung nicht einverstanden sind und selbst dann, wenn einzelne Gesetzesverstöße in hohem Maße sozial legitim sind. Der sierra-leonische Staat ist zwar kein Paradebeispiel eines liberaldemokratischen Rechtsstaates; er ist jedoch auch kein Unrechtsstaat. Hieraus würde eine Pflicht der Bürger zum Rechtsgehorsam folgen. Zu fragen bliebe,

6 Schmuggel wird von Marktakteuren verurteilt, im Einzelfall jedoch gerechtfertigt. Ebenso bezeichnen staatliche Akteure Schmuggel häufig als strafenswertes Verhalten, betrachten aber den illegalen Transport von Diamanten unter Umständen nicht als Schmuggel, sondern als »Versehen« und geben den betreffenden Marktakteuren Gelegenheit, ihre Geschäfte zu legalisieren.

wie es um die moralische Pflicht zur Rechtsbefolgung in solchen Fällen bestellt ist, in denen der Staat – wie in den Schürfgeländen Konos – weder Alternativen zum illegalen Markthandeln noch wohlfahrtsstaatliche Leistungen bereitstellt.

6.1.4 Bewältigung von Unsicherheit

Die beiden hauptsächlichen Gefahren, denen sich die Teilnehmer illegaler Märkte ausgesetzt sehen, sind die Festnahme und Strafverfolgung durch den Staat und der Betrug durch Geschäftspartner. Auf dem illegalen Diamantenmarkt in Sierra Leone werden Art und Grad der Unsicherheit, die das Markthandeln und damit die Bewältigungsstrategien der Marktteilnehmer prägen, vor allem von der *sozialen Integration* der jeweiligen Markthandlung bestimmt.

In allen untersuchten Marktfeldern begegnen wirtschaftliche Akteure dem Risiko der Strafverfolgung, indem sie ihre wirtschaftlichen Aktivitäten so gut es geht verbergen und Staatsangestellte bei Bedarf bestechen. Illegale Schürfer erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass ihre Operationen als rechtmäßig angesehen und nicht bestraft werden, zuweilen durch die Einholung der Erlaubnis des zuständigen Chiefs. Illegale Diamantenproduzenten und -händler berufen sich zudem auf die soziale Legitimität und den gesellschaftlichen Nutzen ihrer Aktivitäten, um staatliche Kontrollakteure im Fall der Entdeckung zur Milde zu bewegen. Schließlich nutzen beide Akteurgruppen vorhandene Beziehungen zu Patronen und zu Vertretern des legalen Marktes, die im Fall drohender staatlicher Sanktionierung zugunsten der illegalen Marktteilnehmer intervenieren. Auch Schmugglern gelingt es immer wieder, sich im Fall der Aufdeckung der Strafverfolgung zu entziehen, indem sie die beteiligten Staatsangestellten davon überzeugen, sich nicht aus krimineller Absicht, sondern irrtümlich des Diamantenschmuggels schuldig gemacht zu haben. Mines Monitoring Officers am internationalen Flughafen Lungi berichten etwa, dass sie des Öfteren Personen, die illegal Diamanten mit sich führen, zum Government Gold and Diamond Office in Freetown begleiten, um ihre Geschäfte zu legalisieren.

Im Vergleich zu Diamantenproduktion und -handel, die illegal durchgeführt werden, ist die Entdeckungsgefahr im Fall von Diamantenschmuggel und Scams jedoch gering. Schmuggel wird nur sehr selten aufgedeckt. Scams werden zwar zuweilen zur Anzeige gebracht, dies führt aber nur selten zu einem Strafverfahren, und dies wiederum noch seltener zu einer Verurteilung. Grund hierfür ist, dass vor allem internationale Diamantenkäufer den Betrug – ob aus Scham, Misstrauen gegenüber den sierra-leonischen Behörden oder Unwillen, sich für die Dauer der polizeilichen Ermittlung und des Gerichtsprozesses in Sierra Leone aufzuhalten – häufig nicht zur Anzeige bringen. In anderen Fällen handelt es sich bei den Betrugsopfern selbst um illegale Marktakteure, die den Scam nicht

zur Anzeige bringen können, da sie sonst auf ihre eigenen illegalen Aktivitäten aufmerksam machen würden. Im Gegensatz zu illegalen Schürfern und Händlern können Scammer und Schmuggler in der Regel keine Fürsprecher heranziehen, die sich gegenüber den Strafverfolgungsbehörden für sie einsetzen.⁷ Sie können sich aber auf die Ineffizienz und Bestechlichkeit der sierra-leonischen Polizei und Justiz verlassen. In Bezug auf Scammer bemerkten mehrere Interviewpartner zudem, dass diese durch die hohen Erlöse der Scams im unwahrscheinlichen Fall der Anklage in der Lage seien, ausgezeichnete Strafverteidiger zu engagieren; und selbst im unwahrscheinlicheren Fall einer Verurteilung blieben ihnen noch immer die Erträge aus ihren kriminellen Machenschaften.

Auch der Umgang mit dem Risiko des Betrugs durch Geschäftspartner variiert in den untersuchten Marktfeldern stark. Welche Bewältigungsstrategien im jeweiligen Marktfeld dominant sind, hängt vor allem davon ab, welche Institutionen und sozialen Beziehungen im jeweiligen Feld marktordnend wirken. In der illegalen Diamantenproduktion ist nicht Diebstahl oder Raub, sondern Übervorteilung durch in der Diamantenbewertung kompetentere legale und illegale Käufer das dominante Betrugsrisiko für illegale Schürfer. Diese begegnen der Gefahr der Übervorteilung zum einen durch argumentative Strategien, mit denen sie potenzielle Käufer auf ihre wirtschaftliche Not hinweisen oder eine Kooperation in Aussicht stellen, indem sie mit der Produktivität ihrer Mine werben. Zum anderen nutzen sie zur Bewertung der Ware und bei Kaufverhandlungen mit Händlern und Exporteuren die Expertise und Unterstützung verbündeter Marktakteure, zum Beispiel anderer Schürfer, Älterer oder Banabana. So treten illegale Schürfer bei Verkaufsgesprächen mit legalen Marktakteuren regelmäßig in Gruppen auf und beauftragen in der Diamantenbewertung höher qualifizierte Banabana mit der Verhandlung des Kaufpreises zugunsten der Verkäufer. Auch nutzen Schürfer den ausgeprägten Wettbewerb zwischen Käufern, die nicht nur um gegenwärtig, sondern auch um *zukünftig* angebotene Diamanten konkurrieren. In der Regel unterhalten legale und illegale artisanale Schürfer Geschäftsbeziehungen zu mehreren Diamantenhändlern und reduzieren so die Risiken, die sich aus der Abhängigkeit von einem Käufer ergeben würden. Dies gilt auch für Schürfer, die unter einem Supporter arbeiten. Hegen Schürfer den Verdacht, von ihrem Supporter übervorteilt zu werden, reagieren sie darauf ihrerseits mit Treuebruch, indem sie ihre Ware auch anderen Käufern anbieten. Die Unterhaltung von Wirtschafts- und Patronagebeziehungen zu einer Reihe von Käufern dient zugleich als Versicherung, mit der illegale Schürfer den Unsi-

7 Einige Interviewpartner vermuteten Beziehungen zwischen Scammern und mächtigen libanesisch-sierra-leonischen Familien (die jedoch nicht im Diamantensektor aktiv sind) sowie mächtigen Staatsakteuren. Diese Information konnte jedoch nicht unabhängig bestätigt werden.

cherheiten begegnen, die ihre prekären Lebens- und Arbeitsverhältnisse kennzeichnen. In Zeiten wirtschaftlicher Not können sie sich – selbst wenn sie keine Diamanten zum Verkauf anzubieten haben – an einen ihrer Patrone mit der Bitte um Hilfe wenden. Die Beziehung zwischen Supportern und Schürfern ist somit nicht allein durch einseitige Abhängigkeit bestimmt. Vielmehr können Schürfer sich gegenüber Händlern auf vergangene und potenzielle Tauschakte beziehen, um finanzielle Unterstützung zu erwirken. Die Macht der Schürfer gegenüber Diamantenkäufern sollte jedoch nicht überschätzt werden. Trotz der Verhandlungsmacht, die illegale Schürfer daraus beziehen, dass sie über ein knappes und begehrtes Gut verfügen, stellen sie die am stärksten von Unsicherheit betroffene Gruppe unter den illegalen Marktakteuren. Die Unsicherheit der illegalen Schürfer ist häufig existenziell. Sie haben keine Organisation, die für ihre Belange eintritt, sind das schwächste Glied in Patronagenetzwerken, haben die geringsten Kenntnisse in der Diamantenbewertung, leben am Existenzminimum, sind zum Überleben auf das Wohlwollen ihrer Supporter angewiesen und im Fall einer Festnahme von allen Marktakteuren am wenigsten in der Lage, Bestechungsgeld oder einen Rechtsbeistand zu bezahlen. Neben der Nutzung von Netzwerkbeziehungen bleibt illegalen Schürfern daher oft allein die Subsistenzlandwirtschaft als Strategie der Reduzierung von Unsicherheit.

Illegale Händler bewältigen das Risiko, von anderen Marktakteuren betroffen zu werden, in erster Linie durch die Organisation des Open Yai und in geringerem Maße durch ihre Einbindung in legitime soziale Kontexte. Dadurch ist es ihnen möglich, sich an Akteure des legalen Marktes und des Staates zu wenden, um die Regeln des Markttauschs durchzusetzen. Open Yais stellen illegalen Marktakteuren einen quasiformalen institutionellen Rahmen zur Verfügung, dessen Regeln für alle Mitglieder verbindlich sind und vom Chairman durchgesetzt werden. Die Androhung aus zukünftigen Transaktionen oder gar aus der Organisation ausgeschlossen zu werden, reduziert für Mitglieder des Open Yai den Anreiz, die Regeln des Marktes zu verletzen. Die soziale Kontrolle durch Gesetze und durch den Chairman der Organisation vermindert die Unsicherheit des Markthandelns nicht nur für die Mitglieder des Open Yai, sondern auch für die Schürfer, die auf den Markt kommen, um ihre Ware zu verkaufen. Neben der Möglichkeit der Sanktionierung regelwidrigen Verhaltens wird Stabilität auf Open-Yai-Märkten vor allem durch persönliche und generalisierte Vertrauensbeziehungen erzeugt. Reziprozität und Freundschaft sind dabei nicht allein Kennzeichen der Beziehungen zwischen einzelnen Banabana, die miteinander Geschäfte tätigen und sich gegenseitig unterstützen, sondern charakterisieren auch die Haltung der Banabana zur Organisation des Open Yai. Aus der Beschreibung der Banabana als familiäre Einheit folgt eine starke soziale Norm der Reziprozität und Solidarität unter illegalen Händlern. In der

Marktinteraktion mit Außenseitern des Open Yai – etwa mit anderen Banabana, lokalen Händlern und Exporteuren und internationalen Investoren – reduzieren Banabana die Unsicherheit des Markthandelns, indem sie in Kleingruppen auftreten und verhandeln und indem sie sich Informationen über die Reputation ihrer Geschäftspartner einholen. Ihre Einbindung in breit gefächerte, landesweite Netzwerke von Marktakteuren und ihre soziale Legitimität ermöglichen es den Banabana zudem im Fall von Betrug oder Diamantendiebstahl, Staats- und Marktorganisationen (wie etwa die Polizei oder Vorsitzende der Organisationen des legalen Marktes) zu mobilisieren, um den Schuldigen aufzuspüren und entweder das Diebesgut zurückzuerlangen oder zumindest Kompensationszahlungen zu erwirken. Wie auch illegale Schürfer sind illegale Händler zur Bewältigung wirtschaftlicher Unsicherheit in der Regel auf die Patronage zumeist legaler Diamantenhändler und Exporteure angewiesen, an die sie sich in der Not wenden können. Darüber hinaus verschafft die Möglichkeit des kollaborativen Sparens – mittels eines gemeinsamen Fonds, auf den die Mitglieder in Krisenzeiten zurückgreifen können – zusätzliche materielle Sicherheit. Im Fall der High-End-Broker, die nicht oder weniger fest in einen Open-Yai-Markt eingebunden sind, tritt der Aspekt persönlicher Beziehungen der Freundschaft und des Vertrauens zu Markt- und Staatsakteuren sowie des Sachverstands des Brokers bei der Bewältigung von Unsicherheit in den Tauschbeziehungen in den Vordergrund. Im Vergleich zu den Banabana auf dem Open-Yai verfügten die befragten Broker über den Schutz mächtiger Patrone und über nennenswerte Expertise in der Diamantenbegutachtung und im Handel mit verschiedenen Marktakteuren. Da sie dadurch weniger anfällig für Übervorteilung, Betrug oder Diebstahl sind, sind sie im Gegensatz zu den Banabana nicht auf den Schutz der Gruppe angewiesen.

Persönliche Vertrauensbeziehungen und die Fähigkeit zur Situationseinschätzung bilden auch im Fall von Schmugglern die entscheidende Strategie zur Bewältigung von Unsicherheit. Wie in Kapitel 5.2.3 dargelegt wurde, handelt es sich bei Schmugglern um keine homogene Gruppe. Ein Schürfer, der täglich Diamanten aus seiner Mine in Liberia zu seinem Haus in Sierra Leone schmuggelt, ist im Gegensatz zu einem Schmuggler, der Diamanten im Auftrag internationaler Investoren über Landesgrenzen transportiert, von dem Risiko, im Lauf des Schmuggels von Geschäftspartnern betrogen zu werden, schlicht nicht betroffen. Im Fall westafrikanischer Händler mit familiären Wurzeln in mehreren Ländern können familiäre oder ethnische Netzwerke beim Ankauf oder Verkauf von Diamanten außerhalb Sierra Leones eine Rolle spielen. In Fällen, in denen der Schmuggler die Schmuggelware selbst am Körper trägt und nach Ankunft selbst verkauft, stellt sich das Problem des Betrugs durch Geschäftspartner *während* des Schmuggels jedoch nicht. Stattdessen ist für Schmuggler das Risiko, entdeckt zu werden oder im Ankunftsland von potenziellen Käufern ausgeraubt

zu werden, die größte Gefahr. Anders verhält es sich, wenn Schmuggler Kuriere einsetzen oder selbst als Kuriere für Käufer agieren. Im ersten Fall besteht das Risiko, dass der Kurier sich mit der Ware absetzt – ein Problem, dem sich auch legale Diamantenexporteure ausgesetzt sehen. Im zweiten Fall besteht die Gefahr, vom Käufer der Diamanten ausgeraubt oder gescammt zu werden. Insbesondere in solchen Fällen, in denen Schmuggler und Käufer nur in schwachen Beziehungen (*weak ties*) zueinander stehen, sind die Methoden, die zur Minimierung von Unsicherheit eingesetzt werden, krude. Der Schmuggler oder Kurier übergibt die Ware sofort nach der Ankunft im Empfängerland – in der Regel noch am Flughafen – an den Kunden. In diesem Fall wird die Unsicherheit des Marktaustauschs dadurch bewältigt, dass keine Gelegenheit zum Betrug entsteht.

Welche Strategien Teilnehmern des illegalen Diamantenmarktes zur Bewältigung des Risikos, von Tauschpartnern betrogen zu werden, zur Verfügung stehen, hängt demnach entscheidend von der sozialen Integration des jeweiligen Marktfelds ab. In den integrierten Feldern der illegalen Diamantenproduktion und des illegalen Handels können Marktakteure auf unsicherheitsreduzierende Institutionen und Netzwerke zurückgreifen. Weniger sozial integrierte Marktakteure – wie Schmuggler und illegale Händler, die hauptsächlich außerhalb der Open Yai agieren – können auf keine sozialen Institutionen, die das Risiko der Marktinteraktion mit Geschäftspartnern minimieren und im Fall von Betrug Mechanismen zur Konfliktresolution bereitstellen, zurückgreifen.⁸ Dementsprechend berichten Schmuggler und High-End-Broker häufiger von erlebter oder befürchteter Gewalt durch Geschäftspartner. Gewalt wird in den bekannten Fällen allerdings nicht als Mittel zur Bestrafung von Betrug oder als Abschreckung eingesetzt, sondern im Zusammenhang mit Diamantenraub oder zur Einschüchterung von Betrugsopfern. Um das Risiko, betrogen oder beraubt zu werden, zu minimieren, bleibt nicht integrierten Marktakteuren bei schwachen Beziehungen zu ihren Tauschpartnern allein die Möglichkeit, die Vertrauenswürdigkeit anderer Marktakteure anhand von Proxy-Werten – wie etwa dem Auftreten potenzieller Geschäftspartner, ihrer Redeweise, ihrem Kleidungsstil oder ihres Fahrzeugs – zu bestimmen.

6.1.5 Interaktion mit dem Staat

Illegales Handeln im sierra-leonischen Diamantenmarkt spielt sich, wie im empirischen Teil der Arbeit gezeigt wurde, keineswegs im Verborgenen und außerhalb der Reichweite des sierra-leonischen Staates ab. Vielmehr treffen illegale Geschäftsleute bei ihrer beruflichen Tätigkeit regelmäßig auf staatliche

⁸ Über die Organisation von Scammern ist zu wenig bekannt, daher sind sie hier nicht aufgeführt.

Akteure, die auf vier Weisen mit den Teilnehmern illegaler Märkte interagieren: indem sie illegale Marktaktivitäten wissentlich oder unwissentlich zulassen, sie sanktionieren oder sich selbst daran beteiligen. Die bewusste Duldung illegaler Marktaktivitäten durch staatliche Behörden betrifft besonders die Marktfelder der illegalen Diamantenproduktion und des illegalen Diamantenhandels (vgl. Abb. 6-2). Beide Aktivitäten genießen ein hohes Maß an sozialer Legitimität, die auf ihrer positiv wahrgenommenen Rolle im Marktgeschehen, ihrer Subsistenzfunktion sowie persönlichen Beziehungen zwischen staatlichen Akteuren und Marktakteuren auf der lokalen Ebene basiert. Auch Korruption, die jedoch in der Regel nicht als solche definiert wird, sondern vielmehr als Dank für eine erhaltene Serviceleistung oder als *kola* zum Zweck der Beziehungspflege betrachtet wird, ist ursächlich für die Milde der Staatsangestellten im Umgang mit illegalen Marktakteuren. Oftmals geht die Erlaubnis illegaler Aktivitäten auch von der politischen Einflussnahme einflussreicher *big men* aus, die staatliche Angestellte auffordern, »ihre« illegalen Schürfer – die entweder in ihrem Dienst schürfen oder ihren Schutz genießen – gewähren zu lassen. Die unwissentliche Zulassung illegaler Marktaktivitäten durch den Staat ist vor allem im Schmuggel die vorherrschende Form der Interaktion zwischen Staat und illegalen Marktakteuren. In diesem Fall verdächtigen die mit der Bekämpfung von Schmuggel beauftragten Staatsangestellten (Zollbeamte, Polizisten an Checkpoints, Sicherheitspersonal und Mines Monitoring Officers am Flughafen) Marktakteure in der Regel nicht des Diamantenschmuggels. Korruption findet bei der Durchführung illegaler Diamantenexporte auf zwei Weisen statt: Entweder machen Schmuggler Staatsangestellten kleine Geldgeschenke, damit diese sie nicht kontrollieren. Wie auch im Fall der illegalen Diamantenproduktion und des -handels wird dies im Allgemeinen nicht als Korruption angesehen. Im Unterschied zu den ersten beiden Aktivitäten erlangen Staatsangestellte jedoch keine Kenntnis über die illegale Beförderung von Diamanten.⁹ Anders verhält es sich, wenn Beamte bestochen werden, *nachdem* der illegale Transport von Diamanten aufgedeckt wurde. Da Diamantenschmuggel als Handlung gegen den Staat definiert wird, führt die sehr seltene Aufdeckung versuchten Diamantenschmuggels *aus* Sierra Leone heraus in der Regel zu behördlichen Ermittlungen, die aber in den untersuchten Fällen nicht zur Aufnahme von Gerichtsverfahren führten. Lassen Behördenmitarbeiter Schmuggler nach Aufdeckung des illegalen Diamantenbe-

9 Die Zahlung von Bestechungsgeldern an Polize checkpoints und Grenzübergängen ist in Sierra Leone keineswegs ungewöhnlich und ruft daher auch nicht den Verdacht der Staatsangestellten hervor. Auch Passanten, die nichts zu verbergen haben, zahlen regelmäßig kleine Geldbeträge oder machen Sachgeschenke, um sich das Wohlwollen der Kontrolleure und damit den reibungslosen Ablauf der Passage zu sichern. Diese Form der Bestechung wird gemeinhin als Trinkgeld für eine erhaltene Dienstleistung und als Zeichen der Freundschaft gedeutet.

Abbildung 6-2 Interaktion staatlicher Akteure mit illegalen Marktakteuren

Marktfeld	Häufigkeit der Interaktion	Art der Interaktion	Deutung von Bestechung
Illegale Diamantenproduktion	hoch	Duldung	legitim
Illegaler Diamantenhandel	hoch	Duldung	legitim
Diamantenschmuggel	niedrig	Sanktion/ Kollaboration	legitim vor Entdeckung; illegitim nach Entdeckung
Scams	niedrig	Sanktion/ Kollaboration	illegitim

sitzes gewähren, wird dies von Staats- und Marktakteuren gemeinhin als »Korruption« bezeichnet und als moralisch verwerfliche Handlung verurteilt. Im Fall der absichtsvollen Duldung von Schmuggel profitieren staatliche Akteure direkt von der Kollaboration mit illegalen Marktakteuren. Wie beim Schmuggel ist die Interaktion zwischen Staat und illegalem Markt auch bei den Scams durch kriminelle Kollaboration oder Sanktion illegaler Aktivitäten charakterisiert – nicht aber durch Duldung. Scams werden als einzige der vier untersuchten illegalen Marktaktivitäten regelmäßig zur Anzeige gebracht. Da sie darüber hinaus als sozialschädliches Wirtschaftshandeln definiert werden, das ganz offensichtlich Opfer fordert, werden bekannt gewordene Fälle von Scams von Strafverfolgungsbehörden untersucht und eventuell vor Gericht gebracht (auch wenn hier die Verurteilungsraten sehr niedrig sind). Insofern Staatsangestellte selbst an Scams beteiligt sind oder mit Scammern kooperieren, wird dies von Staats- und Marktakteuren als kriminelles Verhalten verurteilt.¹⁰ Dies unterscheidet die staatliche Duldung oder Mitwirkung an Scams und Diamantenschmuggel von der Tolerierung der illegalen Produktion und dem illegalen Handel von Diamanten.

Jedoch herrscht innerhalb der marktregulierenden Regierungsbehörden keineswegs eine homogene Sichtweise auf illegale Marktaktivitäten vor. In der Deu-

10 Da die Kollaboration staatlicher Akteure mit Schmugglern und Scammern als moralisch verwerflich angesehen und tabuisiert wird, ist die Datenlage hierzu spärlich. Zwar berichten mehrere Interviewpartner unabhängig voneinander von der kriminellen Marktteilnahme durch Staatsakteure. Da sie sich jedoch nicht außerhalb der qualitativen Interviews bestätigen ließ, kann hier keine Aussage darüber getroffen werden, wie weit die kriminelle Zusammenarbeit zwischen Staatsangestellten und Scammern verbreitet ist. Die direkte Teilnahme staatlicher Angestellter an Scams konnte in einem Fall zweifelsfrei bestätigt werden, in dem eine Gruppe von Mines Monitoring Officers am internationalen Flughafen Lungui über einen längeren Zeitraum hinweg am Betrug internationaler Investoren beteiligt war.

tung des staatlichen Verhältnisses zum illegalen Diamantenmarkt treten zwei Spaltungen besonders hervor: die zwischen Zentrum und Peripherie und die zwischen alten und neuen Akteuren und Institutionen. So klaffen die von Akteuren der in Freetown ansässigen nationalen Institutionen formulierte Sicht auf den gebotenen Umgang mit illegalen Marktaktivitäten und das von Behördenmitarbeitern auf der lokalen Ebene geäußerte Verständnis der Beziehung zwischen illegalen Marktakteuren und Staat weit auseinander. Während die Akteure in der Hauptstadt tendenziell die Formalisierung des Diamantensektors und die Sanktionierung illegaler Marktaktivitäten anstreben und dabei das Vokabular moderner Bürokraten verwenden, verweisen die Staatsakteure, die in den Minen und Büros von Diamantenhändlern mit der Rechtsimplementierung beauftragt sind, auf die Notwendigkeit, im Fall regelwidrigen Verhaltens Kompromisse zu finden, Interessenausgleiche zu schaffen, Verständnis zu zeigen und Marktakteure zu unterstützen. Dieselbe Kluft tut sich auch zwischen Mitarbeitern alter und neuer marktregulierender Institutionen sowie zwischen seit langer Zeit im Diamantensektor beschäftigten Angestellten und jüngeren Mitarbeitern auf. Die häufig gut ausgebildeten und nach meritokratischen Kriterien eingestellten Mitarbeiter der neu geschaffenen National Minerals Agency vertreten tendenziell ein modernes (Weber'sches) Staatsverständnis, in dem Markthandeln vom Formalstaat reguliert und sanktioniert wird. Im Gegensatz dazu wird die Marktregulierung durch das Bergbauministerium weiterhin in vieler Hinsicht durch patrimoniale Praktiken dominiert. So werden Schürflizenzen nach wie vor oftmals nach »politischen« Gesichtspunkten vergeben. Der Konflikt zwischen National Minerals Agency und Bergbauministerium trat etwa zutage, als die National Minerals Agency im Jahr 2013 den Versuch unternahm, den Ankauf von Diamanten von illegalen Zwischenhändlern zu unterbinden, die libanesischen Diamantenexporteure jedoch beim Bergbauminister die Beibehaltung der bisherigen Praxis staatlicher Duldung illegaler Aktivitäten erwirkte. Ebenso vertreten jüngere, zuweilen international ausgebildete Staatsakteure, anders als ältere Mitarbeiter, die im Rahmen eines *political appointments* unter Siaka Stevens oder Joseph Momohs eingesetzt wurden, ein eher modernes Staatsverständnis.

6.1.6 Interaktion mit dem legalen Markt

Der illegale und der legale Diamantenmarkt sind in Sierra Leone auf vielfache Weise miteinander verwoben. Wie in den Kapiteln 5.2.1 und 5.2.2 über illegalen Diamantenabbau und -handel dargelegt wurde, wird der übergroße Teil illegal produzierter und gehandelter Diamanten noch in Sierra Leone in den legalen Markt geschleust. Lizenzierte Diamantenhändler oder Diamantenexporteure, die gezielt mit den illegalen Zwischenhändlern zusammenarbeiten, kaufen

die Edelsteine auf. Die Zusammenarbeit zwischen legalen Händlern und Exporteuren und illegalen Brokern findet dabei weder im Geheimen statt noch stellt sie eine Ausnahme von der Regel dar. Obwohl die sierra-leonische Gesetzgebung vorschreibt, dass Rohdiamanten ausschließlich von lizenzierten Schürfern an lizenzierte Händler und schließlich an lizenzierte Exporteure verkauft werden dürfen, ist der Weg über illegale Zwischenhändler der Normalfall im Diamantengeschäft. Selbst legale Schürfer bedienen sich zuweilen der Banabana als Verhandlungsführer in Verkaufsgesprächen mit legalen Händlern und Exporteuren. Der Ankauf von Diamanten von illegalen Produzenten und Händlern gehört zum alltäglichen Geschäft legaler Händler. Er ist nicht tabuisiert, da unlizenzierte Schürfer und Broker als natürlicher und legitimer Teil des Diamantenmarktes begriffen werden, und nicht als kriminelle Unterweltler.

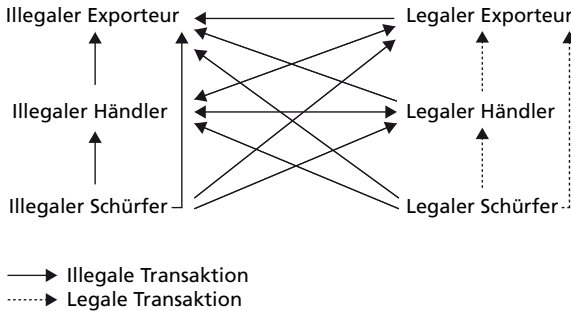
Bei der Betrachtung der Schnittstelle zwischen legalem und illegalem Markt kann zwischen genuin *illegalen Akteuren* und *illegalen Praktiken legaler Akteure* unterschieden werden. Illegale Akteure zeichnen sich dadurch aus, dass der gesamte oder der Großteil ihrer Marktaktivitäten auf illegale Weise stattfindet. Daneben sind aber auch lizenzierte Schürfer, Händler und Exporteure auf vielfache Weise auf dem illegalen Markt tätig. Legale Händler und Exporteure etwa kaufen Diamanten aus illegalen Quellen oder verkaufen sie an illegale Käufer. Legale Marktakteure schmuggeln Diamanten, bestechen staatliche Angestellte und kooperieren mit Scammern. Rohdiamanten können an jedem Punkt der Wertschöpfungskette innerhalb Sierra Leones vom illegalen in den legalen Markt geschleust werden, und umgekehrt. Der häufigste Übergangsweg ist der, den Wehinger (2011: 18) als »Aufstieg« bezeichnet. Bei diesem werden illegal geschürfte oder gehandelte Diamanten legalisiert. Diamanten können aber auch in den illegalen Markt »absteigen« (ebd.: 17), wenn legale Diamanten an Schmuggler verkauft werden.¹¹ Möglich ist auch der mehrfache Wechsel zwischen dem illegalen und legalen Markt, wie im »Siebmodell« beschrieben wird (ebd.: 18).

Die Transaktionswege zwischen legalem und illegalem Diamantenmarkt in Sierra Leone sind in Abbildung 6-3 dargestellt.¹² Während die Akteurgrup-

11 Insofern sie jedoch auf dem Weltmarkt zum Verkauf angeboten werden sollen, müssen sie in diesem Fall im Empfängerland wieder legalisiert werden. Dies kann etwa durch falsche Zertifizierung geschehen, bei der legale, aber qualitativ minderwertige Diamanten durch höherwertige Diamanten getauscht werden. Der Verkauf unlizenzierter Rohdiamanten auf internationalen Diamantenmärkten ist – hierin sind sich die befragten Exporteure einig – auch heute noch immer ein Leichtes.

12 Eine komplexere Sicht auf den sierra-leonischen Diamantenmarkt vermitteln Levin und Gberie (2006: 19, Fig. 4). Die Autoren identifizieren legale und illegale »Coaxer«, die Diamantenverkäufe gegen Kommission vermitteln, als zusätzliche Akteurgruppe des sierra-leonischen Diamantenmarktes und grenzen sie von den Händlern ab. Die Unterscheidung wurde hier nicht übernommen, da die Personengruppe der »Coaxer« als klar differenzierbare Akteurekategorie

Abbildung 6-3 Verkaufswege von Rohdiamanten in Sierra Leone

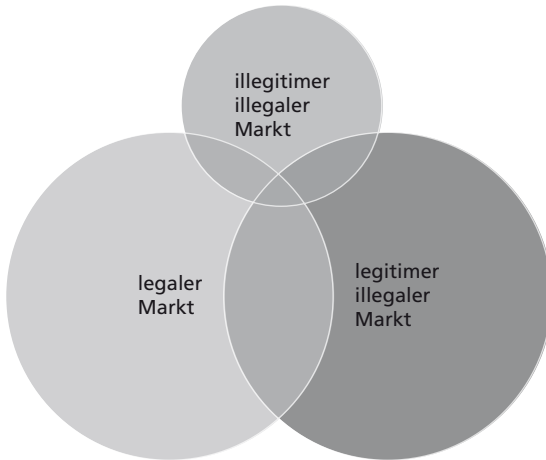


pen der illegalen Schürfer und Broker fest mit dem legalen Diamantenmarkt in Sierra Leone verwoben sind, zeichnet sich die Verbindung zwischen den sozial illegitimen Akteurgruppen des Marktes – der Schmuggler, Scammer und Geldwäscher – zum legalen Diamantenmarkt durch ein weitaus geringeres Maß an sozialer Integration aus. Zwar schmuggeln legale und illegale Marktakteure selbst Diamanten oder kooperieren mit Schmugglern und Geldwäschern. Ebenso nehmen legale Marktakteure auch an Scams teil. Die Teilnahme an diesen Praktiken stellt jedoch weder den Regelfall dar noch wird sie von Marktakteuren als notwendiger und anerkennungswürdiger Teil des Diamantengeschäfts vertreten. Diamanten von illegalen Schürfern und Händlern zu kaufen, entspricht im sierra-leonischen Diamantenmarkt der Norm. Diamantenschmuggel, Geldwäsche und die Teilnahme an Scams sind hingegen keinesfalls Teil des Alltagsgeschäfts legaler Händler und Exporteure. Das Verhältnis zwischen legalen und illegalem sierra-leonischen Diamantenmarkt zeichnet sich daher durch weitreichende Überschneidungen zwischen legalen Markt und legitimen illegalen Markt einerseits und geringfügige Überschneidungen zwischen legalen Markt und illegitimem illegalem Diamantenmarkt andererseits aus (vgl. Abb. 6-4).

Im Gegensatz zu illegalen Diamantenschürfern und -händlern, die zentrale und anerkannte Gruppen im Marktgeschehen bilden, sind illegale Investoren, Schmuggler und Scammer und Geldwäscher, die gemeinsam den illegitimen illegalen Markt konstituieren, in der Peripherie des Diamantenmarktes angesiedelt.

in der Feldforschung nicht ausgemacht werden konnte. Vielmehr übernehmen Banabana – je nach Liquidität – wechselweise sowohl die Rolle von Vermittlern als auch von illegalen Händlern. Die Zahlung von Kommissionsgebühren bei erfolgreicher Vermittlung von Diamantverkäufen ist im sierra-leonischen Diamantensektor die Norm und kann keiner einzelnen Akteurekategorie zugewiesen werden.

Abbildung 6-4 Schnittmengen zwischen legalem und illegalem Diamantenmarkt



6.2 Fallübergreifende Schlussfolgerungen

Die vorliegende Arbeit hat die soziale Ordnung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften anhand eines konkreten Falls, des illegalen Diamantenmarktes im heutigen Sierra Leone, in den Blick genommen. Hieraus ergibt sich die Frage, ob die Ergebnisse der vorliegenden Studie auf andere Fälle übertragbar sind und welche Folgen sich hieraus für die weitere Erforschung illegaler Marktstrukturen ergeben. Der letzte Teil dieses Kapitels widmet sich Überlegungen zur Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse der Untersuchung, ihres Beitrags zum Forschungsstand sowie aus den Befunden der Arbeit resultierenden Forschungsfragen über die Struktur und Funktionsweise illegaler Märkte.

6.2.1 Generalisierbarkeit der Forschungsergebnisse

Jede empirische Fallstudie sieht sich der Frage nach der Generalisierbarkeit ihrer Forschungsergebnisse ausgesetzt. Generalisierbar sind die Resultate von Fallstudien dann, wenn sie auf andere Fälle übertragbar sind und dadurch zur Theoriebildung bezüglich des untersuchten Phänomens beitragen. Qualitative Fallstudien erlauben unterschiedliche Arten der Generalisierung. Maxwell und Chmielewski (2014) unterscheiden zunächst zwischen der *internen* und der *externen* Verallgemeinerungsfähigkeit von Fallstudien. Die Ergebnisse einer Studie sind intern generalisierbar, wenn ihre Resultate auch über die im Datensatz enthaltenen

Informationen hinaus – die interviewten Personen und beobachteten Situationen – für den untersuchten Kontext gültig sind. Sie sind extern generalisierbar, wenn sie auch auf andere Fälle zutreffen.

Die interne Generalisierungsfähigkeit der auf Basis des im Rahmen der Studie erstellten Datensatzes gewonnenen Forschungsergebnisse kann als hoch eingeschätzt werden. Aufgrund der hohen Zahl von Interviews und Beobachtungen, die über einen ausgedehnten Zeitraum in verschiedenen Marktsegmenten und mit heterogenen Akteuren durchgeführt wurden, der Triangulation von Informationen und Methoden sowie der Tatsache, dass auch Informationen über nicht direkt untersuchte Orte und Akteure des illegalen Diamantenmarktes eingeholt und mit den eigenen Befunden abgeglichen werden konnten, kann gefolgert werden, dass die Ergebnisse der vorliegenden Studie die Realität des sierra-leonischen Diamantenmarktes mit großer Wahrscheinlichkeit adäquat abbilden.¹³

Die externe Verallgemeinerungsfähigkeit der vorliegenden Fallstudie bemisst sich daran, ob ihre Ergebnisse über den untersuchten Fall hinaus auch für andere Fälle relevant sind und dadurch Aufschluss über allgemeine Prinzipien der sozialen Ordnung illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften und möglicherweise sogar darüber hinaus geben. Im Bezug auf die externe Generalisierbarkeit qualitativer Forschung wird üblicherweise zwischen der *theoretischen* beziehungsweise *analytischen* Generalisierung und der *empirischen* Verallgemeinerung, die auch unter dem Begriff der *Übertragbarkeit* diskutiert wird, unterschieden. Erstere

13 Dies gilt insbesondere für die Marktsegmente des illegalen Diamantenbergbaus und -handels sowie für den Verkauf illegal geschürfter und gehandelter Diamanten in den legalen Markt. Eine eingeschränkte interne Generalisierbarkeit liegt in unterschiedlichem Maß bei drei der untersuchten Aspekte des illegalen Diamantenschmuggels vor. So konnten im Marktsegment des Diamantenschmuggels aufgrund seiner starken Tabuisierung insgesamt nur wenige Marktakteure befragt werden. Dadurch sind die Befunde der vorliegenden Arbeit über Diamantenschmuggel in Sierra Leone weniger verallgemeinerungsfähig als etwa über illegalen Handel. Im Sinne der qualitativen Methodik wurde diesem Problem in der Phase der Datenerhebung dadurch begegnet, dass eine möglichst hohe Heterogenität der befragten Akteurgruppe angestrebt wurde. Von nahezu jedem identifizierten Typ von Diamantenschmugglern (Schürfer in Grenzregionen, Bababana, High-End-Broker, legaler Exporteur) wurde mindestens ein Vertreter interviewt. Nicht interviewt werden konnten allerdings Mitglieder des transnationalen organisierten Verbrechens sowie internationale Geldwäscher. Auch in Bezug auf die Akteurgruppe der Scammer ist die Generalisierbarkeit der Ergebnisse begrenzt. Die Einschränkung ergibt sich aus der Tatsache, dass nicht die Scammer selbst, sondern nur ihre Opfer interviewt werden konnten. Dadurch liegen weniger Informationen über Diamantenscams als über andere Marktsegmente vor. Schließlich ist die Aussagekraft der Forschungsergebnisse in Bezug auf Sachverhalte, die im Zuge der Datenerhebung nicht gefunden wurden, begrenzt. Dies gilt etwa für illegale industrielle Schürfoperationen, für Diamantenschmuggel in großmaßstäblichen legalen Schürfunternehmen oder etwa für die Frage, welche Rolle die in Sierra Leone sehr mächtigen Geheimgesellschaften im illegalen Diamantenmarkt spielen. Die Tatsache, dass für diese Phänomene keine Belege gefunden wurden, lässt keine definitive Aussage über deren Auftreten zu.

basiert auf der zugrunde gelegten Theorie und zielt auf die Entdeckung allgemeiner Grundsätze, letztere prüft die Übertragbarkeit der Forschungsergebnisse auf andere konkrete Fälle (Lewis/Ritchie 2011; Maxwell/Chmiel 2014).

Hinsichtlich der empirischen Verallgemeinerbarkeit der Befunde der Untersuchung ist die Prüfung der Übertragbarkeit der hier vorgestellten Forschungsergebnisse durch weitere Fallstudien eines der wesentlichen Forschungsdesiderate, die aus der vorliegenden Arbeit folgen. Hierbei wären zunächst ähnlich gelagerte Fälle zu untersuchen: vormalige Kriegsökonomien, illegale Märkte und extraktive Ökonomien in schwachen Staaten. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob sich die hier beobachteten Sozialstrukturen auch in gänzlich anders gearteten Fällen auffinden lassen, wie etwa auf illegalen Märkten in starken Staaten.

Aus der Perspektive einer europäisch-nordamerikanisch orientierten Marktforschung scheinen viele der untersuchten Marktpraktiken und -strukturen zunächst in hohem Maße partikular. Zu nennen wären etwa die Patronagebeziehungen zwischen legalen und illegalen Marktakteuren, die quasiformale Organisation der Open-Yai-Märkte und die dort wirkenden Normen der Solidarität und der Einheit sowie der hohe Grad an Kollaboration zwischen illegalem Markt, legalem Markt und Teilen des Staates. Tatsächlich spiegelt der illegale Diamantenmarkt in vieler Hinsicht die soziale Struktur der sierra-leonischen Gesellschaft wider. So prägen Patronagebeziehungen weit über den Diamantenmarkt hinaus die sierra-leonische Sozialstruktur, der Gedanke der Einheit ist ein tragender Teil der Mende-Kultur und das Teilen von Wohlstand eine starke kulturelle Norm; Berufs- und Bevölkerungsgruppen sind von Motorradtaxifahrern bis zu Straßenkindern in Verbänden mit einem hohen Formalisierungsgrad organisiert (Ferme 2001; Bürge 2011). Zugleich treten die auf dem sierra-leonischen Diamantenmarkt wirkenden Praktiken und Einstellungen jedoch keinesfalls ausschließlich in Sierra Leone auf. Vielmehr existieren die wesentlichen Faktoren, die wirtschaftliches Handeln auf dem sierra-leonischen illegalen Diamantenmarkt prägen, sowohl in anderen Ländern als auch auf anderen Märkten. Eine ineffektive, konfliktgeprägte und illegitime postkoloniale Staatlichkeit, eine hohe Überschneidung zwischen privater und öffentlicher Sphäre und das Vorherrschen neopatrimonialer politischer Netzwerke sind keine sierra-leonischen Partikularitäten, sondern charakterisieren das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft in großen Teilen Subsahara-Afrikas (Bayart/Ellis/Hibou 1999). Unter der Bedingung eingeschränkter Staatlichkeit dieser Ausprägung kann legales und staatlich gelenktes Markthandeln als illegitim, illegales Handeln dagegen als legitim und normal angesehen werden.¹⁴ Auch begünstigt diese Form begrenzter

¹⁴ Vgl. beispielsweise Roitman (2006) in Bezug auf illegale, aber sozial akzeptierte ökonomische Aktivitäten im Tschadbecken.

Staatlichkeit die Entwicklung eines kollaborativen und nicht konfrontativen Verhältnisses zwischen Staatsakteuren und illegalen Marktteilnehmern. Über illegale Märkte in schwachen Staaten hinaus finden sich Strukturelemente des illegalen, sierra-leonischen Diamantenmarktes aber auch auf illegalen Märkten in Ländern des Globalen Nordens wieder. Venkatesh und Levitt (2000: 428) beschreiben das Selbstverständnis nordamerikanischer Gangmitglieder in den 1980er-Jahren, die sich – ebenso wie die illegalen Händler der Open-Yai-Märkte – nicht in erster Linie als kriminelle Unternehmer, sondern als »Brüder« einer Familie verstehen. Wie auch die sierra-leonischen Banabana entwickeln Gangs Formen der sozialen und ökonomischen Absicherung ihrer Mitglieder. Und auch in Ländern des Globalen Nordens können bestimmte Märkte auf eine hohe Zustimmung in der betroffenen Bevölkerung bauen. Beispiele hierfür wären etwa illegale Märkte für weiche Drogen, aber auch bestimmte Formen illegaler Arbeit. Selbst das Phänomen der Broker, die Diamanten illegal handeln oder den Handel vermitteln, tritt über Sierra Leone hinaus auf afrikanischen und europäischen Diamantenmärkten auf.¹⁵ Unter den extraktiven Ökonomien weist der sierra-leonische Diamantenmarkt zum Teil starke Ähnlichkeiten mit anderen Ressourcenmärkten in Sierra Leone (wie etwa dem Goldmarkt¹⁶) und allgemein im Globalen Süden auf (vgl. z. B. Hilson 2006; Grätz 2009; Tschakert 2009; Geenen/Radley 2014; Teschner 2014; Van Bockstael 2015; Verbrugge 2015).

Mit Blick auf die Frage, wie sich illegale Kriegsökonomien entwickeln, wenn Kriege enden, ist die Prüfung der Generalisierbarkeit der vorliegenden Forschungsergebnisse anhand weiterer Fälle, in denen konfliktfinanzierende illegale Märkte und erfolgreiche Friedens- und Staatskonsolidierung aufeinandertreffen, von Interesse. Darüber hinaus kann die Verallgemeinerungsfähigkeit der Befunde über die soziale Ordnung des illegalen Diamantenmarktes in Sierra Leone in anderen Fällen illegaler Märkte, vor allem in schwachen Staaten, aber auch unter der Bedingung funktionierender Staatlichkeit getestet werden. Bei der Erforschung der sozialen Ordnung illegaler Märkte handelt es sich um ein noch relativ unbearbeitetes Feld. Die folgenden Kapitel (6.2.2 und 6.2.3) fassen die zentralen Befunde der Untersuchung zusammen, die für die Weiterentwicklung des theoretischen Kenntnisstandes über die Struktur und Funktionsmechanismen illegaler Märkte als Grundlage dienen können. Kelle (2014: 554) zufolge können qualitative Fallstudien auf drei Weisen zur sozialwissenschaftlichen Theoriebildung beitragen: erstens, indem sie empiriebasierte Theorien mittlerer

15 Informelle Gespräche mit Diamantenhändlern in Sierra Leone und Antwerpen.

16 Alluviale Goldvorkommen werden in Sierra Leone auf ähnliche Weise und zuweilen in den gleichen Schürfoptionen gewonnen. Allerdings wird Gold im Gegensatz zu Diamanten oft von Frauen geschürft. Parallel zu den Open-Yai-Märkten existieren auch für Gold illegale, öffentliche Märkte, auf denen der Rohstoff an illegale Zwischenhändler verkauft wird.

Reichweite generieren; zweitens, indem sie bestehende Theorien kritisieren und weiterentwickeln; und drittens, indem sie Theorien mittlerer Reichweite auf neue Kontexte anwenden.

Die vorliegende Studie entwickelte auf der Basis von Theorien der Governance und der sozialwissenschaftlichen Marktforschung eine Perspektive der sozialen Ordnung zur Untersuchung illegaler Marktstrukturen in konfliktbetroffenen Ländern. Ihr Beitrag zum Forschungsstand liegt dementsprechend in der Anwendung etablierter Theorien auf neue Kontexte mit dem Ziel der (Weiter-)Entwicklung einer sozialwissenschaftlichen Theorie illegaler Märkte.

6.2.2 Beitrag zum Wissen über die Entwicklung von Gewaltökonomien

Welche Schlüsse lassen sich aus der Untersuchung des illegalen sierra-leonischen Diamantenmarktes über die Entwicklung illegaler Gewaltökonomien nach dem Ende von innerstaatlichen bewaffneten Konflikten ziehen? Aus der Fallstudie geht hervor, dass die Fortsetzung illegaler wirtschaftlicher Praktiken, die die Ökonomie von Bürgerkriegen prägen, in der Nachkriegsgesellschaft nicht notwendigerweise mit der Perpetuierung der schädlichen Auswirkungen der illegalen Konfliktökonomie einhergeht. Dies gilt selbst für solche Ökonomien, die den fortgesetzten gewaltsamen Konfliktausgang ursächlich motivierten. Obwohl der illegale sierra-leonische Diamantenmarkt das Ende des sierra-leonischen Krieges, Staatsaufbau und Sektorreform überdauerte, stellt er in der heutigen Postkonfliktgesellschaft weder einen Gewaltherd noch ein Risiko für die Stabilität des Friedens dar. Entgegen der in der Forschung über Friedensaufbau und Statebuilding weitverbreiteten Annahme, dass die Abschaffung kriegsökonomischer Praktiken eine notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Friedenskonsolidierung ist, zeigt sich, dass andauernde kriegsökonomische Marktstrukturen die soziale Ordnung der Postkonfliktgesellschaft nicht per se gefährden. Vielmehr scheinen sie unter Umständen sogar in der Lage zu sein, einen positiven Beitrag zur sozialen Ordnung der Nachkriegsgesellschaft zu erbringen. Dies kann der Fall sein, wenn sie zur Subsistenz von Bevölkerungsteilen beitragen (vor allem dann, wenn es sich bei diesen Bevölkerungsgruppen um potenzielle Quellen politischer Aufstände handelt), wenn sie sich innerhalb legitimer sozialer Kontexte abspielen oder wenn die Duldung illegaler Marktaktivitäten ein positives Licht auf den Postkonfliktstaat als demokratischen Rechtsstaat wirft. Vormalige Gewaltmärkte können öffentliche Güter funktional äquivalent zum Staat bereitstellen – wie etwa Arbeitsplätze, Subsistenzmittel und Wohlfahrt – und die staatliche Legitimität dadurch erhöhen.

Die positive Rolle illegaler Märkte in Postkonfliktgesellschaften ist allerdings nicht überzubewerten. Auch im sierra-leonischen Fall liegt keine Transformation

gewaltsamer, räuberischer Marktstrukturen in eine harmlose, gemeinnützige Friedensökonomie vor. So markierte der Rückzug des wichtigsten Gewaltakteurs der Kriegsökonomie, der RUF, aus dem Marktgeschehen einen entscheidenden Bruch im Übergang von der illegalen Konflikt- zur Postkonfliktökonomie. Erst die Vertreibung der RUF aus dem Diamantenmarkt ermöglichte die (Rück-)Bildung friedfertiger und sozial legitimer Marktstrukturen. Hieraus kann geschlossen werden, dass in Fällen, in denen die Akteurstruktur der Kriegsökonomie bestehen bleibt, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Gewalt und politische Instabilität andauern. Aus der Perspektive eines weiten Friedensbegriffs (Galtung 1975) lässt sich zudem feststellen, dass sich der Markt für seine schwächsten Teilnehmer auch heute alles andere als friedlich gestaltet. Schlechte Arbeitsbedingungen, wirtschaftliche Not und Abhängigkeit von Patronen schaffen eine Lebenswelt, die sich gerade für unlizenzierte Schürfer als gewaltvoll darstellt. Des Weiteren lässt die gegenwärtige relative Unschädlichkeit des illegalen Diamantenmarktes keine Prognose über seine zukünftige Wirkung zu. Da sich der Diamantenmarkt auch heute in weiten Teilen der staatlichen Kontrolle entzieht, ist theoretisch nicht auszuschließen, dass er wieder zur Quelle von Gewalt und politischer Instabilität werden könnte.¹⁷

Gleichwohl ist der sierra-leonische Fall ein eindrückliches Beispiel für die Transformation einer gewalttätigen und räuberischen Ökonomie in einen friedfertigen und weitgehend sozial legitimen illegalen Markt. Dieser Wandel kann höchstens bedingt auf den Erfolg von Staatsaufbau und Marktreform zurückgeführt werden, da die staatliche Regelungsmacht des Diamantenmarktes auch in der Postkonfliktgesellschaft sehr eingeschränkt ist. Die Entwicklung des illegalen sierra-leonischen Diamantenmarktes zeugt damit von der enormen Anpassungsfähigkeit illegaler Marktstrukturen. Auch eine prototypische Kriegsökonomie ist in der Lage, das Kriegsende zu überdauern und in legitimen Sozialstrukturen aufzugehen. Für die Praxis des internationalen Statebuildings ließe sich folgern, dass – entgegen dem gegenwärtig neu entstehenden Trend der Kriminalitätsbekämpfung als Mittel der Friedenskonsolidierung – nicht die Illegalität von Marktpraktiken und -akteuren per se, sondern ihre Schädlichkeit (im Sinne ihrer Gewalttätigkeit und der Gefahr, die sie für dauerhaften Frieden darstellen) im Fokus der Transformationsbemühungen stehen sollten.

17 Da die alluvialen Diamantenlagerstätten Sierra Leones sich jedoch allmählich erschöpfen, ist es in hohem Maße unwahrscheinlich, dass die Diamantenminen Sierra Leones ein weiteres Mal Ziel von Rebellenbewegungen werden könnten.

6.2.3 Beitrag zu einer Theorie illegaler Märkte

Über ein Verständnis der Entwicklung illegaler Ökonomien im Übergang von Krieg zu Frieden hinaus können die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zu einer Theorie der sozialen Struktur illegaler Märkte beitragen. Ein Aspekt ist die Widerlegung weitverbreiteter theoretischer Annahmen über die Funktionsmechanismen illegaler Märkte. So zeigt die vorliegende Studie etwa, dass auch illegale Märkte nicht notwendigerweise außerhalb der staatlichen Regulierung agieren. Entgegen den marktsoziologischen und kriminologischen Annahmen, wonach der Staat auf illegalen Märkten grundsätzlich repressiv auftritt und Kooperation höchstens infolge der Bestechung einzelner Behördenmitarbeiter entstehen kann, weist diese Studie darauf hin, dass der Staat auch auf illegalen Märkten eine Ordnungsfunktion ausüben kann. Die staatliche Regelung illegaler Marktaktivitäten erfolgt allerdings nicht durch die Formulierung und Durchsetzung allgemeiner, formal geltender Regeln, sondern durch die selektive Duldung und Sanktionierung illegaler Marktaktivitäten. Diese selektive Rechtsdurchsetzung ist jedoch weder völlig willkürlich noch wird sie allein von Korruption verursacht. Vielmehr zeigt sich eine hohe Konsistenz hinsichtlich der Frage, welche illegalen Marktaktivitäten geduldet und welche bestraft werden. Faktoren, die das Verhalten staatlicher Akteure gegenüber illegalen Marktakteuren beeinflussen, sind etwa die soziale Legitimität der illegalen Markthandlung, die ihr zugesprochene soziale Schädlichkeit sowie persönliche Beziehungen und Verantwortlichkeiten zwischen Staatsangestellten und illegalen Marktteilnehmern. Die Duldung illegaler Marktaktivitäten etwa kann der vorherrschenden Raison der rechtsdurchsetzenden Behörden entsprechen und auf pragmatischen oder moralischen Gründen basieren. Darüber hinaus wird die Annahme widerlegt, dass Gewalt und Gewaltandrohung notwendigerweise eine wichtige Regelungsfunktion auf illegalen Märkten haben. Gewalt spielt auf dem sierra-leonischen Diamantenmarkt keine nennenswerte Rolle. Dies gilt nicht nur für solche Teile des Marktes, die durch Beziehungen der Verwandtschaft und Freundschaft strukturiert sind, sondern auch für solche Marktfelder, in denen Marktakteure nur durch schwache und kurzfristige Beziehungen miteinander verbunden sind.

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung des illegalen Diamantenmarktes in der sierra-leonischen Postkonfliktgesellschaft, die dazu geeignet sind, die Entwicklung einer sozialwissenschaftlichen Theorie illegaler Märkte voranzutreiben, lassen sich in fünf Punkten zusammenfassen.

1. Kontinuität und Wandel illegaler Marktstrukturen

Illegale Marktstrukturen können ein hohes Maß an historischer Beständigkeit aufweisen. Die Permanenz illegaler Märkte hängt entscheidend vom staatlichen und gesellschaftlichen Kontext des Markthandelns ab. Anhaltend schwache Rechtsdurchsetzungsgewalt des Staates, ein hohes Maß an sozialer Legitimität und ein hoher Grad der Einbindung in den legalen Markt sind einige Faktoren, die zur Verfestigung illegaler Marktstrukturen beitragen. Externe Schocks wie die Intervention von Kriegsparteien oder internationalen Friedens- und Staatsaufbaupmissionen können einen Wandel der Akteurstruktur und der Ordnungsmechanismen des Marktes bewirken.

2. Illegale Märkte und legale Märkte

Illegale Märkte können in hohem Maße mit legalen Märkten verwoben sein. Ein hohes Maß an Interaktion zwischen legalen und illegalen Märkten kann einerseits im Markttausch zum Ausdruck kommen, wenn Güter zwischen legalen und illegalem Markt migrieren. Andererseits kann sich die Verstrickung legaler und illegaler Märkte darin zeigen, dass Akteure auf beiden Seiten auftreten.

3. Dimensionen der Legalität

Juristische, soziale und moralische Legalität fallen – insbesondere in Räumen begrenzter Staatlichkeit – nicht zwangsläufig zusammen. Formal illegales Markthandeln wird von Marktteilnehmern, aber auch von Staatsakteuren und der breiten Bevölkerung nicht unbedingt als solches erkannt oder erachtet. Durch die aktive Billigung staatlicher Behörden kann illegales Markthandeln einen quasilegalen Status erlangen. Es ist dann nur noch im Gesetz, nicht aber in der Praxis illegal.

4. Illegale Märkte und der Staat

Das Verhältnis zwischen illegalen Märkten und Staaten ist nicht notwendigerweise konfliktiv. Unter Umständen tolerieren Staatsangestellte illegale wirtschaftliche Aktivitäten, anstatt sie zu sanktionieren. Entgegen der weitverbreiteten Annahme, dass staatliche Duldung illegaler Marktaktivitäten vor allem auf Korruption zurückzuführen ist, kommt der sozialen Legitimität oder Illegitimität illegaler Praktiken ein starker Erklärungswert für die Interaktion zwischen Staatseinrichtungen und illegalen Märkten zu. Die Duldung illegalen Markthandelns kann von Kontrollakteuren der unteren Hierarchieebene staatlicher Behörden, die mit der Rechtsdurchsetzung beauftragt sind, ausgehen, aber auch Teil einer auf den Führungsebenen staatlicher Institutionen entschiedenen Politik sein.

5. Bewältigung von Unsicherheit auf illegalen Märkten

Entgegen gängigen Vorstellungen spielen Gewalt und Gewaltandrohung nicht notwendigerweise die Rolle des zentralen Mechanismus zur Herstellung von Erwartungssicherheit und zur Sanktion von Betrug zwischen Geschäftspartnern auf illegalen Märkten. Dies gilt selbst im Fall vormaliger Bürgerkriegsökonomien. Stabilität kann auf illegalen Märkten ebenso durch formale und informale Institutionen, soziale Netzwerke und kognitive Skripte generiert werden. Genau wie auf legalen Märkten kann auch auf illegalen Märkten der Staat, wenngleich auf begrenzte und nicht formelle Weise, zur Herstellung von Erwartungssicherheit beitragen. Eine wichtigere Rolle kommt jedoch informalen Institutionen zu. So können illegale Märkte eigene Regelungsstrukturen herausbilden, die funktional äquivalent zum Staat Regeln aufstellen und durchsetzen sowie Recht sprechen. Unter Umständen können sich die Akteure illegaler Märkte zur Konfliktresolution an Organisationen des legalen Marktes oder selbst des Staates wenden. Daneben wirken soziale Normen (etwa der Reziprozität und Gemeinschaft), Sitten (etwa der Umverteilung oder der Patronage) sowie Beziehungen, die auf Vertrauen, Freundschaft oder gegenseitigem, langfristig orientiertem Interesse basieren, stabilitätsgenerierend. In Marktsituationen, in denen weder sicherheitsschaffende Institutionen noch Netzwerkbeziehungen wirken, sind Akteure allerdings gezwungen, sich auf ihre Fähigkeit zur adäquaten Situationseinschätzung zu verlassen.

Die fünf Befunde sind als Bausteine einer Theorie illegaler Märkte zu verstehen, die von einer Perspektive der sozialen Ordnung ausgeht. Auf der Grundlage der Forschungsergebnisse dieser Studie wäre nun zu prüfen, inwiefern und unter welchen Bedingungen die hier identifizierten Elemente der sozialen Ordnung illegaler Märkte verallgemeinerungsfähig sind.

Anhang: Durchführung der Fallstudie

Die Fallanalyse der vorliegenden Studie basiert auf Daten, die während zweier Feldforschungsaufenthalte über einen Zeitraum von insgesamt knapp sechs Monaten erhoben wurden. Von November bis Dezember 2012 und von Januar bis Juni 2013 wurden in vier Regionen Sierra Leones Daten über den gegenwärtigen illegalen Diamantenmarkt gesammelt: in der Hauptstadt Freetown, in der Diamantenregion Kono und in den Grenzstädten Zimmi und Kabala.

Die Feldforschungsorte wurden aus folgenden Gründen gewählt: Freetown ist das politische und administrative Zentrum Sierra Leones, auf das sich folglich ein großer Teil der Staatsaufbaubemühungen konzentrierte. Hier sind die zentralen Institutionen der Regulierung des Diamantenmarktes angesiedelt. Gleichzeitig ist die Hauptstadt ein wichtiges Handelszentrum von Diamanten sowie einziger Ausfuhrpunkt aller legal exportierten Rohdiamanten. Bei der Region Kono und ihrer Hauptstadt Koidu handelt es sich sowohl historisch als auch gegenwärtig um eines der wichtigsten Zentren des Diamantenabbaus und -handels in Sierra Leone. Während des Bürgerkrieges war Kono das Epizentrum der Kriegsökonomie der Rebellenarmee Revolutionary United Front (RUF), die mit den Erträgen der Diamantenminen ihren bewaffneten Kampf finanzierte. Die Schürfgebiete Konos wurden als letzter Landesteil befriedet. Im Gegensatz zu den Diamantenstädten Bo und Kenema ist Kono, das aufgrund seines Diamantenreichtums auch als »Brotkorb Sierra Leones« bezeichnet wird, bis heute infrastrukturell isoliert und wirtschaftlich kaum entwickelt. Die Arbeitslosigkeits- und Kriminalitätsraten Konos zählen zu den höchsten im ganzen Land. Aufgrund der historischen Bedeutung der Region für die illegale Diamantenökonomie des Landes lässt sich hier besonders gut untersuchen, wie sich die umfassenden Reformen auf nationaler Ebene auf den illegalen Diamantenmarkt auf regionaler Ebene auswirken. Die Forschungsorte Zimmi und Kabala wurden vor allem wegen ihrer Grenznähe gewählt. Beide liegen auf klassischen Schmuggelrouten in die Nachbarländer Sierra Leones. Zimmi, in der Nähe der liberianischen Grenze, ist zugleich Zentrum der Produktion bunter Diamanten (*fancy stones*). Kabala verfügt über keine Diamantenvorkommen, liegt jedoch auf einer der wichtigen Handels- und Schmuggelrouten nach Guinea.

Methoden der Datensammlung und Datenauswertung

Zur Erstellung eines Datensatzes zum illegalen Diamantenmarkt im heutigen Sierra Leone wurden drei Erhebungsmethoden eingesetzt:

1. qualitative Leitfadeninterviews;
2. ethnografische Interviews und Beobachtung;
3. die Sammlung von Literatur im Feld.

Während die Grenze zwischen der ethnografischen Datensammlung und qualitativen Interviews – qua Natur des Forschungsfeldes – in vielen Fällen verschwamm, ist die Abgrenzung der beiden Methoden zum Verständnis des Erhebungsprozesses wesentlich. Die Anwendung der drei Methoden wird im Folgenden dargelegt.

Datenerhebung

Qualitative Interviews

Qualitative, nichtstandardisierte Leitfadeninterviews nach Gläser und Laudel (2009) wurden zur Befragung von Marktteilnehmern, staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie Mitarbeitern internationaler Organisationen eingesetzt. Diese Form der Befragung stützt sich auf einen zuvor erstellten Interviewleitfaden, der die Fragen und Themenblöcke enthält, die im Gespräch behandelt werden sollen. Die Interviewfragen werden aus den theoretischen Annahmen und Leitfragen der Untersuchung entwickelt, die im Zuge der Leitfadenerstellung operationalisiert und in Interviewfragen »übersetzt« werden (vgl. ebd.: 112ff.). Als »nichtstandardisiert« werden Leitfadeninterviews bezeichnet, weil die Interviewfragen flexibel verwendet werden können und vom Interviewer keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben werden (vgl. ebd.: 41). Wenngleich die Interviews durch den Leitfaden vorstrukturiert sind, ist die Gesprächsführung offen. Der Gesprächsverlauf zeichnet sich durch eine »permanente spontane Operationalisierung« aus (Hopf 1978 in ebd.: 112), in der der Forscher in Reaktion auf die Antworten des Interviewten neue Interviewfragen entwickelt. Die Offenheit der Erhebungsmethode bezieht sich darüber hinaus auf die Weiterentwicklung des Interviewleitfadens während des gesamten Forschungsprozesses. Die Anpassung der Interviewfragen im Interview und über den Forschungsverlauf befähigt den Forscher, sich dem untersuchten sozialen Phänomen anzunähern, ohne dass die Ergebnisse durch auf den theoretischen Vorannahmen der Arbeit beruhenden Antwortmöglichkeiten limitiert werden.

Im Rahmen der Feldforschung kamen zwei unterschiedliche Arten von Interviewleitfäden zur Anwendung: Einige Leitfäden wurden mit Blick auf eine

bestimmte Gruppe von Interviewpartnern entworfen, etwa illegale Diamantenschürfer in Kono oder Polizisten an Checkpoints in Grenzregionen. Andere Leitfäden wurden für ein Gespräch mit einer bestimmten Einzelperson entworfen, beispielsweise dem Vorsitzenden einer staatlichen Institution oder einem bestimmten Diamantenschmuggler. Im Gegensatz zur ethnografischen Datenerhebung, die sich tendenziell durch Informalität der Interaktion und Vertrautheit zwischen Forscherin und Erforschten charakterisiert, handelte es sich bei Leitfadeninterviews in der Regel um eine einmalige Befragung in einem verhältnismäßig formalen Rahmen.¹ Die Liste der in den qualitativen Leitfadeninterviews befragten Gesprächspartner umfasst 61 Interviews mit Staatsangestellten, darunter Mitarbeiter des Bergbauministeriums und der National Minerals Agency in Freetown und in den diamantenproduzierenden Regionen, Angehörige der auf Diamantenverbrechen spezialisierten Spezialeinheiten der sierra-leonischen Polizei sowie Polizisten an Checkpoints in Grenzregionen, Flughafenmitarbeiter und Angestellte der Financial Crimes Unit der Bank of Sierra Leone. Nichtstrukturierte Leitfadeninterviews wurden darüber hinaus mit legalen und illegalen Diamantenschürfern, -händlern und -exporteuren geführt (wobei die Grenze zwischen Leitfadeninterviews und ethnografischen Interviews zuweilen fließend ist). So wurden 30 Interviews mit illegalen Schürfern und drei Interviews mit den Opfern von Scams geführt. Darüber hinaus wurden sechs Diamantenschmuggler befragt. Schließlich wurden auch Akteure informaler Organisationen – zum Beispiel Chiefs und Repräsentanten informaler Marktorganisation – sowie Mitarbeiter nationaler und internationaler Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen interviewt.

Die Datensammlung durch Interviews erfolgte in fünf Sprachen. Der weitaus größte Teil der Interviews wurde von mir in englischer Sprache durchgeführt. Ein Teil der Interviews mit illegalen Diamantenhändlern und Schürfern wurde auf Krio – der Lingua Franca Sierra Leones – geführt, wobei ein Forschungsassistent meine Interviewfragen sowie die Antworten der Gesprächspartner übersetzte.² Einige wenige Interviews führte ich auf Französisch, Spanisch und Deutsch.

1 Zwar wurde zuweilen auch dieselbe Person mehr als einmal mittels eines qualitativen Leitfadeninterviews befragt. Hierbei handelte es sich allerdings üblicherweise um zwei bis höchstens drei Termine, im Gegensatz zu seriellen, ethnografischen Interviews, bei denen dieselben Personen über Wochen oder gar Monate regelmäßig befragt wurden. Unter dem Begriff der Formalität des Rahmens ist hier zu verstehen, dass vor Beginn des Interviews Forscherin und Forschungsprojekt vorgestellt wurden, das Interview einen eindeutigen Beginn und ein eindeutiges Ende hatte, die Interviewpartner vor Beginn des Interviews feststanden und der Teilnahme am Forschungsprojekt zugestimmt hatten.

2 Der Übersetzer, ein sierra-leonischer Student, wurde sowohl vor Beginn als auch im Verlauf der Datenerhebung in Kono von mir in der Übersetzungstätigkeit geschult.

Ethnografie

Zusätzlich zur Datenerhebung durch leitfadengestützte Interviews kamen bei der Datensammlung im Feld ethnografische Erhebungsmethoden zum Einsatz. Die ethnografische Datensammlung umfasste (in unterschiedlichem Maße) teilnehmende Beobachtung, serielle Interviews und informelle Gespräche. Der Begriff der Ethnografie wird hier nicht im Sinne einer methodologisch rigiden teilnehmenden Beobachtung verwendet, sondern eher in dem im anglophonen Forschungsraum verbreiteten Verständnis als »flexible, methodenplurale kontextbezogene Strategie« zur Erforschung eines »erfahrbaren Gegenstands« (Lüders 2008: 389). Geertz formuliert die grundlegende Frage, die an den interessierenden sozialen Sachverhalt gerichtet wird: »What the hell is going on here?« (Geertz in ebd.: 391). Die Verwendung ethnografischer Erhebungsmethoden in der vorliegenden Forschungsarbeit hat drei Gründe. Erstens kann es in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand – ein illegaler Markt in einem Nachkriegsland – kaum überraschen, dass die strikte Befolgung methodologischer Vorgaben den Zugang zu wichtigen Forschungsergebnissen verschließen kann. Undenkbar wäre etwa die Aufnahme der persönlichen Daten und die schriftliche Einholung der Zustimmung zur Forschungsteilnahme von interviewten Diamantenschmugglern. Ebenso stünde die Durchführung strukturierter Fokusgruppeninterviews mit illegalen Diamantenhändlern sowohl im Widerspruch zur sozialen Realität des untersuchten Feldes als auch zur Organisation des Arbeitsprozesses der Probanden. So wurden viele Interviews an öffentlichen Orten geführt – in Diamantenminen, auf Marktplätzen und in stark frequentierten Büros von Diamantenhändlern. Auch war die Gesprächsführung vielfach von einem Kommen und Gehen von Interviewpartnern und von regelmäßigen Unterbrechungen gekennzeichnet, etwa wenn die Gesprächspartner ihrer beruflichen Tätigkeit nachgingen. Häufig entwickelten sich aus Einzelinterviews Gruppeninterviews, oder umgekehrt. Ebenso oft wurden Gespräche unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt oder an einem anderen Tag wieder aufgegriffen. Die ethnografische Methode ist in der Lage, der Unordnung des Feldes dadurch Rechnung zu tragen, dass sie den Konflikt zwischen Erkenntnisinteresse und feldspezifischen Anforderungen voraussetzt und vorschlägt, »situations- oder fallangemessen methodologisch pragmatisch« vorzugehen (Lüders 2008: 394).

Zweitens wurde im Verlauf des Datenerhebungsprozesses deutlich, dass die Überprüfung der in den qualitativen Interviews erhobenen Daten ohne ethnografische Kenntnis schlicht unmöglich war. Ethnografische Beobachtung wurde daher als Mittel der Methodentriangulation eingesetzt, mit dem überprüft werden konnte, ob sich die Dinge tatsächlich so verhalten, wie in den Interviews beschrieben, und ob Interviewpartner tatsächlich so handeln, wie sie zu handeln vorgaben.

Drittens versteht sich die vorliegende Arbeit als Beitrag zu einer *politischen Ethnografie* nach Schatz (2009).³ Schatz (ebd.: 5) beschreibt als Kernprinzipien einer solchen »politischen Ethnografie« zum einen die *Immersion* ins Forschungsfeld und zum anderen eine *Sensibilität* des Ethnografen für die Bedeutung, die die Forschungsteilnehmer ihrer gelebten sozialen und politischen Realität zuweisen. Die Immersion ins Forschungsfeld war, wie geschildert, eine Grundvoraussetzung für ein Verständnis des untersuchten sozialen Sachverhalts.⁴ Aus dem Prinzip der Sensibilität gegenüber der lebensweltlichen Realität der Interviewpartner folgt, dass das Erkenntnisinteresse der Studie die Deutung des untersuchten Sachverhalts durch die Probanden einbezieht und anhand dessen weiterentwickelt wird.

Ethnografische Erhebungsmethoden fanden im Zuge der Feldforschung insbesondere zur Untersuchung des Diamantenhandels Verwendung. Teilnehmende Beobachtungen, informelle Gespräche und Gruppendiskussionen mit illegalen Diamantenhändlern wurden auf insgesamt sieben illegalen Marktplätzen in Kono und Zimmi durchgeführt. Mehrere dieser Marktplätze wurden mehrfach besucht. Eine besondere Rolle in der Erforschung illegaler Marktplätze spielte der »Central Open Yai Markt« in Koidu, auf dem während drei Aufenthalten in Kono über einen Zeitraum von knapp zwei Monaten zuweilen täglich ethnografische Beobachtungen und Interviews durchgeführt wurden. Eine weitere Gruppe von Marktakteuren, deren Markthandeln vornehmlich mit ethnografischen Methoden untersucht wurde, waren internationale Investoren, die Diamanten auf legale und illegale Weise kauften. Auch im Fall der Investoren – die zumeist im gleichen Hotel lebten wie ich – umfasste die Datensammlung in erster Linie eine Vielzahl informeller Gespräche, in einem Fall die beobachtende Teilnahme an Kaufverhandlungen mit illegalen Händlern und in einem weiteren Fall die Beobachtung eines Konflikts zwischen staatlichen Akteuren und des illegalen Handelns beschuldigter Investoren. Eine Sonderstellung in der ethnografischen Datenerhebung über den legalen, den illegalen Markt und ihre Beziehung zuei-

3 Als politisch kann die vorliegende Ethnografie sowohl in einem engen als auch in einem weiten Sinn verstanden werden. In einem engen Sinn ist sie politisch, da schon die Definition des interessierenden Forschungsgegenstands nur in seinem Verhältnis zum Staat verständlich ist: Was legal und was illegal ist, wird vom Staat entschieden. Zudem sind Interaktionsmuster zwischen illegalem Markt und Staat ein wesentliches Erkenntnisziel dieser Arbeit. In einem weiten Sinn politisch ist sie, da sie soziale Ordnungs- und Regierungsformen untersucht und dabei die Machtbeziehungen in den Blick nimmt, die das Forschungsfeld charakterisieren.

4 Da das untersuchte Feld des illegalen Diamantenmarktes sehr heterogen ist, betraf die Immersion der Forscherin nicht alle Segmente gleichermaßen. Da es unmöglich ist, zugleich mit illegalen Schürfern und Händlern zu leben, mit Betrügern und internationalen Geldwäschern, konzentrierte sich die Nähe zum Forschungsobjekt auf bestimmte Akteurguppen – speziell legale Diamantenexporteure und illegale Händler –, während etwa mit illegalen Schürfern hauptsächlich Interviews geführt wurden.

inander kam einem legalen Diamantenexporteur zu, der mir unbegrenzten Zugang zu seinen Ankaufbüros in Koidu und Freetown gewährte und der zugleich die Rolle meines »Patrons« im Feld einnahm (siehe den folgenden Abschnitt über den Zugang zum Feld weiter unten). Während der Feldforschungsaufenthalte in Kono und Freetown verbrachte ich fast täglich Zeit in den Arbeitsräumen des Betriebs, beobachtete die Interaktion mit Diamantenverkäufern und Käufern, Beamten, Politikern und Chiefs und führte unzählige Gespräche, sowohl mit dem Geschäftsführer als auch mit seinen Angestellten.

Schließlich umfasste die ethnografische Datensammlung Interviews und Beobachtungen der Interaktion zwischen staatlichen Akteuren und legalen und illegalen Marktakteuren. Neben der Beobachtung des Auftretens staatlicher Akteure in illegalen Minen und auf illegalen Marktplätzen wurden so etwa während der jeweils einwöchigen Feldforschungsaufenthalte in Zimmi und Kabala Reisen an die Landesgrenze zu Liberia und Guinea unternommen, in deren Verlauf Polizisten und Zollbeamte an allen Checkpoints auf dem Weg zur Grenze befragt sowie die Kontrolle der Passanten beobachtet wurde.

Literatursammlung im Feld

Die Recherche von grauer Literatur über den illegalen Diamantenmarkt umfasste die Sammlung von Statistiken und Berichten, die von Regierungsbehörden erstellt wurden. Darunter fallen etwa Jahresberichte und Exportstatistiken des Government Gold and Diamond Office, Polizeiberichte der Precious Minerals Unit und der Economis Crimes Unit der sierra-leonischen Kriminalpolizei sowie allgemeine Verbrechensstatistiken der sierra-leonischen Polizei. Daneben wurden Schriftstücke nationaler und internationaler (Nicht-)Regierungsorganisationen, die sich mit dem Diamantensektor befassen, gesammelt. Dazu zählen etwa die Jahresberichte der Sierra Leone Extractive Industries Transparency Initiative (SLEITI), Publikationen zivilgesellschaftlicher Organisationen, nicht veröffentlichte, informelle Berichte von Nichtregierungsorganisationen und ein wöchentlicher Pressespiegel der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zum extraktiven Sektor in Sierra Leone.

Zugang zum Feld

Eine Arbeit, die qualitative Befragung und ethnografische Beobachtung zur Erforschung illegaler Märkte einsetzt, sieht sich unweigerlich der Frage ausgesetzt, wie sich die Forscherin Zugang zum Feld verschaffte. Häufig wird angenommen, dass illegale Märkte ein besonders schwierig zu erforschendes Feld seien. Illegale Praktiken finden in der Regel im Verborgenen statt. Ihre Teilnehmer, denen bei

Aufdeckung ihrer Marktaktivitäten Strafverfolgung droht, gelten als verschlossen, zwielichtig und potenziell gewaltbereit.

Die Erfahrung der Feldforschung im vorliegenden Fall war jedoch, dass sich illegale Märkte nicht notwendigerweise grundsätzlich von anderen Forschungsfeldern unterscheiden. Der Zugang zum Feld war durchaus möglich, wenngleich – wie auch in anderen Forschungskontexten – abhängig von der Gewinnung wichtiger »Gatekeeper« für das Forschungsprojekt, dem Aufbau vertrauensvoller oder zumindest wohlwollender Beziehungen zwischen Forscherin und Studienteilnehmern und der Überzeugung der Probanden, dass ihnen aus der Forschungsteilnahme kein Schaden erwächst. Wie Maurer (1999: 2) in seiner Studie über amerikanische Hochstapler beschreibt, können illegale Märkte in vieler Hinsicht mit den üblichen Methoden der Feldforschung untersucht werden:

The methods by which I collected my material were not in any way bizarre or unusual. I did not resort to false whiskers. [...] I did not try to join any mobs incognito. I simply talked to confidence men, who, little by little, supplied the necessary facts, facts which were not available in libraries or in police records, facts which could come only from the criminals themselves.

Der erste Eintritt ins Feld erfolgte über drei Wege. Erstens suchte ich, unterstützt von einem Forschungsassistenten, illegale Schürfer in ihren Minen und illegale Händler auf Diamantenmärkten auf. Zweitens befreundete ich mich mit einem legalen Diamantenexporteur, der während der gesamten Datenerhebungsphase die Rolle meines »Patrons« einnahm.⁵ Dieser Händler, der Eigentümer eines der größten diamantenexportierenden Unternehmen des Landes ist, gewährte mir Zugang zu seinem Unternehmen, seinen Unterlagen und vermittelte mir eine Vielzahl von Interviews mit Markt- und Staatsakteuren. Drittens entstanden Kontakte mit legalen und illegalen Diamantenhändlern in vielen Fällen spontan. Da der Diamantensektor noch immer ein wichtiger Wirtschaftszweig in Sierra Leone ist, sind legale und illegale Teilnehmer des Diamantenmarktes leicht und in großer Anzahl anzutreffen.

Im Verlauf der Feldforschung wurden die Kontakte zu Interviewpartnern vertieft und durch gezielte Recherche und Schneeballverfahren erweitert. Insbesondere für die Befragung legaler und illegaler Marktakteure war hier die Passage von Gatekeepern und die Entwicklung langfristiger, positiv besetzter Beziehungen zwischen Forscherin und Marktakteuren für die Qualität der erhobenen Daten zentral. Gatekeeper, von deren Einwilligung die Interviewführung mit einer bestimmten Gruppe von Informanten abhing, waren etwa die Vorsitzenden illegaler Marktplätze oder von staatlichen Behörden sowie, in seltenen Fällen, Chiefs, auf deren Territorium illegal geschürft wurde. Während mehrerer

5 Zur Freundschaft als ethnografische Methode vgl. Owton/Allen-Collison (2013).

langfristiger Aufenthalte im Feld entstanden freundschaftliche, auf Vertrauen basierende Beziehungen zwischen Forscherin und Interviewpartnern. So stieg die Gesprächsbereitschaft der Interviewpartner über illegale Marktaktivitäten mit der Dauer der Bekanntschaft und jedem Wiedersehen.

Ein entscheidender Faktor, der den Zugang zum Feld maßgeblich prägte, war die Legitimität einer jeweils untersuchten illegalen Handlung. Die Marktsegmente der illegalen Diamantenproduktion und des illegalen Diamantenhandels waren verhältnismäßig leicht zugänglich. Die Bezeichnungen für illegales Schürfen (*gado* oder *overkicking*), illegale Händler (Banabana oder *jula*) und illegale Marktplätze (Open Yai) sind in der sierra-leonischen Alltagssprache nicht negativ besetzt, sodass offen danach gefragt werden konnte, wo Diamanten illegal geschürft und gehandelt werden. Da illegaler Diamantenabbau und -handel weitgehend öffentlich stattfinden und wenig tabuisiert sind, war die Ortung und Gewinnung von Interviewpartnern in diesen Feldern wenig problematisch. Anders verhielt es sich mit der Erforschung von Diamantenschmuggel und Scams. Im Fall dieser sozial illegitimen Praktiken gestaltete sich der Zugang zum Feld weitaus schwieriger. Aus diesem Grund konnten wesentlich weniger Diamantenschmuggler interviewt werden als Diamantenschürfer und -händler. Im Vergleich zu der Befragung von Händlern und Schürfern spielte der Aufbau sozialer Beziehungen über einen längeren Zeitraum für die Bereitschaft der Schmuggler, über ihre Marktaktivitäten zu sprechen, eine zentrale Rolle. Scammer konnten in Rahmen der Feldforschung aufgrund mangelnden Feldzugangs und Sicherheitsbedenken nicht interviewt werden. Die hier vorgetragenen Informationen über das Feld der Scams werden aus Interviews mit Opfern von Scams, Angestellten der Strafverfolgungsbehörden und anderen Marktteilnehmern bezogen. Der Schwierigkeitsgrad des Zugangs zu den Teilen des illegalen Diamantenmarktes steht somit in einem direkten Zusammenhang zur sozialen Legitimität des jeweiligen Marktfeldes.

Wahrheitsfindung auf illegalen Märkten

Das Problem der Wahrheitsfindung durch qualitative Befragung und Beobachtung stellt sich, sobald sich das Forschungsziel nicht allein auf die Interpretation einer lebensweltlichen Realität durch die Teilnehmer, sondern darüber hinaus auch auf die tatsächliche Beschaffenheit dieser Realität richtet. Die Erforschung illegaler Märkte bildet hier keine Ausnahme. Die Frage, ob die Erhebung empirischer Daten Aufschluss über die objektive Beschaffenheit des Forschungsgegenstands erlaubt, stellte sich jedoch im untersuchten Fall in besonderer Weise. Zum einen steht bei der Befragung illegaler Marktakteure (und häufig auch

staatlicher Akteure) das Interesse der Interviewpartner an der wahrheitsgemäßen Beantwortung der Interviewfragen in Zweifel. Da sich illegale Marktteilnehmer durch ihre Aussagen möglicherweise in Gefahr bringen können, kann nicht jede Angabe »für bare Münze« genommen werden. Dies gilt über den sozialen Kontext des illegalen Diamantenmarktes hinaus in einer Lebenswelt, die lange Zeit durch politische Gewalt geprägt war. Ferme (2001: 7) beschreibt den Kommunikationsstil, der durch Ambiguität und Verschleierung geprägt ist, als Konsequenz einer gewalttätigen politischen Geschichte:

The Mende hermeneutic of concealment is not unique; on the contrary, ambiguous practices and discourses are common in situations of political danger. [...] Here a person who communicates directly what she or he desires or thinks, or who draws unmediated inferences from sensory data and texts, is considered an idiot or no better than a child. Instead, ambivalence is prized. [...] The realm of truth is never immediately apprehended on the surface of a verbal or facial expression, of the visible landscape, or of human or animal appearances. Rather, truth is what lies under multiple layers of often conflicting meanings.

In gleicher Weise stellt sich bei der Beobachtung die Frage, ob illegale Praktiken, für die keine Hinweise gefunden werden – beispielsweise illegale, großmaßstäbliche Schürfunternehmungen –, nicht existieren oder schlicht nicht gefunden werden. Wenngleich die Schwierigkeit, dass Forschungsarbeiten stets nur ein Fragment der untersuchten Realität erfassen können, alle empirischen Studien betrifft, besteht im Fall der Untersuchung illegaler Märkte die Besonderheit darin, dass die Interviewpartner, die ja gerade Aufschluss über das untersuchte Phänomen geben sollen, möglicherweise ein Interesse an der Vertuschung bestimmter Aspekte des untersuchten Sachverhalts haben.

In der vorliegenden Studie wurde dem Problem der Wahrheitsfindung vor allem durch Triangulation von Informationen und Methoden begegnet. Informationen werden nur dann als »wahr« gedeutet, wenn sie plausibel und von mehreren Quellen bestätigt sind. Die Datentriangulation kann zum einen durch die Bestätigung einer Information durch mehrere Gesprächspartner erfolgen, die eine Aussage voneinander unabhängig in individueller (also nicht ritueller) Rede tätigen. Zum anderen kann sie durch die Erlangung derselben Ergebnisse durch unterschiedliche Methoden – etwa Befragung und Beobachtung – geleistet werden. Die doppelte Triangulation durch Quellen und Methoden war für die Sicherung der Datenqualität der vorliegenden Arbeit unerlässlich. So kam es oftmals vor, dass sich Aussagen aus qualitativen Interviews im Zuge der ethnografischen Beobachtung als falsch erwiesen.

Datenmanagement und Datenauswertung

Bereits im Verlauf der Feldforschung wurden die gesammelten Daten so bald wie möglich verschriftlicht, digitalisiert und geordnet: Handschriftlich erfasste Interviews wurden abgetippt, Gespräche und Beobachtungen in Gedächtnisprotokollen festgehalten und sinnhaft strukturiert.⁶ Mithilfe eines Aufnahmegeräts aufgezeichnete Interviews wurden zum Teil vollständig und zum Teil selektiv transkribiert.

Zur Auswertung der Daten wurde die Methode der *qualitativen Inhaltsanalyse* angewandt. Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse ist die inhaltliche Strukturierung des Materials nach thematischen Gesichtspunkten durch die Extraktion und kategoriale Ordnung von Textbausteinen (vgl. Mayring 2007: 83ff.). Dazu wurden die digitalisierten Texte nach dem Verfahren von Ritchie, Spencer und O'Connor (2011) manuell zunächst *indiziert* und sodann *kategorisiert*. Im Gegensatz zu Analyseverfahren, die den Begriff der *Kodierung* verwenden, spezifiziert die Unterscheidung zwischen Indizierung und Kategorisierung die Sortierung von Daten in der Phase des Datenmanagements oder der Datenanalyse. Die Indizierung fällt in die Phase des Datenmanagements. Die erhobenen Daten werden gesichtet und anhand möglicher *deskriptiver* Überbegriffe sortiert. Aus diesen deskriptiven Ordnungsbegriffen werden im Zuge der wiederholten Datensichtung *analytische* Kategorien destilliert (vgl. Mayring 2007; Gläser/Laudel 2009; Ritchie/Spencer/O'Connor 2011). Diesen Kategorien lassen sich dann Textstellen zuweisen, die zur Exemplifizierung der jeweiligen Kategorie genutzt werden können. Im Gegensatz zur klassischen qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Textstellen jedoch nicht aus dem Interviewtext extrahiert und in die zugehörige Kategorie eingeordnet. Zwar ist diese »Unabhängigmachung« der Textstellen vom Interview ein zentraler Schritt im Verfahren der Inhaltsanalyse. Für die Ziele der vorliegenden Studie schien die Auswertung von Textstellen unabhängig vom Interview jedoch nicht sinnvoll, da die Bestimmung der Datenqualität – des Wahrheitsgehalts, der Glaubwürdigkeit und der (individuell oder rituellen) Form der Rede – im untersuchten Fall wesentlich von der Kontextualisierung der Textstelle im Gesamttext des Interviews und der Kenntnis der Identität des Interviewpartners abhängt. Die Gewinnung valider Ergebnisse als Resultat der Datenanalyse erforderte unter anderem, die Rolle der Urheber von Textstellen im untersuchten Feld, ihre Expertise in Bezug auf die konkreten Gesprächsthemen sowie mögliche Interessenkonflikte zu berücksichtigen. Anstatt Textstellen *außerhalb* des Interviews zu kategorisieren, wurden aus diesem

⁶ Das größte Hindernis des Datenmanagements während der Feldforschung war die häufig nur sporadische Verfügbarkeit von Elektrizität, die alle Forschungsorte betraf.

Grund die entwickelten analytischen Kategorien den Textstellen *im* Interview zugeordnet. Die hier zur Datenauswertung angewandte Methode orientierte sich daher insofern an der Auswertungsmethode der »freien Interpretation« (vgl. Gläser/Laudel 2009: 45), als die Deutung einzelner Informationen dem ethnografischen Wissen und der Interpretationsleistung der Forscherin unterliegt. Die Auswertungsmethode der freien Interpretation ist allerdings alles andere als unproblematisch (ebd.). Die größte Gefahr ist die möglicherweise unbewusste Unterschlagung von Informationen sowie die Bevorzugung zweckdienlicher Informationen. Um diesem Problem zu begegnen, wurde versucht, die Gründe für das Verwenden oder Auslassen einer Information zu reflektieren. Dieser Schritt der Informationsbewertung war in der Datenauswertung zentral, da rituelle Rede und Fehlinformationen im Datensatz weitverbreitet waren. Wie bei der Datenerhebung wurde auch bei der Auswertung die Gewinnung qualitativ hochwertiger Informationen vor der »sauberen« Methodenanwendung priorisiert.

Tabellen und Abbildungen

Tabellen

5-1	Diamantenexporte im Jahr 2012	113
5-2	Steuereinnahmen aus Diamantenexporten im Jahr 2012	114

Abbildungen

6-1	Schnittmengen zwischen illegalen Marktsegmenten	210
6-2	Interaktion staatlicher Akteure mit illegalen Marktakteuren	223
6-3	Verkaufswege von Rohdiamanten in Sierra Leone	226
6-4	Schnittmengen zwischen legalem und illegalem Diamantenmarkt ...	227

Abkürzungen

ADMS	Alluvial Diamond Mining Scheme
AFRC	Armed Forces Revolutionary Council
APC	All People's Congress
CAST	Consolidated African Selection Trust
CCM	Cooperative Contract Mining
CDF	Civil Defense Forces
CID	Criminal Investigation Department
CSO	Central Selling Organization
DACDF	Diamond Area Community Development Fund
DCSL	Diamond Corporation of Sierra Leone Limited
DDI	Diamond Development Initiative
DFID	British Department for International Development
DICORP	Diamond Corporation Ltd
ECOMOG	ECOWAS Monitoring Group
ECOWAS	Economic Community of West African States
EITI	Extractive Industries Transparency Initiative
EO	Executive Outcomes
GGDO	Government Gold and Diamond Office
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
ICG	International Crisis Group
IDM	Illicit Diamond Miners
INTERPOL	International Criminal Police Organization
KPCS	Kimberly Process Certification Scheme
LURD	Liberians United for Reconciliation and Democracy
MMO	Mines Monitoring Officer
NDMC	National Diamond Mining Company
NMA	National Minerals Agency
NMJJD	Network Movement for Justice and Development

NPFL	National Patriotic Front of Liberia
NPRC	National Provisional Ruling Council
PAC	Partnership Africa Canada
RUF	Revolutionary United Front
RUFP	Revolutionary United Front Party
SLEITI	Sierra Leone Extractive Industries Transparency Initiative
SLPP	Sierra Leone People's Party
SLST	Sierra Leone Selection Trust Limited
ULIMO	United Liberation Movement for Liberia for Democracy
UNAMSIL	United Nations Mission in Sierra Leone
UNIPSIL	United Nations Integrated Peacebuilding Office
UNODC	United Nations Office for Drugs and Crime
UNOMISIL	United Nations Observer Mission in Sierra Leone
UNPOL	United Nations Police
USAID	United States Agency for International Development

Literatur

- Abdullah, Ibrahim, 1998: Bush Path to Destruction: The Origin and Character of the Revolutionary United Front/Sierra Leone. In: *The Journal of Modern African Studies* 36(2), 203–235.
- Abdullah, Ibrahim/Patrick Muana, 1998: The Revolutionary United Front of Sierra Leone: A Revolt of the Lumpenproletariat. In: Christopher Clapham (Hg.), *African Guerrillas*. Oxford: James Currey, 172–194.
- Alemika, Etannibi E. O., 2013: Organized and Transnational Crime in West Africa. In: Regine Schönenberg/Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), *Transnational Organized Crime: Analyses of a Global Challenge to Democracy*. Bielefeld: Transcript, 127–144.
- Alexey, Robert, 1994: *Begriff und Geltung des Rechts*. Freiburg: Alber.
- Amnesty International, 2015: *Chains of Abuse: The Global Diamond Supply Chain and the Case of the Central African Republic*.
<www.amnesty.org/en/documents/afr19/2494/2015/en/> (abgerufen am 4.7.2016)
- Andreas, Peter, 2004: Illicit International Political Economy: The Clandestine Side of Globalization. In: *Review of International Political Economy* 11(3), 641–652.
- Apter, Andrew, 2005: *The Pan-African Nation: Oil and the Spectacle of Culture in Nigeria*. Chicago, IL: Chicago University Press.
- Arnson, Cynthia J./I. William Zartman (Hg.), 2005: *Rethinking the Economics of War: The Intersection of Need, Creed, and Greed*. Washington, DC: Woodrow Wilson Center Press.
- Azami, Dawood, 2015: *The Politics of Drugs and Conflict: The Challenges of Insurgency and State-Building in Afghanistan*. Dissertation. London: University of Westminster.
- Ballentine, Karen, 2003: Beyond Greed and Grievance: Reconsidering the Economic Dynamics of Armed Conflict. In: Karen Ballentine/Jake Sherman (Hg.), *The Political Economy of Armed Conflict: Beyond Greed and Grievance*. Boulder, CO: Lynne Rienner, 259–283.
- Ballentine, Karen/Heiko Nitzschke, 2003: *Beyond Greed and Grievance: Policy Lessons from Studies in the Political Economy of Armed Conflict*. International Peace Academy Policy Report. <www.worldpolicy.org/sites/default/files/imported/projects/arms/study/bak05_1.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Ballentine, Karen/Heiko Nitzschke (Hg.), 2005: *Profiting from Peace: Managing the Resource Dimension of Civil War*. Boulder, CO: Lynne Rienner.
- Ballentine, Karen/Jake Sherman (Hg.), 2003: *The Political Economy of Armed Conflict: Beyond Greed and Grievance*. Boulder, CO: Lynne Rienner.
- Banfield, Jessi, 2014: *Crime and Conflict: The New Challenge for Peacebuilding*. London: International Alert. <www.international-alert.org/sites/default/files/CVI_CrimeConflict_EN_2014_0.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)

- Bannon, Ian/Paul Collier, 2003: *Natural Resources and Violent Conflict: Options and Actions*. Washington, DC: World Bank.
- Bayart, Jean-François, 1993: *The State in Africa: The Politics of the Belly*. London: Longman.
- Bayart, Jean-François/Stephen Ellis/Béatrice Hibou, 1999: *The Criminalization of the State in Africa*. Oxford: James Curry.
- Beckert, Jens, 2003: Economic Sociology and Embeddedness: How Shall We Conceptualize Economic Action? In: *Journal of Economic Issues* 37(3), 769–787.
- , 2007: Die soziale Ordnung von Märkten. In: Jens Beckert/Raine Diaz-Bone/Heiner Ganßmann (Hg.), *Märkte als soziale Strukturen*. Frankfurt a.M.: Campus, 43–62.
- , 2010: How Do Fields Change? The Interrelations of Institutions, Networks, and Cognition in the Dynamics of Markets. In: *Organization Studies* 31, 605–627.
- Beckert, Jens/Patrick Aspers, 2008: Märkte. In: Andrea Maurer (Hg.), *Handbuch der Wirtschaftssoziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 225–246.
- Beckert, Jens/Frank Wehinger, 2011: *In the Shadow: Illegal Markets and Economic Sociology*. MPIfG Discussion Paper 11/9. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung.
- Beckert, Jens/Renate Mayntz, 2011: Vorwort. In: Frank Wehinger: *Illegale Märkte: Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung*. MPIfG Working Paper 11/16. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, 1–2.
- Beisheim, Marianne/Gunnar Folke Schuppert (Hg.), 2007: *Staatszerfall und Governance*. Baden-Baden: Nomos.
- Beisheim, Marianne/Andrea Liese/Cornelia Ulbert, 2007: Governance durch Public Private Partnerships in schwachen Staaten. In: Marianne Beisheim/Gunnar Folke Schuppert (Hg.), *Staatszerfall und Governance*. Baden-Baden: Nomos, 326–345.
- Bendu, Saa Matthias, 2013: An Appeal for Kono Unity. In: *Politico*. <<http://politicosl.com/2013/07/an-appeal-for-kono-unity/>> (abgerufen am 21.3.2015)
- Berdal, Mats, 2005: Beyond Greed and Grievance: And Not Too Soon. A Review Essay. In: *Review of International Studies* 31(4), 687–698.
- , 2010: Introduction. In: Mats Berdal/Achim Wennmann (Hg.), *Ending Wars, Consolidating Peace: Economic Perspectives*. Abingdon: Routledge, 7–13.
- , 2011: The ›New Wars‹ Thesis Revisited. In: Hew Strachan/Sibylle Scheipers (Hg.), *The Changing Character of War*. New York: Oxford University Press, 109–133.
- Berdal, Mats/David M. Malone (Hg.), 2000: *Greed and Grievance: Economic Agendas in Civil Wars*. Boulder, CO: Lynne Rienner.
- Berdal, Mats/Achim Wennmann (Hg.), 2010: *Ending Wars, Consolidating Peace: Economic Perspectives, International Institute for Strategic Studies*. Abingdon: Routledge.
- Bermúdez-Lugo, Omayra, 2014: *The Mineral Industry of Sierra Leone*. USGS 2012 Minerals Yearbook (Sierra Leone). Reston, VA: U.S. Geological Survey (USGS). <<http://minerals.usgs.gov/minerals/pubs/country/2012/myb3-2012-sl.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Beyer, Jürgen, 2006: *Pfadabhängigkeit: Über institutionelle Kontinuität, anfällige Stabilität und fundamentalen Wandel*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Bieri, Franziska, 2010: *From Blood Diamonds to the Kimberley Process: How NGOs Cleaned up the Global Diamond Industry*. Farnham: Ashgate Publishing.
- Biggard, Nicole Woolsey/Thomas D. Beamish, 2003: The Economic Sociology of Conventions: Habit, Custom, Practice, and Routine. In: *Annual Review of Sociology* 29, 443–464.

- Björnehed, Emma, 2004: Narco-Terrorism: The Merger of the War on Drugs and the War on Terror. In: *Global Crime* 6(3–4), 305–324.
- Boås, Morten, 2015: *The Politics of Conflict Economies: Miners, Merchants and Warriors in the African Borderland*. Abingdon: Routledge.
- Boås, Morten/Anne Hatløy, 2006: ›Living in a Material World: Children and Youth in Alluvial Diamond Mining in Kono District, Sierra Leone. Fafo-Report 515. Oslo: Fafo.
<www.fafokiv.no/pub/rapp/515/515.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Bourdieu, Pierre, 2000: Making the Economic Habitus: Algerian Workers Revisited. In: *Ethnography* 1(1), 17–41.
- , 2002: The Forms of Capital. In: Nicole Woolsey Biggart (Hg.), *Readings in Economic Sociology*. Oxford: Blackwell, 280–291.
- , 2005a: *The Social Structure of the Economy*. Cambridge: Polity.
- , 2005b: Principles of an Economic Anthropology. In: Neil J. Smelser/Richard Swedberg (Hg.), *The Handbook of Economic Sociology*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 75–89.
- Briquet, Jean-Louis/Gilles Favarel-Garrigues, 2010: Introduction. In: Jean-Louis Briquet/Gilles Favarel-Garrigues (Hg.), *Organized Crime and States: The Hidden Face of Politics*. New York: Palgrave Macmillan, 1–13.
- Brown, Kaysie, 2006: War Economies and Post-Conflict Peacebuilding: Identifying a Weak Link. In: *Journal of Peacebuilding and Development* 3(1), 6–19.
- Bryden, Alan/Heiner Hänggi, 2004: *Reform and Reconstruction of the Security Sector*. Münster: Lit.
- Bürge, Michael, 2011: Riding the Narrow Tracks of Moral Life: Commercial Motorbike Riders in Makeni, Sierra Leone. In: *Africa Today* 58(2), 59–95.
- Bürge, Michael/Laurent E. Cartier, 2011: Agriculture and Artisanal Gold Mining in Sierra Leone: Alternatives or Complements? In: *The Journal of International Development* 23(8), 1080–1099.
- Campbell, Greg, 2002: *Blood Diamonds: Tracing the Deadly Path of the World's Most Precious Stones*. Boulder, CO: Westview Press.
- Caplan, Richard, 2005: *International Governance of War-Torn Territories: Rule and Reconstruction*. Oxford: Oxford University Press.
- Cartwright, John R., 1970: *Politics in Sierra Leone 1947–57*. Toronto: University of Toronto.
- Castells, Manuel/Alejandro Portes, 1989: World Underneath: The Origins, Dynamics, and Effects of the Informal Economy. In: Alejandro Portes/Manuel Castells/Laura Benton (Hg.), *The Informal Economy: Studies in Advanced and Less Developed Countries*. Baltimore, MD: The Johns Hopkins University Press, 11–37.
- Cater, Charles, 2003: The Political Economy of Conflict and UN Intervention: Rethinking the Critical Cases of Africa. In: Karen Ballentine/Jake Sherman (Hg.), *The Political Economy of Armed Conflict: Beyond Greed and Grievance*. Boulder, CO: Lynne Rienner, 19–46.
- Chandler, David, 2010: *International Statebuilding: The Rise of Post-Liberal Governance*. Critical Issues in Global Politics. Abingdon: Routledge.
- Chojnacki, Sven, 2004: Wandel der Kriegsformen? Ein kritischer Literaturbericht. In: *Leviathan* 32(3), 402–424.
- Clapham, Christopher, 2003: *Sierra Leone: The Political Economy of Internal Conflict*. Working Paper 20. Den Haag: Netherlands Institute of International Relations.

- Clunan, Anne L./Harold A. Trinkunas (Hg.), 2010: *Ungoverned Spaces: Alternatives to State Authority in an Era of Softened Sovereignty*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Cockayne, James, 2010: Crime, Corruption and Violent Economies. In: Mats Berdal/Achim Wennmann (Hg.), *Ending Wars, Consolidating Peace: Economic Perspectives*. Abingdon: Routledge, 189–218.
- Cockayne, James/Adam Lupel, 2011: *Peace Operations and Organized Crime: Enemies or Allies?* Abingdon: Routledge.
- Cockayne, James/Daniel Pfister, 2008: *Peace Operations and Organised Crime*. Geneva Paper Series No. 2. Genf: Geneva Center for Security Policy and International Peace Institute.
- Cochrane, Fergal, 2008: *Ending Wars*. Cambridge: Polity Press.
- Collier, Paul, 1999: *Doing Well out of War*. Konferenzbeitrag. Konferenz »Economic Agendas in Civil Wars«, London, 26.–27.4.1999.
- , 2008: *Laws and Codes for the Resource Curse*. In: *Yale Human Rights and Development Journal* 11(1), Article 2. <<http://digitalcommons.law.yale.edu/yhrdlj/vol11/iss1/2>>
- Collier, Paul/Anke Hoeffler, 2000: *Greed and Grievance in Civil War*. Washington, DC: World Bank.
- Collier Paul/Anke Hoeffler/Måns Söderbom, 2004: On the Duration of Civil War. In: *Journal of Peace Research* 41(3), 253–273.
- Collier, Paul, et al., 2003: *Breaking the Conflict Trap: Civil War and Development Policy*. Washington, DC: Oxford University Press.
- Creswell, John W., 2003: *Research Design: Qualitative, Quantitative, and Mixed Methods Approaches*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- DDI (Diamond Development Initiative International), 2008: *Standards and Guidelines for Sierra Leone's Artisanal Diamond Mining Sector*. Ottawa: DDI. <www.ddiglobal.org/login/resources/standardsandguidelinespdfmay2008-3.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2014: *Diamond Development Initiative (DDI)*. Ottawa: DDI. <www.ddiglobal.org> (abgerufen am 16.9.2014)
- De la Rosa, Sybille/Mathias Kötter, 2008: Governance(-forschung) im Kontext der Disziplinen. In: Sybille De la Rosa/Ulrike Höppner/Mathias Kötter (Hg.), *Transdisziplinäre Governanceforschung: Gemeinsam hinter den Staat blicken*. Baden-Baden: Nomos, 11–33.
- de Rouen, JR Karl R./David Sobek, 2004: The Dynamics of Civil War Duration and Outcome. In: *Journal of Peace Research* 41(3), 303–320.
- de Sardan, Jean-Pierre Olivier, 1999: A Moral Economy of Corruption in Africa? In: *The Journal of Modern African Studies* 37(1), 25–52.
- de Soto, Hernando, 1990: *The Other Path: The Invisible Revolution in the Third World*. New York: Perennial Library.
- de Soysa, Indra, 2000: The Resource Curse: Are Civil Wars Driven by Rapacity or Paucity? In: Mats Berdal/David M. Malone (Hg.), *Greed and Grievance: Economic Agendas in Civil Wars*. Boulder, CO: Lynne Rienner, 113–135.
- Dequech, David, 2003: Cognitive and Cultural Embeddedness: Combining Institutional Economics and Economic Sociology. In: *Journal of Economic Issues* 37(2), 461–470.
- Dieckmann, Sarah, 2011: *Not Sharing the Loot: An Investigation of Tax Payments and Corporate Structures in the Mining Industries of Sierra Leone*. <www.resourcegovernance.org/sites/default/files/Not_Sharing_the_Loot.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)

- Djelic, Marie-Laure/Sigrid Quack, 2007: Overcoming Path Dependency: Path Generation in Open Systems. In: *Theory and Society* 36(2), 161–186.
- Dobbin, Frank, 2005: Comparative and Historical Approaches to Economic Sociology. In: Neil J. Smelser/Richard Swedberg (Hg.), *The Handbook of Economic Sociology*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 26–48.
- Dobbins, James, et al., 2005: *The UN's Role in Nation-Building: From the Congo to Iraq*. Arlington: RAND Corporation.
- Douglas, Ian, 1998: Fighting for Diamonds: Private Military Companies in Sierra Leone. In: Jakkie Cilliers/Peggy Mason (Hg.), *Peace, Profit or Plunder? The Privatisation of Security in War-Torn African Societies*. Pretoria: Institute for Security Studies, 175–200.
- Draude, Anke/Cord Schmelzle/Thomas Risse, 2012: *Grundbegriffe der Governanceforschung: Ein Beitrag aus dem Teilprojekt A1*. SFB-Governance Working Paper Series, Nr. 36, Berlin: Freie Universität Berlin, DFG Sonderforschungsbereich 700. <www.sfb-governance.de/publikationen/working_papers/wp36/SFB-Governance-Working-Paper-36.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Duffield, Mark, 2001: *Global Governance and the New Wars: The Merging of Development and Security*. London: Zed Books.
- Duffy, Rosaleen, 2010: Shadow States: Globalization, Criminalization and Environmental Change. In: Jean-Louis Briquet/Gilles Favarel-Garrigues (Hg.), *Organized Crime and States: The Hidden Face of Politics*. New York: Palgrave Macmillan, 97–116.
- Durkheim, Émile, [1895]1980: *Regeln der soziologischen Methode*. Soziologische Texte 3. Darmstadt: Luchterhand.
- , [1893]1988: *Über soziale Arbeitsteilung: Studie über die Organisation höherer Gesellschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Eckstein, Harry, 1975: Case Studies and Theory in Political Science. In: Fred Greenstein/Nelson Polsby (Hg.), *Handbook of Political Science*, Vol. 7: *Strategies of Inquiry*. Reading: Addison-Wesley, 79–138.
- Ellis, Stephen, 1999: *The Mask of Anarchy: The Destruction of Liberia and the Religious Dimension of an African Civil War*. New York: New York University Press.
- , 2009: West Africa's International Drug Trade. In: *African Affairs* 108(431), 171–196.
- Elwert, Georg, 1997: Gewaltmärkte: Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt. In: Trutz von Trotha (Hg.), *Soziologie der Gewalt*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 86–101.
- Farah, Douglas, 2004: *Blood from Stones: The Secret Financial Network of Terror*. New York: Broadway.
- Fearon, James D., 2004: Why Do Some Civil Wars Last So Much Longer than Others? In: *Journal of Peace Research* 41(3), 275–301.
- , 2005: Primary Commodity Exports and Civil War. In: *The Journal of Conflict Resolution* 49(4), 483–507.
- Felbab-Brown, 2009: Vanda: Peacekeepers among Poppies: Afghanistan, Illicit Economies and Poppies. In: *International Peacekeeping* 16(1), 100–114.
- Feige, Edgar L., 1990: Defining and Estimating Underground and Informal Economies: The New Institutional Economics Approach. In: *World Development* 18(7), 989–1002.
- Ferguson, James, 2006: *Global Shadows: Africa in the Neoliberal World Order*. Durham, NC: Duke University Press.

- Ferne, Mariane C., 2001: *The Underneath of Things: Violence, History, and the Everyday in Sierra Leone*. Berkeley, CA: University of California Press.
- Fischer, Martina/Beatrix Schmelzle, 2005: *Transforming War Economies: Dilemmas and Strategies*. Berghof Handbook Dialogue Series 3. Berlin: Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung. <http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2011/2558/pdf/dialogue3_warecon_complete.pdf> (abgerufen am 28.03.2015)
- Fisher, Daniel/Christopher Mercado, 2014: »Competitive Control«: How to Evaluate Threats Posed by »Ungoverned Spaces«. In: *Small Wars Journal*, 17.9.2014. <<http://smallwarsjournal.com/printpdf/16159>> (abgerufen am 28.3.2015)
- Fithen, Caspar, 1999: *Diamonds and War in Sierra Leone: Cultural Strategies for Commercial Adaptation to Endemic Low-Intensity Conflict*. Dissertation. London: University College London.
- Fitz-Gerald, Ann M., 2004: *Security Sector Reform in Sierra Leone*. Wellington Hall, Cranfield University, Shrivenham, UK: Global Facilitation Network for Security Sector Reform (GFN-SSR). <www.sronline.org/edocs/gfn010_sierra_leone.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Flick, Uwe, 2007: *Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung*. Reinbek: Rowohlt.
- Fligstein, Neil, 1996: Markets as Politics: A Political-Cultural Approach to Market Institutions. In: *American Sociological Review* 61(4), 556–673.
- , 2001: *The Architecture of Markets: An Economic Sociology of Twenty-First-Century Capitalist Society*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Flyvbjerg, Bent, 2006: Five Misunderstandings about Case-Study Research. In: *Qualitative Inquiry* 12(2), 219–245.
- Friman, Richard H., 2009: Drug Markets and the Selective Use of Violence. In: *Crime Law Social Change* 52(3), 285–295.
- Frost, Diane, 2012: *From the Pit to the Market: Politics and the Diamond Economy in Sierra Leone*. Woodbridge: James Currey.
- Fukuyama, Francis, 2004: *State-Building: Governance and World Order in the 21st Century*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Galtung, Johan, 1975: *Strukturelle Gewalt: Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung*. Reinbek: Rowohlt.
- Gamba, Virginia/Richard Cornwell, 2000: Arms, Elites, and Resources in the Angolan Civil War. In: Mats Berdal/David M. Malone (Hg.), *Greed and Grievance: Economic Agendas in Civil Wars*. Boulder, CO: Lynne Rienner, 157–172.
- Gambetta, Diego, 1988: Mafia: The Price of Distrust. In: Diego Gambetta (Hg.), *Trust: Making and Breaking Cooperative Relations*. New York: Basil Blackwell, 158–175.
- , 1994: *Die Firma der Paten: Die sizilianische Mafia und ihre Geschäftspraktiken*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Gaughan, Joseph P./Louis A. Ferman, 1987: Toward an Understanding of the Informal Economy. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 493, 15–25.
- Gberie, Lansana, 2002: *War and Peace in Sierra Leone: Diamonds, Corruption and the Lebanese Connection*. Diamonds and Human Security Project Occasional Paper, Nr. 6. Ottawa: Diamonds and Human Security Project.
- , 2005: *A Dirty War in West Africa: The RUF and the Destruction of Sierra Leone*. London: Hurst & Company.

- Geenen, Sara/Ben Radley, 2014: In the Face of Reform: What Future for ASM in the Eastern DRC? In: *Futures* 62, 58–66.
- Geertz, Clifford, 1978: The Bazaar Economy: Information and Search in Peasant Marketing. In: *American Economic Review* 68(2), 28–32.
- , 2003: *Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gërzhani, Klarita, 2004: The Informal Sector in Developed and Less Developed Countries: A Literature Survey. In: *Public Choice* 120(3/4), 267–300.
- Gläser, Jochen/Grit Laudel, 2009: *Experteninterviews und Qualitative Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Global Witness, 1995a: *Forests, Famine and War: The Key to Cambodia's Future*. London/Washington, DC: Global Witness. <www.globalwitness.org/sites/default/files/pdfs/forests_famine_and_war_the_key_to_cambodias_future.htm> (abgerufen am 19.3.2015)
- , 1995b: *Thai-Khmer Rouge Links and the Illegal Trade in Cambodia's Timber*. London/Washington, DC: Global Witness. <www.globalwitness.org/sites/default/files/pdfs/thai_khmer_rouge_links_and_the_illegal_trade_in_cambodian_timber.htm> (abgerufen am 19.3.2015)
- , 1998: *A Rough Trade: The Role of Companies and Governments in the Angolan Conflict*. London/Washington, DC: Global Witness. <www.globalwitness.org/documents/17815/a_rough_trade.pdf> (abgerufen am 19.3.2015)
- , 2003: *For a Few Dollars More: How Al Qaeda Moved into the Diamond Trade*. London/Washington, DC: Global Witness. <www.globalwitness.org/library/few-dollars-more> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2010: *Return of the Blood Diamond: The Deadly Race to Control Zimbabwe's New-found Diamond Wealth*. London/Washington, DC: Global Witness <www.globalwitness.org/en/reports/return-blood-diamond/> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2015: *Blood Timber: How Europe Played a Significant Role in Funding War in the Central African Republic*. London/Washington, DC: Global Witness. <www.globalwitness.org/en/campaigns/forests/bloodtimber/> (abgerufen am 4.7.2016).
- , 2016: *War in the Treasury of the People: Afghanistan, Lapis Lazuli and the Battle for Mineral Wealth*. London/Washington, DC: Global Witness. <www.globalwitness.org/en/campaigns/afghanistan/war-treasury-people-afghanistan-lapis-lazuli-and-battle-mineral-wealth/> (abgerufen am 4.7.2016)
- Goffman, Erving, 1989: On Fieldwork. In: *Journal of Contemporary Ethnography* 18(2), 123–132.
- Goodhand, Jonathan, 2004: Afghanistan in Central Asia. In: Michael Pugh/Neil Cooper/Jonathan Goodhand (Hg.), *War Economies in a Regional Context: Challenges of Transformation*. A Project of the International Peace Academy. Boulder, CO: Lynne Rienner, 45–91.
- GoSL (Government of Sierra Leone), 2007: *The Diamond Cutting and Polishing Act*. Freetown: GoSL.
- , 2009a: *Diamond Trading Act, 2009*. Freetown: GoSL.
- , 2009b: *The Mines and Minerals Act*. Freetown: GoSL.
- GoSL (Government of Sierra Leone)/GGDO (Government Gold and Diamond Office), 2012: *Gold and Diamonds Exports Report 2012*. Unveröffentlichter Bericht. Freetown: GoSL.
- , 2011: *Sierra Leone Diamond Exports for 2011*. Unveröffentlichte Statistik. Freetown: GoSL.

- GoSL (Government of Sierra Leone)/MoM (Ministry of Mines and Mineral Resources), 2013: *Details of Policy Measures Relating to Small Scale and Artisanal Mining and Marketing of Precious, Industrial and Sand Based Minerals*. Freetown: GoSL.
- Granovetter, Mark, 1973: The Strength of Weak Ties. In: *American Journal of Sociology* 78(6), 1360–1380.
- , 2000: Ökonomisches Handeln und soziale Struktur: Das Problem der Einbettung. In: Hans-Peter Müller/Steffen Sigmund (Hg.), *Zeitgenössische amerikanische Soziologie*. Opladen: Leske + Budrich, 175–207.
- Grätz, Tilo, 2009: Moralities, Risk and Rules in West African Artisanal Gold Mining Communities: A Case Study of Northern Benin Small-Scale Mining. In: *Resources Policy* 34(1–2) (Special Issue »Poverty and Development in Sub-Saharan Africa«), 12–17.
- Green, Timothy, 1981: *The World of Diamonds*. London: Weidenfeld and Nicolson.
- Green, Penny/Tony Ward, 2004: *State Crime: Governments, Violence and Corruption*. London: Pluto Press.
- Greenhalgh, Peter, 1985: *West African Diamonds 1919–1983: An Economic History*. Manchester: Manchester University Press.
- Greenhill, Kelly M./Solomon Major, 2007: The Perils of Profiling: Civil War Spoilers and the Collapse of Intrastate Peace Accords. In: *International Security* 31(3), 7–40.
- Guáqueta, Alexandra, 2003: The Colombian Conflict: Political and Economic Dimensions. In: Karen Ballentine/Jake Sherman (Hg.), *The Political Economy of Armed Conflict: Beyond Greed and Grievance*. Boulder, CO: Lynne Rienner, 73–106.
- Habermas, Jürgen, 1992: *Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Haken, Jeremy, 2011: *Transnational Crime in the Developing World*. Washington, DC: Global Financial Integrity, a Program of the Center for International Policy.
<www.gfintegrity.org/storage/gfip/documents/reports/transcrime/gfi_transnational_crime_web.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Hall, P. K., 1968: *The Diamond Fields of Sierra Leone*. Freetown: Geological Survey of Sierra Leone.
- Hansen, Wibke, 2013: *Mehr Interaktion als geplant: Friedenseinsätze und Organisierte Kriminalität in fragilen Staaten*. Münster: Monsenstein und Vannerdat.
- Hart, Herbert Lionel Adolphus, 1961: *The Concept of Law*. Oxford: Clarendon Press.
- Hart, Keith, 1973: Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana. In: *Journal of Modern African Studies* 2(1), 61–89.
- , 2010: Informal Economy. In: Keith Hart/Jean-Louis Laville/Antonio David Cattani (Hg.), *The Human Economy*. Cambridge: Polity, 142–153.
- Hehir, Aidan/Neil Robinson, 2007: *State-Building: Theory and Practice*. Abingdon: Routledge.
- Heinke, Susanne, 2008: Conflict Diamonds and Peace Process in Côte d’Ivoire. Policy Brief 8, BICC Focus. Bonn: Bonn International Center for Conversion (BICC).
<www.bicc.de/publications/publicationpage/publication/conflict-diamonds-and-peace-process-in-cote-divoire-157/> (abgerufen am 27.3.2015)
- Heupel, Monika, 2005: *Friedenskonsolidierung im Zeitalter der »neuen Kriege«: Der Wandel der Gewaltökonomien als Herausforderung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- , 2009: State-Building and the Transformation of Warfare. In: Julia Raue/Patrick Sutter (Hg.), *Facets and Practices of State-Building*. Leiden: Martinus Nijhoff, 59–73.

- Heyman, Josiah McC. (Hg.), 1999: *States and Illegal Practices*. Oxford: Berg.
- Hilson, Gavin M., 2006: *Small-scale Mining, Rural Subsistence, and Poverty in West Africa*. Bourton on Dunsmore, Rugby: Practical Action.
- Hirsch, John L., 2001: *Sierra Leone: Diamonds and the Struggle for Democracy*. Boulder, CO: Lynne Rienner.
- Hobbes, Thomas, [1651]1970: *Leviathan. Erster und Zweiter Teil*. Stuttgart: Reclam.
- Hoffman, Danny, 2011: *The War Machines: Young Men and Violence in Sierra Leone and Liberia*. Durham, NC: Duke University Press.
- Højbjerg, Christian K., 2009: »Root Causes«: The Inversion of Causes and Consequences in Civil War. In: *JEMIE* 8(2), 1–22.
- Højbjerg, Christian K./Jacqueline Knørr/Anita Schroven, 2013: *The Interaction of Global and Local Models of Governance: New Configurations of Power in Upper Guinea Coast Societies*. Working Paper 149. Halle, Saale: Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung.
- Human Rights Watch, 2014: *Whose Development? Human Rights Abuses in Sierra Leone's Mining Boom*. New York: Human Rights Watch. <www.hrw.org/sites/default/files/reports/sierraleone0214_ForUpload_0.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Human Security Centre, 2005: *Human Security Report 2005: War and Peace in the 21st Century*. New York: Oxford University Press.
- ICG (International Crisis Group), 2001: *Sierra Leone: Time for a New Military and Political Strategy*. ICG Africa Report No. 28. Freetown/Brussels/London: ICG. <www.crisisgroup.org/-/media/Files/africa/west-africa/sierra-leone/Sierra Leone Time for a New Military and Political Strategy.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2003: *Sierra Leone: The State of Security and Governance*. ICG Africa Report No. 67. Freetown/Brussels/London: ICG. <www.crisisgroup.org/-/media/Files/africa/west-africa/sierra-leone/Sierra Leone The State of Security and Governance.pdf> (abgerufen am 28.3.2015)
- ILO (International Labour Office), 1972: *Employment, Incomes and Equality: A Strategy for Increasing Productive Employment in Kenya*. Report of an Inter-Agency Team Financed by the United Nations Development Programme and Organised by the International Labour Office. Geneva: ILO. <www.ilo.org/public/libdoc/ilo/1972/72B09_608.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Jackson, Stephen, 2002: Making a Killing: Criminality and Coping in the Kivu War Economy. In: *Review of African Political Economy* 29(93/94), 516–536.
- Jäger, Thomas, et al. (Hg.), 2007: *Die Tragödie Kolumbiens: Staatszerfall, Gewaltmärkte und Drogenökonomie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jean, François/Jean-Christophe Rufin (Hg.), 1999a: *Ökonomie der Bürgerkriege*. Hamburg: Hamburger Edition.
- , 1999b: Vorwort. In: François Jean/Jean-Christophe Rufin (Hg.), *Ökonomie der Bürgerkriege*. Hamburg: Hamburger Edition, 7–14.
- Jellinek, Georg, [1895]1914: *Allgemeine Staatslehre*. Berlin: Verlag von O. Häring.
- Jensen, David/Stephen Loneragan (Hg.), 2012: *Assessing and Restoring Natural Resources in Post-Conflict Peacebuilding*. Abingdon: Routledge.
- Johnston, Patrick, 2004: Timber Booms, State Busts: The Political Economy of Liberian Timber. In: *Review of African Political Economy* 31(101), 441–456.
- Jung, Dietrich (Hg.), 2003: *Shadow Globalization, Ethnic Conflicts and New Wars: A Political Economy of Intra-State War*. Abingdon: Routledge.

- Kahl, Martin/Ulrich Teusch, 2004: Sind die »neuen Kriege« wirklich neu? In: *Leviathan* 32(3), 382–401.
- Kaldor, Mary, 2000: *Neue und alte Kriege*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- , 2013: In Defence of New Wars. In: *Stability* 2(1)4, 1–16.
- Kant, Immanuel, [1781]2005: *Zum ewigen Frieden*. Stuttgart: Reclam.
- Kantz, Carola, 2007: The Power of Socialization: Engaging the Diamond Industry in the Kimberley Process. In: *Business and Politics* 9(3), 1–20.
- , 2011: Kimberley Process. In: Thomas Hale/David Held (Hg.), *Handbook of Transnational Governance: Institutions and Innovations*. Cambridge: Polity, 302–308.
- Kaplan, Robert, 1994: The Coming Anarchy: How Scarcity, Crime, Overpopulation, Tribalism, and Disease Are Rapidly Destroying the Social Fabric of Our Planet. In: *The Atlantic*, Februar 1994. <www.theatlantic.com/magazine/archive/1994/02/the-coming-anarchy/304670/> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 1996: *The Ends of the Earth: A Journey at the Dawn of the 21st Century*. New York: Random House.
- Keefe, Patrick Radden, 2013: Buried Secrets: How an Israeli Billionaire Wrested Control of One of Africa's Biggest Prizes. In: *The New Yorker*, 8.7.2013. <www.newyorker.com/magazine/2013/07/08/buried-secrets> (abgerufen am 27.3.2015)
- Keen, David, 1998: The Economic Functions of Violence in Civil Wars. In: *The Adelphi Papers* 38(320), 1–89.
- , 2003: Greedy Elites, Dwindling Resources, Alienated Youths: The Anatomy of Protracted Violence in Sierra Leone. In: *Internationale Politik und Gesellschaft* 2, 67–94.
- , 2005: *Conflict and Collusion in Sierra Leone*. New York: James Currey.
- Kelle, Udo, 2014: Theorization from Data. In: Uwe Flick (Hg.), *The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis*. Thousand Oaks, CA: Sage, 554–568.
- Keller, Niklas/Edward Newman, 2007: Criminal Legacies of War Economies. In: *Journal of Peacebuilding and Development* 3(3), 49–62.
- Kemp, Walter/Mark Shaw/Arthur Boutellis, 2013: *The Elephant in the Room: How Can Peace Operations Deal with Organized Crime?* New York: International Peace Institute. <www.operationspaix.net/DATA/DOCUMENT/8072-v-The_Elephant_in_the_Room_How_Can_Peace_Operations_Deal_with_Organized_Crime.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Kenney, Michael, 2007: The Architecture of Drug Trafficking: Network Forms of Organisation in the Colombian Cocaine Trade. In: *Global Crime* 8(3), 233–259.
- Knörr, Jacqueline, 2007: *Creole Identity and Postcolonial Nation-Building: Examples from Indonesia and Sierra Leone*. Série Antropologia, No. 416. Brasília: Universidade de Brasília, Departamento de Antropologia.
- Kötter, Matthias, 2011: Recht. In: Gerhard Göhler/Matthias Iser/Ina Kerner (Hg.), *Politische Theorie: 25 umkämpfte Begriffe*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 309–324.
- KPCS (Kimberley Process Certification Scheme), 2012: *Chair Vision Statement*, 7.8.2012. <www.kimberleyprocess.com/en/system/files/documents/Chair%20Vision%20Statement.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- 2013: *Rough Diamond Statistics. Annual Global Summary: 2013 Production, Imports, Exports and KPC Counts*. Washington, DC: KPCS. <https://kimberleyprocessstatistics.org/static/pdfs/public_statistics/2013/2013GlobalSummary.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)

- KPCS (Kimberley Process Certification Scheme), 2014: *Administrative Decision on Ensuring that Diamonds from the Central African Republic Are Not Introduced into the Legitimate Trade*. Washington, DC: KPCS. <www.kimberleyprocess.com/en/2014-administrative-decision-car> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2014: *KP Participants and Observers*. Washington, DC: KPCS. <www.kimberleyprocess.com/en/kp-participants-and-observers> (abgerufen am 27.3.2015)
- Kühn, Florian B., 2013: Two Sides of a Coin? Statebuilding and Transnational Organized Crime Networks in Afghanistan. In: Regine Schönenberg/Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), *Transnational Organized Crime: Analyses of a Global Challenge to Democracy*. Bielefeld: Transcript, 77–90.
- Kupatadze, Alexander, 2012: *Organized Crime, Political Transition and State Formation in Post-Soviet Eurasia*. New York: Palgrave Macmillan.
- Kurtenbach, Sabine/Peter Lock (Hg.), 2004: *Kriege als (Über)Lebenswelten: Schattenglobalisierung, Kriegsökonomien und Inseln der Zivilität*. Bonn: Dietz.
- Lamb, Robert D., 2008: *Ungoverned Areas and Threats from Safe Havens: Final Report of the Ungoverned Areas Project*. Prepared for the Office of the Under Secretary of Defense Policy. <www.dtic.mil/dtic/tr/fulltext/u2/a479805.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Larmer, Miles/Ann Laudati/John F. Clark, 2013: Neither War nor Peace in the Democratic Republic of Congo (DRC): Profiting and Coping Amid Violence and Disorder. In: *Review of African Political Economy* 40(135), 1–12.
- Le Billon, Philippe, 2001a: *Fuelling War: Natural Resources and Armed Conflicts*. Adelphi Paper 357. Oxford: Oxford University Press.
- , 2001b: Angola's Political Economy of War: The Role of Oil and Diamonds, 1975–2000. In: *African Affairs* 100(398), 55–80.
- (Hg.), 2005: *The Geopolitics of Resource Wars: Resource Dependence, Governance and Violence*. Abingdon: Routledge.
- , 2007: Ending Resource Wars: Revenue Sharing, Economic Sanction or Military Intervention. In: *International Peacekeeping* 14(5), 613–632.
- , 2008: Diamond Wars? Conflict Diamonds and Geographies of Resource Wars. In: *Annals of the Association of American Geographers* 98(2), 345–372.
- , 2013: *Wars of Plunder: Conflicts, Profits and the Politics of Resources*. New York: Oxford University Press.
- Le Billon, Philippe/Estelle Levin, 2009: Building Peace with Conflict Diamonds? Merging Security and Development in Sierra Leone. In: *Development and Change* 40(4), 693–715.
- Le Billon, Philippe/Simon Springer, 2007: Between War and Peace: Violence and Accommodation in the Cambodian Logging Sector. In: Wil De Jong/Deanna Donovan/Ken-ichi Abe (Hg.), *Extreme Conflict and Tropical Forests*. Dordrecht: Springer, 17–36.
- Lederman, Daniel/William F. Maloney, 2007: *Natural Resources: Neither Curse nor Destiny*. Palo Alto, CA: Stanford University Press/Washington, DC: The World Bank.
- Levin, Estelle, 2005: *From Poverty and War to Prosperity and Peace? Sustainable Livelihoods and Innovation in Governance of Artisanal Diamond Mining in Kono District, Sierra Leone*. Masterarbeit. Vancouver: University of British Columbia.
- Levin, Estelle/Lansana Gberie, 2006: *Dealing for Development? A Study of Diamond Marketing and Pricing in Sierra Leone*. Ottawa: Partnership Africa Canada (PAC), Diamond Development Initiative (DDI). <www.diamondfacts.org/pdfs/media/perspectives/case_studies/DDI_A_Study_of_Diamond_Marketing_and_Pricing.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)

- Levin, Estelle/Ansumana Babar Turay, 2008: *Artisanal Diamond Cooperatives in Sierra Leone: Success or Failure?* DDI Policy Brief, June 2008. Ottawa, ON: Diamond Development Initiative. <www.ddiglobal.org/login/resources/policy-brief-june-2008-english-version.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Levy, Jack S., 2008: Case Studies: Types, Designs, and Logics of Inference. In: *Conflict Management and Peace Science* 25(1), 1–18.
- Lewis, Jane/Jane Ritchie, 2011: Generalising from Qualitative Research. In: Jane Ritchie/Jane Lewis (Hg.), *Qualitative Research Practice: A Guide for Social Science Students and Researchers*. Thousand Oaks, CA: Sage, 263–286.
- Lie, John, 1997: Sociology of Markets. In: *Annual Review of Sociology* 23, 341–360.
- Lock, Peter, 2003: Kriegsökonomien und Schattenglobalisierung. In: Werner Ruf (Hg.), *Politische Ökonomie der Gewalt: Staatszerfall und die Privatisierung von Gewalt und Krieg*. Opladen: Leske + Budrich, 93–123.
- Lüders, Christian, 2008: Herausforderungen qualitativer Sozialforschung. In: Uwe Flick/Ernst von Kardoff/Ines Steinke (Hg.), *Qualitative Sozialforschung: Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt, 632–642.
- Luhmann, Niklas, 1985: *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lujala, Päivi, 2009: Deadly Combat over Natural Resources: Gems, Petroleum, Drugs, and the Severity of Armed Civil Conflict. In: *Journal of Conflict Resolution* 53(1), 50–71.
- , 2010: The Spoils of Nature: Armed Civil Conflict and Rebel Access to Natural Resources. In: *Journal of Peace Research* 47(1), 15–28.
- Lujala, Päivi/Siri Aas Rustad (Hg.), 2012: *High-Value Natural Resources and Post-Conflict Peacebuilding*. Abingdon: Routledge.
- Lujala, Päivi/Nils Petter Gleditsch/Elisabeth Gilmore, 2005: A Diamond Curse? Civil War and a Lootable Resource. In: *The Journal of Conflict Resolution* 49(4), 538–562.
- Lunde, Leiv/Mark Taylor/Anne Huser, 2003: *Commerce or Crime? Regulating Economies of Conflict*. Economies of Conflict: Private Sector Activity in Armed Conflict. Fafo-Report 424. Oslo: Fafo. <http://fafo.no/-fafo/media/com_netsukii/424.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Maconachie, Roy, 2009: Diamonds, Governance and »Local« Development in Post-Conflict Sierra Leone: Lessons for Artisanal and Small-Scale Mining in Sub-Saharan Africa? In: *Resources Policy* 34(1–2), 71–79.
- , 2012: The Diamond Area Community Development Fund: Micropolitics and Community-Led Development in Postwar Sierra Leone. In: Päivi Lujala/Siri Aas Rustad (Hg.), *High-Value Natural Resources and Post-Conflict Peacebuilding*. London: Earthscan, 261–273.
- Maconachie, Roy/Tony Binns, 2005: »Going Home« in Postconflict Sierra Leone: Diamonds, Agriculture and Re-Building Rural Livelihoods in the Eastern Province. In: *Geography* 90(1), 67–78.
- Maconachie, Roy/Tony Binns, 2007: Beyond the Resource Curse? Diamond Mining, Development and Post-Conflict Reconstruction in Sierra Leone. In: *Resources Policy* 32(3), 104–115.
- Maconachie, Roy, et al., 2006: Temporary Labour Migration and Sustainable Post-Conflict Return in Sierra Leone. In: *GeoJournal* 67(3), 223–240.
- Mahoney, James, 2000: Path Dependence in Historical Sociology. In: *Theory and Society* 29(4), 507–548.

- Makarenko, Tamara, 2004: The Crime–Terror Continuum: Tracing the Interplay between Transnational Organised Crime and Terrorism. In: *Global Crime* 6(1), 129–145.
- Malaquias, Assis, 2001: Diamonds Are a Guerrilla's Best Friend: The Impact of Illicit Wealth on Insurgency Strategy. In: *Third World Quarterly* 22(3), 311–325.
- Malone, David M./Heiko Nitzschke, 2005: *Economic Agendas in Civil Wars: What We Know, What We Need to Know*. World Institute for Development Economics Research Discussion Paper No. 2005/07. Helsinki: United Nations University.
- Mampilly, Zachariah Cherian, 2011: *Rebel Rulers: Insurgent Governance and Civilian Life during War*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Marchal, Roland, 2010: Monetary Illegality and Civil War: The Case of Somalia. In: Jean-Louis Briquet/Gilles Favarel-Garrigues (Hg.), *Organized Crime and States: The Hidden Face of Politics*. New York: Palgrave Macmillan, 221–246.
- Mathias, Emmanuel/Bert Feys, 2014: *Implementing AML/CFT Measures in the Precious Minerals Sector: Preventing Crime while Increasing Revenue*. Washington, DC: International Monetary Fund. <www.imf.org/external/pubs/ft/tnm/2014/tnm1401a.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Maurer, David W., 1999: *The Big Con: The Story of the Confidence Man*. New York: Anchor Books.
- Maxwell, Joseph A./Margaret Chmiel, 2014: Generalization in and from Qualitative Analysis. In: Uwe Flick (Hg.), *The SAGE Handbook of Qualitative Data Analysis*. Thousand Oaks, CA: Sage, 540–553.
- Mayntz, Renate, 2002: Zur Theoriefähigkeit makro-sozialer Analysen. In: Renate Mayntz (Hg.), *Akteure – Mechanismen – Modelle: Zur Theoriefähigkeit makro-sozialer Analysen*. Frankfurt a.M.: Campus, 7–43.
- , 2004: Governance im modernen Staat. In: Arthur Benz (Hg.), *Governance – Regieren in komplexen Regelungssystemen: Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 65–76.
- , 2008: Von der Steuerungstheorie zur Global Governance. In: Gunnar Folke Schuppert/Michael Zürn (Hg.), *Governance in einer sich wandelnden Welt*. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 41. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 43–60.
- Mayntz, Renate/Kurt Holm/Peter Hübner, 1969: *Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayring, Philipp, 2007: *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mazzitelli, Antonio L., 2007: Transnational Organized Crime in West Africa: The Additional Challenge. In: *International Affairs* 83, 1071–1090.
- Mead, George Herbert, 1967: *Mind, Self, and Society: From the Standpoint of a Social Behaviorist*. Chicago, IL: The University of Chicago Press.
- Medico International, 2002: *Ungeheuer ist nur das Normale: Zur Ökonomie der »neuen« Kriege*. Frankfurt a.M.: Medico International.
- Menkhaus, Ken, 2010a: State Failure and Ungoverned Spaces. In: Mats Berdal/Achim Wennmann (Hg.), *Ending Wars, Consolidating Peace: Economic Perspectives, International Institute for Strategic Studies*. Abingdon: Routledge, 171–188.
- , 2010b: State Fragility as a Wicked Problem. In: *Prism* 1(2), 85–100.

- Menkhaus, Ken/Jacob N. Shapiro, 2010: Non-State Actors and Failed States: Lessons from Al-Qa'ida's Experiences in the Horn of Africa. In: Anne L. Clunan/Harold A. Trinkunas (Hg.), *Ungoverned Spaces: Alternatives to State Authority in an Era of Softened Sovereignty*. Stanford: Stanford University Press, 77–94.
- Minikin, Victor, 1971: *Local Politics in Kono District, Sierra Leone, 1945–1970*. Unveröffentlichte Dissertation. Birmingham: University of Birmingham.
- Moran, Jon, 2011: *Crime and Corruption in New Democracies: The Politics of (In)Security*. New York: Palgrave Macmillan.
- Moyers, Reese, 2003: *The Feasibility of Establishing a Formal Credit Delivery Mechanism for Small-Scale Diamond Miners in Kono District, Sierra Leone*. Prepared by Management Systems International under USAID Cooperative Agreement No. 636-A-00-03-00003. Freetown/Washington, DC. <www.ddiglobal.org/login/resources/pda-kono-district.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Münkler, Herfried, 2005: *Die Neuen Kriege*. Reinbek: Rowohlt.
- NACE (National Advocacy Coalition on Extractives), 2009: *Sierra Leone at Crossroads: Seizing the Chance to Benefit from Mining: National Advocacy Coalition on Extractives*. <www.christianaid.org.uk/Images/sierra-leone-at-the-crossroads.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Naím, Moisés, 2005: *Illicit: How Smugglers, Traffickers, and Copycats Are Hijacking the Global Economy*. New York: Doubleday.
- Naylor, R. T., 2002: *Wages of Crime: Black Markets, Illegal Finance, and the Underworld Economy*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Nee, Victor, 2005: The New Institutionalisms in Economic Sociology. In: Neil J. Smelser/Richard Swedberg (Hg.), *The Handbook of Economic Sociology*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 49–74.
- Newell, Sasha, 2012: *The Modernity Bluff: Crime, Consumption and Citizenship in Côte d'Ivoire*. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Nikolić-Ristanović, Vesna, 2011: Trafficking in Humans and Illegal Economy in War and Post-War Society. In: Petrus C. van Duyn/Jon Spencer (Hg.), *Flesh and Money: Trafficking in Human Beings*. Nijmegen: Wulf Legal Publishers, 181–204.
- NMA (National Minerals Agency), 2014: »*Transforming the Minerals Sector in Sierra Leone: Establishment of the National Minerals Agency (NMA)*. <www.nma.gov.sl/home/background/> (abgerufen am 27.3.2015)
- NMJD (Network Movement for Justice and Development), 2006: *To Mine or Not to Mine?* Freetown: NMJD. <<http://nmjd.org/publication/To%20mine%20or%20not%20to%20mine.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2010: *Diamonds, Blood and Tears: The Relationship between Koidu Holdings Ltd. and the Affected Property Owners of Kono*. Focus on Mining Companies Series 1. Freetown: NMJD. <<http://nmjd.org/publication/REPORT%20ON%20KHL.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Nord, Antonie/Jochen Lukscheiter, 2011: *The Challenges of Change: Improving Resource Governance in Africa*. <www.boell.de/sites/default/files/uploads/2011/10/2010-07-22_perspectives_3.10.neu1_.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Nordstrom, Carolyn, 2000: Shadows and Sovereigns. In: *Theory, Culture and Society* 17(4), 35–54.
- Nwajaku-Dahou, Kathryn, 2012: The Political Economy of Oil and ›Rebellion‹ in Nigeria's Niger Delta. In: *Review of African Political Economy* 39(132), 295–313.

- OECD, 2008: *Concepts and Dilemmas of State Building in Fragile Situations: From Fragility to Resilience*. OECD/DAC Discussion Paper. Paris: OECD. <www.oecd.org/development/governance-peace/conflictandfragility/docs/41100930.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Olson, Donald W., 2014: *Gemstones: 2012 Minerals Yearbook (Gemstones)*. U.S. Geological Survey (USGS). <<http://minerals.usgs.gov/minerals/pubs/commodity/gemstones/myb1-2012-gemst.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Omeje, Kenneth, 2006: *High Stakes and Stakeholders: Oil Conflict and Security in Nigeria*. Aldershot: Ashgate.
- Owton, Helen/Jacquelyn Allen-Collinson, 2014: Close But Not Too Close: Friendship as Method(ology) in Ethnographic Research Encounters. In: *Journal of Contemporary Ethnography* 43(3), 283–305.
- PAC (Partnership Africa Canada)/Global Witness, 2006: *Killing Kimberley: Conflict Diamonds and Paper Tigers*. The Diamonds and Human Security Project Occasional Paper Nr. 15. Ottawa: The Diamonds and Human Security Project/Partnership Africa Canada (PAC)/Global Witness, 2008: *Loupe Holes: Illicit Diamonds in the Kimberley Process*. <www.globalwitness.org/sites/default/files/pdfs/loupe_holes.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2008: *Loupe Holes. Illicit Diamonds in the Kimberley Process*. <www.globalwitness.org/sites/default/files/pdfs/loupe_holes.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- PAC (Partnership Africa Canada)/Government of Canada/Government of the United States, 2010: *Diamonds without Borders: An Assessment of the Challenges of Implementing and Enforcing the Kimberley Process Certification Scheme*. A Report to the 2010 KPCS Plenary. Submitted by Partnership Africa Canada and the Governments of Canada and the United States of America. <www.pacweb.org/Documents/diamonds_KP/Diamonds_Without_borders-Nov2010_Eng.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Paes, Wolf-Christian, 2003: Die neue Ökonomie des Krieges. In: Werner Ruf (Hg.), *Politische Ökonomie der Gewalt: Staatszerfall und die Privatisierung von Gewalt und Krieg*. Opladen: Leske + Budrich, 165–182.
- Paoli, Letizia, 2002: The Paradoxes of Organized Crime. In: *Crime, Law and Social Change* 37(1), 51–97.
- Paoli, Letizia, et al., 2007: Tajikistan: The Rise of A Narco-State. In: *The Journal of Drug Issues* 37(4), 951–979.
- Paris, Roland, 2004: *At War's End: Building Peace after Civil Conflict*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Parsons, Talcott, 1949: *The Structure of Social Action: A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers*. Glencoe: The Free Press.
- Passas, Nikos, 2003: Cross-Border Crime and the Interface between Legal and Illegal Actors. In: *Security Journal* 16(1), 19–37.
- Patey, Luke Anthony, 2007: State Rules: Oil Companies and Armed Conflict in Sudan. In: *Third World Quarterly* 28(5), 997–1016.
- Péclard, Didier/Delphine Mechoulan, 2015: *Rebel Governance and the Politics of Civil War*. Swiss Peace Working Paper 1/2015. Bern: Schweizerische Friedensstiftung.
- Pijpers, Robert, 2010: *I Want to Be a Millionaire: Finding a Way through the Sierra Leone Diamond Mining Sector*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Leiden: Universität Leiden.
- , 2011: When Diamonds Go Bust: Contextualizing Livelihood Changes in Rural Sierra Leone. In: *Journal of International Development* 23(8), 1068–1079.

- Portes, Alejandro/Saskia Sassen-Koob, 1987: Making It Underground: Comparative Material on the Informal Sector in Western Market Economies. In: *American Journal of Sociology* 93(1), 30–61.
- Portes, Alejandro/Patricia Landolt, 2000: Social Capital: Promise and Pitfalls of Its Role in Development. In: *Journal of Latin American Studies* 32(2), 529–547.
- President of the United States, 2010: *National Security Strategy*. Washington, DC: The White House. <www.whitehouse.gov/sites/default/files/rss_viewer/national_security_strategy.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Pugh, Michael/Neil Cooper/Jonathan Goodhand, 2004: *War Economies in a Regional Context: Challenges of Transformation*. A Project of the International Peace Academy. Boulder, CO: Lynne Rienner.
- Pugh, Michael/Neil Cooper/Mandy Turner (Hg.), 2008: *Whose Peace? Critical Perspectives on the Political Economy of Peacebuilding*. New York: Palgrave Macmillan.
- Rasanayagam, Johan, 2011: Informal Economy, Informal State: The Case of Uzbekistan. In: *International Journal of Sociology and Social Policy* 31(11/12), 681–696.
- Regan, Patrick M./Daniel Norton, 2005: Greed, Grievance, and Mobilization in Civil Wars. In: *Journal of Conflict Resolution* 49(3), 319–336.
- Renner, Michael, 2002: *The Anatomy of Resource Wars*. Worldwatch Paper 162. Washington, DC: Worldwatch Institute. <www.worldwatch.org/system/files/WP162.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Reno, William, 1995: *Corruption and State Politics in Sierra Leone*. Cambridge: Cambridge University Press.
- , 1998: *Warlord Politics and African States*. Boulder, CO: Lynne Rienner.
- , 2003a: Political Networks in a Failing State: The Roots and Future of Violent Conflict in Sierra Leone. In: *International Politics and Society* 2, 29–43.
- , 2003b: Sierra Leone: Warfare in a Post-State Society. In: Robert I. Rotberg (Hg.), *State Failure and State Weakness in a Time of Terror*. Cambridge, MA: World Peace Foundation, 71–100.
- , 2006: The Political Economy of Order amidst Predation in Sierra Leone. In: Edna G. Bay/Donald L. Donham (Hg.), *States of Violence: Politics, Youth, and Memory in Contemporary Africa*. Charlottesville, VA: University of Virginia Press, 37–57.
- Reuter, Peter, 1984: Social Control in Illegal Markets. In: Donald Black (Hg.), *Toward a General Theory of Social Control*. New York: Academic Press, 29–58.
- Richards, Paul, 1996: *Fighting for the Rain Forest: War, Youth and Resources in Sierra Leone*. Oxford: James Currey.
- Riley, Steve/Max Sesay, 1995: Sierra Leone: The Coming Anarchy? In: *Review of African Political Economy* 22(63), 121–126.
- Risse, Thomas/Ursula Lehmkuhl, 2007: *Regieren ohne Staat? Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit*. Baden-Baden: Nomos.
- Ritchie, Jane/Liz Spencer/William O'Connor, 2011: Carrying out Qualitative Analysis. In: Jane Ritchie/Jane Lewis (Hg.), *Qualitative Research Practice: A Guide for Social Science Students and Researchers*. Thousand Oaks, CA: Sage, 219–262.
- Roitman, Janet L., 1990: The Politics of Informal Markets in Sub-Saharan Africa. In: *The Journal of Modern African Studies* 28(4), 671–696.
- , 2006: The Ethics of Illegality in the Chad Basin. In: Jean Comaroff (Hg.), *Law and Order in the Postcolony*. Chicago, IL: University of Chicago Press, 247–272.

- Ross, Michael, 2004: What Do We Know about Natural Resources and Civil War? In: *Journal of Peace Research* 41(3), 337–356.
- , 2006: A Closer Look at Oil, Diamonds, and Civil War. In: *Annual Review of Political Science* 9, 265–300.
- Rotberg, Robert I. (Hg.), 2003: *When States Fail: Causes and Consequences*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Ruf, Werner, 2003: Einleitung. Politische Ökonomie der Gewalt: Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt und Krieg. In: Werner Ruf (Hg.), *Politische Ökonomie der Gewalt: Staatszerfall und die Privatisierung von Gewalt und Krieg*. Opladen: Leske + Budrich, 9–47.
- RUF (Revolutionary United Front), 1995: *Footpaths to Democracy: Toward a New Sierra Leone*. <www.sierra-leone.org/AFRC-RUF/footpaths.html> (abgerufen am 27.3.2015)
- Ruggiero, Vincenzo/Anthony A. Vass, 1992: Heroin Use and the Formal Economy: Illicit Drugs and Licit Economies in Italy. In: *The British Journal of Criminology* 32(3), 273–291.
- Rupert, James, 1999: Diamond Hunters Fuel Africa's Brutal Wars. In: *Washington Post*, 16.10.1999. <www.washingtonpost.com/wp-srv/inatl/daily/oct99/sierra16.htm> (abgerufen am 27.3.2015)
- Rustad, Siri Aas/Helga Malmin Binningsbø, 2012: A Price Worth Fighting For? Natural Resources and Conflict Recurrence. In: *Journal of Peace Research* 49(4), 531–546.
- Rustad, Siri Aas/ Päivi Lujala/Philippe Le Billon, 2012: Building or Spoiling Peace? Lessons from the Management of High-Value Natural Resources. In: Päivi Lujala/Siri Aas Rustad (Hg.), *High-Value Natural Resources and Post-Conflict Peacebuilding*. Abingdon: Routledge, 571–621.
- Rüthers, Bernd, 2005: *Rechtstheorie*. München: Beck.
- Salais, Robert, 2007: Die »Ökonomie der Konventionen«: Eine Einführung mit Anwendung auf die Arbeitswelt. In: Jens Beckert/Rainer Diaz-Bone/Heiner Ganßmann (Hg.), *Märkte als soziale Strukturen*. Frankfurt a.M.: Campus, 95–112.
- Samset, Ingrid, 2002: Conflict of Interests or Interests in Conflict? Diamonds and War in the DRC. In: *Review of African Political Economy* 29(93/94), 463–480.
- Sanderson, Thomas M., 2004: Transnational Terror and Organized Crime: Blurring the Lines. In: *SAIS Review* XXIV(1), 49–61.
- Satz, Debra, 2010: *Why Some Things Should Not Be for Sale: The Moral Limits of Markets*. New York: Oxford University Press.
- Schatz, Edward (Hg.), 2009: *Political Ethnography: What Immersion Contributes to the Study of Power*. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Scharpf, Fritz W., 1999: *Regieren in Europa: Effektiv und demokratisch?* Frankfurt a.M.: Campus.
- Schlichte, Klaus, 2002: Gewinner und Verlierer: Zu den Folgen von Bürgerkriegsökonomien. In: Medico International (Hg.), *Ungeheuer ist nur das Normale: Zur Ökonomie der »neuen« Kriege*. Frankfurt a.M.: Medico-Report 24, 8–27.
- Schmelzle, Cord, 2008: Governance und Staatszerfall. In: Sybille De la Rosa/Mathias Kötter (Hg.), *Transdisziplinäre Governanceforschung: Gemeinsam hinter den Staat blicken*. Baden-Baden: Nomos, 162–186.
- , 2011: *Evaluating Governance: Effectiveness and Legitimacy in Areas of Limited Statehood*. SFB-Governance Working Paper Series, No. 26. Berlin: Freie Universität Berlin.

- Schneckener, Ulrich, 2007: Fragile Staatlichkeit und State-Building: Begriffe, Konzepte und Analysegerahmen. In: Marianne Beisheim/Gunnar Folke Schuppert (Hg.), *Staatszerfall und Governance*. Baden-Baden: Nomos, 98–120.
- Schönenberg, Regine/Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), 2013: *Transnational Organized Crime: Analyses of a Global Challenge to Democracy*. Bielefeld: Transcript.
- Schröder, Ursula/Cornelius Friesendorf/Irma Deljkic, 2010: Bosnia and the Art of Policy Implementation: Obstacles to International Counter-Crime Strategies. In: Wolfgang Benedek et al. (Hg.), *Transnational Terrorism, Organized Crime, and Peacebuilding: Human Security in the Western Balkans*. Basingstoke: Palgrave, 265–285.
- Schuppert, Gunnar Folke, 2008: Governance – auf der Suche nach Konturen eines »anerkannt uneindeutigen Begriffs«. In: Gunnar Folke Schuppert/Michael Zürn (Hg.), *Governance in einer sich wandelnden Welt*. Politische Vierteljahrszeitschrift, Sonderheft 41. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 13–40.
- Seawright, Jason/John Gerring, 2008: Case Selection Techniques in Case Study Research: A Menu of Qualitative and Quantitative Options. In: *Political Research Quarterly* 61(2), 298–308.
- Seitz, Bernhard, 2007: »The More You Talk about It, the More the Pain Goes away« – HIV/AIDS in Südafrika: Das Beispiel DaimlerChrysler. In: Marianne Beisheim/Gunnar Folke Schuppert (Hg.), *Staatszerfall und Governance*. Baden-Baden: Nomos, 298–305.
- Sesay, Mohamed Gibril/Mohamed Suma, 2009: *Transitional Justice and DDR: The Case of Sierra Leone*. New York: International Center for Transitional Justice. <<https://www.ictj.org/sites/default/files/ICTJ-DDR-Sierra-Leone-CaseStudy-2009-English.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Sharife, Khadija/Silas Gbandia, 2016: *Flaws in Sierra Leone's Diamond Trade*. ANCIR. <<https://panamapapers.investigativecenters.org/sierra-leone/>> (abgerufen am 30.8.2016)
- Shaw, Rosalind, 1997: The Production of Witchcraft/Witchcraft as Production: Memory, Modernity, and the Slave Trade in Sierra Leone. In: *American Ethnologist* 24(4), 856–876.
- Shaw, Mark/Tuesday Reitano, 2013: *The Evolution of Organised Crime in Africa: Towards a New Response*. Institute for Security Studies Paper 244, April 2013. Pretoria: ISS. <www.issafrica.org/uploads/Paper244.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Siegel, Dina, 2009: *The Mazzel Ritual: Culture, Customs and Crime in the Diamond Trade*. Dordrecht: Springer.
- Sierra Leone Extractive Industries Transparency Initiative (SLEITI), 2012: *Second Reconciliation Report (2008–2010)*. <<https://eiti.org/files/Sierra-Leone-2008-2010-EITI-Report.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Silberfein, Marilyn, 2004: The Geopolitics of Conflict and Diamonds in Sierra Leone. In: *Geopolitics* 9(1), 213–241.
- Simmel, Georg, 1908: *Soziologie: Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Smelser, Neil J./Richard Swedberg, 2005: Introducing Economic Sociology. In: Neil Smelser/Richard Swedberg (Hg.), *The Handbook of Economic Sociology*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 3–25.
- Smillie, Ian, 2002: *Dirty Diamonds: Armed Conflict and the Trade in Rough Diamonds*. Economics of Conflict. Private Sector Activity in Armed Conflict. Fafo-Report 377. Oslo: FAFO. <www.ddiglobal.org/login/resources/dirty-diamondsarmed-conflict-and-the-trade-in-rough-diamondsmarch-2002.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)

- Smillie, Ian, 2010: *Blood on the Stone: Greed, Corruption and War in the Global Diamond Trade*. London: Anthem Press.
- Smillie, Ian/Lansana Gberie/Ralph Hazleton, 2000: *The Heart of the Matter: Sierra Leone, Diamonds and Human Security*. <<http://cryptome.org/kimberly/kimberly-016.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Smith, Adam, [1759]1976: *The Theory of Moral Sentiments*. London: Oxford University Press.
- Smith-Höhn, Judy, 2010: *Rebuilding the Security Sector in Post-Conflict Societies: Perceptions from Urban Liberia and Sierra Leone*. Genf: Geneva Centre for the Democratic Control of Armed Forces (DCAF). <www.dcaf.ch/content/download/35884/526985/file/Smith-Höhn.pdf>
- Snape, Dawn/Liz Spencer, 2011: The Foundations of Qualitative Research. In: Jane Ritchie/Jane Lewis (Hg.), *Qualitative Research Practice: A Guide for Social Science Students and Researchers*. Thousand Oaks, CA: Sage, 1–23.
- Snyder, Richard, 2006: Does Lutable Wealth Breed Disorder? A Political Economy of Extraction Framework. In: *Comparative Political Studies* 38, 943–968.
- Snyder, Richard/Angelica Duran-Martinez, 2009: Does Illegality Breed Violence? Drug Trafficking and State-Sponsored Protection Rackets. In: *Crime Law Social Change* 52(3), 253–273.
- Sorens, Jason, 2011: Mineral Production, Territory, and Ethnic Rebellion: The Role of Rebel Constituencies. In: *Journal of Peace Research* 48(5), 571–585.
- Spencer, Herbert, [1873]2002: *The Study of Sociology*. Honolulu: University Press of the Pacific.
- , [1897]2003: *The Principles of Sociology*. London: Transaction.
- Stedman, Stephen John, 1997: Spoiler Problems in Peace Processes. In: *International Security* 22(2), 5–33.
- Swedberg, Richard, 2005: Markets in Society. In: Neil J. Smelser/Richard Swedberg (Hg.), *The Handbook of Economic Sociology*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 233–253.
- Teran, Nika Strazisar, 2007: *Peacebuilding and Organized Crime: The Cases of Kosovo and Liberia*. Swiss Peace Working Paper, 2007/1. Bern: Schweizerische Friedensstiftung.
- Teschner, Benjamin A., 2014: Orpaillage Pays for Everything: How Artisanal Mining Supported Rural Institutions Following Mali's coup d'état. In: *Futures* 62 (Part A) (Special Issue »The Futures of Small-Scale Mining in Sub-Saharan Africa«), 140–150.
- The Diamonds and Human Security Project, 2004: Development Diamonds? Editorial Comment. In: *Diamond Industry Annual Review: Sierra Leone 2004*. <www.pacweb.org/Documents/annual-reviews-diamonds/SierraLeone_AR_2004-Eng.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2005: Diamonds: Movement, But Not Always Forward. Editorial Comment. In: *Diamond Industry Annual Review: Sierra Leone 2005*. <www.pacweb.org/Documents/annual-reviews-diamonds/SierraLeone_AR_2005-eng.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2006: The Money Trail: Editorial Comment. In: *Diamond Industry Annual Review: Sierra Leone 2006*. <www.ddiglobal.org/login/resources/sierra-leone-annual-review-2006.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- Thompson, E. P., 1971: The Moral Economy of the English Crowd in the 18th Century. In: *Past and Present* 50, 76–136.
- Tschakert, Petra, 2009: Recognizing and Nurturing Artisanal Mining as a Viable Livelihood. In: *Resources Policy* 34(1–2) (Special Issue »Small-Scale Mining, Poverty and Development in Sub-Saharan Africa«), 24–31.

- Turner, Mandy, 2006: Taming Mammon: Corporate Social Responsibility and the Global Regulation of Conflict Trade. In: *Conflict, Security and Development* 6(3), 365–387.
- UN (United Nations), 1999: *S/RES/1270 (1999), 22 October 1999, Resolution 1270 (1999) adopted by the Security Council at its 4054th meeting on 22 October 1999.*
- , 2000a: *S/RES/1306 (2000), 5. Juli 2000, Resolution 1306 (2000) adopted by the Security Council at its 4168th meeting, on 5 July 2000.*
- , 2000b: *S/2000/1195, 20. Dezember 2000, Report of the Panel of Experts appointed pursuant to Security Council resolution 1302(2000), paragraph 19, in relation to Sierra Leone. December 2000.*
- , 2001: *S/RES/1343 (2001), 7. März 2001, Resolution 1343 (2001) adopted by the Security Council at 4287th meeting, on 7 March 2001.*
- , 2002: *S/2002/987, 5. September 2002, Fifteenth Report of the Secretary General on the United Nations Mission in Sierra Leone.*
- , 2008: *S/RES/1829, 4. August 2008, Resolution 1829 (2008). Adopted by the Security Council at its 5948th meeting, on 4 August 2008.*
- UNDP (United Nations Development Programme), 2014: *Sustaining Human Progress: Reducing Vulnerabilities and Building Resilience.* Human Development Report 2014. Explanatory note on the 2014 Human Development Report composite indices, Sierra Leone New York: UNDP. <http://hdr.undp.org/sites/all/themes/hdr_theme/country-notes/SLE.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- UNEP (United Nations Environment Programme), 2009: *From Conflict to Peacebuilding: The Role of Natural Resources and the Environment.* Nairobi: UNEP. <http://postconflict.unep.ch/publications/pcdmb_policy_01.pdf> (abgerufen am 20.5.2016)
- , 2015: *Natural Resources and Conflict: A Guide for Mediation Practitioners.* Nairobi: UNEP. <http://postconflict.unep.ch/publications/UNDP_UNEP_NRC_Mediation_full.pdf> (abgerufen am 20.5.2016)
- UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime), 2005: *Transnational Organized Crime in the West African Region.* Wien: UNODC. <https://www.unodc.org/pdf/transnational_crime_west-africa-05.pdf> (abgerufen am 27.3.2015)
- , 2009: *Transnational Trafficking and the Rule of Law in West Africa: A Threat Assessment.* Wien: UNODC. <<http://www.unodc.org/nigeria/en/transnational-trafficking-and-the-rule-of-law-in-west-africa-a-threat-assessment.html>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Unruh, Jon/Rhodri Williams (Hg.), 2013: *Land and Post-Conflict Peacebuilding.* Abingdon: Routledge.
- UNSG (United Nations Secretary General), 2010: *A/64/866-S/2010/386, Progress Report of the Secretary-General on Peacebuilding in the Immediate Aftermath of Conflict.*
- , 2012: *PBC/6/SLE/2, Second Review of the Outcome of the High-Level Special Session of the Peacebuilding Commission on Sierra Leone.*
- Utas, Mats, 2014: »Playing the Game«: Gang-Militia Logics in War-Worn Sierra Leone. In: Jennifer M. Hazen/Dennis Rodgers (Hg.), *Global Gangs: Street Violence across the World.* Minneapolis: University of Minnesota Press, 171–192.
- Uzzi, Brian, 1997: Social Structure and Competition in Interfirm Networks: The Paradox of Embeddedness. In: *Administrative Science Quarterly* 42(1), 35–67.
- Van Bockstael, Steven, 2014: The Persistence of Informality: Perspectives on the Future of Artisanal Mining in Liberia. In: *Futures* 62, 10–20.

- van der Laan, Hendrik L., 1965: *The Sierra Leone Diamonds: An Economic Study Covering the Years 1952–1961*. London: Oxford University Press.
- , 1975: *The Lebanese Traders in Sierra Leone*. Paris: Mouton.
- Varese, Federico, 2011: *Mafias on the Move: How Organized Crime Conquers New Territories*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Venkatesh, Sudhir Alladi/Steven D. Levitt, 2000: »Are We a Family or a Business?« History and Disjuncture in the Urban American Street Gang. In: *Theory and Society* 29(4), 427–462.
- Verbrugge, Boris, 2015: Undermining the State? Informal Mining and Trajectories of State Formation in Eastern Mindanao, Philippines. In: *Critical Asian Studies* 47(2), 177–199.
- Volkov, Vadim, 2002: *Violent Entrepreneurs: The Use of Force in the Making of Russian Capitalism*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- von Lampe, Klaus/Per Ole Johansen, 2004: Organized Crime and Trust: On the Conceptualization and Empirical Relevance of Trust in the Context of Criminal Networks. In: *Global Crime* 6(2), 159–184.
- Webb, Justin W., et al., 2009: You Say Illegal, I Say Legitimate: Entrepreneurship in the Informal Economy. In: *Academy of Management Review* 34(3), 492–510.
- Weber, Max, [1922]1980: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr.
- Wehinger, Frank, 2011: *Illegale Märkte: Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung*. MPIfG Working Paper 11/16. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung.
- Weinstein, Jeremy M., 2006: *Inside Rebellion: The Politics of Insurgent Violence*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Weinthal, Erika/Jessica J. Troell/Mikiyasu Nakayama (Hg.), 2014: *Water and Post-Conflict Peacebuilding*. Abingdon: Routledge.
- Wennmann, Achim, 2011: *The Political Economy of Peacemaking*. Abingdon: Routledge.
- Werle, Raymund, 2007: Pfadabhängigkeit. In: Arthur Benz et al. (Hg.), *Handbuch Governance: Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 119–131.
- White, Harrison C., 1981: Where Do Markets Come from? In: *American Journal of Sociology* 87(3), 517–547.
- White, Harrison C./Frédéric C. Godart, 2007: Märkte als soziale Formationen. In: Jens Beckert/Rainer Diaz-Bone/Heiner Ganßmann (Hg.), *Märkte als soziale Formationen*. Frankfurt a.M.: Campus, 197–215.
- Williams, Phil, 1997: Transnational Organised Crime and National and International Security: A Global Assessment. In: Virginia Gamba (Hg.), *Society under Siege: Crime, Violence, and Illegal Weapons*. Towards Collaborative Peace Series, Vol. 1. Pretoria: Institute for Security Studies, 11–41. <www.issafrika.org/uploads/SWILLIAMS.PDF> (abgerufen am 27.3.2015)
- Wilson, Sigismund A., 2011: Sierra Leone's Illicit Diamonds: The Challenges and the Way Forward. In: *Geo Journal* 76(3), 191–212.
- World Bank, Sustainable Development Unit West Africa and Environment Department, 2008: *Sierra Leone Mining Sector Reform: A Strategic Environmental and Social Assessment*. Washington, DC: The World Bank Group. <<http://mom.gov.af/Content/files/SESA%20Sierra%20Leone.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- World Bank, Public Sector and Governance Group, 2012: *Guidance for Supporting State-Building in Fragile and Conflict-Affected States: A Tool-Kit*. Washington, DC: The World Bank

- Group. <<http://siteresources.worldbank.org/PUBLICSECTORANDGOVERNANCE/Resources/285741-1343934891414/8787489-1347032641376/SBATGuidance.pdf>> (abgerufen am 27.3.2015)
- Wright, Clive, 2004: Tackling Conflict Diamonds: The Kimberley Process Certification Scheme. In: *International Peacekeeping* 11(4), 697–708.
- Young, Helen/Lisa Goldman (Hg.), 2015: *Livelihoods, Natural Resources, and Post-Conflict Peacebuilding*. Abingdon: Routledge.
- Yin, Robert K., 2012: *Applications of Case Study Research*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Zack-Williams, Alfred, 1989: Sierra Leone 1968–85: The Decline of Politics and the Politics of Decline. In: *International Journal of Sierra Leone Studies* 1, 122–130.
- , 1995: *Tributors, Supporters and Merchant Capital: Mining and Underdevelopment in Sierra Leone*. Aldershot: Ashgate Publishing Company.
- , 1999: Sierra Leone: The Political Economy of Civil War, 1991–98. In: *Third World Quarterly* 20(1), 143–162.
- Zaitseva, Lyudmilla, 2010: Nuclear Trafficking in Ungoverned Spaces and Failed States. In: Anne L. Clunan/Harold A. Trinkunas (Hg.), *Ungoverned Spaces: Alternatives to State Authority in an Era of Softened Sovereignty*. Stanford, CA: Stanford University Press, 193–211.
- Zulu, Leo/Sigismund Wilson, 2012: Whose Minerals, Whose Development? Rhetoric and Reality in Post-Conflict Sierra Leone. In: *Development and Change* 43(5), 1103–1131.
- Zukin, Sharon/Paul DiMaggio, 1990: *Structural Capital: The Social Organization of the Economy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Zürcher, Christoph, 2007: When Governance Meets Troubled States. In: Marianne Beisheim/Gunnar Folke Schuppert (Hg.), *Staatszerfall und Governance*. Baden-Baden: Nomos, 11–28.